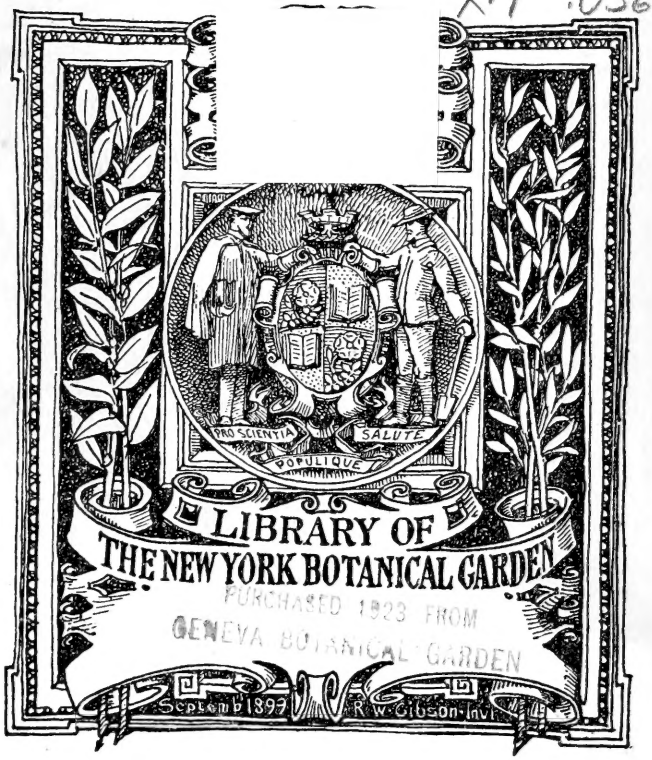
Monatsschrift für Kakteenkunde

1905


PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
PURCHASED 1923 FROM
GENEVA BOTANICAL GARDEN
September 1897
R. W. Gibson Inv.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

Zeitschrift

der Liebhaber von Kakteen und anderen Fettpflanzen.

Organ der von **Professor Dr. K. Schumann** gegründeten
Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Herausgegeben
von
Professor Dr. Gürke, Steglitz-Berlin.

Fünfzehnter Band

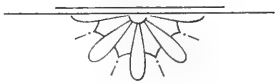
1905.

NEUDAMM.
Verlag von J. Neumann,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Inhalts-Verzeichnis des fünfzehnten Bandes.

Verzeichnis

der im XV. Bande genannten Succulenten.



Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 1. Januar 1905. 15. Jahrgang.

Silvester-Betrachtungen.

Von **Karl Hirscht**, Zehlendorf.

Träge schleicht die letzte Stunde des Jahres ihrem Ende zu, als wolle sie uns Zeit lassen zu einer Rückschau, die oft nützlich ist, nicht selten aber auch die alten Sorgen hässlicher als zu anderen Zeiten in Erscheinung bringt. Die Zeiger der alten Uhr vor mir, welche bereits zwei Generationen die Stunden des Glückes und des Leides wechselvoll gewiesen, sie künden die elfte Stunde der letzten Nacht im Jahre. Noch einen Zeigerrundlauf — dann ist ein ganzes langes Jahr je nach den Schicksalslosen der Menschen, dem einen im rauschenden Fluge durch eine rosige Lebensepoche voll Jubel und Lust, dem anderen in quälender Not durch lange, düstere Tage und schier endlose Nächte voll Gram und Leid, im Strome der Ewigkeit versunken. Wohl dem Menschen, dem wenigstens die Hoffnung blieb auf eine bessere Zukunft, der seine, wenn auch vielleicht zusammengebrochenen Kräfte zu stärken den Mut findet an dieser nach allen Enttäuschungen doch bis zuletzt fliessenden Lebensquelle, und der dann den alten Kampf wieder aufnimmt im nie endenden Ringen nach dem flüchtigen Erdenglück.

Schmerzend hängen die Gedanken an der Stunde, da ich unseren Professor SCHUMANN auf dem Krankenlager fand, voller Hoffnung auf baldige Genesung, die wenige Stunden darauf unter Fieberschauern jäh zusammenbrach und eine Totenbahre schuf, auf der unserer „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ Begründer und verehrter Führer gebettet lag, den Lorbeer und die Palme wohlverdient zu Füssen. Am Gedächtnis vorbei ziehen die Erlebnisse, die ich mit dem stille gewordenen Manne im düsteren Siegesschmuck bei Arbeit und Erfolg, in Mühe und Verdruss treulich geteilt habe.

Das grausame Ereignis aus der ersten Hälfte des ablaufenden Jahres, das ich noch einmal durchlebte und durchlitt, es führte mich zu einer zweiten Unglücksstätte, die vor wenigen Wochen durch Zusammenbruch vermeintlich höchsten menschlichen Glückes entstand. In Sachsens grünen Bergen, wo unsere Gesellschaft einst an einem frohen Tage gastliche Aufnahme fand, hatte das Unglück dreifach Einkehr gehalten und den bedeutendsten Förderer und Freund unserer „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ im Tode hinweggenommen. Beide Männer in der Kraft des Lebens, schaffensfroh, edlen Charakters, liebenswerter Herzensgüte, Tragpfeiler unserer Vereinigung! Grausame Vergangenheit!

Schleifend verrichtet das alte Uhrwerk seinen Zweck, klingend tönen jetzt die Schläge der letzten Stunde durch das stille Zimmer, in dem vor Jahresfrist der alte Feind des Lebens auch der schreckliche Gast war. —

Ein altes Jahr ist beendet, ein neues Jahr beginnt seinen Lauf. Zwölf wohlklingende Glockentöne verhallen melodisch in der schweigenden Nacht. Ein verlustreiches, ein Unglücksjahr ist vergangen: fahr' wohl! — Ein neues Jahr öffnet seine Pforten: sei uns gegrüsst! — Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft durchströmt alte und junge Herzen. Den Mut aufgerichtet! Der ewige Jungbrunnen, die Natur, kann niemals versiegen! Und wenn auch nicht sogleich für unsere „Deutsche Kakteen-Gesellschaft" der vollwertige Ersatz für die Verluste, welche uns das unabwendbare Schicksal zugefügt, gefunden wird, wenn vielleicht sich noch mancher Kreislauf der Jahre vollzieht, nur allenthalben die Hände geregt und den besten Willen auf das Ziel gerichtet, dann wird zu unserem Segen auch fernerhin die praktische und wissenschaftliche Kakteenkunde fortschreiten. „Der Steuermann mag ein anderer sein, der Kurs bleibt derselbe!"

Vielen eine Quelle der Befriedigung und der Förderung des Lebensgenusses, eine Offenbarung der gewonnenen Erforschungen und Erfahrungen für alle, die Gelegenheit zur Betätigung bei Verbreitung von Naturerkenntnis auf einem ergiebigen, aber immer noch vernachlässigten und deshalb viele Rätsel bergenden Gebiete, das sind die Aufgaben der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft", zu deren Lösung sich ja fortgesetzt willige Helfer finden, überall in der weiten Welt, wo die Natur warmherzige und feinfühlende Menschen in ihren Bann zwingt.

Zur Erreichung dieser schönen Ziele rufen wir unsere alten und neuen Freunde auf. Was wir im alten Jahre verloren, erobern wir im neuen Jahre. Sei dies unser Vorsatz, unser Ziel!

Wenige Wochen noch, dann grünen die toten winterlichen Fluren, die Halme spriessen, und die Blumen blühen, Vogelsang und Frühlingslüfte, blauer Himmel und Sonnenschein künden hoffnungssicher die junge Zeit aufstrebenden Lebens an. Tätig werden sich dann wieder die sorglichen Hände unserer und unserer Pflanzen Freunde regen, um die Erfahrungen des vergangenen Jahres zweckmässig anzuwenden. Die Beobachtungen und gewiss auch die Eroberungen kommen erneut zur Geltung und werden uns zu Nutz und Frommen unserer Gesellschaft nicht vorenthalten, sondern wir erfahren unverkürzt die Ergebnisse durch die „Monatsschrift für Kakteenkunde", die unser Gemeingut ist.

Was uns aber auch das neue Jahr bringen mag — zeigen wir uns durch fleissige und gewissenhafte Fortführung des Werkes unserer heimgegangenen Freunde wert, dann winden wir ihnen erst die dauernden Ruhmeskränze, welche sie von unserer Dankbarkeit zu fordern berechtigt sind. Jedenfalls ist die Mithilfe aber jetzt nötiger denn je, und in der Voraussetzung, dass diese wirksame Unterstützung nicht fehlen wird, wünsche ich zuversichtlich ein fröhliches, glückliches und erfolgreiches Jahr den verehrten Mitgliedern unserer Gesellschaft und den uns geneigten Lesern der „Monatsschrift für Kakteenkunde",

die ihre Arbeit tun wird mit der bisherigen Treue. Tun auch wir unsere Arbeit, unsere Pflicht der Gesellschaft gegenüber mit Gewissenhaftigkeit und Beharrlichkeit, den zweifellosesten Merkmalen echter und rechter Naturfreunde, welche Tugenden ihren zutreffendsten Ausdruck gefunden haben in dem schönen Wahlspruch unserer „Deutschen Kakteengesellschaft“:

In minimo quoque fidelis!

Neue Spezies oder teratologische Bildung?

Von **C. Wercklé** in Cartago, Costa Rica.

Bei keiner anderen Pflanzenfamilie sind Anomalien der Form so häufig, so regelmässig und konstant in ihrem Wuchs und darum so interessant wie in derjenigen der Kakteen. In den Heimatländern dieser Pflanzen findet man oft sehr interessante, zuweilen prächtige anomale Gebilde. Vor zwei Jahren fand ich an einem fast dürren, grossen Baum eine Anzahl dicht gedrängter Gruppen ganz kleiner, länglicher, meist vier- bis fünfkantiger, an den sehr genäherten Areolen mit weissen Wollhaaren besetzter Kakteenpflänzchen. Diese Pflänzchen, alle ziemlich gleich hoch und in voneinander weit abständigen Gruppen bis zu mehreren Hunderten vereinigt, erinnerten einzeln an im Schatten gewachsene Sämlinge von *Cereus trigonus*. Bei näherer Betrachtung fand ich, dass alle Pflänzchen einer Gruppe durch verzweigte rhizomartige Stengel zusammenhingen, also keine besonderen Individuen waren; aber das Interessanteste ist, dass auch die verschiedenen Gruppen alle mittelst Wurzelschnüre, die wie die des *Cer. trigonus* aussahen und ebenso wie diese über die Rinde des Stammes liefen, zusammenhingen, und dass die ersten rhizomartigen Stengel der scheinbaren Pflänzchen aus diesen Wurzelschnüren ausgetrieben waren; gewiss eine anomale Erscheinung, die ich sonst nie bei hiesigen Kakteen gesehen habe. Eine etwaige grosse Mutterpflanze, z. B. ein Stock von *Cer. trigonus*, wie ich erwartet hätte, war nirgends vorhanden.

Um zu sehen, was daraus würde, brachte ich einige solcher Gruppen nach dem Kakteengarten des Herrn Alfr. Brade in San José, wo ausser der Kollektion importierter Arten auch alle bisher gefundenen einheimischen Spezies in grösserer Anzahl kultiviert werden, sowohl die von Dr. Weber in seinem Hefte: „Les Cactées de Costa Rica“ beschriebenen oder erwähnten, wie auch eine Anzahl meist sehr interessanter neuer Formen, die teils von Herrn Brade selbst, teils von mir seit dem Erscheinen jener Schrift gefunden wurden. Seitdem sind nun die Gruppen geblieben, wie sie waren, nur dass sie sich durch Seitensprossung der Randtriebe vergrösserten, und dass die nicht randständigen Ästchen etwas höher wurden; wenn diese etwa 0,05 bis 0,08 m hoch geworden waren, hörten sie auf, am Gipfel zu wachsen und trieben an diesem einen neuen Ast, der es ebenso machte, oder auch nur einen neuen Aufsatz über einer Einschnürung. Diese sehr dichten, niedrigen Gruppen sind recht auffällig und hübsch, besonders noch, weil sie ziemlich dicht mit weissen Wollhaaren besetzt sind.

Für eine neue Spezies möchte ich die beobachtete Pflanze kaum halten; dennoch muss ich gestehen, dass ich von Anomalien noch nichts Ähnliches gesehen habe.

Pfropfen und Vermehren der Kakteen.

Von **Richard Seidel.**

Die wiederholt in der „Monatsschrift für Kakteenkunde" gegebenen Anleitungen zur Veredelung von Kakteen sind die Veranlassung, ein von mir seit längerem mit Erfolg geübtes Verfahren näher zu schildern.

Dass die Unterlage und möglichst auch der Pfröpfling einigermassen im Trieb sein müssen, ist allgemein bekannt.

Zur Veredelung von Kugelformen wird die Unterlage ca. 3 cm über der Erde mit einem scharfen und sauber geputzten Messer glatt durchschnitten; dann schält man die harte, häufig mit Stachelbündeln besetzte Kante ringsherum ab und schneidet sofort nochmals von der Unterlage eine dünne Scheibe herunter, die aber auf der Schnittfläche bis zum Moment des Aufsetzens liegen bleibt, um ein Betrocknen der zum Gebrauche vorgesehenen Schnittfläche der Unterlage zu verhindern.

Mit einem zweiten sauberen Messer wird nun der Pfröpfling durchschnitten und die Schnittfläche mit der oben erwähnten Scheibe sehr behutsam unter Vermeidung von Druck eingerieben; dadurch soll eine gleichmässige Vermischung des Saftes an der Schnittfläche beider Pflanzen herbeigeführt und ein gutes Anwachsen gesichert werden.

Zum Festhalten des Pfröpflings auf der Unterlage verwende ich breite, am oberen Rande mit vier Häkchen versehene Blechringe, die von unten über den Topf gezogen werden, bis sie sich ihm wie ein Mantel fest anschmiegen. Für die Topfgrössen mit einem oberen Durchmesser von 8 bis 9 cm, die für Veredelungen am bequemsten sind, genügt ein 3,5 cm breiter Blechmantel von 8 cm im oberen und 6 cm im unteren Durchmesser. Von einem Häkchen ausgehend, wird ein Baumwollenfaden kreuzweise über den durch ein wenig Watte beschützten, aufgesetzten Kopf ohne starke Spannung hinweggeführt. Die nötige Spannung des Fadens erhalte ich dann durch Weiterziehen desselben vom ersten zum dritten und vom zweiten zum vierten Häkchen und zurück, wobei der Faden nicht mehr über den Scheitel der Pflanze, sondern über die vom Scheitel herabkommenden Fäden führt.

Bei diesem Verfahren bin ich imstande, den Sitz des Pfröpflings zu korrigieren und speziell die Schnittkante desselben beliebig fest auf die Unterlage zu pressen, damit die gesamte Schnittfläche ohne einen klaffenden Spalt verwächst; letzterer bildet häufig einen Unterschlupf für Ungeziefer, bei dessen Entfernung sich leicht Verletzungen der dünnen Oberhaut und folgende Fäulnis der ganzen Pflanze ergeben.

Von 120 im Laufe v. Js. nach obigem Verfahren ausgeführten Veredelungen sind nur zwei fehlgeschlagen, und zwar handelte es sich in diesen beiden Fällen um ausgetrocknete Importpflanzen.

Wenn seitens der berufsmässigen Kakteenzüchter die Veredelungen auf anscheinend einfachere Art und Weise vorgenommen werden, so ist dies für den Liebhaber, der häufig nur über wenige Pflanzen seltener Arten verfügt, die er durch Veredelung vermehren resp. zu besserem Wachstum zwingen will, durchaus nicht massgebend. Hier kommt es vor allem darauf an, nach Möglichkeit ein sicheres An- und Weiterwachsen der Pflanzen zu erreichen.

Für dünnstenglige Kakteen empfiehlt sich das Aufsetzen derselben als „Reiter" auf die keilförmig zugeschärfte Unterlage. Als besonders brauchbar für diesen Zweck hat sich bei mir *Cer. Martinii* in ein- und zweijährigen Sämlingspflanzen bewährt. Um das Abgleiten des Pfröpflings von den schräg geschnittenen Flächen der Unterlage zu verhindern, sticht man durch beide Pflanzen einen genügend langen Kaktusstachel. Das Zusammenwachsen begünstige ich noch durch Stäbchen aus Rohr oder Bambus, die, der Länge nach aufgespalten, als Klammern um den aufgeschnittenen unteren Teil des Pfröpflings gesetzt werden.

Von sämtlichen Veredelungen entferne ich die Fäden und Klammern frühestens am vierten Tage.

Ich pfropfe bereits Anfang Mai die im vorhergehenden Jahre gezogenen Sämlinge oder Sprosse seltener Arten. Bis Anfang August haben sich viele Pflanzen dann so weit entwickelt, dass ich nochmals die Köpfe abschneiden und aufsetzen kann. Die auf der Unterlage zurückbleibenden Scheiben von 1 bis 2 cm Stärke bringen dann in den meisten Fällen reichlich Sprosse, die bis zum Einwintern genügende Grösse erreichen, so dass man bei etwaigen Verlusten im Winter immerhin gesichert ist. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass die Mutterpflanzen sich bei reichlichem Sprossen infolge des kleinen Körpers schnell erschöpfen.

Vor zwei Jahren erwarb ich z. B. *Pelecyphora pectinata,* in Erbsengrösse veredelt; die Pflanze hatte im letzten Frühjahr Walnussgrösse, wurde im Mai halbiert und veredelt. Ende Juli konnte ich bereits vier Sprosse von 1 cm Durchmesser abnehmen und aufsetzen; letztere sind bis heute zu schönen Pflanzen herangewachsen, während inzwischen die Mutterpflanze abermals vier Sprosse entwickelte.

Ein Spross der *Mam. Wissmannii* brachte bei gleicher Behandlung aus jeder Warze Vermehrung, Resultat: 14 Sprosse; *Ects. Leninghausii* 8 Sprosse, *Ects. tulensis* 6 Sprosse, *Pilocereus lanatus* von ca. 12 mm Durchmesser entwickelt bis jetzt 6 Sprosse, usw.

Diese Resultate lassen sich nur bei Verwendung ganz jungen, wüchsigen Materiales erzielen; alte verholzte Pflanzen versagen in den meisten Fällen.

Ich möchte noch darauf aufmerksam machen, dass es nicht vorteilhaft ist, sämtliche Sprosse auf einmal von der Mutterpflanze zu entfernen, sondern wenigstens einen Spross stehen zu lassen und erst vier Wochen später abzunehmen. Inzwischen haben sich, wenn auch für das Auge noch nicht sichtbar, neue Vegetationsherde gebildet.

Es wird mich freuen, wenn obige Anregung auch bei den Gegnern gepfropfter Pflanzen Beachtung finden sollte, und ich werde bei dem mir anlässlich der Jahres-Hauptversammlung im Juni

freundlicherweise in Aussicht gestellten Besuch der Herren Vereinsmitglieder bemüht sein, Beweise für die Vorteile der oben beschriebenen Art der Anzucht beizubringen.

Mamillaria radians P. DC. var. impexicoma S.-D.

Von **Erich Dams.**

(Mit einer Abbildung.)

Die Hauptabbildung des vorliegenden Heftes zeigt eine von jenen herrlichen grossblütigen Mamillarien, die in abwechselungsreicher Fülle die Flusstäler und Wiesen Mexikos hervorbringen. Kraftstrotzende Körper und grosse Blüten, die aus den Furchen auf der Oberseite der Warzen hervortreten, sind die Hauptmerkmale ihrer Sippe, die wir botanisch in der Untergattung *Coryphanta* zusammenzufassen pflegen, jener Reihe, die von allen Mamillarien die nördlichsten Standpunkte im Verbreitungsgebiet der Gattung aufsucht, wo einige Formen sogar der Kälte Widerstand zu leisten vermögen. Dürfen wir die abgebildete Art, die im heissen Mexiko vorkommt, auch nicht unserem nordischen Winter aussetzen, so ist sie eingestandenermassen doch in unserem Sommerklima leicht kultivierbar. Wer es nicht vorzieht, eine blühfähige importierte Pflanze weiterzukultivieren, kann sich diese Art bequem aus Samen heranziehen. Mit etwa drei Jahren haben die Sämlinge, deren Wachstum durch nahrhaften Boden und unter Glasabschluss sehr gefördert wird, ihre Blühbarkeit erreicht und können dann den Züchter mit den grossen, seidenglänzenden, gelben Blüten erfreuen, die in den heissen Sommermonaten erscheinen.

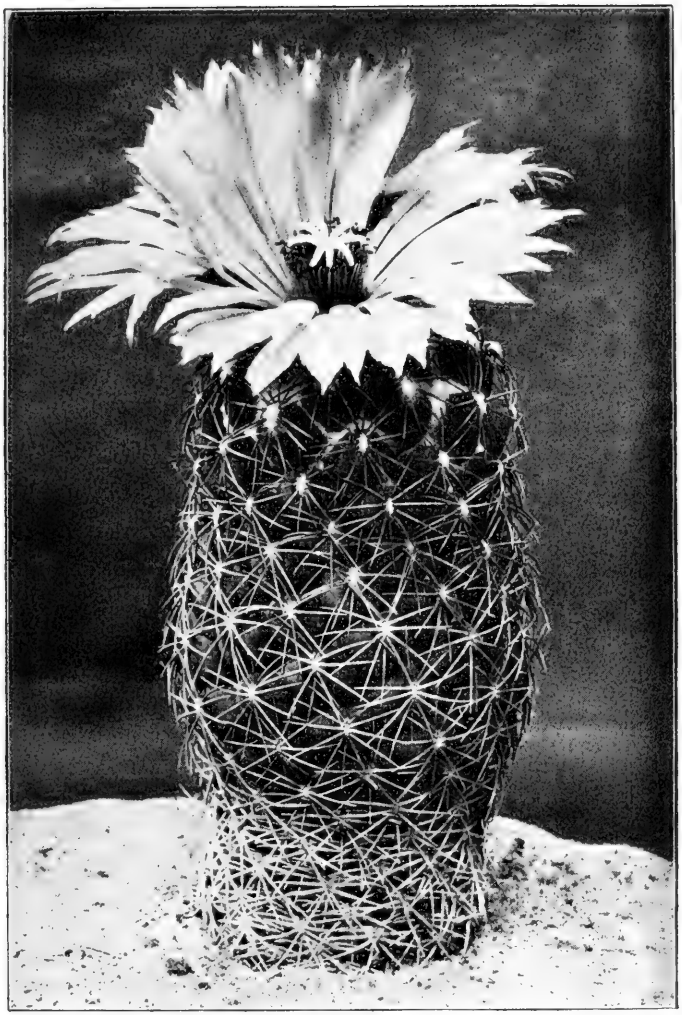
Cereus Weingartianus E. Hartm.

Von **Weingart**, Nauendorf.

Im Oktoberheft der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1904 Seite 155 ist ein *Cereus Weingartianus* E. Hartm. beschrieben, den Herr HARTMANN aus Haiti eingeführt hat und der mir zur Begutachtung vorgelegen hat.

Die erste Mitteilung über diesen *Cereus* sandte mir Herr HARTMANN am 28. Oktober 1903 mit einer kurzen Beschreibung desselben. Am 19. Februar 1904 kam die Photographie der alten Pflanze; am 24. April der erste Steckling, welcher leider einging; am 10. August der zweite, der bereits bewurzelt war und bei mir einen hübschen Seitentrieb brachte. Die beiden Stecklinge zeigten kräftig gekerbte Rippen. Ich verglich beide mit den mir zugänglichen Cereenbeschreibungen, fand jedoch keine derselben auf meine Stecklinge passend, so dass ich den *Cereus* für neu erklären musste. Herr HARTMANN benannte ihn hierauf und sandte die Beschreibung an unsere Monatsschrift.

Nachdem in meiner Kultur der Seitentrieb sich gut entwickelt hatte, zeigte er keine stark gekerbten, sondern fast gerade Rippenkanten; ich wurde hierdurch auf die Ähnlichkeit meiner Pflanze mit der Abbildung des *Cer. assurgens* Griseb. in der „Monogr. Cact.“



Mamillaria radians P. DC. var. **impexicoma** S.-D.

Nach einer für die „Monatsschrift für Kakteenkunde" von E. Dams hergestellten Photographie.

Seite 140 aufmerksam gemacht und begann die Beschreibung des *Cer. assurgens* nochmals zu vergleichen.

Hier fand sich nun folgendes: Die Beschreibung des *Cer. assurgens* weicht von der Abbildung wesentlich ab. Der betreffende *Cereus* ist abgebildet als fünfrippig mit hohen, sehr schmalen Rippen und scharfen Furchen. In der Beschreibung heisst es aber: sechs Rippen, je 2 mm hoch, Furchen scharf. Durchmesser 2 cm.

Darin liegt ein Widerspruch. Bei 2 cm Durchmesser muss der Umfang über 6 cm messen, und wenn sechs Rippen vorhanden, so beträgt die Entfernung einer Rippe von der anderen in der Peripherie gemessen je etwa 1 cm. Wenn nun bei dieser Rippenentfernung von 1 cm scharfe Furchen vorhanden sind, so können doch unmöglich die Rippen niedrig, nur 2 mm hoch sein.

Es soll offenbar heissen: Rippen 2 mm stark; dann würde die Beschreibung mit der beigegebenen Abbildung stimmen. Dann stimmt aber die Beschreibung des *Cer. assurgens* Griseb. mit der des *Cer. Weingartianus* E. Hartm. sehr gut überein, so dass nach meiner Ansicht der Name *Cer. Weingartianus* E. Hartm. zu streichen und die betreffende Pflanze aus Haiti mit *Cer. assurgens* Griseb. zu benennen ist.

Auch die Angaben über das Vaterland: Haiti (*Cer. Weingartianus*) und westlicher Teil von Cuba (*Cer. assurgens*) lassen sich vereinbaren.

Gewissheit wird später die Blüte bringen; doch denke ich, dass sie nur meine Ansicht bestätigen wird.

Phyllokakteen-Plauderei.

Von **W. O. Rother** in Gross-Rosenburg.

Seitdem die riesenblumigen *Phyllocactus*-Hibriden, welche ich vor drei Jahren erwähnte, auf den Markt gekommen sind, scheint die Spitze des Erreichbaren mit der Schönheit dieser Neuheiten erreicht zu sein. Die Blüten sind breitpetalig, schön gefärbt und von gutem Habitus. Der Ursprung der Hibriden liegt, wie mir scheint, in der Form *Convays giant*, welche in jeder Beziehung als eine hochwertige Sorte zu bezeichnen ist. *Convays giant* war es auch, an der vor Jahren die von SCHUMANN berichtete Erscheinung der Füllung der Blüten in meinem Garten entstand. Ferner brachte diese Neuheit die von mir nach FERD. NITSCH benannte Form hervor, die zu der Farbe des *Convay* noch ein kostbares Stahlblau legt und daneben die Fransung der Petalen äusserst klar zeigt. In der Fransung der Blütenblätter, wie sie sich bei der Form *Ferd. Nitsch* zeigt, erblicke ich einen grossen Vorzug; sie tritt übrigens an vielen Hibriden, wenn auch nur schwach, auf. Durch die unzähligen Hibridisationen der verschiedenen Phyllokakteen ist mit der Unzahl der auf den Markt gebrachten Hibriden ein Übel entstanden, das gewiss noch viele Pfleger in gelinde Verzweiflung bringen wird.

Je feiner die Blütenfarbe, je mehr geadert die Blume, je grösser die Zartheit der Glieder, um so öfter finden wir an den Gliedern kleine dunkle Flecke, die bald schwarz werden. Wenn auch die Flecke

nicht sehr an Ausdehnung gewinnen, das befallene Glied ist dennoch verloren; denn die Flecke sind Pilzkolonien, welche den Saft des Gliedes verderben, so dass es zuletzt vergilbt. Im Freien tritt das Übel schlimmer auf als im Zimmer, und es lässt sich nicht durch Kappung der befallenen Triebe beseitigen; denn der Pilz ist bald an anderer Stelle wieder da. Eine Übertragung dieser Pilzkrankheit auf die Stammarten konnte ich trotz vieler Experimente bisher nicht feststellen. Wir hätten also mit dem Erreichen der höchsten Stufe der Schönheit leider in der Pilzkrankheit einen Gegendruck erhalten.

Im abnormen Jahre 1904 wurden *Phyllocactus crenatus Haageanus*, *Vogelii*, *superbus* und andere, die *Ph. phyllanthoides*-Blut führen, an ihren dunkelsattgrünen Gliedern gelbscheckig. Nur wo rechtzeitig Schatten gegeben worden war, blieben die Glieder gesund und blühten im Herbste sehr reich. Diese Krankheit erfolgt also nur, wenn man den Fehler der Aufstellung in heisser Sonne macht. Wo ferner nur etwas *Ph. crenatus*-Blut in der Sorte vorhanden ist, verledern oder vergilben die Triebe, wenn trockene Luft und heisse Sonne auf sie einwirken.

Nun möchte ich noch eine Sache erwähnen, die zeigt, wie verschieden sich manche Sorten in der Blumendauer zeigen. Seit sieben Jahren blüht *Ph. anguliger* hier jährlich mit 30 und mehr Blüten, die ich niemals zu anderer Zeit als nachts geöffnet sah; so auch wieder 1904. Aber vier Spätlinge behielten an der Pflanze, die in meinem Bureau steht, zu meinem grössten Erstaunen sechs Tage ununterbrochen offene Blumen. Somit muss ich jetzt meine in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ geäusserte Gegenansicht gegen FÖRSTER dahin richtig stellen, dass FÖRSTER's Pflanze doch acht Tage offen gewesen sein kann, in ähnlichem Stande wie jetzt die meinige. Man lernt nie aus!

(Schluss folgt.)

Systematische Übersicht der kultivierten Kleinien.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

Die alte Linnésche Gattung *Kleinia* wird heute von fast allen Botanikern mit *Senecio* vereinigt. In der Tat sind scharfe Unterschiede nicht vorhanden; es fragt sich aber, was bei einer solchen Vereinigung praktisch herauskommt. Kleinere Gattungen, solange die Aufstellung derselben nicht in Haarspalterei ausartet, erleichtern entschieden die Verständigung und ermöglichen, auch feinere Details schärfer hervortreten zu lassen. Bei *Senecio* aber handelt es sich um eine Gattung von ca. 1200 Arten, deren Einteilung in Untergattungen bisher noch nicht recht gelungen ist. Wenn man also einige derselben abtrennen kann, so ist das nur zu befürworten.

Ich folge hierin keinem Geringeren als Sir JOSEPH DALTON HOOKER, dessen Kompetenz wohl niemand in Zweifel ziehen möchte. Derselbe kommt (siehe Bot. Mag. t. 7659) zur Überzeugung, dass *Kleinia* „forms a fairly circumscribed group“ und vereinigt mit derselben auch *Notonia* als absolut identisch. Wir haben sonach für das Genus *Kleinia* folgende Charaktere:

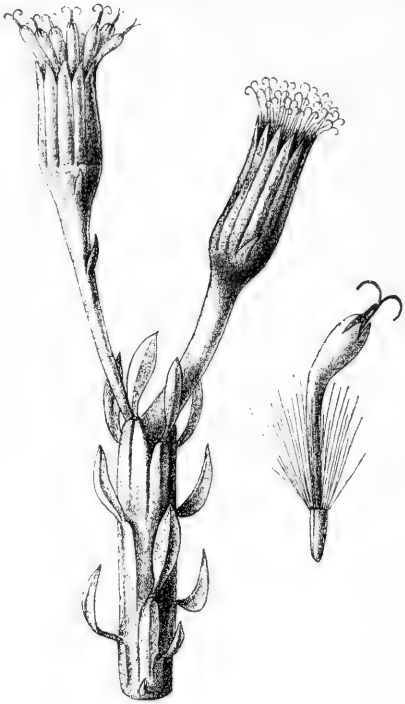
Involucrum einreihig, vielblättrig, Blättchen lineal; Aussenhülle wenigblättrig oder fehlend. Köpfchen mehr- oder vielblütig, nur Röhrenblüten enthaltend, meist alle zwitterig, oder die Randblüten nur weiblich. Griffeläste stumpflich oder kurz kegelförmig gespitzt, fein behaart. Früchtchen verlängert, ungeschnabelt, mit einfachem, rauhem oder weichem Pappus, gerippt, glatt oder feinborstig.

Sukkulente Stauden, Halbsträucher oder Sträucher, mit wechselständigen, dauernden oder abfallenden Blättern und endständigen Blütenschäften; Köpfchen einzeln oder in Doldentrauben; Blüten weiss, gelblich oder rot.

Verbreitet von Süd-Afrika bis Somaliland, Abessinien und Arabien im Norden; von Marokko und den Kanaren im Westen und bis Indien im Osten.

Die Kleinien gehören mit zu den interessantesten Sukkulenten; einige sind wirkliche Zierpflanzen, andere pflanzliche Kuriosa. Ihre Kultur ist die denkbar einfachste.

Im folgenden gebe ich eine gedrängte Übersicht der bisher in die Kulturen eingeführten Arten, soweit sie mir bekannt geworden sind. Nur sehr wenige von diesen kenne ich allein aus der Literatur, die Mehrzahl habe ich lebend gesehen.



Kleinia Anteuphorbium.

Übersicht und Bestimmungstabelle der Arten.

I. ***Notonia*** DC. Stauden und Halbsträucher mit ungegliederten Stengeln. Blätter gross, flach, mehr oder weniger ganzrandig. Köpfchen gross, rot, Randblüten weiblich.

A. Blätter grau bereift.

1. lanzettlich, etwas gezähnt — 1. *K. fulgens.*
2. lineallanzettlich, ganzrandig — 2. *K. Galpinii.*

B. Blätter grün.

1. spatelig eiförmig — 3. *K. Grantii.*
2. verkehrt länglich — 4. *K. semperviva.**)

*) Anmerkung: Weitere, bisher aber nicht lebend eingeführte Notonien sind: *Kl. abyssinica (Notonia)* A. Rich., *Kl. coccinea (Notonia* O. u. H.), *Kl. Schweinfurthii (Notonia* O. u. H.) aus Abessinien und Zentral-Afrika. Die indischen Notonien, *N. grandiflora* DC., *N. corymbosa* DC. und *N. crassissima* DC. (Prodromus VI. 442) kenne ich nur aus der Beschreibung.

II. ***Eukleinia*** A. Berg. Halbsträucher mit ungegliederten Stengeln und mehr oder weniger stielrunden, zugespitzten Blättern; diese mit zahlreichen parallelen dunklen Längsnerven und harzigem Geruche. Köpfchen klein oder mittelgross, meist weisslich, seltener gelb, fast stets alle Blüten zwitterig.

A. Stämmchen kräftig, aufrecht oder aufgerichtet.

1. Pflanzen kahl.

a) Blätter seitlich zusammengedrückt, spitz, sehr hellgrau bereift

5. *K. ficoides.*

b) Blätter von oben etwas zusammengedrückt oder gefurcht.

α. Blätter sehr lang, pfriemlich

* graugrün.

† Blüten weiss

6. *K. Hanburiana.*

†† Blüten gelblich

7. *K. chordifolia.*

** grün

8. *K. acaulis.*

β. Blätter kürzer

* 9—10 cm lang, spitz; Schaft hoch und schlank, vielköpfig

9. *K. Mandraliscae.*

** 7—8 cm lang, stumpflich; Schaft kurz, wenigköpfig

10. *K. repens.*

c) Blätter stielrund, beiderseits verschmälert, Schaft kurz, vielköpfig

11. *K. cylindrica.*

2. Pflanze dicht weissfilzig, Blütenköpfchen einzeln, gelb

12. *K. tomentosa.*

B. Stämmchen fadenförmig, niederliegend und wurzelnd

13. *K. radicans.*

III. ***Anteuphorbium*** A. Berg. Sträucher mit deutlich gegliederten Stämmen, von den Blattnarben aus mit herablaufenden Linien gestreift. Blätter flach, in der Ruheperiode abfallend. Köpfchen mittelgross bis gross, weisslich, seltener rot, fast stets alle Blüten zwitterig.

A. Blätter schrotsägeartig oder fiederig eingeschnitten. Niedriger Strauch mit fingerlangen Gliedern, Schaft lang und schlank, vielköpfig

14. *K. articulata.*

B. Blätter ganzrandig.

1. Blüten weisslich oder gelblich.

a) Blütenköpfchen fünfblütig, zu mehreren in Trugdolden. Grosser Strauch mit lineal-lanzettlichen, 9—10 cm langen Blättern

15. *K. neriifolia.*

b) Blütenköpfchen 16—14blütig.

α. Köpfchen 1—3, 30—40blütig, Blätter 1 ½ cm lang, einnervig

16. *K. Anteuphorbium.*

β. Köpfchen in Dolden bis zu 20. Blüten ca. 16—18. Blätter bis 9 cm, dreinervig

17. *K. odora.*

2. Blüten blassviolettrosa

18. *K. violacea.*

3. Blüten hoch orangerot, in langgestielten einzelnen Köpfchen. Niedrige Pflanze mit kurzen, dicken Gliedern

19. *K. pendula.*

1. ***Kleinia fulgens*** Hook. fil. in Bot. Mag. t. 5590.

Suffruticosa omnino pruinoso-glauca, foliis obovato-oblongis in petiolum brevem attenuatis obtuse serratis; pedunculis subunifloris bracteatis, capitulis miniato — aurantiacis.

Ganze Pflanze 60 bis 90 cm hoch, abwischbar bereift. Blätter 10 bis 15 cm lang, verkehrt eilänglich, entfernt gezähnt. Blütenstiele 10 bis 20 cm lang, mit lineallanzettlichen Hochblättern. Hüllkelch zylindrisch, ohne Aussenblätter. 8- bis 10blättrig. Blüten zahlreich, hochorangerot, mit lineallänglichen zurückgebogenen Zipfeln. Randblüten nur weiblich. Pappus halb so lang als die Kronröhre. Griffeläste kegelig. Früchtchen gerippt, kahl.

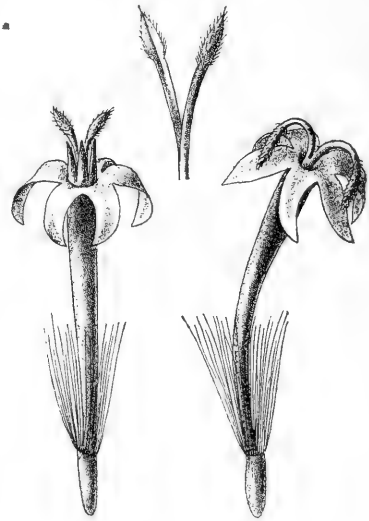
Aus Natal im Jahre 1865 nach England eingeführt.

2. ***Kleinia Galpini*** Hook. fil. in Journ. Hort. 1892, 3.; Bot. Mag. t. 7239

Suffruticosa omnino farinoso-glauca, foliis e basi semiamplexicauli oblanceolatis acutis; capitulis corymbosis magnis aurantiacis.

30 bis 90 cm hoch, hellgrau bereift. Blätter halbstengelumfassend und herablaufend, verkehrt lanzettlich, kurz gespitzt, mit deutlichem kielartigen Mittelnerv, abwischbar, weissgrau bereift. Köpfchen in Traubendolde, lang gestielt, Blütenstiele mit zahlreichen blattartigen Hochblättern, Knospen nickend, Hüllkelch mit 4 bis 5 linealen Aussenblättern. Blüten zahlreich, hellorangerot, mit linealen zurückgebogenen Zipfeln, Randblüten nur weiblich; Pappus halb so lang als die Kronröhren, Griffeläste verlängert, an der Spitze länglich verdickt. Früchtchen kahl, gerippt.

Transvaal: Saddlebackberg bei 1650 m. 1890 durch E. GALPIN entdeckt und nach Kew eingeführt. Blüht um Weihnachten im Kalthause. Sehr schöne Pflanze.



Kleinia Grantii.
1 Zentralblüte, 2 Griffelspitze, 3 Randblüte.

3. ***Kleinia Grantii***, Hook. fil. in Bot. Mag. t. 7691. — *Notonia Grantii* Oliver und Hiern in Fl. trop. Afr. III. 407. — *N. sempervirens* Aschers. in Schweinf. Beitr. Fl. Aethiop. 152. — *Senecio longipes* Bak. in Kew Bull. 1895, 217.

Rhizomate nodoso, caulibus robustis assurgentibus, foliis confertis spathulato-oblongis obtusis; pedunculo subnudo, capitulis paucis sanguineis; achaeniis glabris.

Wurzelstock knotenförmig-knollig, Stengel 15 bis 20 cm hoch, aufsteigend, dicht beblättert. Blätter spatelig, verkehrt eiförmig, 5 bis 7 cm lang, grün, Schaft 20 bis 25 cm lang, mit wenigen pfriemlichen Deckblättern, wenigblütig. Köpfchen breit zylindrisch, ca. 20 mm lang, ohne Aussenblätter, erblüht halbkugelig, hellblutrot. Äussere Blüten nur weiblich, Zipfel der Blumen lanzettlich, zurückgebogen; papillös. Griffelspitzen lineal, behaart. Früchtchen kahl, unbehaart.

Von Deutsch-Ost-Afrika nach Abessinien und Somaliland verbreitet.

(Fortsetzung folgt.)

Dezember-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 19. Dezember 1904.

Vereinslokal: „Fürstenberg-Säle“, Rosenthalerstrasse 38.

Zu der Versammlung, die wegen des Weihnachtsfestes ausnahmsweise nicht am letzten Montag im Monat stattfand, waren 20 Mitglieder und 5 Gäste erschienen. Den Vorsitz führte Herr Königl. Garten-Inspektor LINDEMUTH.

I. Der Schriftführer, Herr DAMS, machte den Anwesenden davon Mitteilung, dass sich zur Aufnahme als Mitglieder der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ gemeldet haben die Herren:

1. CURT SCHIEBLICH, Pulsnitz (Sachsen).
2. JOHANNES WEGENER, Sekretär der Landesversicherungsanstalt Brandenburg, Gr.-Lichterfelde bei Berlin, Potsdamerstr. 44.
3. EDUARD WEGENER, Abteilungsvorsteher bei der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft, Gr.-Lichterfelde bei Berlin, Potsdamerstr. 44.
4. FERDINAND NAGGATZ, Kassierer, Berlin NW. 21, Emdenerstr. 12.

Am Sitzungsabende meldeten sich ferner die Herren:

5. CARL SCHMITH, expedierender Sekretär und Kalkulator, Berlin, Putlitzstr. 18;
6. CARL HELBIG, expedierender Sekretär und Kalkulator, Lankwitz bei Berlin, Amalienstrasse 12, I.
7. MAX HÖSRICH, Gärtner und Blumengeschäftsinhaber, Berlin, Köpenickerstr. 43.

Mit Jahresschluss scheiden auf eigenen Wunsch aus der Gesellschaft die Herren MARTENS und BRUNST aus.

Die Wahlkommission überreichte dem Vorstand den Entwurf zu dem in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ zu veröffentlichenden Wahlaufruf (vergl. Nachrichten auf Seite 3 des Umschlages).

Mit Zustimmung der Versammlung wurde im Bücherverzeichnis der Gesellschaft gestrichen:

Comes, Chronographical tables for tobacco.

Der Herr Vorsitzende übernahm es, diese für die Mitglieder interesselosen Tabellen einer Bibliothek zu übergeben, für die sie wertvoller sind.

II. Zu Mitgliedern der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ wurden auf ihren Antrag widerspruchslos gewählt die Herren:

1. C. HARTTUNG, Fabrikbesitzer, Frankfurt a. Oder;
2. HONRATH, Lehrer, Ohl, Bez. Köln.

III. Da alljährlich im Januar eine Revision der Kasse der Gesellschaft vorgenommen wird, so wurden zu diesem Zwecke als Revisoren die Herren FIEDLER-Gr.-Lichterfelde, SCHWARZBACH-Rixdorf und THOMAS-

Berlin gewählt und beauftragt, in der Januar-Sitzung über das Ergebnis der Revision Bericht zu erstatten.

IV. In der Sitzung wurden ausgestellt:

1. Von einer aus Cordoba (Argentinien) an den hiesigen Königl. Botanischen Garten gelangten Kakteensendung mehrere Proben, die Herr Gärtner MIECKLEY bezeichnete als: *Echinocactus microspermus* var. *macrancistra* (ein 20 cm langes säulenförmiges Stück), *Ects. Monvillei*, *Ects. Quehlianus*, *Ects. Saglionis*, *Ects. submammulosus*; *Cereus Baumannii* var. *flavispina*, *Cer. tortuosus*; *Opuntia curassavica*.

   Die Liste einiger aus dieser Sendung abgebbarer Stücke war in der Sitzung ausgelegt und erregte das Interesse der Anwesenden in so hohem Maasse, dass die Pflanzen in kurzem vergriffen waren.
2. Eine sehr stattliche, noch unbestimmte Euphorbienart, die Dr. MARLOTH in Kapstadt an den Königl. Botanischen Garten gesandt hatte. Ihr echinokaktusartig gehöckerter, saftiger Körper findet in dichten, 4 cm langen, abstehenden Dornen eine starke Schutzwehr.
3. Rötliche Blüten und Früchte der *Euphorbia heptagona* und *E. polygona*.
4. Ein mit rötlichen Glöckchen geschmückter Blütenschaft der um diese Jahreszeit, wo andere Aloen ruhen, regelmässig im Botanischen Garten blühenden *Aloe ciliata*.
5. Blüte und Blatt von *Lomatophyllum macrum*, das einer *Aloe* im Habitus recht nahe kommt, aber wie die verwandten Crinum-Arten ein Feuchtigkeit liebendes Gewächs ist.

Durch Herrn DAMS wurden zur Ansicht vorgelegt: die drei letzterschienenen Hefte der „Gartenflora", sowie eine kurze und uns nichts Neues bringende Anweisung zur Kultur der Kakteen im Winter, die die „Berliner Morgen-Zeitung" in ihrem Unterhaltungsblatt am 17. Dezember veröffentlicht hatte. Eine noch knappere Kulturanweisung, die, auf die Rückseite eines Abreisskalenderblattes gedruckt, eine wohl ebenso grosse Verbreitung gefunden hatte, verlas Herr HIRSCHT und verurteilte das dort empfohlene Trockenhalten der Kakteen im Winter als Mittel zur Erhöhung der Blühwilligkeit. Daran knüpfte sich, wie gewöhnlich bei Berührung dieses Themas, eine längere Diskussion, aus der hier nur zwei Mitteilungen Platz finden mögen, da sie vielleicht Anregung zu neuen Beobachtungen geben können:

Herr FIEDLER hat die grossblütigen Mamillarien von der Reihe *Coryphanta* im Sommer trocken gehalten und darauf im Spätsommer einen sehr reichen Knospenansatz erhalten.

Herr LINDEMUTH empfahl auf Grund von Beobachtungen an *Amorphophallus Rivieri* einen rechtzeitigen Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe auch bei Kakteen.

H. LINDEMUTH. ERICH DAMS.

Mitglieder-Verzeichnis

der

Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Inhaber des Jahres-Ehrenpreises:

Fiedler sen., Albert, Tischlermeister, Gross-Lichterfelde bei Berlin, Dürerstrasse 50 (verliehen 1902).

Vorstand:

Vorsitzender: Königl. Garten-Inspektor und Dozent **H. Lindemuth**, Berlin NW. 7, Dorotheenstrasse, Königl. Universitätsgarten.

Stellvertretender Vorsitzender: Bankier **A. Lindenzweig**, Berlin SW. 12, Markgrafenstrasse 68. III.

Kassenführer: Ingenieur Dr. **A. Schwartz**, Berlin W. 8, Mohrenstrasse 26, III.

Schriftführer und Archivar: Wissenschaftl. Hilfsarbeiter an der Königl. Bibliothek **Erich Dams** Wilmersdorf bei Berlin, Preussische Strasse 8.

Ordentliche Mitglieder:

Ackermann, Oberamtsrichter, Auma (Sachsen-Weimar).
Anker, Richard, Addison Nursery, Kensington (London), W., Napier Road.
Appel, Rudolf, Bankbeamter, Wien XII, Meidling, Ruckergasse 12.
Barmeyer, Bayside L. J. (Nordamerika).
Bauer, J. M., Grossherzoglich Badischer Hoflieferant, Karlsruhe (Baden).
Baum, Hugo, Obergärtner am Grossherzogl. botanischen Garten, Rostock (Mecklenburg).
Becker, Cuno, botanischer Gärtner im Humboldthain, Berlin N.
Behnick, P., Obergärtner am Königl. botanischen Garten, Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 75.
Behrmann, Nils L., Samenkontrolleur, Malmö (Schweden), St. Zvarngaten 10A.
Berger, Alwin, Kurator der Gärten des Commendatore Hanbury in La Mortola bei Ventimiglia a. d. Riviera (Italien).
Berger, Edwin, Telegraphen-Mechaniker, Halle (Saale), Parkstrasse 11, II.
Berndt, Postassistent, Bad Kösen.
Bietenholz, J. Ulrich, Handelsgärtner, Fluntern-Zürich (Schweiz), Ringstr. 308.
Bödeker, Friedrich, Maler in Cöln a. Rh., Triererstrasse 22.
Bokorny, A., Werft-Bureaubeamter, Kiel-Gaarden, Schulstrasse 42.
Borchardt, Gustav, Rentier, Niederschönhausen bei Berlin, Wallstrasse 1.
Borissow, Eugen, Staatsrat, Privat-Dozent an der Universität, Professor am Technologischen Institut, St. Petersburg, Fontanka, Haus 71, Wohnung 7.
Borsig, Ernst, Kommerzienrat, Berlin W. 62, Kurfürstendamm 252.
von Bradke, E., Exzellenz, Geheimrat, Montreux (Schweiz), Hotel „Monney".
Brückner, Carl, k. k. Artillerie-Oberleutnant a. D., Prossnitz (Mähren).
Brünnow, Geheimer Postrat und Ober-Post-Direktor a. D., Naumburg a. S.
Bruns, Heinrich, Architekt, Krefeld, Bismarckplatz 45.
Buchheim, B., Professor Dr., Helmstedt (Braunschweig), Johannesstrasse 10.
Buchholz, Rob., Fabrikbesitzer, Rathenow, Mittelstrasse 2.
v. Bülow, Hildegard, Freienwalde a. O., Brunnenstrasse 9.
Bundt, Paul, Kunstmaler, Charlottenburg, Schillerstrasse 4.
Burchard, V., Riga (Russland), Bischofstrasse 3.
Burstert, H., Dr., Vorstand der chemischen Untersuchungs-Anstalt des milchwirtschaftlichen Vereins, Memmingen im Allgäu (Bayern).
Busch, E., Hauptlehrer, Sorau (Niederlausitz), Sommerfelderstrasse 22.
Casertano, Gennaro, San Giorgio a Cremano bei Neapel.
Charisius, Ernst, Kaufmann, Berlin W. 15, Uhlandstrasse 161, pt.
Christensen, Chr., Musiklehrer, Gentofte bei Kopenhagen, Bregneweg 11.
Dames, Zeichenlehrer, Schöneberg bei Berlin, Frankenstrasse 5.
Dams, Erich, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Königl. Bibliothek, Wilmersdorf bei Berlin, Preussischestrasse 8.
Dietrich, Carl, Klempnermeister, Berlin SO. 26, Mariannenstr. 20.
Emskötter, Robert, Kunst- und Handelsgärtner, Magdeburg, Breiteweg 181.
Falck, Gg., Gärtner, Stargard (Pommern).
Fiedler sen., Albert, Tischlermeister, Gross-Lichterfelde bei Berlin, Dürerstr. 50.
Fiedler, Ida, Mödling bei Wien, Idahof.
Fischer, Dr. med., praktischer Arzt, Werl in Westfalen.
Fobe, F., Obergärtner, Ohorn bei Pulsnitz (Sachsen).
Franck, Harry, Frankfurt a. M., Eschersheimerlandstrasse 8.
Franke, Franz, Pfarrer, Königswalde, Bezirk Breslau, Kreis Neurode.
Frauberger, Direktor, Düsseldorf, Gneisenaustrasse 36.
Freygang, Otto, Prokurist, Kulm a. W., Aktienbrauerei „Höcherlbräu".
Fricke, Aug., Handelsgärtner, Karlsruhe, Kaiserstrasse 215.
von Fritschen, P., Plantagen-Verwalter, Plantage „Union" in Tanga, Deutsch-Ostafrika.
Grossherzoglich Badische Garten-Direktion zu Karlsruhe. Vertreter: Grossherzoglicher Hof-Garten-Direktor **Graebener** in Karlsruhe.
Botanischer Garten zu Christiania. Vertreter: **Wille, Dr. N.,** Professor, Christiania (Norwegen).
Grossherzoglicher botanischer Garten zu Darmstadt. Vertreter: Die Direktion.
Königl. botanischer Garten zu Tübingen. Vertreter: **Schelle, E.,** Königl. Ober-Gärtner in Tübingen.
Geissler, Max, Rentner, Görlitz, Mühlenweg 3.
Glaser, E., Stadtrat, Karlsruhe.
Goldschmidt, Paul Leopold, Fabrikbesitzer, Hamburg, Moorweidenstrasse 9.
Golz, Eduard, Stadtrat und Maurermeister, Schneidemühl.
Gottwald, Aloys B., technischer Leiter der Papierfabrik Bausnitz bei Trautenau (Böhmen).
Graessner, Garnison-Verwaltungs-Direktor, Neisse.
Graesener, R., Kakteenzüchter, Perleberg.
Grahl, Paul, Postsekretär, Strassburg (Elsass), Sleidanstr. 15, II.
Grahl, W., Professor, Gymnasial-Oberlehrer, Greiz i. Vogtlande, Oststrasse 39, II.
Griesing, H., Kaufmann, Cöthen (Anhalt), Augustenstrasse 26.
Gross, Ferdinand, Kaufmann, Stuttgart, Olgastrasse 50.
Grundmann, Bodo, Buchhändler und Redakteur, Neudamm (Neumark).
Gruson-Gewächshäuser in Magdeburg, Verwaltung der. Vertreter: Städt. Garten-Inspektor **Linke,** Magdeburg.

Gürke, M., Professor Dr., Kustos am Königl. Botanischen Museum, in Steglitz bei Berlin Rothenburgerstr. 30.
Haage jun., Friedrich Adolf, Kunst- und Handelsgärtnerei, Erfurt.
Haage & Schmidt, Kunst- und Handelsgärtnerei, Erfurt.
Hartmann, E., Ober-Inspektor am Werk- und Armenhause, Hamburg-Barmbeck, Oberaltenallee 66.
Harttung, Carl, Fabrikbesitzer, Frankfurt (Oder).
Hasse, Louis, Rentier, Berlin W. 35, Lützowstrasse 15, I.
Hassler, Dr. E., San Bernardino (Paraguay).
Heese, Emil, Kaufmann, Gr.-Lichterfelde-Ost bei Berlin, Lutherstrasse 4.
v. d. Hegge-Zynen, B. A. J., Holländischer Oberleutnant a. D., Utrecht (Holland), Westerstraat 18.
Heim, Anton, Kaufmann, Hamburg, Eidelstedterweg 38.
Helbig, Carl, exped. Sekretär und Kalkulator, Lankwitz bei Berlin, Amalienstr. 12, I.
Henschel, C., Handschuhmachermeister, Potsdam-Wildpark, Viktoriastrasse 39.
Henze, E., städtischer Obergärtner, Magdeburg, Wilhelmsgarten, Gruson-Gewächshäuser.
Herber, Richard, Elektroingenieur, Münster i. W., Bogenstrasse 3.
Herskind, Anton C., Gross-Kaufmann, Kopenhagen, Vendersgade 28.
Hertel, G. Paul, Kaufmann, Dresden-Strehlen, Residenzstrasse 25, I.
Heylaerts, F. J. M., Dr. med. und Stadtrat, Breda, Haagdyk B. 215 (Holland).
Hirscht, Karl, Ober-Stadtsekretär, Magistrats-Bureau-Vorsteher, Zehlendorf (Wannseebahn), Königsstrasse 19.
Hobein, Dr., München, Zieblandstr. 16.
Honrath, Lehrer, Ohl, Bez. Köln.
Hösrich, Max, Gärtner und Blumengeschäftsinhaber, Berlin SO. 16, Köpenickerstr. 43.
Kann, Paul, Königl. Oberpostassessor, Nürnberg, Campestrasse 10.
Kerschbaum, J. H., Fabrikant, Ludwigsburg (Württemberg).
Klabunde, Emil, Steindruckereibesitzer, Berlin N. 58, Stargarderstr. 3.
Klemme, Gustav, Kakteengärtner i. d. Städt. Gruson-Gewächshäusern; Wohnung: Gross-Ottersleben b. Magdeburg, Schulstr. 2.
Klöpfer, Fr., Tanzlehrer, Stuttgart, Leonhardtstrasse 6.
Knippel, Carl, Kakteenzüchter, Klein-Quenstedt bei Halberstadt.
König, Ernst, Dr., Chemiker, Höchst a. M., Zeilsheimer Weg 7.
Koeppl, Lena, Fräulein, München-Ost, Rosenheimerstrasse 120.
Korge, Richard, Schuhmachermeister, Düsseldorf, Kölnerstr. 26, I.
von Krauss, Freiin, Augsburg, Klauckestrasse 1, I.
Krauss, Hugo, Postoffizial, München, Hessstrasse 80, III, r.
Kuba, G., Kaufmann, Lübbenau (Spreewald).
Kügler, Generalmajor und Kommandeur der 80. Inf.-Brigade, Trier, Dampfschiffahrtstr. 3.
Kühne, G., Handschuhmacher, Brandenburg (Havel), Hochstr. 2.
Kunz, Carl F., Phoenix (Arizona).
De Laet, Frantz, Kakteen-Spezialist, Contich (Belgien).
Lapaix, Aug., Kaufmann, Paris, rue Fossart 22.
Lasch, Karl, Kaufmann, Eschwege, Obermarkt 17.
Lauterbach, Dr., Rittergutsbesitzer und Kolonial-Direktor auf Stabelwitz bei Deutsch-Lissa.
Lejeune, Georg, Hoflieferant, Berlin W. 15, Bleibtreustrasse 25.
Lembcke, W. J., Diplom-Ingenieur, Rostock (Mecklenburg).
Lincke, Otto, Kaufmann, Zehlendorf (Wannseebahn), Potsdamerstrasse 49.
Lindemuth, H., Königl. Garten-Inspektor, Berlin NW. 7, Königl. Universitäts-Garten.
Lindenzweig, A., Bankier, Berlin SW. 12, Markgrafenstrasse 68, III.
Lorenz, Chr., Hoflieferant, Erfurt.
Maass, C. A., Ober-Postassistent, Hamburg, Norderstrasse 113, IV. (St. Georg).
Maass, Wilhelm, expedierender Sekretär und Kalkulator, Zehlendorf (Wannseebahn), Teltowerstrasse 3a.
Malzfeldt, Ernst, Sarstedt bei Hannover.
Mann, Paul, Maler an der Königl. Porzellan-Manufaktur, Charlottenburg, Marchstr. 24.
Maul, Johannes, Kaiserl. Postrat, Cöln a. Rh., Lütticherstrasse 58.
Meissner, Johann, Architekt, Moskau B., Tschernyschewskipereulok H. 18, Qu. 3.
Mengarini, Dr. G., Professor an der Königl. Ingenieurschule, Rom, Piazza San Bernardo 109.
Militz, Emil, Chemiker, Leverkusen bei Köln.
Mönnighoff, Franz, Stadtrentmeister, Werl (Westfalen).
Mohr, Albert, Nordhausen Parkstrasse 22.
Mundt, Walter, Kakteen-Spezialist, Mahlsdorf, Ostbahn (Vorort Berlin).
Naggatz, Ferdinand, Kassierer, Berlin NW. 21, Emdenerstrasse 12.
Näser, Paul, Dresden-N., Moritzburger Platz 5, II.
Nerger, Alfred, Kakteenzüchter, Dessau (Anhalt), Leipzigerstr. 60.
Neumann, J., Königl. Kommerzienrat und Verlagsbuchhändler, Neudamm Nm.
Nitsch, Ferdinand, akademischer Maler und Photograph, Osterode a. Harz.
Noack, R., Reichsbank-Oberbuchhalter, Schöneberg bei Berlin, Kaiser Friedrichstrasse 10.
Osterloh, Georg, Fabrikbesitzer, Magdeburg.
Palm, Curt, Kantor, Swinemünde.
Penkl, Emilie, verwitwete Frau Bahnhofs-Ober-Inspektor, Wien III/3, Strohgasse 18.
Quehl, Leopold, Ober-Post-Sekretär, Halle (Saale), Königstrasse 88.
Raupp, Erwin, Hofphotograph, Dresden, Pragerstrasse 34.
Reh, Gustav, Kanzlei-Rat, Berlin SO. 33, Eisenbahnstrasse 15, II.
Reichenbach, F., Ingenieur, Dresden-Plauen, Hohestrasse 33.

Reinelt, Oberleutnant a. D., Berlin W. 50, Marburgerstrasse 9.
von Reitzenstein, Rittmeister Freiherr, Ravensburg i. Württemberg, Seestr. 22, I.
Rettig jr., Carl, Landwirt, Aschersleben.
Reuter, Fritz, Dr. med., prakt. Arzt, Kalk b. Köln, Breuerstr. 17.
Ricklefs, Otto, Fabrikbesitzer, Grossherzoglicher Hofofenfabrikant, Oldenburg im Grossherzogtum.
Rödl, G., Kaufmann, Dresden-Pl., Chemnitzerstr. 97.
Roth, P., Dr. med., Augenarzt, Bernburg, Schlossstrasse 25.
Rothe, Johannes, Kaufmann in Gr.-Lichterfelde, Steglitzerstr. 76.
Rother, Wilhelm Otto, Post- und Telegraphen-Amts-Vorsteher, Gr.-Rosenburg.
Ruthe, Kreis-Tierarzt, Steglitz bei Berlin, Albrechtstr. 113.
Schewenz, Adolf, Amtsgerichts-Sekretär, Breslau, Moritzstr. 53, III.
Schieblich, Curt, Pulsnitz (Sachsen).
Schierholz, Friedrich, Kaufmann, Frankfurt a. Main, Wingertstrasse 23 (Post-Adresse Höchst a. M., Farbwerke).
Schinz, Professor Dr., Direktor des botanischen Gartens, Zürich (Schweiz).
Schmedding, Albert, Rentner, Münster i. Westf., Wehrstrasse 21.
Schmidt, A., Handelsgärtner, Wilmersdorf bei Berlin, Wilhelmsaue 100/101.
Schmidt, Bernhard, Kaufmann, Demmin.
Schmidt, Oswald, Hausbesitzer, Gaschwitz bei Leipzig.
Schmiedicke, K., Monteur, Berlin N. 31, Anklamerstr. 50.
Schmith, Carl, exped. Sekretär und Kalkulator, Berlin, Putlitzstr. 18.
Schnabel, Oskar, Sekretär des Ev. Diakonievereins, Zehlendorf (Wannseebahn), Potsdamerstr. 49.
Schneider, Friedrich, Inhaber naturhistorischen Kabinetts, Wald (Rheinland).
Schoening, Hugo, Kaufmann, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 69a.
Schrape, Julius, Ober-Inspektor, Löwenberg in Schlesien (Ziegel- und Chamotte-Fabrik).
Schreiber, Ober-Zahlmeister des 15. Dragoner-Regts., Hagenau (Elsass), Musau.
Schulze, Julius, Kakteenzüchter, Tempelhof bei Berlin, Dorfstrasse 2.
Schwandt, P., Kaufmann, Gr.-Lichterfelde-O., Siemensstr. 48/49.
Schwartz, Albert, Dr., Ingenieur, Berlin W. 8, Mohrenstrasse 26, III.
Schwarzbach, August, Geh. Registrator bei der Reichshauptbank, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 226, II.
Schwarzbauer, Bruno, Hutmacher, Altenburg, Elisenstrasse 47.
Schwarzer, Bernhard, Musiklehrer, Aschaffenburg, Hanauerstrasse 20.
Seeger, Bernhard, Dr. med., prakt. Arzt, Friedrichsort.
Seidel, R., Geschäftsführer der Deutsch-Russischen Naphtha-Import-Gesellschaft, Magdeburg, Alemannstrasse 10, I.
Söhrens, J., Direktor des botanischen Gartens, Santiago de Chile, Südamerika.
Sorg, Carl, Eisenbahn-Stations-Assistent, Frankfurt a. Main, Merianplatz 4.
Spalinger, J., Lehrer, Winterthur (Schweiz).
Staude, Alfred, Apothekenbesitzer, Köln a. Rhein, Severinstr. 27.
Stoepke, Richard, Privatmann, Halle a. Saale, Wilhelmstrasse 1, II.
Stollenwerk, Richard, Fabrikant, Köln-Bayenthal, Bonnerstrasse 309.
Stolfz, Ferdinand, Maschinenmeister der städtischen Kanalisation, Radial-System VII, Berlin W. 35, Genthinerstrasse 4.
Straus, L., Kaufmann, Bruchsal, Schlossstrasse 6.
Thiele, Wilhelm, Königl. Steuerrat, Stargard in Pommern, Jobststr. 4, I.
Thomas, Fritz, Rechnungsrat, Berlin SW. 61, Tempelhoferufer 18.
Tittmann A., Hauptmann d. L., Obersekretär der Landes-Versicherungs-Anstalt für Brandenburg Friedenau bei Berlin, Wielandstrasse 33, pt. l.
Urban, Ludwig, Architekt und Maurermeister, Berlin SW., Blücherstrasse 19.
Vaupel, F., Dr. phil., München, Botanisches Institut, z. Z. auf den Samoa-Inseln.
Verein der Kakteen-Freunde Münster i. W. Erster Vorsitzender: Anton Marquardt, Münster i. W. Schriftführer: Kgl. Eisenbahn-Sekretär J. Bergervoort, Münster i. W.
Die Vereinigung der Kakteenfreunde Württembergs in Stuttgart. Schriftführer: Arthur von der Trappen in Stuttgart, Lehmgrubenstr. 30, II.
Voll, Karl, Dr., Privatdozent, München, Türkenstr. 99/0.
Vollert, Michael, Herrschafts- und Fabrikbesitzer, Salzburg-Moos (Österreich).
Wahl, Rudolf, Bankbeamter, Zehlendorf (Wannseebahn), Teltowerstrasse 3a.
Walther, K. Johannes, Pfarrer, Ossling, Königreich Sachsen.
Wegener, Eduard, Abteilungsvorsteher b. d. Preussischen Zentral-Bodenkredit-A.-G., Gross-Lichterfelde bei Berlin, Potsdamerstr. 44.
Wegener, Johannes, Sekretär d. Landes-Versicherungsanstalt Brandenburg, Gross-Lichterfelde bei Berlin, Potsdamerstr. 44.
Weidemann, Otto, Königl. Polizei-Haupt-Kassen-Buchhalter, Pankow-Berlin, Wollanckstrasse 6.
Weingart, Wilhelm, Fabrikbesitzer, Nauendorf bei Ohrdruf (Porzellanfabrik).
Willenweber, Bernhard, Kaufmann, Gernsheim a. Rhein.
Wilsing, J., Professor Dr., Observator am Königl. astrophysikalischen Observatorium, Potsdam, Schützenstrasse 6.
Witt, N. H., Kaufmann, Manáos, Staat Alto Amazonas, Caixa N. 80 (Brasilien).
Wolff, Friedrich Wilhelm, Amtsgerichtsrat, Diez a. Lahn.
Zeissold, H., Handelsgärtner, Leipzig, Glockenstrasse 13.
Zschweigert, Hugo, Fabrikbesitzer, Plauen i. V., Annenstrasse 60.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 2. Februar 1905. 15. Jahrgang.

Systematische Übersicht der kultivierten Kleinien.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

(Mit zwei Abbildungen.)

(Fortsetzung.)

4. ***Kleinia semperviva*** DC. Prodr. VI. 339. — *Notonia semperviva* Forsk. Fl. Aeg.-arab. 146. — *Not. trachycarpa* Klotzsch in Sitzb. Ak. Wien. II. (1865) 370.

Rhizomate nodoso, caulibus suberectis, foliis oblanceolatis planis subtus carinatis; pedunculo 1—2-cephalo; achaeniis villosis.

Wurzelstock knotig, Stengel aufgerichtet. Blätter dicht, fast rosettenartig gehäuft, verkehrt lanzettlich, stumpflich, unterseits etwas rötlich, ca. 6 cm lang. Schaft ein- bis zweiköpfig. Blüten rot, etwa 60 in einem Köpfchen. Früchtchen fein behaart.

Süd-Arabien, Abessinien; durch SCHWEINFURTH eingeführt, der vorigen nahestehend.

5. ***Kleinia ficoides,*** Haw. Syn. 313. DC. Pl. Gr. t. 90. DC. Prodr. VI. 337. Harv. Fl. Cap. III. 316.

Fruticosa caulibus elongatis parce ramosis, foliis crassis acutis lateraliter compressis farinoso-glaucissimis; scapo elongato apice corymboso-paniculato, floribus albis achaeniis hirsutis.

Äste fingerdick, wenig verzweigt, bis 1 m lang, niederliegend, mit rundlichen Blattnarben. Blätter beiderseits verschmälert, seitlich zusammengedrückt, zugespitzt, 9—15 cm lang, 1½ cm hoch und 7 mm breit, fast blaugrau bereift. Schaft end- oder achselständig, in eine Trugdolde endend, kahl. Äste sieben- bis achtblütig. Hüllkelche zylindrisch, achtblättrig, mit drei bis vier Aussenblättern, etwa 1 cm lang. 12- bis 15blättrig. Blüten weiss, Zipfel lanzettlich, papillös, zurückgeschlagen. Griffeläste gestutzt mit feinem Haarkränzchen. Pappus so lang wie der Hüllkelch. Früchtchen walzig, fein weiss borstig.

Kap der Guten Hoffnung, seit 1702 eingeführt. Verwelkende Blätter von harzigem Geruch.

6. ***Kleinia Hanburyana*** (Dinter) A. Berg. *Senecio Hanburyanus* Dinter in Gard. Chron. 1898. II. 354.

Breviter caulescens, foliis aggregatis subteretibus longissimis acutis glaucis; scapo gracili elongato bi- vel trifurcato, capitulis albis multifloris.

Stämmchen fingerdick, 10—15 cm hoch. Blätter an den Spitzen derselben gedrängt, allseitig abstehend, lang pfriemlich, oberseits gegen die Basis tief gefurcht, hellgraugrün, 22 cm lang, 6 mm breit. Am Schluss der Vegetationsperiode bilden sich kürzere und dickere Blätter, bedeckt mit sehr feinem, grauem, schuppigem Filze. Schaft schlank, zwei- bis dreimal gegabelt, ca. 50 cm hoch. Hüllkelch walzig, zwölfblättrig, mit schuppenförmigen Aussenblättchen. Blüten mehr als 40, weiss, Zipfel eilanzettlich, zurückgerollt; Griffelköpfe fast abgerundet; Früchtchen behaart. Blüten wohlriechend.

Kap der Guten Hoffnung? Seit langer Zeit in La Mortola kultiviert, stimmt mit keiner bisher bekannten *Kleinia* überein, könnte höchstens mit folgender verglichen werden.

7. ***Kleinia chordifolia,*** Hook. fil. in Bot. Mag. t. 6216.

Suffruticosa glaberrima, caule gracili erecto, foliis longissimis chordiformibus acutis; scapo gracili laxe ramoso, capitulis flavis.

Stämmchen etwa fusshoch, spärlich verzweigt, entfernt beblättert, Blätter 20—25 cm lang, stielrund, lang zugespitzt, grün. Schaft fast so lang als der Stamm, schlank, wenig verzweigt. Hüllkelche 16blättrig, mit einigen pfriemlichen Aussenblättchen. Blüten blassgelb, Zipfel kurz, dreieckig, zurückgebogen. Griffeläste stumpf. Pappus kürzer als die Kronröhre. Früchtchen borstig behaart.

Süd-Afrika: Burghersdorf in der Albert-Provinz: THOMAS COOPER im Jahre 1861.

8. ***Kleinia acaulis,*** DC. Prodr. VI. 339. Harv. in Fl. Cap. III. 319.

Radice bulbosa, sobolifera caulibus brevibus, foliis aggregatis subteretibus acutis viridibus; scapo erecto monocephalo, floribus radialibus femineis.

Wurzelstock knollig, kurze Ausläufer treibend. Stämmchen kurz, schlank, dicht beblättert. Blätter hellgrün, dunkler geadert, oberseits rinnig gefurcht, 10—15 cm lang, 2—4 mm dick. Schaft wenig länger, mit wenigen pfriemlichen Schuppen, einköpfig. Köpfchen gross, ca. 2 cm lang. Hüllkelch 12—16blättrig; Blüten 40—60, die äusseren weiblich, mit verlängerten Griffelästen. Pappushaare zahlreich, Früchtchen fein behaart.

var. β Ecklonis, DC. Ganz ähnlich, aber Schaft kürzer, ohne weibliche Randblüten.

Kap der Guten Hoffnung bei Zwellendam, Uitenhagen, Roggeveld.

9. ***Kleinia Mandraliscae*** Tineo. Lemaire, Pl. grass. 72.

Suffruticosa, caulibus procumbentibus, foliis elongatis semiteretibus subcanaliculatis mucronatis pruinoso-glaucissimis; scapo foliis multo longiore gracili apice 10—17-cephalo, capitulorum 12—20-florum involucris 8-phyllis, achaeniis hirtellis.

Stämmchen halbstrauchig, niederliegend, bleistift- bis fingerstark. Blätter gegen die Spitze der Stengel etwas gehäuft, halbstielrund, oberseits etwas flach gedrückt oder auch etwas rinnig, in kurze Stachelspitze endend, dunkler gestreift-geadert, dicht hellblaugrau bereift, 8 bis 9 cm lang, 8 bis 11 mm breit. Schaft mehrmals länger als die Blätter, schlank, gabelig verästelt, Köpfchen zu 10 bis 13 in lockerer Trugdolde. Aussenhülle drei- bis vierblättrig, Hüllkelch zylindrisch, achtblättrig, ca. 10 mm lang. Blüten 12 bis 20, mit

dreieckig lanzettlichen zurückgebogenen Zipfeln. Griffeläste stumpflich gestutzt. Früchtchen gerippt, von aufwärts gerichteten Borsten rauh.

Kapland. Wurde zuerst von Baron MANDRALISCA auf den Äolischen Inseln entdeckt, wo sie durch irgendeinen Zufall verwildert ist. Hält etwa die Mitte zwischen *K. ficoides* und *K. repens*.

10. ***Kleinia repens*** Harv. Syn. 313. — DC. III. 337. Harv. Fl. Cap. III. 317. DC. Pl. Gr. t. 42.
Senecio succulentus Sch. Bip.

Suffruticosa caulibus assurgentibus, foliis lineari-oblongis obtusis mucronatis supra depressis vel canaliculatis pruinoso-glaucissimis; scapo foliis duplo longiore apice corymboso oligocephalo, floribus albis.

Kleinia Mandraliscae. Einzelblüte und Griffeläste.

Stämmchen aufsteigend, bleistift- bis fingerstark, bis fusshohe dichte Büsche bildend. Blätter an den Spitzen der Äste etwas gehäuft, verkehrt lineallänglich, stumpflich mit kurzen braunen Stachelspitzchen, oberseits niedergedrückt oder gerillt, hellgrau bereift, 3 bis 4 cm lang und 7 bis 8 mm breit. Blütenschaft etwa doppelt so lang, wenigblütig. Hüllkelch fünf- bis sechsblättrig, mit einigen Aussenschuppen. Blüten 15 bis 16, weiss. Früchtchen kahl.

Kapland. In den Gärten häufig, aber nur in einer Form mit monströser Missbildung der Blütenköpfchen.

11. ***Kleinia cylindrica*** A. Berg.

Suffruticosa erecta, foliis teretibus utrinque attenuatis mucronatis pallide viridibus pruinoso-glaucis, scapo foliis paulo longiore corymboso, involucris parvis 7-phyllis, 10-floris, achaeniis glabris.

Stämmchen bleistiftstark, aufrecht, an der Basis verzweigt, dichte runde Büsche bildend, Blätter ganz stielrund, beiderseits zugespitzt, in kurze Stachelspitze endend, hellgrün, fein grau bereift, 6 bis 8 cm lang, 8 bis 9 mm dick. Blütenschäfte länger als die Blätter, mit 14- bis 18-köpfiger Trugdolde. Blütenstiele so lang oder länger als die Köpfchen. Hüllkelche siebenblättrig, 7 bis 8 mm lang, mit drei bis vier pfriemlichen Aussenschuppen. Blüten zu zehn bis elf, wenig länger als der Hüllkelch, weiss, mit dreieckig lanzettlichen, zurückgebogenen Zipfeln. Griffel mit kurzen pfriemlichen Spitzen. Früchtchen gerippt, kahl.

Wahrscheinlich auch vom Kap der Guten Hoffnung. Wird in den Gärten häufig unter obigem Namen kultiviert, geht auch als *Kleinia aizoides* und *Kleinia spinulosa*.

NB: *Kleinia aizoides* DC. hat zusammengedrückte Blätter, zwei- bis vierköpfigen Blütenschaft, Involucra zwölfblättrig und 25- bis 30-blütig, Früchtchen dicht behaart. Nicht in Kultur.

Cereus Wittii K. Sch.

Von **Erich Dams.**

(Mit einer Abbildung.)

Eine Pflanze, an der noch kein Kultivateur diesseits des Ozeans Freude erlebt hat, führe ich den Lesern hier in naturgetreuem Bilde vor. *Cereus Wittii* stammt aus den feuchten und heissen Wäldern am Amazonenstrom und existiert in Deutschland seit Jahren nur noch in einem Exemplar im Königlichen Botanischen Garten zu Berlin, wo er im wärmsten Kulturhause ein kümmerliches, bisweilen aber noch in einem frischen Neutriebe aufflackerndes Leben fristet. Seine flachen, phyllokaktusartigen Glieder legen sich dort um ein moosbewachsenes Stammstück, das frei in der schwülen Luft hängt und ab und zu reichlich befeuchtet wird. So glaubt man es ihm noch am ehesten recht machen zu können. In der Heimat schlingt er sich unten an Bäumen empor, seine Glieder in Schraubenlinien mit der Fläche auflegend, und ist bei Überschwemmungen zeitweilig völlig unter Wasser getaucht. Ein amphibienhaftes Leben, wie wir es noch von keiner zweiten Kakteenart kennen!

Wenn wir daher kaum Hoffnung haben dürfen, diesen *Cereus* in unseren Kulturen heimisch zu sehen, so nehme ich um so lieber Anlass, eine mir von Herrn WITT aus Manaos zugesandte Photographie hier zu veröffentlichen, die die seltene Art in Blüte zeigt. *Cereus Wittii* ist ein Nachtblüher, dessen blendend weisse innere Blütenblätter während acht Stunden nachtschwärmende Insekten anziehen und sich im Morgenstrahl für immer schliessen. Herrn WITT für die Mühe, in nächtlicher Stunde für uns ein lebenswahres Bild dieses Bewohners tropischer Wälder durch den photographischen Apparat festgehalten zu haben, unsern verbindlichsten Dank!

Cereus ruber n. sp.

Von **Weingart**, Nauendorf.

Unter den Cereen meiner Sammlung befindet sich seit dem 15. Mai 1899 ein *Cereus* aus der Reihe der *Speciosi*, welchen mir mein unermüdlicher Freund QUEHL aus Schloss Vitzenburg an der Unstrut mitgebracht hat. Ich hielt den *Cereus* anfangs für *Cer. Schrankii* Zucc., den ich zu jener Zeit noch nicht besass. Allmählich entwickelte sich der Steckling und wurde dem *Cer. coccineus* S.-D. am ähnlichsten; die Zweige waren nur heller grün und mehr aufrecht im Wuchs, so dass ich bald zu der Ansicht kam, es sei eine hellgrüne Varietät des *Cer. coccineus,* vielleicht der verschollene *Cer. albiflorus* Pf. In dieser Weise ist er auch in den Nachträgen zur Gesamtbeschreibung, S. 54, von SCHUMANN erwähnt worden.

Im August 1902 sandte mir QUEHL eine ähnliche Pflanze aus dem Botanischen Garten der Universität Bonn, wo sie *Cer. speciosus* benannt war.

Den gleichen *Cereus* erhielt ich im Oktober 1902 von F. NITSCH in Osterode; die Pflanze war mit *Cer. ruber* bei Dr. VOM BERGE in Peine benannt gewesen. Im November 1904 kam wieder aus Herren-

hausen durch QUEHL eine Blüte und ein Steckling, nebst Beschreibung dreier alter blühender Stöcke des Herrenhauser Gartens.

Nach genauer Untersuchung konnte ich konstatieren, dass die oben genannten vier Pflanzen gleich waren, wobei ich, wie bei allen sehr lange in Kultur gewesenen Arten, die Oberhaut und insbesondere noch die Anordnung der Poren prüfte; es ist dieses nach meinen Erfahrungen ein ausgezeichnetes Mittel, aus unentwickelten Stücken die Art festzustellen. Die zweite und dritte Pflanze sind zurzeit niedrig auf *Cer. Mac Donaldiae* Hook. gepfropft; sie sind alle vier nicht stark im Wuchs und recht empfindlich in der Kultur.

In der mir zugängigen Literatur fand ich über *Cer. ruber* nichts, nur über die Hibride *Cer. grandiflorus ruber*, die ich selbst besitze, und mit der die angeführten vier Pflanzen nichts zu tun haben.

In der BRÜNNOW'schen Sammlung soll nach QUEHL's Angabe ein *Cer. ruber* vorhanden gewesen sein, von Oberfeuerwerker WOLLERS in Braunschweig stammend; mehr war darüber nicht zu erfahren.

Über die Pflanzen aus Vitzenburg, Bonn und Osterode konnte ich noch mit Dr. WEBER in Paris korrespondieren. Ihm war über *Cer. ruber* nichts bekannt. Seine Ansicht ging dahin, dass wir eigentlich nicht genau wüssten, ob die von CAVANILLES, HAWORTH, WILLDENOW und DESFONTAINES als *Cactus* resp. *Cer. speciosus* und *speciosissimus* beschriebenen Cereen alle gleich gewesen wären; es könnte also eine zweite, ähnliche Pflanze darunter gewesen sein. Hierüber lässt sich nichts mehr nachweisen. Ich behalte also den von Herrn NITSCH angegebenen Namen bei; er passt jedenfalls ganz gut. Wahrscheinlich stammt die Pflanze des Herrn NITSCH ursprünglich auch aus Herrenhausen.

Nach Mitteilungen QUEHL's befinden sich dort drei alte Pflanzen, je etwa 1 m hoch, Stamm und die alten Triebe über daumstark, ohne Ausnahme dreikantig. Vom senkrechten Stamm steigen die alten Triebe, unregelmässig gestellt, in spitzem Winkel aufwärts; von den Enden hängen mehrkantige, zylindrische, schwächere Triebe herab, an denen die Areolen enger zusammenstehen, und welche allein Blüten zu bringen scheinen. An den alten Trieben stehen die Areolen auf vorgezogenen Höckern.

An meinen Pflanzen sind die Triebe meist dreikantig und haben gewölbte Seiten; ganz einzeln erscheinen vierkantige, schwach gebuchtete Triebe, an denen dann die Areolen enger stehen. Ein kräftiger senkrechter Mitteltrieb bildet den Stamm, die Seitentriebe steigen in spitzem Winkel aufwärts; alle Triebe sind gerade, von 8 bis 15 mm Durchmesser. Der Neutrieb ist zugespitzt, von Borstenstacheln überragt; später fallen die Stacheln ab, und der Gipfel des Triebes rundet sich.

Die dreikantigen Triebe sind unten auf einige Zentimeter stielrund, mit fünf Reihen Areolen, im Neutrieb nur kurze Zeit karminrot gefärbt, dann glänzend grün, chromgrün, später matter. Kanten gerade, unter den Areolen zu kleinen Höckern vorgezogen (wie bei *coccineus*); daher stehen die 8 bis 15 mm voneinander entfernten Areolen auf der oberen Seite der Höcker wagerecht; sie werden von einer kleinen, bald abfallenden, dreieckigen Schuppe gestützt. In den Areolen liegt kurzer, reinweisser Filz, der später grau wird; im unteren Teile des Filzes stehen ziemlich zahlreiche, bis 6 mm lange,

weisse und gelbliche Borstenstacheln, die später zum Teil abfallen. Dann erscheinen ein Zentralstachel und vier Randstacheln im oberen Teile der Areole; sie sind gelbbraun und etwa 2 mm lang, spitz, steif, stechend, konisch. Die vier Randstacheln sind kreuzweise gestellt. Die Bestachelung ist im ganzen dürftig und wenig charakteristisch, wie bei allen sehr lange in Kultur befindlichen Cereen.

Über die Beschaffenheit der Oberhaut ist besonders zu erwähnen: Die dicht gestellten weissen Poren sind in wurmförmig gekrümmten Linien aneinander gereiht. *Cereus Schrankii* hat nur undeutlich sichtbare Poren in wagerechten, hin und her gebogenen Linien, und *Cer. speciosus* deutlich sichtbare Poren in kurzen, geraden, zu einem geometrischen Muster zusammengestellten Linien. Bei *Cer. superbus* Ehrenberg laufen diese kurzen Linien ganz unregelmässig durcheinander. *Cer. coccineus* S.-D. unterscheidet sich durch die dunkle Färbung der Oberhaut sofort von allen *Speciosis.*

Die aus Herrenhausen erhaltene Blüte hat Form und Grösse einer mittelgrossen *Phyllocactus*-Blüte. Die geschlossene Blüte ist 12,5 cm lang: 4,5 cm die Röhre inkl. Fruchtknoten und 8 cm die Petalen. Die Röhre ist nicht schwächer als der Fruchtknoten; nach oben erweitert sie sich ein wenig, bis 10 mm im Durchmesser. Der grüne Fruchtknoten ist kantig, mit wenigen Höckern besetzt, auf dem kleine Schuppen, weisser Filz, weisse kurze Borstenstacheln und nach unten einige gelbliche Borsten stehen.

Die Röhre ist kantig, weisslich grün mit rosa Kanten und zeigt nur wenige Areolen. Am Grunde der Blüte stehen die Areolen dichter, die Schuppen sind länger und die Borsten ziemlich lang.

Die wenig zahlreichen, hellrosafarbenen Sepalen sind schmal, kurz lanzettlich, zugespitzt und 20 bis 50 mm lang.

Die zahlreichen, dichtgeschlossen stehenden Petalen sind lanzettlich, lang zugespitzt (wie bei *C. Schrankii*) und verhältnismässig breit, 80 mm lang und 20 mm breit; die breiteste Stelle liegt etwa 50 mm von der Spitze entfernt. Ihre Farbe ist im Erblühen orangegelb mit hellscharlachroten geflammten Tupfen; im Abblühen scharlachrot, die inneren am Grunde karmin überlaufen. Der Grund der Blüte ist weiss.

Die fadenförmigen Staubfäden sind ziemlich zahlreich, fast so lang wie die Petalen, ganz unten weiss, aufwärts karmin und tragen gelbe Staubbeutel.

Der ganz karminrote Griffel ist etwas stärker als die Staubfäden und überragt sie mit der Narbe.

Die zahlreichen gelben Narbenstrahlen sind pfriemlich, pelzig und nicht besonders lang.

Die Pflanze ist in ihrem Wuchs, der an den des *Cer. Schrankii* erinnert, und in der Blüte so eigenartig, dass man es sicher mit einer Stammform und nicht mit einer Hibride zu tun hat.

Dass es einen *Cereus* mit gelber Blüte geben muss, ist mir schon lange klar gewesen; die Hibriden *Phyllocactus aurantiacus superbus* und *Cer. flagelliformis splendens,* die beide im Aufblühen innen feurig orangegelb gefärbt sind, weisen darauf hin; sie können recht wohl von *Cer. ruber* stammen. Jedenfalls hat man früher solche Cereen zu Kreuzungen mehr herangezogen als jetzt.

Cereus Wittii K. Sch.

Nach einer von Herrn N. H. Witt-Manaos für die „Monatsschrift für Kakteenkunde" hergestellten Photographie.

Vergleiche Text auf Seite 22.

Im Schlüssel zum Bestimmen der Kakteen muss es bei der Reihe der *Speciosi* auf Seite 52 der „Nachträge“ jetzt heissen:

2. Griffel viel kürzer und nicht so dick, weinrot, Narben weiss, Staubgefässe nicht sehr zahlreich 91 b. *Cereus coccineus* S.-D.
3. Griffel ohne die Narbe so lang wie die Staubgefässe, karminrot, Narben gelb, Staubgefässe ziemlich zahlreich 91 c. *Cereus ruber* Wgt.

Phyllokakteen-Plauderei.

Von **W. O. Rother** in Gross-Rosenburg.

(Fortsetzung.)

Aus der Praxis habe ich noch die Lehre gezogen, dass man die grosse Gruppe der *Cooperi*-Hibriden des Winters in ihrer Erde niemals ganz trocken werden lassen darf. Im Winter 1903/4 wurden meine Pflanzen dieser Verwandtschaft bei 15° C etwas feucht gehalten, und es erschien eine enorme Blumenmasse. Das Umpflanzen in fette Erde und grössere Gefässe bewirkt für das erste Folgejahr keinen oder unbedeutenden Blütenansatz; deshalb ist es falsch, diese Hibriden alljährlich umzupflanzen, wenn man Blumen sehen will. Die *Phyllocactus Cooperi*-Verwandten und *Ph. Conways giant* sind empfehlenswerte Pflanzen für Kakteenfreunde. Die drittbeste Gruppe ist die aus Kreuzungen zwischen *Ph. phyllanthoides*×*crenatus, Ph. crenatus amarantinus, Vogelii, Haageanus* u. a. Aus dem Remontieren des *Ph. crenatus amarantinus* könnte man auf *Ph. Ackermannii*-Abkunft schliessen, jedoch erinnert die Blütenform zu deutlich an *Ph. phyllanthoides*. Dass *Ph. crenatus amarantinus* der Champion dieser Sippe ist, ist unzweifelhaft. Hier blüht er im April, Dezember und Januar. Jetzt z. B., Mitte Dezember, trägt er zwölf Knospen, im April brachte er 18 Blüten. Im Winter aber färben sich die Blüten meist ein wenig um. Er ist ein kühler Geselle, der sich schon bei 10° C sehr wohl fühlt.

Vom echten *Ph. phyllanthoides* halte ich gar nichts. Bald blüht er mit grossen Blütenmassen, bald remontiert er, und bald bringt er nicht eine Blüte. Sein zweiter Knospenansatz im November fällt bei mir stets ab.

Der *Ph. (hibr.) speciosissimus Filtoni* mit dreieckigen, scharfborstigen *Cer. speciosus*-Gliedern, welche öfter auch flach ausfallen, ist noch eine Prunkart, wenn er so behandelt wird, wie ich in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ schon beschrieb. Die zahlreichen Bastarde von *Cer. speciosus*×*Ph. Ackermannii* u. a. reichen nicht an ihn heran. Der einzige, der ihm Konkurrenz macht, ist *Ph. hibridus Laloyi,* der an den Gliedern auffallend blaut. Beide sind in Blütenform und -farben edel zu nennen, was auch der ungeübte Laie leicht sieht, wenn mehrere dieser Sippe nebeneinander blühen. Ebenfalls ein Bläuling ist der unerreichte *Ph. Tettaui* Haage, der purpurn und violett mit Lackglanz sehr reich blüht und gut wächst. Auch er ist hart; 7 bis 10° C im Winter genügen ihm. Abgeblühte Glieder müssen nach dem Verblühen abgetrennt werden, da die Masse — oft acht grosse Blüten pro Glied — dieses völlig auszehrt,

so dass es späterhin nicht mehr in Betracht kommt. Der sich alsbald entwickelnde Neutrieb ist rötlich überhaucht und wächst schnell heran. *Ph. Tettaui* (Haage) ist meiner Ansicht nach ein Produkt, wie es sich selten wieder zeigen dürfte. Die lange Dauer der Blüten, ihre Masse, der Lackglanz, die prachtvolle Färbung bezaubert alle, selbst Kakteenverächter. Als Spitzenblüher deutet er auf *Ph. phyllanthoides* hin; in der Form der Blüte aber, einer offenen Schale, ist er alleinstehend.

Alle vorstehenden Sorten kann ich unter der Masse der Hibriden den Kakteenfreunden empfehlen, und ich versäume dies nicht, weil ich erkannt habe, wie schwer eine gute Wahl in Phyllokakteen ist.

Wer an seiner *Phyllocactus*-Kultur Freude erleben will, muss sein Augenmerk auf die Beschaffung guter Kuhdungerde, alten Lehms und groben Sandes richten und bei grosser Lufttrockenheit viel spritzen, damit die Luft bei den Phyllokakteen feucht bleibt. Die grelle Sonne ist stets zu meiden, und deshalb ist Gewebeschattierung gegen die Sonnenstrahlen zu geben. Auch im Winter soll man immer schwache Feuchtigkeit bei + 10 bis 15° C halten.

Sehr wichtig ist das „Kappen". Ich kappe im Neutriebanfange alle grossen blühfähigen Glieder nur ganz gering. Hierdurch zwinge ich die Knospenanlage, in der Areole zu erscheinen. Lasse ich das Glied oben weiter treiben, so haben es die Knospen weniger eilig mit ihrem Erscheinen. Der Vorgang dieser Sache scheint ja klar; aber es gibt immer noch viele Pfleger, die wachsen lassen, was wachsen will, und sich dann wundern, dass sie Blüten so selten sehen. Natürlich wird dann die Sorte als schlechter Nichtblüher verdammt! Ich rate also aus vieljähriger Praxis zur Kappung! Als Neuheit in der Gruppe der *Ph. crenatus*×*Ph. phyllanthoides* ist *Phyllocactus Postmeister Lang* zu nennen. Alte Pfleger entsinnen sich gewiss noch des lieben Kakteenfreundes in Esslingen; nach diesem ist er benannt. Freund STRAUS-Bruchsal sandte diese Hibride seinerzeit an seine Freunde. Der Wuchs ist sehr kompakt; die Farbe der Glieder ist satt dunkelgrün, die Blüte gross und von der Form des *Ph. crenatus amarantinus;* ihre Farbe ist ein lebhaftes Gelblichrosa und sehr ansprechend. Wenn gekappt, blüht er gern dicht an der Kappstelle. Ein wunderbares Rosa mit Streifen bringt DE LAET's *Ph. (hibr.) General Tournay;* auch in der Form ist die Blüte edel.

Der reine *Ph. crenatus* und auch *Ph. Guedeneyi* sind für Private wegen des Erfordernisses feuchtwarmer und zugfreier Luft und hellen Lichtes ohne direkte Sonne schwer kultivierbar. Dass besonders letztere kostbare Blumen erzeugt, ist bekannt; die vereinzelten blutroten Sepalen zwischen den gelben Sepalen gereichen ihnen zu besonderer Zierde. Die Farbe der ziemlich seltenen, duftenden Blüten ist lachsrosa getönt, ihre Grösse beträchtlich. Dagegen empfehle ich ausser den oben schon zusammengestellten den *Ph. anguliger,* der in seinen kleinen, einfachen Blüten von 8 Uhr abends bis 10 Uhr früh den kostbarsten Duft entwickelt. Wegen allzu starken Duftes seiner grossen Blüten muss der herrliche *Ph. grandis* des Nachts aus dem Zimmer entfernt werden! Schattig und feucht im Sommer, warm und schwach feucht im Winter gehalten, wird er dennoch dem Kakteenfreund viel Freude bereiten.

Euphorbia erosa Willd.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

Von MM. GARDE FRÈRES in Collonges bei Lyon, einer Firma, die eine sehr reichhaltige Sukkulentensammlung besitzt, deren Grundstock die berühmte REBUT'sche Sammlung bildet, erhielt ich vor einigen Jahren mit anderen Pflanzen eine *Euphorbia* obigen Namens.

BOISSIER in DE CANDOLLE's Prodromus XV. 2. stellt *E. erosa* Willd. und ebenso *E. enneagona* Haw. als Synonyme zu *E. cereiformis* L. (Über diese letztere verweise ich den Leser auf meine Abhandlung in der „Monatsschrift für Kakteenkunde" Jahrgang 1902, Heft 7 und 8.) Es war aber sofort ersichtlich, dass die neue Pflanze unmöglich mit dieser vereinigt werden kann. Sie gehört allerdings in die Untergattung oder Gruppe der *Anthacantha,* deren steril bleibende Blütenstände in axilläre Dornen umgewandelt werden, aber sie unterscheidet sich von *E. cereiformis* durch die in stumpfe Areolen*) quergefelderten Rippen, kräftigere Dornen und kürzere Blätter. Jetzt, da die Pflanze geblüht hat, kommt zu diesen Unterschieden noch ein weit wichtigerer, denn die Infloreszenz weicht ganz wesentlich von *E. cereiformis* ab, und in dieser Hinsicht kommt die Pflanze der *E. enneagona* näher, die aber ungeteilte Rippen hat.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. LUDWIG DIELS, Assistent am Königlichen Botanischen Museum zu Berlin, erhielt ich nun die WILLDENOW'sche Originalbeschreibung der *E. erosa*, die mir bisher fehlte. Sie lautet:

Euphorbia subnovemangularis nuda, angulis repandis erosodenticulatis, spinis solitariis. — Venit in hortis sub nomine E. cereiformis, sed neque figura Burmanni neque Pluckenetii convenit, nec multangularis est. In apice caulis foliola admodum parva lanceolata veniunt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass WILLDENOW dieselbe Pflanze vor Augen hatte, und wir haben ein erneutes Beispiel, dass eine für die Botaniker verschollene Art unter der Obhut einzelner sorgsamer Züchter uns überliefert wird, wie K. SCHUMANN das gleiche von den Kakteen schreibt. Um nun die Art vor der Gefahr zu schützen, von neuem der Vergessenheit anheimzufallen, will ich weiter unten ihre botanische Beschreibung geben. Wegen der sitzenden Blüten kommt *E. erosa* Willd. der *E. enneagona* Haw. nahe, aber durch die gefelderten Kanten nähert sie sich wieder den *E. mamillaris* L. und *E. submamillaris* A. Berg., die aber beide deutlich gestielte Blüten haben.

Über ihre Heimat, sowie die Zeit oder den Urheber ihrer Einführung ist nichts bekannt, wenn es auch so gut wie sicher ist, dass sie wie ihre Verwandten aus Südafrika stammt.

Breviter columnaris e basi ramosa, 2½—3½ cm diam., glaucoviridis, rubescens, costis 10 obtusis parum elevatis sulcis transversis

*) Anmerkung: Areolen, also Feldchen, ist hier nicht so zu verstehen, wie bei den Kakteen!

areolatis, areolis late hexagonis, juventute foliis brevissimis crassiusculis oblanceolatis mucronatis minute fimbriatis, spinis axillaribus validis haud numerosis 10—12 mm longis subulatis apice interdum levissime curvatis. Flores ex axillis summitatis singuli sessiles parvi, bracteis 4—5 obovatis brunneis fimbriatis muniti; involucrum campanulatum, 2½ mm longum, intus villosum, lobis 5 brevibus fimbriato-laceratis glandulisque (4)—5 orbicularibus luteolis patentibus coronatum; ovarium sessile glabrum; stylus ovario longior carnosus apice stigmatibus brevibus erecto patentibus. Flores masculos non vidi. —

Kleine Mitteilungen und Fingerzeige.

Bei Benutzung der überaus praktischen **Handkästen** tritt der Übelstand zutage, dass besonders nach Einstellen derselben in Mistbeete bereits in kurzer Zeit der Boden verfault oder sich derartig voll Wasser saugt, dass sich sowohl im Sommer- wie im Winterquartier trotz wiederholter Reinigung öfters eine starke Schimmelbildung zeigt. Ich fertige mir nun Rahmen in handlicher Grösse aus 10 mm starkem, beiderseitig gehobeltem und je nach dem Zweck ca. 7 bis 10 cm breitem Eichenholz an, die Bretter werden nicht mit sog. Zinken versehen, da diese ein Auseinanderquellen des Holzes doch nicht verhindern, sondern nur zusammengeschraubt oder -genagelt, dann versehe ich den Rahmen mit drei kräftigen Bodenleisten und lege in den Rahmen als Boden eine schwache Dachschieferplatte, die an den Seiten genügend Raum zum Ablaufen des Giesswassers frei lassen muss. Derartige, mit geringen Kosten hergestellte Handkästen sehen sauber aus und lassen sich auch nach Herausnahme des Schieferbodens mit Wasser und Bürste gut reinigen. Der Bequemlichkeit halber bringe ich an den Kästen noch Griffe aus 3 mm starkem Eisendraht an. Schiefer lässt sich mit einer gewöhnlichen Holzsäge leicht schneiden, die Löcher schlägt man mit einem spitzen Hammer oder Meissel durch. Zur Herstellung einer guten Drainage in Handkästen und Blumentöpfen empfehle ich groben Koksabfall, der in jeder Gasanstalt für billiges Geld zu haben ist. RICHARD SEIDEL.

Neue Kataloge und Kalender.

„Haupt-Preisverzeichnis über Sämereien, sowie Pflanzen etc. von FRIEDR. AD. HAAGE jun. in Erfurt.“ Ein grosser Teil des Inhalts beschäftigt sich mit den Kakteen und anderen Sukkulenten und ist mit zahlreichen Abbildungen illustriert. Dasselbe gilt vom „Hauptverzeichnis über Samen und Pflanzen von HAAGE und SCHMIDT in Erfurt.“ — Eine „Spezial-Offerte in Kakteen und Sukkulenten“ (16 Seiten) legt CHR. LORENZ in Erfurt seinem illustrierten Preisverzeichnis von Samen und Pflanzen bei. — Auch die „Preisliste über Samen, Pflanzen und Gartengeräte von OSKAR KNOPFF & Co. in Erfurt“ und der „Hauptkatalog über Samen und Pflanzen von Carl Pabst in Erfurt“ bieten auf je einer Seite Kakteen an.

„THALACKER's Adressbuch für den deutschen Gartenbau und Kalender 1905“ ist ein brauchbares Taschenbuch, das wir jedem Gärtner und

Gartenfreund empfehlen können, da es allem für sie Wissenswerten in praktischer Form Rechnung trägt. Es enthält u. a.: Verkehrskarte des Deutschen Reiches. Deutscher Gartenbau-Handel 1904. Kleine Rechtskunde. Postwesen. Eisenbahn-, Seeschiffahrts- und Flussschiffahrts-Verkehr. Notizen über die Reblaus-Konvention, Behörden, Anstalten, Verbände, deutschen Aussenhandel etc. Notizkalender 1905. Ortsverzeichnis und Adressbuch für den deutschen Gartenbau.

Januar-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Erstattet unter Verantwortung der in der Januar-Sitzung mit der Weiterführung der Vorstandsämter vorläufig betrauten Vereinsmitglieder.

Berlin, den 30. Januar 1905.

Vereinslokal: „Fürstenberg-Säle“, Rosenthalerstrasse 38.

Anwesend sind 28 Mitglieder und 1 Gast. Als Abgesandter der Kakteen-Gesellschaft Münster i. W. war ausserdem Herr BERGERVOORT erschienen.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Königl. Garten-Inspektor LINDEMUTH, eröffnete die Sitzung um 8¼ Uhr abends. Auf seine Veranlassung wurde zunächst die für die Sitzung festgesetzte, in der Januar-Nummer der Monatsschrift veröffentlichte Tagesordnung dahin geändert, dass die Positionen 2, 3 und 4 vorweg zur Erledigung kamen. — Position 2 (Mitteilungen) und 3 (Bericht der Kassenrevisoren), weil sie in den Geschäftsbereich des alten Vorstandes gehören; Position 4 (Aufnahme neuer Mitglieder), weil den Neuaufgenommenen für das kommende Jahr das Wahlrecht zusteht, ihre Aufnahme mithin vor der Neuwahl des Vorstandes erfolgt sein musste. —

Zu II. Der Schriftführer, Herr DAMS, machte die Mitteilung, dass sich zur Aufnahme in die Gesellschaft gemeldet haben:

1. Herr LUDWIG BOCK, stud. art., München, Richard Wagnerstr. 1/2.
2. Herr ALFRED NERGER, Kakteenzüchter, Dessau i. A.

Die Wahl dieser Herren wird den Vorschriften der Satzungen entsprechend auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung gestellt werden.

Ihren Austritt aus der Gesellschaft haben angezeigt die Herren: BENDA-Leipzig, STAHLSCHMIDT-Prag, GUTHKE-Zühlsdorf, MOHR-Nordhausen, STRAUSS-Berlin.

Zu III. Herr SCHWARZBACH — in Vertretung des erkrankten Herrn THOMAS — erstattete Bericht über die von ihm und Herrn FIEDLER vorgenommene Revision der Gesellschaftskasse, deren Abschluss sich wie folgt stellt:

Einnahmen:			Ausgaben:		
Bestand aus dem Vorjahre	539,67	Mk.	Für die Monatsschrift . .	1111,50	Mk.
Mitgliederbeiträge . . .	1830,00	„	„ Druckkosten	59,00	„
Zinsen und sonstige Einnahmen	43,75	„	„ die Bibliothek . . .	6,10	„
Zusammen	2413,42	Mk.	„ Porto	71,87	„
Davon ab die Ausgabe .	1791,99	„	„ die Ikonographie . .	316,72	„
Mithin Bestand	621,43	Mk.	Beitrag zum Gartenbau-Verein	20,00	„
			Andere Ausgaben . . .	206,80	„
			Zusammen	1791,99	Mk.

Hiernach ist im laufenden Jahre ein Überschuss von annähernd 100 Mk. erzielt worden, so dass der Vortrag für das neue Jahr entsprechend höher ist als seinerzeit für das abgelaufene. — Da die Kassenführung an sich zu irgendwelchen Bemerkungen keinen Anlass gab, wurde dem Kassenführer, Herrn Dr. SCHWARTZ, nach dem Antrage der Revisions-Kommission einstimmig Entlastung erteilt.

Zu IV. Zu Mitgliedern der Gesellschaft wurden auf Vorschlag des Vorstandes widerspruchslos gewählt die Herren:

1. CURT SCHIBLICH, Pulsnitz (Sachsen).
2. JOHANNES WEGENER, Sekretär der Landesversicherungsanstalt Brandenburg, Gr.-Lichterfelde bei Berlin, Potsdamerstr. 44.

3. EDUARD WEGENER, Abteilungsvorsteher bei der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft, Gr.-Lichterfelde bei Berlin, Potsdamerstr. 44.
4. FERDINAND NAGGATZ, Kassierer, Berlin NW. 21, Emdenerstr. 12.

Am Sitzungsabende meldeten sich ferner die Herren:

5. CARL SCHMITH, expedierender Sekretär und Kalkulator, Berlin, Putlitzstr. 18.
6. CARL HELBIG, expedierender Sekretär und Kalkulator, Lankwitz bei Berlin, Amalienstr. 12, I.
7. MAX HÖSRICH, Gärtner und Blumengeschäftsinhaber, Berlin, Köpenickerstr. 43.

Zu 1. Bevor zur Neuwahl des Vorstandes für das Jahr 1905 geschritten wurde, machte der Herr Vorsitzende Mitteilung von einem ihm zugegangenen unterschriftslosen Briefe, durch den ihm am Tage der Sitzung von einer von Herrn SEIDEL-Magdeburg zugunsten des Herrn DAMS-Wilmersdorf ins Werk gesetzten Wahlagitation die erste Kenntnis geworden sei. — Er sprach sein Erstaunen darüber aus, dass er als Vorsitzender der Gesellschaft von einem derartigen, dem in der November-Sitzung gefassten, in den Vorschlägen der Wahlkommission wiedergegebenen Beschlusse der Gesellschaft zuwiderlaufenden Unternehmen nicht unterrichtet worden sei, zumal Herr DAMS, von dessen Kenntnis von der Agitation er überzeugt sei, im Vorstande stehe und hier offen seine Wünsche und Ansichten hätte zutage fördern können. Das ganze heimliche Unternehmen müsse ihm, gleich vielen anderen im Laufe des Jahres vorgekommenen Widerwärtigkeiten, die Tätigkeit für den Verein verleiden. Er habe von keinem Vorkommnis, von keinem wichtigen Schriftstück Kenntnis erhalten, ohne sein Zutun haben sich die Geschäfte der Gesellschaft abgewickelt. Es sei daher wohl erklärlich, dass ihm das Vorstandsamt keine Freude bereitet habe. Nur im Interesse der Gesellschaft, um ihr keine Schwierigkeiten zu verursachen, habe er bis zum Ablauf der Wahlperiode den Vorsitz beibehalten.

Auch Herr HIRSCHT bekundete, dass sowohl er als auch ein Teil seiner Freunde das SEIDEL'sche Flugblatt nicht erhalten haben. Er bestreite keinem Mitgliede das Recht, für sich selbst oder einen anderen Agitation zu treiben; was er aber an der Agitation zu tadeln habe, sei die Form. Die in dem Flugblatte ausgesprochenen persönlichen Kränkungen seien ungehörig und deswegen auf das schärfste zu verurteilen; der angegriffene Herr erfreue sich seiner allzeit anerkannten Verdienste wegen höchster Achtung, welche der Verfasser des Flugblattes nicht herabzusetzen vermöge. Übrigens seien die Gepflogenheiten bei der stattgehabten Agitation dieselben, wie sie vor einigen Jahren zum Nachteil der Gesellschaft in Szene gesetzt wurden; auch damals erhielten diejenigen Mitglieder jene Schmähschriften nicht, von denen man ein tatkräftiges Entgegentreten voraussetzte. Es erscheine verwunderlich, dass Herr DAMS, der damals sein bisheriges Vorstandsamt bedingungslos aufgab und die Wahl in ein anderes Amt nicht beanspruchte, hinterher mit Hilfe dritter Personen den Eintritt in den neu zu bildenden Vorstand mit nicht zu billigenden Mitteln betreibe.

Herr DAMS wandte dagegen ein, dass die Agitation nicht heimlich betrieben worden sei, dass Herr SEIDEL vielmehr vorher der Wahlkommission einen gleichen Antrag schriftlich unterbreitet habe; dieser Antrag sei von der Kommission unbeachtet gelassen worden, anstatt ihn in der Dezember-Sitzung der Gesellschaft zur Beratung vorzulegen. — Darauf wurde erwidert, dass die Wahlliste bereits in der November-Sitzung zur Festlegung gelangt war (Anm. d. Verf.: In dieser Sitzung war Herr SEIDEL anwesend), die Wahlkommission hiernach ihre Entschliessung bereits gefasst hatte, im übrigen ein an die Wahlkommission gerichteter Antrag nicht vor das Plenum der Gesellschaft gehöre und sonach das Verfahren der Kommission ganz einwandfrei sei, weil diese ihre Entschliessung nach eigenem Ermessen zu treffen berechtigt sei und dabei Vorschläge von anderer Seite nicht unbedingt zu berücksichtigen habe.

Herr BERGERVOORT, Schriftführer des Kakteen-Vereins Münster, gab die Erklärung ab, dass sein Verein als korporatives Mitglied, sowie die Mitglieder desselben, die auch persönlich der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" angehören, dem von anderer Seite versandten Wahlvorschlage gefolgt seien und Herrn DAMS ihre Stimme gegeben hätten; dabei seien sie von der Erwägung ausgegangen, dass der Herausgeber der Monatsschrift sich doch im Vorstande der Gesellschaft befinden müsse. — Hieraus ergab sich eine Erörterung über das Verhältnis der Monatsschrift zur Gesellschaft: „Der § 2 der Satzungen

könne wohl die Annahme zulassen, die Herausgabe der Monatsschrift erfolge durch den Verein. Eine solche Annahme ist aber irrig. Das Vereinsorgan befindet sich im Besitz der Verlagsbuchhandlung NEUMANN-Neudamm; diese bestellt den Herausgeber. Die „Deutsche Kakteen-Gesellschaft" hat nur die Verpflichtung übernommen, ihre Sitzungsberichte in dieser Zeitschritt zu veröffentlichen, auf den übrigen Inhalt des Blattes hat sie keinen Einfluss. — Wenn es auch erwünscht sein möge, dass der Herausgeber der Monatsschrift Mitglied der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" sei, so sei doch weder dieses noch die Zugehörigkeit desselben zum Vorstande eine Notwendigkeit." — Auch wurde hervorgehoben, dass die Herrn DAMS übertragene Redaktion des Blattes für die weitere Zukunft ausserordentlich wandelbar erscheine.

Nach diesen vielseitigen Erklärungen wurde, nachdem noch Herr REH dem bisherigen Vorstande für die im Interesse der Gesellschaft aufgewendete Mühewaltung Dank abgestattet, und die Mitglieder zu Ehren des Vorstandes sich von ihren Plätzen erhoben hatten, zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten. Am Wahlakt beteiligten sich ausser 28 anwesenden die nachstehend genannten 65 meist auswärtigen Mitglieder, die Stimmzettel eingesandt hatten:

ACKERMANN, BAUER, BERGER-La Mortola, BERNDT, BÖDEKER, BOKORNY, BORCHARDT, BRÜCKNER, BRUNS, BUCHHEIM, BUCHHOLZ, EMSKÖTTER, FALCK, FISCHER, FRANCK, FRAUBERGER, FREYGANG, GEISSLER, GOLZ, GOTTWALD, Garten-Direktion Karlsruhe, GRAHL-Strassburg, HERBER, HAAGE & SCHMIDT, HARTMANN, HEYLAERTS, HOBEIN, HONRATH, KLEMME, KNIPPEL, KÖNIG, KORGE, KRAUSS-München, KUBA, KÜGLER, KÜHNE, LINCKE, LINDENZWEIG, MAASS-Hamburg, MALZFELDT, MAUL, MILITZ, MÖNNINGHOFF, NÄSER, NITSCH, NOACK, OSTERLOH, QUEHL, REUTER, ROTH, ROTHER, Botanischer Garten Tübingen, SCHEWENZ, SCHMEDDING, SCHMIDT-Gaschwitz, SCHNABEL, SCHREIBER, SEIDEL, SORG, SPALINGER, STAUDE, STRAUS, THOMAS, Kakteen-Gesellschaft Münster, WEINGART.

Für jedes einzelne Vorstandsamt fand ein besonderer Wahlgang statt mit folgendem Ergebnis. Es wurden gewählt:

1. Herr Ober-Stadtsekretär HIRSCHT als Vorsitzender mit 85 Stimmen,
2. Herr E. DAMS als stellvertretender Vorsitzender mit 57 Stimmen,
3. Herr Ingenieur Dr. SCHWARTZ als Kassenführer mit 87 Stimmen,
4. Herr Professor Dr. GÜRKE als Beisitzer mit 84 Stimmen,
5. Herr exped. Sekretär MAASS als Schriftführer mit 88 Stimmen.

Herr HIRSCHT lehnte die Annahme des ihm zugefallenen Amtes als Vorsitzender mit der Begründung ab, dass seine Anschauungen und Meinungen von denjenigen des soeben neugewählten stellvertretenden Vorsitzenden so erheblich abwichen, dass er eine für die Gesellschaft erspriessliche Tätigkeit neben Herrn DAMS nicht auszuüben vermöge. Auch die Herren Dr. SCHWARTZ, Professor Dr. GÜRKE und MAASS schlossen sich dieser Ablehnung an; nur Herr DAMS nahm das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden an.

Da sonach die Wahl des Gesellschafts-Vorstandes nicht zustande gekommen war, wurde auf Vorschlag widerspruchslos genehmigt, dass der bisherige Vorstand die Geschäfte bis zur Nachwahl weiterführe; das Schriftführeramt, das Herr DAMS weiterzuführen sich weigerte, wurde Herrn MAASS provisorisch übertragen.

Zu V. Herr Professor Dr. GÜRKE, der Herausgeber der „Ikonographie", legte der Gesellschaft Abbildungen von *Cereus Jusbertii* Reb., *Pilocereus Houlletii* Lem., *Echinocactus napinus* Phil., *Ects. bicolor* Gall., *Echinopsis rhodotricha* K. Sch., *Mamillaria longimamma* P. DC. und *Opuntia polyantha* Haw. vor, die für die in nächster Zukunft erscheinenden Hefte bestimmt sind. Von Herrn DAMS wurden Photographien von *Melocactus Miquelii* Lehm., *M. communis* Lk. et Otto mit seitlich anhaftender Orchidee und *Mamillaria nivosa* Lk., die Herr Kommerzienrat NEUMANN der Gesellschaft für das Archiv dediziert hatte, vorgelegt. Dass Orchideen sich auf Kakteen ansiedeln, scheint häufiger vorzukommen; der hiesige botanische Garten besass und besitzt wohl auch heute noch einen *Melocactus* mit epiphytisch ihm anhaftender Orchidee. Herr MUNDT, dessen Vorliebe für Kreuzungen bekannt ist, hatte einige Zeugen seiner Tätigkeit mitgebracht, schöne, flott gewachsene *Echinopsis*-Bastarde. Eine in der Form der *Eps. triumphans* gebliebene Pflanze zeigte den dunkel gefärbten, aufwärts gebogenen Mittelstachel der *Eps. campylacantha;* eine andere Kreuzung

— *Eps. Eyriesi* mit *Eps. Huottii* — hatte die Kugelform der Mutter, aber die lange, starke Bestachelung des Vaters angenommen. Eine *Mamillaria meiacantha* Eng., reich mit Knospen besetzt, und eine Blüte von *Cereus Baumannii var. colubrina* bewiesen, dass diese Pflanzen zu den willigen Winterblühern des Herrn MUNDT zählen. — Aus den Beständen des Kgl. botanischen Gartens wurden durch Herrn Gärtner MIECKLEY die Blüten der *Yucca gloriosa* und der *Crassula portulacca* vorgelegt. Erstere zeigt die nicht unbekannte Form der Blüten der Familie *Liliaceae-Dracaeneae*, deren hoher, mit vielen glockigen Blumen besetzter Blütenschaft, der aus den schön geformten Blattbildungen kerzengerade aufstrebt, ein stattliches Pflanzenbild gibt. Die Blüte der vorgezeigten *Crassula* kommt nach den Erklärungen des Herrn MIECKLEY im botanischen Garten selten zur Entwickelung, so dass dieselbe immerhin ein beachtenswertes Ausstellungsobjekt der Sitzung war.

Ein wohl 2 m langer Zweig der *Peireskia Argentina* Web. war von Herrn WEINGART in Nauendorf eingesandt worden. Herr WEINGART pflanzt die grossen Exemplare seiner Pflanzensammlung im Gewächshaus auf Erdbeete aus; welchen vorteilhaften Einfluss dieses Verfahren hat, zeigte der eingesandte Spross recht deutlich; er hatte seine ansehnliche Länge im Laufe des letzten Sommers in spargelartiger Üppigkeit erreicht. In viele kleinere Stecklinge zerlegt, fand er dankbare Abnehmer. Ob das fernere Wachstum im selben Tempo unter anderen Bedingungen weiter gehen wird, darf aber wohl bezweifelt werden.

Herr Dr. ROTH-Bernburg brachte in einem Schreiben an den Vorstand die bereits früher erörterte Frage über Beschaffung bzw. Herstellung von Farbentafeln zur Fixierung der im Pflanzenreich am häufigsten vorkommenden Farben und Farbennuancen in Erinnerung. Die hierfür gewählte Kommission ist infolge Heimganges des früheren Vorsitzenden bis jetzt nicht in Tätigkeit getreten. Herr Prof. Dr. GÜRKE sprach sich hierzu dahin aus, dass es schwer möglich sei, alle Farbentöne, wie sie der Aquarellmaler wohl herstelle, durch Farbendruck, der für eine Vervielfältigung der Tafeln doch nur in Frage kommen könne, richtig wiederzugeben. Der Frage soll später nochmals näher getreten werden.

Herr MAASS-Zehlendorf lieferte zwei Früchte der allgemein verbreiteten *Phyllokaktus*--Hibride *(Phylloc. Ackermannii* × *Cer. speciosus)* ab und regte an, eine grössere Anzahl dieser Hibride aus Samen heranzuziehen, um durch vielleicht eintretende Rückschläge auf die ursprünglichen Stammeltern den echten *Phylloc. Ackermannii S.-D.*, der schon seit langer Zeit verschollen ist, wiederzuerhalten. — In der „Ikonographie" ist unter seinem Namen eine Pflanze abgebildet, die uns als *Phylloc. alatus* bekannt ist. Prof. SCHUMANN hat — nach der von Herrn DAMS gegebenen Erläuterung — in dieser Pflanze den lange gesuchten *Phylloc. Ackermannii* zu erkennen geglaubt, weil die Form ihrer Glieder auffallend mit einer aus alter Zeit stammenden Abbildung des Genannten übereinstimmt. Wenn die Blüte etwas von der Beschreibung abweiche (rote statt weisse Narbenstrahlen), so könne hier ein Fehler in der Beschreibung oder eine im Laufe der Zeit eingetretene Veränderung vorliegen; es erscheine auch zweckmässig, für eine verschwundene Pflanze den ihr am meisten nahe kommenden Verwandten zu setzen.

Den vorgeschlagenen Versuch will Herr Prof. GÜRKE im botanischen Garten in der Kakteenabteilung ausführen lassen; mit welchem Erfolge, wird die Zeit lehren. — Da Früchte der Hibride wohl vielfach vorhanden sind, wird um recht reichliche Zusendung an den prov. Schriftführer, Herrn MAASS, gebeten. — Zum Schluss erinnerte Herr Gärtner MIECKLEY nochmals an die möglichst frühzeitige Einsendung von Kakteen-Samen, der an die Mitglieder zur Verteilung gelangen soll, damit durch das zeitraubende Sortieren die Verteilung nicht verzögert wird. — Schluss der Sitzung 11 Uhr.

H. LINDEMUTH. MAASS.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 3. März 1905. 15. Jahrgang.

Systematische Übersicht der kultivierten Kleinien.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

(Mit drei Abbildungen.)
(Schluss.)

12. ***Kleinia tomentosa*** Haw. Syn. Pl. Succ. 314. *Kleinia Haworthii* DC. Prod. VII 338. Haw. in Fl. Cap. III 318. Hook. fil. im Bot. Mag. t. 6063. *Kleinia canescens* Willd. Enum. Suppl. 427.

Suffruticosa erecta omnino tomento denso albo vestita, foliis brevibus teretibus utrinque acuminatis, pedunculo brevi monocephalo, floribus luteis.

Stämmchen bis spannenhoch, vom Grunde aus verästelt, aufrecht, hartholzig. Blätter 2 bis 4 cm lang, stielrund, beiderseits verschmälert, wie die Stengel dick weissfilzig bekleidet. Blütenköpfchen einzeln, kurzgestielt. Hüllkelch 2 cm lang, achtblättrig, mit einigen kürzeren Aussenblättern. Blüten ziemlich zahlreich, länger als der Hüllkelch, gelb, Zipfel klein, dreieckig lanzettlich, zurückgebogen. Griffeläste gestutzt; Pappus so lang wie die Kronröhre. Früchtchen fein papillös.

Kap der Guten Hoffnung; bereits um 1795 in England in Kultur gewesen; blüht sehr schwer. Der die Pflanze bekleidende Filz ist ablösbar und entzündet sich leicht an der Flamme. In La Mortola wird die Pflanze öfters von einer Spinne ihres Filzes beraubt. Ziemlich schwierig in der Kultur.

Kleinia cana DC. ist ebenfalls mit filzigem Überzug bekleidet und vielleicht von obiger nicht verschieden.

13. ***Kleinia radicans*** DC. Prodr. VI. 337. Harv. Fl. Cap. III. 317, *Kleinia gonoclada* DC. l. c. (fide Harveyi).

Glaberrima, caulibus filiformibus angulatis repentibus et saepe radicantibus, foliis teretibus utrinque acuminatis supra linea lata obscura percursis, pedunculis terminalibus elongatis 1—2-cephalis, floribus albis, achaeniis hirtellis.

Stengel fadenförmig, niederliegend und wurzelnd, 15 bis 30 cm lang, etwas kantig. Blätter wechselständig, einseitswendig nach oben gerichtet, stielrund, 2 bis 3 cm lang und 8 bis 9 mm dick, beiderseits zugespitzt, mattgrün, mit einem breiten, die Blattoberseite markierenden dunkelgrünen Streifen. Köpfchen zu ein bis zwei auf langen Stielen endständig. Hüllkelch cylindrischglockig, mit einigen Aussenschuppen, 10- bis 15blättrig. Blüten zu 20 bis 25, weiss, mit

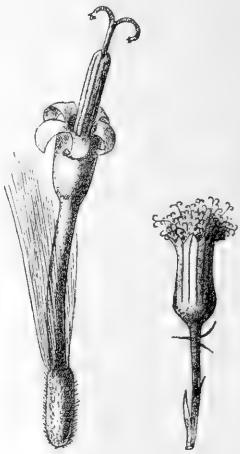
dreieckig lanzettlichen abstehenden Zipfeln. Griffeläste mit fast rundlichen, violett behaarten Spitzen. Früchtchen gerippt, auf den Rippen kurz borstig.

Süd-Afrika: Saldanha Bay; Karrogebiet; unter Gebüsch. Die Blätter haben einen terpentinartigen Geschmack und werden von den Negern gegessen.

Bildet leicht hübsche Ampelpflanzen.

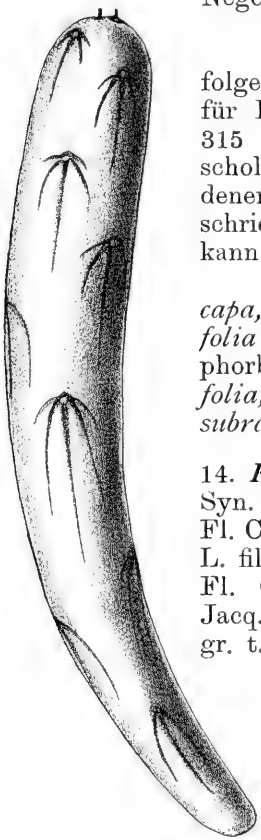
Zur Untergattung *Eukleinia* gehören auch folgende von DE CANDOLLE beschriebene und schon für HARVEY Flora Cap. III, 315 — 320 (um 1864) verschollen gebliebene Arten, von denen keine mit den hier beschriebenen identifiziert werden kann:

Kleinia aizoides, breviscapa, cana, crassulifolia, cuneifolia (vielleicht auch zu Anteuphorbium?), *papillaris, pinguifolia, pugioniformis, rigida, subradiata, talinoides.*



Kleinia articulata. Einzelblüte und Blütenköpfchen.

14. ***Kleinia articulata*** Haw. Syn. 315; DC. VI. 339; Harv. Fl. Cap. III. 319; *Cacalia art.* L. fil. suppl. p. 364. Thunbg. Fl. Cap. 624. *C. laciniata* Jacq. Ic. rar. t. 68. DC. Pl. gr. t. 18. *C. runcinata* Lam.



Kleinia articulata. Stengelglied in der Ruheperiode, die Streifen an den Blattbasen zeigend.

Glaberrima, caulibus articulatis glaucis striatis, foliis petiolatis pinnatifidis runcinato-laciniatis, floribus corymbosis, albis.

Fusshoher sukkulenter Halbstrauch, Glieder aufrecht oder aufgerichtet, finger- bis spannenlang, kahl, hellgrau bereift, unter jedem Blatt oder dessen Narbe mit drei herablaufenden Linien. Blätter lang gestielt, fleischig, schrotsägeartig eingeschnitten, gefiedert oder dreiteilig, mit gelappten Zipfeln, Endzipfel grösser. Blütenschaft endständig, kahl, an der Spitze doldentraubig verzweigt; Blütenstiele etwas länger als die Blüten, mit abstehenden pfriemlichen Brakteen. Hüllkelch zehn- bis zwölfblätterig, ohne Aussenschuppen. Blüten 20 bis 25, wenig länger als der Hüllkelch, weiss, übelriechend. Früchtchen kurz behaart.

Kapland; allgemein kultiviert, und durch die leicht sich ablösenden Glieder rasch zu vermehren. Blätter periodisch abfallend.

Diese Pflanze nimmt eine Mittelstellung ein zwischen *Eukleinia* und *Anteuphorbium*. Mit den ersteren hat sie die Blütenbildung gemein, mit den letzteren den Habitus, die gegliederten und gestreiften Stämmchen und die flachen und abfallenden Blätter.

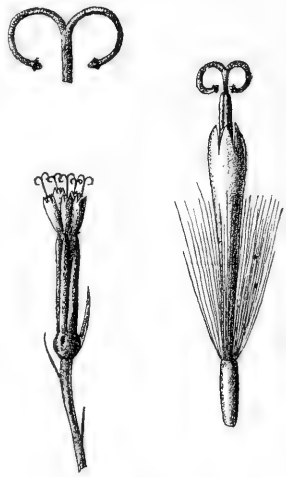
15. ***Kleinia neriifolia*** Haw. Syn. 312. DC. Prodr. VI. 338. Pl. Gr. t. 12. *Cacalia Kleinia* L. Spec. Pl. 1168. *Senecio Kleinia* Less. in Linnaea VI (1832) 252 etc.

Alte frutescens, valde articulato-ramosa, ramis erectis teretibus glaucis striatis, foliis lineari-lanceolatis in petiolum brevem attenuatis, floribus corymbosis, capitulis 5-floris, floribus involucro longioribus, albidis.

Bis 3 m und darüber hoher, reich gabelästiger Strauch, mit bis 20 cm dicken Stämmen, Äste nach Jahrestrieben gegliedert, fleischig, leicht abbrechend. Glieder 8—40 cm lang, jüngste ca. 2—3 cm dick, Rinde hellgrün, weiss punktiert und bereift. Blattnarben rundlich, mit drei herablaufenden Linien. Blätter lineallanzettlich, zugespitzt, in den Stiel verschmälert, mit starkem Mittelnerv, dicklich, graugrün, 9—10 cm lang, 1—1$^1/_2$ cm breit.

Blütenköpfchen in kurzgestielter endständiger Doldentraube, aus ca. zehn Ästen bestehend; dieselben etwa so lang wie die Blätter, nach obenhin zwei- bis dreimal gabelig geteilt, mit pfriemlichen Deckblättern. Hüllkelche zylindrisch, fünfblätterig, mit drei bis vier Aussenblättchen, vier- bis sieben-, meist jedoch fünfblütig. Blüten den Hüllkelch weit überragend, gelblich-weiss, Zipfel deltaförmig, papillös, zusammengeneigt. Griffeläste mit behaarten, stumpfkegeligen Spitzen. Früchtchen kahl.

Kanarische Inseln. Blüht in La Mortola im Oktober. Im Sommer sind die Pflanzen blattlos; sie treiben gegen Ende September von neuem aus, ganz wie die an der Riviera heimische *Euphorbia dendroides.*



Kleinia neriifolia. Blütenköpfchen, Einzelblüte und Griffelspitze.

16. ***Kleinia Anteuphorbium*** DC. Prodr. VI. 338; *Cacalia Anteuphorbium* L. Spec. Pl. 1168; *Senecio Anteuphorbium* Hook. fil. in Bot. Mag. t. 6099; *Kl. pteroneura* DC. l. c. 338; Hook. fil. in Bot. Mag. t. 5945. (Vgl. auch die Abbildung in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ XV Seite 11.)

Frutescens, ramis elongatis teretibus articulatis glaucis striatis, foliis ovato-lanceolatis; capitulis paucis vel solitariis breviter pedunculatis, floribus 30—40 albidis.

Reich verzweigter Strauch, 1—1,50 m hoch. Äste bleistift- bis fingerdick, aufgerichtet, lange, zylindrische, durch den Jahreswuchs abgeschlossene Glieder bildend, grau bereift, an den Blattnarben mit drei herablaufenden Linien. Blätter entfernt, bald abfallend, aus spitzem Grunde lanzettlich, mit kurzem Stachelspitzchen, mit deutlichem Mittelnerv, 1$^1/_2$ cm lang, 5 mm breit. Blütenköpfchen ein bis drei, endständig, auf kurzen, dicken Stielen, aufrecht. Hüllkelch zylindrisch, 9- bis 15blätterig, mit ca. sieben pfriemlichen Aussenschuppen. Blüten 30—40, gelblichweiss, länger als der Hüllkelch, spreizend.

Kronröhre schlank, Zipfel fein papillös. Griffelspitzen kugelig. Pappus sehr reich, weiss, rauh. Früchtchen zylindrisch, kahl.

Kap Juby in Nordwest-Afrika (Marokko).

Kleinia Anteuphorbium und *Kl. pteroneura* sind, wie ich mich im Kew Herbarium mit Herrn N. E. BROWN überzeugt habe, identisch. Diese Pflanze stammt also nicht vom Kap, sondern gehört, wie ihre Verwandten, in die nordafrikanischen Florengebiete.

17. ***Kleinia odora,*** A. Berg. *Cacalia odora* Forsk. Fl. aeg. arab. 146. *Senecio odorus* Sch. Bip. in Flora XXVIII. (1845) 500.

Frutescens, ramis elongatis crassis glaucis striatis, foliis lanceolatis trinerviis, floribus corymbosis, capitulis 16—20-floris, albis.

Sparrig verästelter Strauch, 1 bis 3 m hoch, mit 2 bis 3 cm starken und 50 bis 70 cm langen gliederbildenden Jahrestrieben, zylindrisch, grau bereift, entfernt beblättert, an den Blattbasen mit drei herablaufenden Linien. Blätter kurz gestielt, lanzettlich zugespitzt, etwas fleischig, dreinervig, 9 cm lang und 2 cm breit. Blütenköpfchen zu 16 bis 20 in endständiger Doldentraube, deren Äste gabelig oder dreiteilig, schlank, ca. 5 cm lang, mit spärlichen, pfriemlichen Deckblättchen versehen sind. Hüllkelch zylindrisch, achtblätterig, mit fünf bis sechs Aussenblättchen, Blüten zu 16 bis 18, länger als der Hüllkelch, Zipfel dreieckig lanzettlich, zusammengeneigt, fein papillös. Staubgefässe weit hervorragend, Pappus so lang wie der Hüllkelch, Griffeläste kegelig gespitzt, mit feinem Haarring.

Arabien: in Yemen im Gebirge, durch FORSKAL entdeckt und neuerdings durch SCHWEINFURTH eingeführt.

18. ***Kleinia violacea,*** A. Berg. *Notonia kleinioides* Sch. Bip. in Schwfth. Fl. aeth. 151. *Senecio kl.* Oliv. und Hiern in Fl. trop. Afr. III 421.

Fruticosa, ramis elongatis glaucis striatis, foliis oblongis; floribus subumbellatis violaceis.

Strauch von der Tracht der *K. Anteuphorbium,* Äste ähnlich wie bei dieser, Blätter verkehrt eilänglich, stumpflich oder zugespitzt, mit kleinen Stachelspitzchen, Köpfchen zu drei bis sechs in doldigen Trauben, oft auf seitlichen Kurztrieben. Blütenstiele kurz, dick, mit fünf bis sechs pfriemlichen Deckblättchen. Hüllkelche sechs- bis achtblätterig. Blüten elf (nach Oliv. 13 bis 22) blassviolettrosa, Zipfel lanzettlich dreieckig, etwas zurückgebogen. Griffelspitzen kegelig. Früchtchen gestreift, angedrückt behaart.

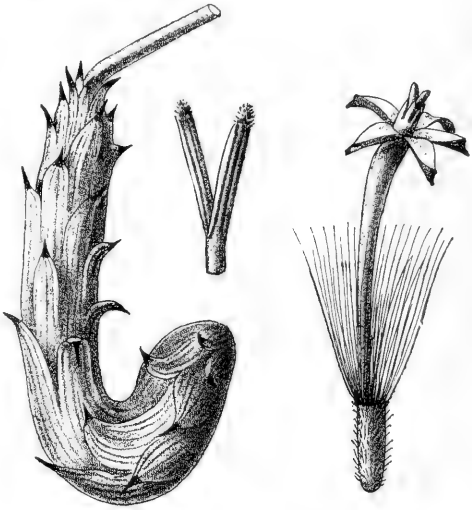
Abessinien, zuerst von SCHIMPER entdeckt und durch SCHWEINFURTH eingeführt. Ich erhielt die Pflanze aus dem botanischen Garten zu Palermo. Der Speziesnamen musste hier des Wohlklanges wegen geändert werden, auch wäre wohl *Kleinia kleinioidis* widersinnig.

NB. Nahe verwandt mit diesen Kleinien (Nr. 15 bis 18) ist auch *Kleinia longiflora* DC., die aber bisher nicht lebend eingeführt wurde. Ich erhielt in letzter Zeit trockene Exemplare durch Herrn DINTER aus Windhuk. Die Verbreitung derselben erstreckt sich also von Abessinien über Zentral-Afrika bis nach Südwest-Afrika bis weit nach dem Süden in das kapische Florengebiet. *Kl. longiflora* wird 45 bis 60 cm hoch, hat entfernte pfriemliche Blätter, welche fast runde Narben hinterlassen, von denen drei kräftige Linien abwärts führen. Die Köpfchen sind fünf- bis zehnblütig.

19. ***Kleinia pendula,*** DC., Prodr. VI 339. Hook. fil. in Bot. Mag. t. 7659. *Cacalia p.* Forsk. Fl. aeg. arab. 145. *Senecio p.* Sch. Bip. in Flora XXVIII. (1845) 500.

Glaberrima, articulis brevibus crassis decumbentibus tortuosisque striatis, foliis brevibus linearibus mox deciduis; pedunculis terminalibus elongatis monocephalis capitulis magnis heterogamis multifloris rubris, achaeniis hirtellis.

Niedriger Halbstrauch mit gegliederten, daumendicken, sonderbar verbogenen und oft seitlich zusammengedrückten Ästen von 5 bis 30 cm Länge, graugrün, mit zahlreichen vertrockneten Blattresten, von deren Basis sich sieben dunklere Linien herabziehen. Blätter an den jungen wachsenden Gliedern etwa 2 cm lang, lineal, fast stielrund. Blütenstiele einzeln oder zu zweien, endständig, 7 bis 20 cm lang, fast nackt. Hüllkelch 2 bis 2 $^1/_2$ cm lang, ohne Aussenkelch, vielblütig, Blüten orangerot, Randblüten nur weiblich. Zipfel lineal-lanzettlich, zurückgebogen. Griffeläste der Randblüten lineal, stumpflich, die der inneren kegelförmig. Früchtchen fein borstig behaart.



Kleinia pendula.
Stengelglied, Griffelspitze und Zwitterblüte.

Trockene, felsige Orte in den Gebirgen von Süd-Arabien, Abessinien und Somaliland. 1762 von FORSKAL (Arabien—Yemen) entdeckt, 1898 durch Mr. Lord PHILIPS nach Cambridge eingeführt.

Diese Pflanze ist eine der eigentümlichsten Sukkulenten, die in keiner Sammlung fehlen sollte. Die Blütenköpfchen sind die der Sektion *Notonia*; da wir hier aber das Hauptgewicht auf den Habitus legen, so muss sie bei *Anteuphorbium* untergebracht werden.

Zur Kultur der leichtblühenden Echinocereen.

Von **Erich Dams.**

(Mit einer Abbildung.)

Wer schätzt sie nicht, diese dankbaren Echinocereen mit den ansehnlichen leuchtenden Blüten? Zwischen violett, purpurrot, rosa, orangerot bis gelb und grünlich bewegt sich die Farbenskala, die in dieser Gattung herrscht und den Kakteenfreund, der mehrere Arten aus dieser Gattung besitzt, monatelang ununterbrochen erfreut, denn jede Blüte öffnet sich mehrere Tage bis zu einer Woche immer wieder von neuem. So berichtet auch Herr Kakteenzüchter DE LAET, dem wir die zur Hauptabbildung dieses Heftes verwandte Photographie

verdanken, dass jede Blüte des abgebildeten *Echinocereus polyacanthus* länger als eine Woche geöffnet war.

Für viele Echinocereen ist die Kultur eine höchst einfache. In einer eher mageren als nährstoffreichen Erdmischung — auch bei Topfkultur — gedeihen sie prächtig, so dass man bald durch Lichten und Zurückschneiden die Ausbreitung der üppig wachsenden Pflanzen in den gebotenen Grenzen halten muss. Im Winter lasse ich meine Echinocereen kühl, nur gerade frostfrei, und bei sehr seltenem Giessen — kein Giessen ist auch nicht schädlich — an hellem Platze stehen. Sobald sich im Frühjahr Knospen zeigen, beginne ich, durch sich allmählich steigerndes Überbrausen die Pflanzen an die Aufnahme grösserer Feuchtigkeit zu gewöhnen. Zugleich stelle ich den Handkasten, in dem meine Echinocereen nebeneinander und durcheinander wuchern, unter Glasschutz (ohne künstliche Wärmeerzeugung) ins Freie und nehme sie nur vor einer erwarteten Frostnacht in die Wohnung zurück; schwachen Frost haben meine Pflanzen öfters ohne Schaden ertragen.

Unter dem Einfluss des wachsenden Lichtes und der steigenden Tageswärme entwickeln sich die Knospen normal, bei länger anhaltendem Frühlingswetter sogar ziemlich schnell. Umgekehrt habe ich aber auch die Beobachtung gemacht, dass durch Mangel an Licht und in der Zimmertemperatur sich die Knospenanlagen zu Zweigen entwickeln und so dem Kakteenfreund die Freude auf ein Jahr verderben.

Im Sommer, wenn die Blütezeit vorüber ist, wird den Echinocereen der Glasschutz genommen. Sie gedeihen dann ebensogut in freier Sonne und frischer Luft, und oft genug sieht man sich genötigt, das natürliche üppige Wachstum mit dem Messer in Schranken zu halten. Während dieser Zeit muss sorgfältig gegossen werden, denn eine vorzeitige plötzliche Stockung der Vegetation, die infolge ausgetrockneter Erde leicht eintritt, muss im Interesse der nächsten Blüte verhütet werden; für den Blütenansatz aber ist es wichtig, dass die neuen Triebe langsam ausreifen und sich bei der allmählichen Abnahme der Temperatur gemächlich auf die Winterruhe vorbereiten; diese soll eine möglichst ungestörte sein, wie ich oben schon sagte. Allzu häufiges Wassergeben, das die trockene Zimmerluft nötig machen könnte, würde die Pflanze aus der Winterruhe vorzeitig aufstören.

Als Umpflanzzeiten haben sich der Herbst und die Zeit nach dem Abblühen bewährt. Im ersteren Falle wird nach dem Umpflanzen am besten selten oder kein Wasser mehr gegeben. Im letzteren werden die bereits in gesundes Wachstum eingetretenen Pflanzen sofort nach dem Umpflanzen angegossen. Ein treibender *Echinocereus* nimmt es ebenso übel wie jede andere in Vegetation befindliche Pflanze, wenn man sie tagelang nach dem Umpflanzen ohne Wasser lässt; der *Echinocereus* kann dies nur nicht durch welkende und vertrocknete Blätter sogleich veranschaulichen.

Für die empfohlene Winterkultur machen die auf irgendeiner Unterlage veredelten Echinocereen, also in den meisten Sammlungen *Ecer. tuberosus*, eine Ausnahme; dieser bedarf, zumal wenn die Veredelung noch nicht mehrere Jahre alt ist, eines sorgfältigen Giessens im Winter. Andernfalls schrumpft er leicht von den Spitzen aus, wo sonst schon im Januar kleine Wollflöckchen die Knospen

Echinocereus polyacanthus Eng.

Nach einer von Herrn F. De Laet-Contich hergestellten Photographie.

ankünden, ein und ist dann in dieser Jahreszeit meist unrettbar verloren! Auch aufgesetzte *Ecer. Knippelianus, subinermis, pulchellus* wird man in den ersten Jahren nach der Veredelung im Winter regelmässig giessen; später darf man sie getrost wie wurzelechte Exemplare dieser Arten im Winter ungestört lassen.

Stets sichere Blüher sind *Ecer. Knippelianus, pulchellus, tuberosus* und *subinermis.* Ihnen schliessen sich *Ecer. Berlandieri, Scheeri, Salm-Dyckianus, pectinatus* (besonders wurzelecht!), *viridiflorus, Fendleri, acifer, polyacanthus, procumbens, leptacanthus* und *paucispinus* an. Diese Reihenfolge ist nach eigenen Erfahrungen aufgestellt, wie sie sich in den Verhältnissen, unter denen ich bisher meine Kakteen am Fenster und auf dem geräumigen sonnigen Balkon kultivierte, ergeben hat.

Cereus Urbanianus Gürke et Weingart.

Von **M. Gürke.**

In dem Notizblatt des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin Nr. 35, S. 158 bis 159 (erschienen am 16. Dezember 1904) habe ich die Beschreibung eines neuen *Cereus* veröffentlicht, welchem ich in Gemeinschaft mit Herrn W. Weingart in Nauendorf bei Ohrdruf, dem allen Lesern der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ wohlbekannten, ausgezeichneten Kenner und Züchter der Cereen, den Namen *Cereus Urbanianus* gegeben habe, zu Ehren des Herrn Geheimrat Prof. Dr. J. Urban, des Unterdirektors des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin, der seit vielen Jahren in unermüdlicher Weise seine Arbeitskraft der botanischen Erforschung von Westindien gewidmet hat. Der neue *Cereus* wurde von Herrn Dr. F. Vaupel und Apotheker Buch aus Gonaives in Haiti im April 1900 auf einer gemeinschaftlichen Expedition aufgefunden, und eine Anzahl von Trieben wurde an den Berliner botanischen Garten eingesandt. Im Juni 1904 brachte die Pflanze die erste Blüte, und Herr Weingart, dem sie zur Ansicht vorgelegt wurde, konnte feststellen, dass die Art bisher noch nicht bekannt war. Da die von Herrn Weingart nach dem von ihm kultivierten Exemplar entworfene und von mir nach den Pflanzen des botanischen Gartens ergänzte Beschreibung den Kakteenliebhabern in dem Notizblatt nicht so leicht zugänglich ist, gestatte ich mir, sie hier nebst einigen Zusätzen zu wiederholen:

Ramosissimus, ope radicum scandens, ramorum costis 5—6 obtusiusculis, plane crenatis; aculeis acicularibus tenuibus stramineis radialibus 2—5, centralibus solitariis majoribus; flore infundibuliformi; ovario globoso tuberculato, tuberculis setosis breviter aculeatis; petalis albis.

Die Pflanze ist strauchartig, kletternd, stark verzweigt. Die Äste sind lang, gestreckt oder bogig verlaufend, 1—5 cm stark, mit nicht sehr zahlreichen, aber kräftigen grauen Luftwurzeln, im Neutrieb glänzend-grün, an alten Trieben matt-olivengrün und zuweilen rot überlaufen, 5—6rippig, an schwächeren Neutrieben auch 4rippig. Die Rippen verlaufen zuweilen nicht ganz regelmässig, indem einzelne von ihnen auf 2—3 cm Länge aussetzen; sie haben im Querschnitt die Form eines sehr flachen gleichschenkligen Dreiecks,

mit etwas abgerundeter Kante und geraden oder ein wenig eingebogenen Seiten und sind an alten Trieben und kräftigen Neutrieben flach gekerbt; die Furchen sind breit und flach. Die Areolen sind 2—3 cm voneinander entfernt, 2—4 mm im Durchmesser gross, von kurzem, weissgrauem Filz bedeckt, an den alten Trieben kahl und stachellos. Die Spitze des Triebes trägt ein kurzes, nicht sehr starkes Büschel weissgrauer, starrer, nur wenig gekräuselter Haare. Die Bestachelung ist an den jungen Trieben eine sehr ungleichmässige; es sind entweder zwei nach unten gerichtete Randstacheln und ein Zentralstachel vorhanden, oder häufiger vier kreuzweise stehende Randstacheln, die unter sich gleichlang sind, oder von denen der nach oben gerichtete der längste ist; an älteren Areolen findet man meist einen Zentralstachel und vier bis fünf regelmässig gestellte Randstacheln. Sämtliche Stacheln sind dünn, steif, stechend, nadelförmig, von strohgelber Farbe, bis 10 mm lang; der Zentralstachel, welcher meist nach oben oder unten schräg steht, ist häufig länger als die übrigen. Ausserdem finden sich auf jeder Areole ein, auch zwei dünne, weisse, nach unten gerichtete Borstenstacheln, welche der Rippenkante angedrückt sind, und einige wenige bis 7 mm lange, etwas gekräuselte, weissgraue, ebenfalls nach unten gerichtete Haare. Der Fruchtknoten ist fast kugelförmig und von grösserem Durchmesser als die Röhre, mit derben Höckern und auf denselben unter kleinen Schuppen mit kurzen Stacheln und nicht sehr zahlreichen kurzen Borsten versehen. Die Blumenkronenröhre eng gerippt, auf den Rippen mit kräftigen Höckern von karminroter Farbe besetzt mit schmalen, dreieckigen Schuppen, unter denen lange, graue, gekräuselte, nicht sehr zahlreiche Borsten hervorkommen; am oberen Ende erweitert sich die Röhre plötzlich ziemlich stark und trägt dort dunkelgrüne, mit karminroten Spitzen versehene Schuppen, die nach oben zu grösser werden, aber nicht in die Sepalen allmählich übergehen, sondern diese treten ziemlich unvermittelt auf. Die äusseren Blütenhüllblätter sind lineallanzettlich, zugespitzt, grün, auf dem Rücken bräunlich und nach der Spitze zu rot; die inneren gelblichweiss und aussen ebenfalls etwas bräunlich. Die Staubfäden sind gelbgrün, die Staubbeutel gelb; der Griffel ist ebenfalls gelbgrün, stark, länger als die Staubfäden; die 17 Narbenstrahlen sind pfriemlich, gelb. Die Blüte besitzt einen ausserordentlich starken Geruch nach Vanille.

Die Art gehört zu derjenigen Gruppe der *Principales,* bei welcher die Areolen ausser der Bestachelung noch eine Bekleidung von kurzen Wollhaaren tragen, und steht vielleicht am nächsten dem *C. grandiflorus* var. *Uranos* Hort. Von *C. grandiflorus* (Mill.) L., *C. nycticalus* Link und *C. Boeckmannii* Otto ist sie durch die längeren Stacheln verschieden, welche bei diesen nur selten die Länge von 5 mm überschreiten; ferner sind auch im Gegensatz zu jenen Arten die Haare, welche den Endtrieb schliessen, starr und kaum gekräuselt, und die Farbe der älteren Triebe ist vielleicht etwas weniger graugrün, sowie die Kerbung der Kanten stärker ausgeprägt.

Ich füge noch hinzu, dass die in meiner ersten Beschreibung mit 27 cm angegebene Länge der Blumenkronenröhre auf einem Irrtum beruht; nach den Messungen des Herrn W. MIECKLEY war

die ganze Blüte 27 cm lang, und ihr Durchmesser, gemessen an den Spitzen der äusseren Blütenhüllblätter, ebenfalls 27 cm, dagegen an den inneren nur 14 cm. Es ist zu erwarten, dass die in bestem Zustande befindlichen Pflanzen in diesem Jahre wieder Blüten bringen, welche dann für die Ikonographie abgebildet werden sollen.

Die Brutknospen der Agavoideae.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

In der Novembersitzung wurde gelegentlich der Besichtigung einer Serie von Photographien, die Herr VON FRITSCHEN eingesandt hatte, auch über die Entwickelung von Brutknospen aus den Blütenständen der *Agave rigida* var. *sisalana* gesprochen.

Diese Art der vegetativen Vermehrung ist fast allen Verwandten der *Agave rigida* gemeinsam, und sie wird ebenso bei den anderen grossen *Amaryllidaceae-Agavoideae* beobachtet, bei den Fourcroyen, besonders bei der als *Roezlia regia* häufig kultivierten *Fourcroya Bedinghausii*. Einer Agave wurde wegen dieser Eigentümlichkeit sogar der Name *Agave vivipara*, d. h. lebendig gebärende, beigelegt. Kapseln werden neben diesen Brutpflänzchen immer ausgebildet, aber im Vergleich nur in geringer Anzahl.

Nach meinen Beobachtungen werden diese Brutknospen sehr frühzeitig, schon während der Blüte angelegt; sie werden eben nur nach dem Abblühen auffälliger. Sie entstehen innerhalb der Deckblättchen am Grunde der Blütenstiele. Bei Fourcroyen der Gruppe, zu welcher *F. gigantea, F. cubensis, F. altissima, F. pubescens* etc. gehören, kommt es sogar vor, dass an armen Exemplaren Blüten überhaupt nicht ausgebildet werden, sondern nur Brutknospen. Diese Brutknospen haben die Gestalt von kleinen Zwiebeln. Sie fallen bei Wind sehr leicht von der Mutterpflanze und fassen auf dem Boden sofort Wurzeln. Sie behalten ihre Lebensfähigkeit, wie ich mich durch Versuche überzeugt habe, sehr lange, wenn sie auch dabei etwas einschrumpfen. Ich habe solche „Bulbillen“ über ein Jahr in einer Tüte in meinem Arbeitszimmer aufbewahrt, und jetzt sind Pflanzen daraus entstanden, denen man von dieser Misshandlung nichts ansieht. Bei den Agaven und bei *Fourcroya Bedinghausii* bilden diese Brutknospen bereits auf der Mutter sich zu jungen Pflanzen mit gut entwickelten kleinen Blättern aus, und nicht selten treiben sie auch Wurzeln. Sie bleiben somit auch viel länger an der alten Pflanze haften, und diese gewährt dann mit den hunderten oder selbst tausenden von Sprösslingen einen wunderbaren Anblick.

Alle diese Agaven und teils auch Fourcroyen, bei denen diese Art der vegetativen Vermehrung auftritt, haben Neigung zur Ausbildung eines echten Stammes unter der Blattrosette, während die stammlosen Agaven, wie *A. americana, A. picta, A. Salmiana, A. Scolymus, A. Franzosinii* etc. und vollends die der Gruppe *Littaea*, wie die letzthin besprochene *A. polyacantha* etc. normal keine Spur einer vegetativen Reproduktion aus der Inflorescenz aufweisen, dafür aber sehr reichlich Kapseln hervorbringen.

Die *Agave rigida* var. *sisalana* wird jetzt allgemein in geeigneten Klimaten zur Gewinnung ihrer äusserst zähen und dauerhaften weissen Fasern gebaut. Auch andere Arten geben gute Fasern; man bevorzugt aber die genannte, weil sie wehrlose Blattränder hat. Nach meiner Anschauung ist sie eine selbständige Art und nicht eine Varietät der *Agave rigida,* und ich halte daher die Benennung *Agave sisalana* für richtiger.

1904 und die Kakteen.

Von **W. O. Rother** in Gross-Rosenburg.

Die Witterung des Jahres 1904 war für die Pflanzen in Deutschland eine abnorme. Den Hauptfaktor alles Schlimmen bildete die grosse Trockenheit der Luft. Dazu kamen die fast stets kühlen Nächte und völlige Regenlosigkeit in der besten Vegetationsperiode, dem Sommer. Wie entwickelten sich nun die Kakteen unter diesem Klima, das nach volkstümlicher Ansicht dem Klima ihrer Ursprungsländer sich sehr näherte? Das Thermometer zeigte in dieser Periode oft 40—50° Celsius in der Sonne, und Taunächte waren eine Seltenheit. Ähnelt nun dieses Klima dem der überseeischen Heimat? Nein, gar nicht; denn drüben finden die Pflanzen infolge der an Wasserdampf reichen Luft der Ozeane Erfrischung in ergiebigen Taunächten.

Also auch für unsere Kakteen muss das Jahr 1904 als ein abnormes gelten; für den Kakteenfreund aber ist es wertvoll, festzustellen, wie sich die einzelnen Kakteengruppen unter diesen Witterungsverhältnissen ausnahmen.

Die Arten der subtropischen Phyllokakteen, wie *Ph. grandis* und *Ph. crenatus* nebst den zahlreichen Hibriden, litten, halbschattig im Freien stehend, bei grösster Feuchtigkeitsgabe durch häufiges Überbrausen dennoch ausserordentlich. Die Glieder welkten, je mehr die Lufttrockenheit zunahm. Ich musste, um die Pflanzen zu retten, einen grossen geschlossenen Kulturkasten herrichten. In diesem Kasten, der seinen Stand im Halbschatten erhielt, wurde die Luft durch häufiges Überbrausen der Pflanzen und der Erde feucht gehalten. Bei dieser Behandlung zeigten sich nach zehn Tagen bereits Neutriebe, und nun erst, im August, strotzten sie von Knospen und Blüten. Meine vier grossen Kübel mit Angehörigen der *Cooperi*-Gruppe (*Ph. Pfersdorffii, Cooperi, Tettaui)* und eine gelbe Form konnten nicht mehr in dem Kasten untergebracht werden. Sie erhielten deshalb Aufstellung an der Westseite, wo sie nur zwei Stunden von der Sonne getroffen wurden. Bei vielem Überbrausen brachten diese vier binnen drei Wochen 156 Blüten. *Ph. anguliger* kam bei ähnlicher Behandlung mit zehn Knospen, die Hibride *Conways giant* mit 48 Blüten, die Hibride *Ph. speciosissimus Feltoni* mit 12 Blüten.

Letzterer muss, um zu blühen, vorher besonders trainiert werden, da er die Eigenschaften des *Cereus speciosus* noch sehr ausgeprägt besitzt. Zwei Jahre gebe ich unter Topfvergrösserung Lehmerde mit Kuhdung und halte ihn durch die Brause sehr feucht. Im dritten Jahre lasse ich ohne Topfvergrösserung den jetzt sehr starken Busch

in voller Sonne stehen und hungern. Das vierte Jahr bringt dann die kostbaren Blumen, welche ich wegen der zarten Tönung ihrer Farben weit über *C. speciosus* stelle. Denselben Training erhielten *C. speciosus* und die ihm verwandten *Phyllocactus*-Hibriden.

Meine Echinopsis-Kultur bringt, wie viele es gesehen, wenig oder gar keine Kindel. Alle Körper, gross und üppig, stehen im Mistbeete und erhalten von elf bis vier Uhr Gewebeschattierung. Im Überbrausen wird nicht gespart; im Hochsommer erst wird die Luftfeuchtigkeit bei geöffneten Fenstern spärlicher. Wo sonst drei Blüteperioden eintraten, waren es 1904 fünf. Noch Mitte November zählte ich 18 Blüten. Die Echinopsen lieben Wärme, leichten Schatten und etwas feuchte Luft. Gewährt man ihnen diese Bedingungen, so bringt eine kräftige Pflanze 20—30 Blüten im Jahre.

Die Echinocereen brachten im Mistbeete dieses Jahr nur die Hälfte der sonstigen Blütenzahl, entwickelten aber sehr kräftige Körper. Danach scheinen die Echinocereen zum Blühen mehr Freiluft und Hitze zu verlangen bei reichlicher Brause.

(Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

August Krause †. Am 26. Februar verstarb zu Halle an der Saale im 80. Lebensjahre der Rentier Herr August Krause. Von Beruf Gärtner, hat der Entschlafene ein ganzes langes Menschenleben der Anzucht und Pflege der Sukkulenten, insbesondere der Kakteen, gewidmet. Er war einer der Männer, welche die Liebhaberei für Kakteen aus der Glanzzeit in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu uns herübergerettet haben. Mit allen hervorragenden Personen auf diesem Gebiete stand Krause in engster Fühlung und wurde von ihnen als Kenner und erfahrener Züchter verehrt. In den achtziger Jahren unterhielt er in Deutschland wohl die vollständigste Sammlung, aus welcher dann die Gruson'sche und die Hempel'sche hervorgegangen sind. Der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ hat er als Mitglied angehört, bis ihn die Wirren im Jahre 1897 zurücktreten liessen. In der Geschichte der Kakteenzucht wird August Krause fortleben. Ehre seinem Andenken!

Quehl.

Februar-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 27. Februar 1905.

Den Vorsitz führt Herr Königl. Garten-Inspektor Lindemuth. Anwesend sind 26 Mitglieder und ein Gast.

I. Zur Aufnahme als Mitglieder der Gesellschaft vom 1. Januar 1905 ab haben sich gemeldet die Herren:

1. Franz Brechenmacher, Kunstschlossermeister, Frankfurt(Main)-Sachsenhausen, Kl. Schifferstr. 9.
2. Dr. Hans Kirchner, Augenarzt, Bamberg, Grüner Markt 20.
3. W. Mieckley, Abteilungsgärtner (Kakteen-Abteilung) im Kgl. Botanischen Garten, Steglitz bei Berlin.
4. Otto Richter, Ingenieur, Dessau, Fürstenstr. 9.

Herr R. HERBER, bisher in Münster i. W., ist als Ober-Ingenieur des städt. Elektrizitätswerks nach Göttingen, Kreuzbergweg 6 p., Herr Bankier LINDENZWEIG ist nach Pankow bei Berlin, Breitestr. 26a, verzogen.

Ihren Austritt aus der Gesellschaft haben angezeigt die Herren FRAUBERGER-Düsseldorf und A. HERSKIND-Kopenhagen.

Herr Dr. FISCHER, Werl i. W., hat den Antrag gestellt, die im Archiv der Gesellschaft befindlichen Photographien von Kakteen und anderen Sukkulenten den Mitgliedern in gleicher Weise wie die Bibliothek zugänglich zu machen. — Dem Antrage soll entsprochen, und es sollen diejenigen Photographien, die wirklichen Wert haben, in einem Nachtrage zum Bücherverzeichnis zur Kenntnis der Mitglieder gebracht werden. Mit der Versendung wird wahrscheinlich Mitte April begonnen werden können.

II. Zu Mitgliedern der Gesellschaft wurden auf Vorschlag des Vorstandes widerspruchslos erklärt die Herren:

1. LUDWIG BOCK, stud. art., München, Richard Wagnerstr. 1/2.
2. ALFRED NERGER, Kakteenzüchter, Dessau.
3. H. SARTORIUS, Bureau-Vorsteher der Abteilung Grubenverwaltung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation, Bochum.

Vor Eintritt in Punkt III der Tagesordnung erhob Herr DAMS unter Berufung auf § 9 der Satzungen Widerspruch gegen den Sitzungsbericht vom 30. Januar 1905 bezüglich des im ersten Absatz zu I (Seite 32 der „Monatsschrift für Kakteenkunde") enthaltenen Satzes: „Er (der Vorsitzende der Gesellschaft) habe von keinem Vorkommnis, von keinem wichtigen Schriftstück Kenntnis erhalten". — Herr DAMS will in zwei Fällen Herrn Garten-Inspektor LINDEMUTH Kenntnis von wichtigen Vorkommnissen gegeben haben. Zu einer Änderung lag kein Grund vor, da das Protokoll die gefallenen Äusserungen richtig wiedergibt. Herr LINDEMUTH hält seine Behauptung aufrecht und erklärt, dass Herr DAMS wohl Fälle meine, die derselbe zuerst auch für sich behalten und vollkommen selbständig behandelt habe. Erst dann, als er sich nicht weiter zu helfen wusste, habe er ihn, den Vorsitzenden, um seine Vermittelung ersucht.

III. Um über die augenblickliche Rechtslage ein richtiges Urteil zu gewinnen, hat der Vorstand von dem namhaften Juristen, dem Syndikus grosser Handelsgesellschaften und Vereine, Herrn JOSEF BAUER, Leipzig, ein Gutachten eingeholt, das der Versammlung vorgelesen wurde. Die hauptsächlich in Betracht kommende Stelle dieses Gutachtens lautet:

„Leipzig, den 17. Februar 1905.

Die Rechtslage der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" muss nach dem folgenden Satze in dem Protokoll vom 30. Januar cr. beurteilt werden:

„Da sonach die Wahl des Gesellschaftsvorstandes nicht zustande gekommen war, wurde auf Vorschlag widerspruchslos genehmigt, dass der bisherige Vorstand die Geschäfte bis zur Neuwahl weiter führe; das Schriftführeramt, das Herr DAMS weiterzuführen sich weigerte, wurde Herrn MAASS provisorisch übertragen."

Die Auslegung dieses Beschlusses führt zu folgenden Ergebnissen:

1. Ohne Widerspruch, d. h. mit Einstimmigkeit wurde festgestellt, dass die Wahlen zum Vorstande nicht zustande gekommen, so dass damit gleichzeitig die Wahl des Herrn DAMS für nichtig erklärt ist;
2. dass der bisherige Vorstand mit der provisorischen Fortführung der Geschäfte betraut ist. Dem bisherigen Vorstande gehörte aber Herr DAMS nicht mehr an; folglich ist ihm auch keinerlei Vorstandsamt übertragen. Im Gegenteil, es wurde sogar an seiner Stelle zum Schriftführer Herr MAASS gewählt. Syndikus J. BAUER."

Der Herr Vorsitzende führte hierzu aus, dass die Gesellschaft an die im ersten Wahlakt erfolgte Wahl des Herrn DAMS also nicht gebunden und bei der Neuwahl auch das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden neu auszuschreiben sei, und dass ferner Herr DAMS die Bibliothek und das Archiv an die Gesellschaft abzuliefern habe.

Die Verlagsbuchhandlung J. NEUMANN hat der Gesellschaft die Gründe, die sie zur Kündigung des mit Herrn DAMS abgeschlossenen Vertrages über die Redaktion der „Monatsschrift für Kakteenkunde" veranlasste, in folgender Zuschrift mitgeteilt:

„Neudamm, den 28. Februar 1905.

An die „Deutsche Kakteengesellschaft“
z. H. des Herrn Königl. Garten-Inspektor Lindemuth, Berlin.

Sehr geehrter Herr! Hierdurch gestatten wir uns, Ihnen in Sachen der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ folgende Mitteilungen zu machen. Wir bitten sehr ergebenst, diesen Brief in der nächsten Sitzung der „Deutschen Kakteengesellschaft“ zu verlesen und zu veranlassen, dass unsere Erklärung zu Protokoll genommen wird.

Als wir Herrn ERICH DAMS die Redaktion der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ übergaben, haben wir angenommen, dass Herr DAMS das Amt des Redakteurs, wie es im literarischen Leben üblich ist, als eine Vertrauensstellung, auch gegenüber uns, auffassen würde, und setzten voraus, dass er in allen Fragen, welche die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ und die „Deutsche Kakteengesellschaft“ betreffen, mit unserer Firma bzw. mit Herrn Kommerzienrat NEUMANN, sowie dem Geschäftsführer der Firma Herrn BODO GRUNDMANN, welche beide Mitglieder der „Deutschen Kakteengesellschaft“ sind, Hand in Hand gehen und so durch gegenseitiges Einvernehmen Nutzen schaffen würde. Wir waren an eine derartige Auffassung durch den Gründer der „Deutschen Kakteengesellschaft“ und den langjährigen Leiter der „Monatsschrift für Kakteenkunde“, Herrn Professor Dr. K. SCHUMANN, gewöhnt; ausserdem entspricht eine derartige Handlungsweise den Gepflogenheiten zwischen Redakteuren und Verlegern.

Nun ist für Herrn DAMS, um ihm ein Amt im Vorstande zu erhalten, eine Agitation eingeleitet worden, von der Herr DAMS erweislich unterrichtet war, über welche er aber unsere Firma, wie auch die Mitglieder der Gesellschaft, Herrn Kommerzienrat NEUMANN und Herrn BODO GRUNDMANN, wie wir annehmen müssen wissentlich, in Unkenntnis erhalten hat. Wir sahen uns auf diesen bedauerlichen Vorgang hin genötigt, von unseren vertragsmässigen Rechten Gebrauch zu machen und Herrn ERICH DAMS den Vertrag auf Redaktion der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ zum 30. Juni 1905 zu kündigen.

Herr DAMS hat in einem Briefe vom 8. Februar 1905 unsere zu Recht bestehende Kündigung bestätigt und sich erboten, das zwischen uns bestehende Verhältnis unter folgenden Bedingungen sofort zu lösen.

Er schreibt wörtlich:

1. „Die Verlagsbuchhandlung und der neue Herausgeber wählen bei der Bekanntmachung des Herausgeberwechsels in bezug auf mich folgende Fassung: „Mit beiderseitigem Einverständnis ist der Vertrag zwischen der Verlagsbuchhandlung und dem bisherigen Herausgeber, Herrn ERICH DAMS, soeben gelöst worden.“ — Der Streitigkeiten in der „Deutschen Kakteengesellschaft“ wird darin keine Erwähnung getan.
2. Die Verlagsbuchhandlung zahlt sogleich das ganze mir bis zum 30. Juni 1905 zustehende Honorar — einhundertundfünfzig Mark — durch die Post aus“.

So gern wir die Redaktions-Geschäfte der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ sofort in andere Hände gelegt hätten, so sind wir doch nicht in der Lage gewesen, dem Wunsche des Herrn DAMS Folge zu geben, da dessen Erfüllung nicht den Interessen, welche zwischen Verlag und Gesellschaft bestehen, entsprochen hätte.

Das an uns gestellte eigenartige Ansinnen, erstens Herrn DAMS eine Unwahrheit zu bestätigen, nämlich, dass er freiwillig aus der Redaktion geschieden sei, und zweitens dem Herrn Honorar für nicht geleistete Arbeit zu zahlen, legt uns, um Missdeutungen unserer ganzen Handlungsweise vorzubeugen, vielmehr die Pflicht auf, die „Deutsche Kakteengesellschaft“ von diesem Vorgehen des Herrn DAMS in Kenntnis zu setzen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um auch an dieser Stelle zu betonen, dass es sich der Verlag der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ stets zur Ehre schätzen wird, alle wahren Interessen der Gesellschaft zu fördern.

Zum Schlusse haben wir die Freude mitzuteilen, dass wir für die Redaktion der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ vom 1. Juli 1905 an die wohl für dieses Amt geeignetste Kraft des Herrn Professor Dr. GÜRKE gewonnen haben.

Mit besten Empfehlungen hochachtungsvoll
die Verlagsbuchhandlung J. NEUMANN.“

Herr DAMS gab nun zu diesen Bekanntmachungen die Erklärung ab, dass er sich bewusst gewesen sei, der Verlagsbuchhandlung NEUMANN einen Gefallen zu tun, wenn er in eine sofortige Lösung des Vertrages willige, denn der Einfluss des Redakteurs könne immerhin schädigend auf den Abonnentenstamm der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ einwirken. Da sein Entgegenkommen in dieser Beziehung ein freiwilliges gewesen sei, halte er die von ihm gestellte Bedingung, dass solches in einer Erklärung anerkannt werde, für einwandfrei; da ferner für das geringe Honorar eine bedeutende Arbeit zu leisten gewesen, habe er mit der Forderung der Honorarzahlung bis zum 30. Juni 1905 auch nicht zu viel verlangt.*) Dem vorgelesenen Gutachten lege er keine Bedeutung bei; ein Vorstandsamt sei ihm nur dann von Wert, wenn die Majorität der Wähler es ihm gebe; er würde verzichten, wenn die auswärtigen Mitglieder dementsprechend votierten. Zur Abgabe der Bibliothek und des Archives sei er bereit, wenn die Versammlung dementsprechend beschliesse; der Aufforderung des Vorsitzenden und des provisorischen Schriftführers gegenüber habe er sich zur Abgabe nicht verpflichtet gehalten.

Auf Vorschlag des Herrn HIRSCHT wurde nun beschlossen, dass die Bibliothek Herrn Professor Dr. GÜRKE, das Archiv Herrn MAASS übergeben werden solle; ferner wurde beschlossen, dem juristischen Gutachten bei der kommenden Neuwahl zu folgen und für den Gesamtvorstand Kandidaten aufzustellen.

Zum Schluss wurden die von einer grösseren Anzahl von Mitgliedern auf das Zirkular des Vorstandes und Wahlausschusses eingegangenen Zuschriften verlesen, in denen bekundet wird, dass lediglich die Wahlflugblätter die Abweichung von den Wahlvorschlägen veranlasst haben.

Der bisherige Wahlausschuss mit Herrn SCHWARZBACH als Ersatzmann wurde mit der Einleitung der Neuwahl, die in der Märzsitzung stattfinden soll, beauftragt.

IV. Herr MUNDT legte eine Bastardpflanze *(Mam. discolor* × *Mam. Donati)* vor, die als weiterer Beweis für die Blühwilligkeit der Kreuzungsprodukte gelten kann. In der hieran anschliessenden Besprechung gab Herr HIRSCHT eigenartige Befruchtungsergebnisse an einem mit eigenem Pollen bestäubten *Echinocactus ebenacanthus* Monv. zur Kenntnis. Die erste Befruchtung verlief ergebnislos, im zweiten Jahre wurden taube und erst im dritten Jahre mit keimfähigem Samen gefüllte Früchte erzielt. Ob die Steigerung in der Fruchtentwicklung durch günstigere Witterungsverhältnisse bedingt worden ist oder ob die Pflanze sich allmählich vervollkommnet hat, muss dahingestellt bleiben.

Wie berechtigt der dem *Echinocactus cylindraceus* gegebene Name ist, zeigte eine in der „Gartenwelt“, die Herr BECKER vorlegte, einem Artikel von PURPUS beigegebene Abbildung eines solchen ca. 2 m hohen Kaktus; in gleichmässig starker Form steigt die Pflanze zu dieser stattlichen Höhe auf.

Herr Professor Dr. GÜRKE legte Früchte der *Peireskia bleo* oder *grandifolia* von der Insel Elba vor, die von Herrn BERGER, La Mortola, eingesandt waren.

Herr MIECKLEY legte einige von Herrn ROTHER in Gr.-Rosenburg bezogene Glieder der in dem Artikel „Phyllokakteen-Plauderei“ als reich blühender *Phyllocactus anguliger* bezeichneten Pflanze vor. Die Vermutung, dass es sich hier um den *Ph. Darrahii* K. Sch. handeln würde — der *Ph. anguliger* blüht bei uns fast nie —, wurde durch die vorgelegten Glieder bestätigt. —

H. LINDEMUTH. MAASS.

---

*) Bemerkung der Verlagsbuchhandlung, die Herrn DAMS in genannter Sitzung nicht erwidern konnte: Dem unorientierten Leser könnte es nach den Äusserungen erscheinen, als ob Herr DAMS für seine Redaktionstätigkeit seitens der Firma J. NEUMANN ungenügend honoriert worden sei. Es sei festgestellt, dass Herr DAMS das gleiche Redaktionshonorar bezogen hat, für welches Herr Professor SCHUMANN 13 Jahre lang arbeitete und welches er, wie bewiesen werden kann, noch in den letzten Jahren für angemessen erklärte. Auch Herr Professor GÜRKE hat das gleiche Honorar für seine neue Redaktionstätigkeit angenommen und hält es somit wohl gleichfalls für ausreichend.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 4. April 1905. 15. Jahrgang.

Cactacearum Platensium Tentamen, auctore Carolo Spegazzini.*)

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

Aus den Heimatländern der Kakteen ist seit langer Zeit keine so wichtige und umfangreiche Arbeit veröffentlicht worden als die jetzt in der Überschrift genannte.

Der Autor ist wohl den meisten Personen, die diese Zeilen lesen, längst bekannt, tragen doch eine von WEBER benannte *Opuntia* und ein *Cereus* seinen Namen. SPEGAZZINI ist Chef der Botanischen Abteilung des Agrikulturministeriums in Buenos Aires. Während langer Jahre hat er das Land auf zahlreichen Exkursionen durchforscht, besonders die andinen Gebiete Argentiniens, und eine grosse Menge neuer Pflanzen und darunter viele Kakteen entdeckt.

Wie der Autor in der Einleitung seiner Arbeit selbst sagt, bereitete ihm die Bestimmung gerade der Kakteen grosse Schwierigkeiten, die zu überwältigen ihm vor allem die Freundlichkeit der Herren WEBER und SCHUMANN erleichtern half. Der Autor war ferner im Jahre 1902 auf einer Reise durch Europa bemüht, die Hauptzentren der Kakteenkulturen und -Studien zu besuchen. So berührte er auch La Mortola und unterzog die hiesigen Kakteen einer eingehenden Besichtigung, gerade einige Wochen, bevor der nun leider verewigte Altmeister der Kakteenkunde Dr. WEBER in gleicher Absicht mich besuchte.

SPEGAZZINI trug damals eine grosse Mappe prachtvoller Photographien und Zeichnungen neben seinen umfangreichen Notizen bei sich. Es ist sehr zu hoffen und zu wünschen, dass diese noch in einer späteren Arbeit veröffentlicht werden. Dass das der Fall sein wird, darauf lässt wenigstens der Satz schliessen, in dem er die vorliegende Arbeit nur eine „Liste préliminaire" nennt, der binnen kurzem eine vollständigere folgen werde.

Ich will auf die Publikation genauer eingehen, als es in einem einfachen Referat üblich ist, weil dieselbe vieles enthält, was den Lesern der „Monatsschrift für Kakteenkunde" willkommen sein wird, und weil ferner die Publikation doch nicht ihren Weg in jedermanns Hände finden kann.

*) In den „Anales del Museo Nacional di Buenos Aires", XI, p. 477 bis 521 (1905).

In der Aufzählung der Arten folgt der Autor der K. SCHUMANN-schen „Monographia“. Einen Versuch zur Aufstellung natürlicher Untergattungen hat er nicht gemacht, sondern hält noch an den „Reihen“ fest, in denen doch recht heterogene Formen durcheinander gemischt sind. Von den einzelnen Arten erfahren wir die Standorte und ihr Vorkommen, Notizen über die Blüten usw. In einigen Fällen ist in dieser Arbeit auf die Beschreibungen der Blüten und Früchte leider nur zu geringes Gewicht gelegt worden, aber der Autor wird das gewiss später nachholen.

Um Raum zu sparen, will ich aus der Arbeit SPEGAZZINI's der Reihe nach nur das in kurzem Auszug folgen lassen, was der Leser nicht in der „Gesamtbeschreibung“ und den Nachträgen findet.

1. ***Cereus lamprochlorus*** Lem. Häufig auf trockenen Hügeln bei Cordoba und Mendoza. Blüten schwach nach Rosen duftend.
2. ***Cer. lamprochlorus*** var. ***salinicola*** Speg. Bei den Salinen zwischen Rio Negro und Rio Colorado.
3. ***Cer. coryne*** Otto. Häufig auf steinigen Hügeln in Catamarca und La Rioja.
4. ***Cer. santiaguensis*** Speg. (n. sp.) Provinz Santiago del Estero. Pflanze 4 bis 7 m hoch, verzweigt, Rippen 14 und mehr; mattgrün, Areolen klein, Stacheln 9 bis 12, der Zentralstachel etwas grösser (bis 20 mm). Blüten 18 bis 20 cm lang, weiss, behaart.
   Offenbar zu meiner Untergattung *Trichocereus* gehörig, wie die folgenden.
5. ***Cer. Spachianus*** Lem. Häufig auf trockenen Felsen bei Mendoza, San Juan, La Rioja und San Luis. — Die wildwachsenden Exemplare sollen von den kultivierten und den Beschreibungen weit abweichen.
6. ***Cer. strigosus*** S.-D. Auch dieser soll in der Kultur rasch eine andere Form annehmen als wild wachsend.
7. ***Cer. candicans*** Gill. Sehr gemein auf trockenen Hügeln bei Cordoba, San Juan, Mendoza, Catamarca und La Rioja. Blüte duftend wie *Lilium candidissimum*.
8. ***Cer. huascha*** Web. (Der Autor schreibt: *Cer. huasca* Web. var. *flaviflora* Web.) Nicht selten auf Felsen der Provinz Catamarca.
9. ***Cer. andalgalensis*** Web. (Der Autor schreibt: *Cer. huasca* Web. var. *rubriflora* Web.) Auf trockenen Bergen bei Ancasti in der Provinz Catamarca.
10. ***Cer. thelegonus*** Web. Ziemlich selten auf felsigen Hügeln der Provinz Catamarca.
11. ***Cer. thelegonoides*** Speg. (n. sp.). Auf trockenen Hügeln der Provinz Jujuy. Stämme 4 bis 6 m hoch, 18 cm im Durchmesser, verzweigt, frisch grün; Rippen 15, ziemlich flach, fast quadratisch, quer gefeldert; Randstacheln 7 bis 9, Zentralstachel 1; Blüten gross, weiss, aussen schwach schuppig und behaart.
    Vermutlich ebenfalls der Untergattung *Trichocereus* angehörig, nach SPEGAZZINI eine Mittelstellung einnehmend zwischen *Cer. thelegonus* und *Cer. santiaguensis*.
12. ***Cer. Forbesi*** Otto. Gemein auf felsigen trockenen Hügeln der Provinzen Santiago del Estero, La Rioja, Cordoba, Catamarca, Salta und Jujuy.

13. ***Cer. Hankeanus*** Web. Nicht selten in Wäldern des nördlichen und südlichen Chaco.

14. ***Cer. dayami*** Speg. (n. sp.). Häufig in dichteren Wäldern des südlichen Chaco, besonders bei der Kolonie Resistencia. — Stämme 10 bis 25 m hoch, 25 bis 50 cm dick, Äste 8 bis 12 cm dick, meist sechskantig, mattgrün. Areolen entfernt, mit drei kurzpfriemlichen, anfangs rötlichgelben Stacheln. Blüten bis 25 cm lang, kahl, weiss, aussen grün. Frucht nackt, rot.

Nach Blüte und Frucht ebenso wie die beiden Vorhergehenden zu meiner Untergattung *Piptanthocereus* gehörig.

15. ***Cer. platygonus*** Speg. (n. sp.). In dichten und ziemlich feuchten Wäldern des nördlichen Chaco, besonders bei Formosa und längs des Rio Pilcomayo. — Stämme 8 bis 12 m hoch, am Grunde zylindrisch-vierkantig, oberhalb der Mitte abstehend verzweigt. Äste vier- bis fünfrippig, frischgrün; Areolen 3 bis 4 cm entfernt, mit fünf bis acht Randstacheln und ein bis zwei Zentralstacheln, erstere 10, letztere bis 20 mm lang, anfangs gelblich. Blüten 17 bis 22 cm, weiss, Sepalen grün, an den Spitzen kaum gerötet. Frucht kahl.

Ebenfalls ein *Piptanthocereus*, dem *Cer. stenogonus* K. Sch. nahe kommend. Der Autor hat hier übersehen, dass es bereits einen ***Cer. platygonus*** Otto gibt, der eine strauchartige Pflanze ist. Der obige Name ***Cer. platygonus*** Speg. muss daher umgeändert werden, was ich jedoch dem Autor selbst überlassen will.

16. ***Cer. stenogonus*** K. Sch. In ziemlich dichten Wäldern im Territorium Misiones, seltener im nördlichen Chaco.

17. ***Cer. alacriportanus*** Mart. Gemein in den östlichen Küstenprovinzen von Montevideo.

18. ***Cer. chalybaeus*** Otto. Zur Einzäunung benutzt bei Cordoba, Buenos Aires und Montevideo.

19. ***Cer. coerulescens*** Salm. Von allen die gemeinste Art in der Republik vom Rio negro bis Jujuy und von Buenos Aires bis Mendoza.

20. ***Cer. Baumannii*** Lem. Sehr häufig auf dürren, felsigen Stellen in den Provinzen Jujuy, Salta, Tucuman, La Rioja, Santiago del Estero, Catamarca, San Juan, Mendoza, S. Louis und Cordoba.

21. ***Cer. smaragdiflorus*** (Web.) Speg. Häufig auf Felsen in den Provinzen Jujuy, Salta, Catamarca und La Rioja.

Es ist interessant, endlich einmal etwas mehr über diese merkwürdige Pflanze zu erfahren, die WEBER als Varietät des *Cer. Baumannii* führte. Nach SPEGAZZINI ist sie *„eximie distincta“*. Die Blüten werden, wie bekannt, als regelmässig beschrieben; die Röhre ist aussen mehr oder weniger locker beschuppt und wollig und in der unteren Hälfte mennigrot, darauf rot, und schliesslich im obersten Viertel intensiv grün.

Aus den SPEGAZZINI'schen und WEBER'schen Angaben scheint hervorzugehen, dass die Pflanze eben doch stark mit *Cer. Baumannii* verwandt ist. Ist das der Fall, so muss die Umgrenzung der LEMAIRE'schen Gattung *Cleistocactus* eine Änderung erfahren. Ich habe in einer vor kurzem fertig gestellten Arbeit die Aufteilung der Gattung *Cereus* in eine Anzahl natürlicher Untergattungen versucht und in dieser Arbeit auch der vielfach verkannten und missachteten Gattung LEMAIRE's zu ihrem Recht verholfen. Um aber eine Änderung resp. Weiterung derselben vornehmen zu können, muss ich erst selbst Blüten und Früchte des *Cereus smaragdiflorus* zur Untersuchung erhalten. Es ist auch möglich, dass dieser *Cereus* mit anderen Arten eine neue Untergattung ausmacht; siehe z. B. No. 28 (im folgenden Heft der „Monatsschrift für Kakteenkunde“).

22. *Cer. Guelichii* Speg. (n. sp.). Nicht selten in den Wäldern des nördlichen und südlichen Chaco. Stämme bis zu 25 m lang, hoch auf Bäume kletternd, Äste dreikantig, Flächen kaum konkav, matt grün, 3 bis $3^1/_2$ cm im Durchmesser, Kanten gewellt. Areolen 2 bis 6 cm entfernt, kurz weisswollig, später aschgrau. Randstacheln 4 bis 5, die oberen zwei länger. Zentralstachel 1, 20 bis 25 mm lang, alle anfangs schwarzrot, später vergrauend. Blüten 20 bis 25 cm lang, aussen beschuppt, aber ohne Wolle oder Stacheln, grün, Petalen weiss, nach Rosen duftend. Frucht beschuppt, kugelig, violettrot, 4 bis $4^1/_2$ cm gross mit weissem Fleisch.

SPEGAZZINI reiht diese Art unter die ***Tortuosae*** K. Sch.; nach der Beschaffenheit des Stammes, der Blüte und Frucht gehört sie jedoch mit *Cer. trigonus* Haw. etc. in meine Untergattung *Hylocereus*.

(Fortsetzung folgt.)

Cereus Grusonianus nov. spec.

Von **Weingart**, Nauendorf.

In meiner Beschreibung des *Cereus radicans* DC. erwähnte ich, dass ich am 28. November 1899 ausser dem *Cereus radicans* DC. einen zweiten als *Cereus Boeckmannii Otto* benannten rankenden *Cereus* aus dem Grusonhause in Magdeburg erhielt, der vom echten *Cereus Boeckmannii Otto*, wie ich ihn aus Schloss Dyck und aus dem Botanischen Garten in Berlin erhalten habe, ganz verschieden ist. Nachdem ich nun die Pflanze seit Jahren eingehend beobachtet habe, ihre Blüte am 21. Juni 1904 in Magdeburg gesehen und alle mir erreichbaren Beschreibungen rankender Cereen verglichen habe, bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass dieser *Cereus* nirgends beschrieben ist, und ich nenne ihn zu Ehren des verstorbenen Geh. Kommerzienrats GRUSON

Cereus Grusonianus.

Wie GRUSON seinerzeit die schönste und reichhaltigste aller Kakteensammlungen geschaffen hat, die heute noch ein unschätzbares Studienmaterial besonders in säulenförmigen Cereen und Pilocereen darstellt, so soll auch derjenige *Cereus* unter den *Principales*, der die grossartigste aller in der Nacht blühenden Kakteenblumen hervorbringt, seinen Namen auf spätere Zeiten bringen.

Vorweg die Bemerkung, dass nach den Angaben in den Nachträgen zu SCHUMANN's „Monographia Cactacearum“ Seite 48 eine Blüte dieser Pflanze aus Magdeburg an Professor SCHUMANN gesandt wurde. Professor SCHUMANN hat die Beschreibung dieser Blüte als derjenigen des echten *Cer. Boeckmannii* in den Nachträgen Seite 48 veröffentlicht. Da im Sommer 1904 der echte *Cer. Boeckmannii*, das alte, wohl noch aus OTTO's Zeiten stammende Exemplar, im Rhipsalishause des Botanischen Gartens zu Berlin geblüht hat, und ich die Beschreibung der Blüte erhalten habe, so kann ich mit Bestimmtheit behaupten, dass der Magdeburger *Cereus* und der echte *Cer. Boeckmannii* in Berlin auch in den Blüten verschieden sind, und dass also der Artikel in den Nachträgen Seite 48 mit der Überschrift „87. *Cereus Boeckmannii Otto*“ zu streichen ist.

Ich lasse nun die Beschreibung des *Cereus Grusonianus* nach den in Magdeburg und in meiner Sammlung gemachten Beobachtungen

folgen. Zu welcher Zeit der *Cereus* nach Magdeburg gekommen ist, lässt sich nicht ermitteln; als Vaterland ist auf dem Namenschild Mexiko angegeben, was mir sehr wahrscheinlich dünkt. In keiner anderen Sammlung habe ich ihn angetroffen.

Triebe lang, bogenförmig oder gerade, meist 15 mm stark, die alten stärker, alle mit sehr zahlreichen und langen grauen Luftwurzeln. Oberhaut dunkelgrün, matt, sammetartig, von sehr zahlreichen kleinen Poren, die kaum unter einer scharfen Lupe sichtbar sind, schimmernd. Meist sechs schmale Rippen mit schmalen, am Grunde gerundeten Furchen dazwischen. Später werden die Triebe sechsflächig und zuletzt stielrund. Sie bleiben grün und verrinden selten. Die Kanten sind gerade, mit kleinen, spitzen Höckern unter der Areole, die dreiflächig sind; die obere Fläche steht wagerecht, so dass die Areole nach oben gewendet steht. Unter der Areole eine kleine dreiseitige Schuppe, die senkrecht in die Höhe steht und eigentümlicher Weise sehr lange erhalten bleibt, so dass die Areole durch sie gewissermassen zurückgedrängt wird. Wollte man dem *Cereus* einen Namen geben, der sich auf eine charakteristische Eigenschaft im Bau bezieht, so würde man ihn „*erectisquamatus*“, den aufrecht beschuppten, nennen können. Areolen mit deutlich sichtbarem grauen Filz und drei oder vier kurzen, starren, stechenden, kegelförmigen Stacheln, die je 2 mm lang sind Einer davon steht nach unten und zwei oder drei nach oben; die oberen sind gelblichweiss, an der Spitze rotbraun, der untere meist ganz rotbraun, ausser den Stacheln nach unten noch einige weisse Borsten. Areolen verhältnismässig nicht sehr eng stehend, an alten Trieben 20 mm und auch weiter entfernt. Auch an den alten, stielrunden Trieben behalten die Höcker ihre Form und werden auch nur sehr wenig grösser.

Hierdurch und durch die Beschaffenheit der Oberhaut ist die Pflanze von *Cereus Mac Donaldiae Hook.*, dem sie der Blüte nach nahe verwandt ist, sofort zu unterscheiden. Die beiden grossen Pflanzen im Grusonhause blühen ungemein reich; die Blüten sind denen des *Cereus Mac Donaldiae Hook.* ähnlich, aber noch grösser und viel voller gebaut. Die Blüte, nach der ich die nachfolgende Beschreibung verfasste, war keine der grössten; sie war im Aufblühen begriffen, als sie abgeschnitten wurde; sie duftete nach Vanille, weniger stark und nicht so rein wie *Cer. grandiflorus.* Gesamtlänge der Blüte 32 cm; davon kommen auf den Fruchtknoten 3 cm, auf die Röhre 14 cm, auf die Blumenkrone 15 cm.

Fruchtknoten länglich rund, 27 mm im Durchmesser bei 30 mm Länge; einfarbig, mittelgrün, chromgrün, mit kegelförmigen Höckern dicht besetzt, die an der Spitze ganz kleine Schuppen tragen. Aus den Achseln der Schuppen kommen braune Stacheln, spreizend, in kräftigen Bündeln, und braune, schwachgekräuselte Borstenhaare, nicht besonders dicht stehend. Durchmesser der Haarkugel 38 mm.

Röhre grün, in olivengrün spielend, schwach gerippt; Haut glatt, etwas glänzend. Unten 17 mm stark, auf 10 cm Länge gleich stark, dann sich auf 23 mm Durchmesser erweiternd. Auf den Rippen nur sehr wenig hervortretende Höcker, die 10, 12 bis 14 mm entfernt sind. Die Schuppen auf den Höckern nehmen von unten nach oben nur wenig an Grösse zu; sie sind schmal, dreiseitig, von 4 bis 9 mm

lang, grün. In den Achseln steht ein ziemlich kräftiges Bündel von braunen Stacheln, die nadelförmig und bis 5 mm lang sind; dazu eine Anzahl brauner, schwach gekräuselter Borstenhaare, die von der Röhre nicht viel verdecken. Am Ende der Röhre sitzt die Blumenkrone in Halbkugelform an; die Schuppen werden hier grösser, lineallanzettlich, erst rot gespitzt und dann rot gefärbt und gehen so in die Sepalen schnell über.

Die äusseren Sepalen sind aussen rot und innen grün, 8 cm lang und 5 mm breit, rinnenförmig, lineallanzettlich, zugespitzt, nicht sehr zahlreich.

Die inneren Sepalen sind aussen und innen gelb, etwas ins Grünliche (zitronengelb), 126 mm lang und 7 mm breit, sehr zahlreich, lineallanzettlich, lang zugespitzt, fleischig. Es folgt eine Reihe Übergangssepalen, mehr häutig, gelb, sehr glänzend, lineallanzettlich, kurz zugespitzt mit feiner scharfer Spitze, 130 mm lang und bis 9 mm breit.

Die Petalen stehen in drei Reihen. Die äussere Reihe grösser, häutig, gelblich weiss, lanzettlich, zugespitzt, nach unten mit fleischiger glänzender Mittelrippe, während das andere matt gefärbt ist. Länge 120 mm, Breite unten 6 mm, nach oben bis 17 mm. Die Petalen der zweiten Reihe sind häutig, matt, weiss mit glänzender fleischiger Mittelrippe nach unten. Unten breiter als die äusseren Petalen, lanzettlich, kurz zugespitzt mit 2 mm langer haarfeiner Spitze. Unten 8 mm, nach oben bis 20 mm breit bei 110 mm Länge. Die dritte, innerste Reihe ist noch kürzer, weiss, ziemlich spatelförmig, oben gerundet und kurz gespitzt, mit Stachelspitze. Rand nach oben etwas gezackt. Länge 90 mm, Breite oben 18 mm und unten 5 mm.

Die Staubfäden treten sehr zahlreich aus dem Grunde der Röhre und der Blumenkrone; sie sind weiss, dünn und nach unten etwas stärker. Die Staubbeutel sind schön gelb, lang, kaum breiter als die Staubfäden, aufgerichtet. Die Staubgefässe sind verhältnismässig kurz und ungleich lang. Die Staubbeutel stehen vom Grunde der Blumenkrone bis zur halben Länge der Petalen.

Der Griffel ist bleich grünlich-gelb, sehr stark (4 mm im Durchmesser) und lang, gleich stark, bis zur breitesten Stelle der Petalen gehend, also die Staubgefässe überragend. Er trägt zahlreiche, 24 Narbenstrahlen, die pfriemlich, gespitzt, warzig, 22 mm lang, von der Farbe des Griffels, in der Vollblüte wahrscheinlich kräftiger gefärbt sind.

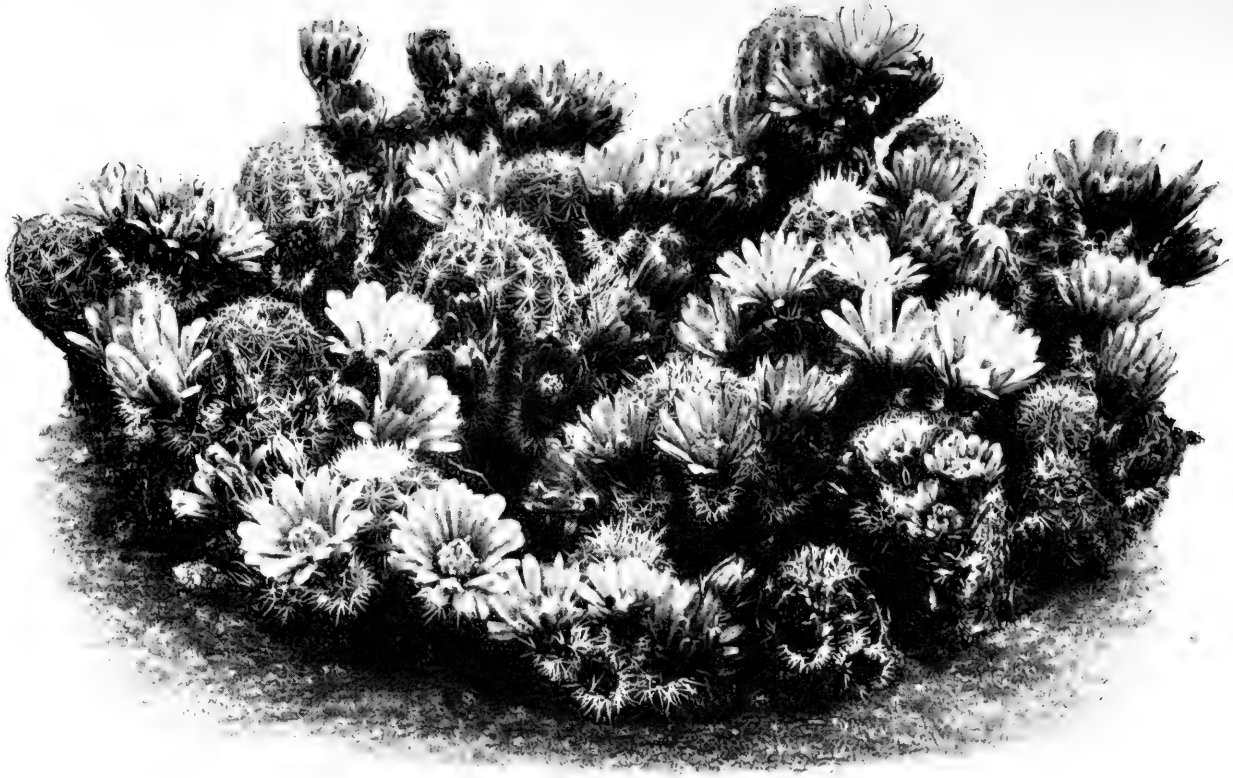
Die Pflanze hat sich gut eingewöhnt, sie wächst willig, und es ist wahrscheinlich, dass sie auch an anderen Orten leicht zur Blüte gelangt; jedenfalls ist die Blüte unter den Blüten der Cereen aus der Reihe der *Principales* die stattlichste und mächtigste, die ich kenne.

Echinocereus viridiflorus Eng.

Von **Erich Dams.**

(Mit einer Abbildung.)

Im Anschluss an den Artikel über leichtblühende Echinocereen im Märzheft gebe ich hier die Abbildung einer blühenden Gruppe



Echinocereus viridiflorus Eng.

Nach einer von F. De Laet in Contich für die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ hergestellten Photographie.

von *Echinocereus viridiflorus* Eng. aus den Kakteenkulturen des Herrn De Laet, Contich. Die niedrig bleibenden und sich am Boden bald verästelnden Pflänzchen sind winterhart; Herr Garteninspektor Purpus in Darmstadt hat sogar Selbtaussaat im Freien beobachtet, wohl das beste Zeichen, dass der Art unser Klima zusagt.

Dem Kakteenfreunde empfiehlt sich *Echinocereus viridiflorus* sowohl durch die Willigkeit, mit der er seine zahlreichen, allerdings unscheinbar grünlichgelb gefärbten Blüten bringt, als auch durch die Wandelbarkeit der Farbe seiner Stacheln, die zu einer Aufstellung mehrerer Varietäten in den Kulturen Anlass gegeben hat. Im Neutrieb sind die glänzenden Stacheln lebhaft rötlich bis dunkelbraun gefärbt, später werden sie goldgelb und schliesslich farblos und glanzlos. Im Freien vollzieht sich unter den Witterungseinflüssen dies Farbenspiel schneller als an geschützter Stelle, und an wurzelechten Exemplaren wiederum schneller als an gepfropften. Wer daher seine Freude an diesem Farbenspiel, das nur der Regenbogenkaktus *Ecer. pectinatus var. rigidissima* in ähnlicher Weise vorführt, haben will, nehme eine Veredelung auf *Cer. Spachianus* vor, die auch dem Ungeübten leicht gelingt.

Neue Spezies oder teratologische Bildung?

Von **Weingart**, Nauendorf.

Unter diesem Titel bringt Herr Werklé, Costa-Rica, auf Seite 3 unserer „Monatsschrift für Kakteenkunde“ einen sehr interessanten Artikel, dem ich einige Bemerkungen anfügen möchte.

Ich halte die beschriebenen Gebilde für Wurzelsprosse eines *Cereus*, wahrscheinlich des *Cer. trigonus costaricensis* Weber, der, von mir aus von Dr. Weber erhaltenem Samen gezogen, als Erstlingstriebe ebenfalls kurze, keulenförmige vier- und fünfkantige, dicht mit weissborstigen Areolen besetzte, in Büscheln stehende Glieder gebracht hat.

Diese Wurzelsprosse sind in der Weise zustande gekommen, dass an oder auf dem Baum ein *Cereus* wuchs, dessen Luftwurzeln die Rinde übersponnen haben. Der *Cereus* ist zugrunde gegangen, doch die Wurzeln sind erhalten geblieben und haben wieder ausgetrieben, zuerst die zylindrischen Triebe, zuletzt als Seitentriebe die vier- und fünfkantigen, keulenförmigen Glieder.

Meine Ansicht gründet sich auf folgende Beobachtungen: Luftwurzeln können austreiben! Ich habe die Luftwurzel eines *Cer. grandiflorus* Miller, die in die Erde eingewachsen war, abgeschnitten; sie trieb später seitlich etwa 3 cm über der Erde aus; der Trieb war wie ein Stecknadelkopf gross, als er durch einen unglücklichen Zufall zerstört wurde.

Zylindrische Triebe an dreikantigen Cereen kann man bei *Cer. triangularis* Haw. und *Cer. Ocamponis* Salm-D. beobachten.

Ich erinnere ferner an die von mir beobachteten Wurzelsprosse der *Opuntia basilaris* Eng. (beschrieben in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1897 S. 125), bei der absolut kein Zweifel sein kann, dass es sich um wirkliche Wurzelsprosse handelt. Was ist daraus

geworden? Eine von *O. basilaris* recht abweichende Pflanze. Sie treibt nur ca. 10 mm lange, konische, oben 4 und unten 6 mm starke, an beiden Enden abgerundete Glieder von graugrüner Oberhaut mit eng zusammenstehenden Areolen. Im Winter verwelken gewöhnlich einige davon, andere treiben seitlich am Gipfel in derselben Weise wieder aus. Also ähnlich, wie sich WERKLÉs *Cereus* später entwickelt hat. Als Stecklinge behandelte Glieder behalten dieselbe Form.

Am 23. Juli 1902 sandte mir Dr. WEBER ein von Herrn WERKLÉ erhaltenes Stück des *Cer. Tonduzii* Web., vierkantig, kurz, keulenförmig mit ebenen Seitenflächen. Dasselbe sprosste mit gleichgeformten Gliedern seitlich aus, die, als Stecklinge behandelt, sich nicht veränderten. Ein Seitentrieb, auf *Cereus Mac Donaldiae* Hook. gepfropft, scheint sich jetzt zur typischen dreiflügeligen Form, wie sie ein zweiter von Dr. WEBER am 14. Oktober 1902 erhaltener Zweig zeigt, zu entwickeln.

Um nachweisen zu können, welcher Art Herrn WERKLÉs *Cereus* angehört, müssten einige der keulenförmigen Glieder auf eine kräftige Unterlage gepfropft werden.

Ich möchte hier bemerken, dass der *Cer. Damazioi* K. Schum., welchen ich am 30. April 1903 aus Berlin erhielt, vielleicht eine solche teratologische Bildung ist. Er besteht aus etwa 10 mm starken ellipsoidischen Gliedern und wächst rasenförmig. Das Stammstück stirbt leicht ab, die Pflanze fällt auseinander, und die Glieder bewurzeln sich aufs neue. Ich will versuchen, die Pflanze durch Pfropfen besser zur Entwickelung zu bringen.

Welchen Einfluss bei Cereen schon eine Veränderung des Standortes mit sich bringt, kann man bei *Cer. Lindbergianus* Web. beobachten, der auf Felsen gefunden wurde als mehrrippiger, dünner, rankender *Cereus,* so dass ihn Dr. WEBER zu den *Principales* stellte, und der, in Erde gepflanzt, in Paris und bei mir sich zu einem kräftigen, dreikantigen, gutbestachelten *Cereus* entwickelt hat. Er stellt eine dunkelgrüne Varietät des *Cer. setaceus* S. D. vor und ist von *Cer. Lindmannii* Web. und *Cer. Hassleri* K. Schum. nicht zu unterscheiden.

Auch *Cer. polyrrhizus* Weber, der in Kolumbien auf Orchideen gefunden wurde, ist in Paris und in meiner Kultur zu einem kräftigen vier- und fünfkantigen *Cereus* mit sehr wenigen Luftwurzeln geworden, der einem hellgrünen *Cer. nycticalus* Lk. gleicht. Wahrscheinlich ist er derjenige *Cereus,* den Fürst SALM-DYCK in Cact. Bonn 1850 pag. 216 als eine hellgrüne Varietät des *Cer. nycticalus* aus Kolumbien beschreibt.

Die Euphorbien der Untergattung Dactylanthes Haw.

Von **Alwin Berger,** La Mortola.

(Mit einer Abbildung.)

Die Euphorbien *Euphorbia caput-Medusae, E. parvimamma* und *E. viperina* sind den Lesern der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ bereits bekannt. Sie bilden mit der *E. tuberculata* Jacquin,

die uns bis heute nur in einer Abbildung vorliegt, eine recht natürliche Gruppe. Ihre Stämme sind mit Podarien (den den Stengeln aufgewachsenen Blattbasen) bedeckt, und die Drüsen der Blütenhüllen (eigentlich Blütenstände) sind am Grunde verdickt und nach aussen hin verschiedenartig gelappt. HAWORTH hat in seiner Synopsis diese Arten zu einer eigenen Gattung unter dem Namen *Medusea* erhoben.

BOISSIER hat später in seiner Bearbeitung der Euphorbien in De Candolles „Prodromus" diese Gattung mit Recht wieder eingezogen und mit ihr auch die folgende HAWORTH'sche Gattung *Dactylanthes* vereinigt. Es wäre aber besser gewesen, diese letztere als Untergattung zu behalten und nicht mit den *Meduseae* zu vereinigen.

Diese Pflanzen weichen auch habituell von jenen sehr ab. Während jene grosse Gestalten von der bekannten Medusenhaupt-Form sind, sind die *Dactylanthes*-Euphorbien alle kleine Pflänzchen von knapp Fingerlänge. Das Wichtigste aber sind die Drüsen. Sie sind hier zweilippig ausgebildet. Die obere Drüsenlippe ist klein und zahnförmig, die untere grösser mit langen linealen Zipfeln.

Vorläufig sind mir nur die drei von BOISSIER beschriebenen Pflanzen aus der *Dactylanthes*-Gruppe bekannt. Sie unterscheiden sich sehr leicht voneinander nach folgender Übersicht:

Glieder kreisel- oder keulenförmig bis zylindrisch. Blüten sitzend, Drüsen wagerecht abstehend. *E. anacantha* Ait.
Blüten gestielt, Drüsen aufrecht abstehend. *E. ornithopus* Jacq.
Glieder fast kugelig, Blüten gestielt, Drüsen aufrecht abstehend. *E. globosa* Sims.

Euphorbia anacantha Ait. Hort. Kew. II. 136. DC. Pl. Grasses t. 154. Boiss. in DC. Prodr. XV. 2. 86.

Wuchs dicht rasenförmig mit aufrechten, bis 15 cm langen, am Grunde fingerstarken, nach oben verjüngten Stämmchen, bedeckt von länglichen, nach oben vierseitigen Podarien, dieselben etwas kegelförmig erhaben und in der Jugend mit einem eilänglichen Blättchen versehen. — Blüten einzeln oder zu mehreren endständig, sitzend mit zwei bis drei stumpflichen, fein gewimperten Deckblättchen. Cyathium (Blüte) breitkegelig, etwa erbsengross mit rundlichen gefransten Zipfeln. Drüsen 5, wagerecht abstehend, mit rundlicher, niedergebogener, sehr kurzer Oberlippe; Unterlippe dreizipfelig; Zipfel lineal, oberseits weiss mit vertieften grünlichen Punkten. Griffel bis fast an die Spitze verwachsen, Narben rundlich-verkehrt-eiförmig, ungeteilt. Ganzes Cyathium etwa 1 cm breit.

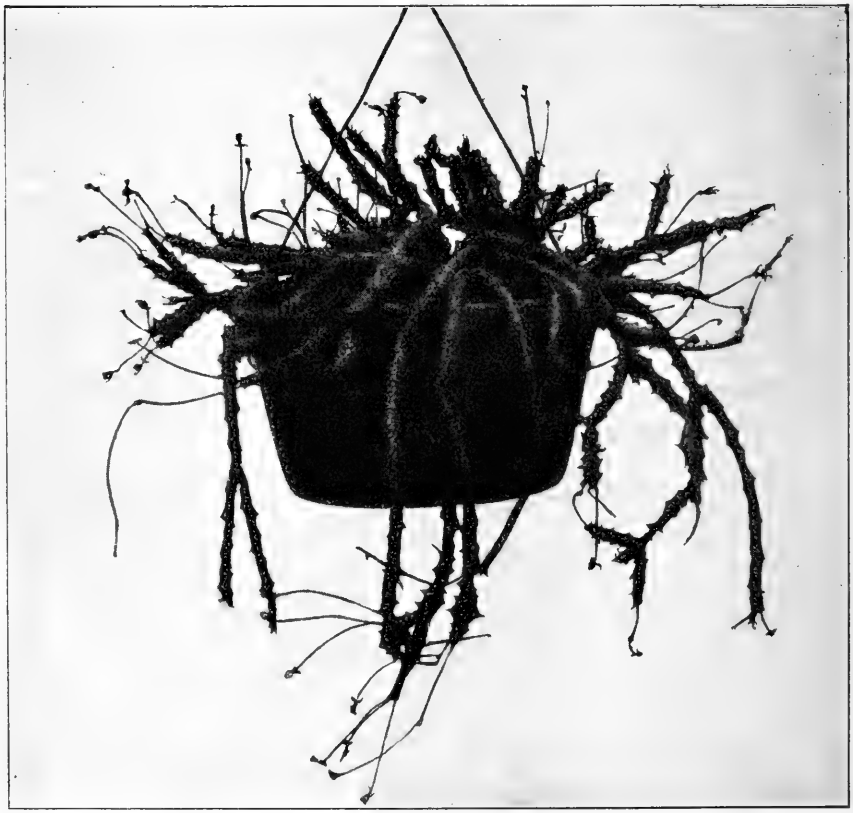
Euphorbia ornithopus Jacq. Fragm. p. 76. t. 120, 1 und 2; Boiss. l. c. 87.

Kleiner sukkulenter Strauch mit reichverzweigten gegliederten Ästen. Glieder finger- bis daumendick; Podarien verlängert, kleine flachkegelige Warzen bildend; Blätter klein, eiförmig, fein begrannt, bald abfallend. Blütenstiele endständig zu 1 bis 3, verlängert, einfach oder gabelig geteilt, kahl, unter den Cyathien mit zwei bis drei rundlichen oder eiförmigen Deckblättchen. Cyathien kegelförmig, verhältnismässig gross, Zipfel stumpf, kapuzenförmig.

Drüsen 4, zweilippig, Oberlippe fast quadratisch, klein, porzellanweiss, Unterlippe verlängert, mit drei bis vier linealen, grubig weisspunktierten Zipfeln. Griffel zur Hälfte verwachsen, Narben zweiteilig.

Diese Art ist in ihrem Habitus ausserordentlich variabel und oft recht täuschend. Im Freien in unfruchtbarem Boden bleibt sie sehr klein, die Glieder werden kaum 2 bis 3 cm lang; an besseren Standorten werden sie bedeutend länger, in Gewächshäusern, die ja bekanntermassen die Pflanzen leicht zu geilerem Wuchse verleiten, kann man sogar recht hübsche Ampelpflanzen aus ihr erziehen. Die beigegebene Photographie, deren Hersteller mir unbekannt und vielleicht einer der Leser der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ ist, zeigt diese originelle Pflanze noch gerade genügend deutlich.

Die Abbildungen im Bot. Mag. t. 2520 und in LODDIGES Bot. Cabinet t. 220 werden von BOISSIER als *E. anacantha* zitiert, unter welchem Namen sie auch veröffentlicht wurden. In Wirklichkeit gehören sie aber zu *E. ornithopus* und stellen eben nur derartige winzige Exemplare dar, wie ich sie oben erwähnt habe; bei solchem Wachstum sind die Blüten oft auch bedeutend kürzer gestielt.



Euphorbia ornithopus Jacq., als Ampelpflanze gezogen.
Nach einer für die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ hergestellten Photographie.

Euphorbia globosa Sims in Bot. Mag. t. 2624; Boiss. l. c. 87.

Originelle Sukkulente mit rundlichen, etwa 3 bis 4 cm breiten Gliedern, aus denen, dicht aneinandergereiht, verkehrt eiförmige folgen; Podarien sehr flach, ungleichmässig, fünfseitig; Blättchen winzig, dreieckig, eiförmig, sehr bald abfallend. Blütenstiele aus der Spitze der jungen Glieder, mehrmals länger als dieselben, einfach oder ein- bis zweimal gabelig geteilt, nach oben etwas verdickt mit spärlichen schuppenartigen, eiförmigen Deckblättchen. Cyathien am Grunde mit zwei bis vier eiförmig zugespitzten, feinbewimperten Brakteen, kegelig, Zipfel fünf bis sechs, rundlich, fein gewimpert, Drüsen ebenso viele, zweilippig, obere Lippe kleiner, weiss, zahnartig, untere mit drei bis vier langen linealen Zipfeln, nicht selten seitlich gezähnt, grün, grubig weiss punktiert. Griffel nur bis zu $^1/_3$ verwachsen, Narben kurz, zweiteilig. Ganze Blüte bis $1^1/_2$ cm lang und breit. Kapsel rauh, Nüsschen schwach gekielt; Samen eiförmig, fein papillös.

Die Drüsen dieser Euphorbien wachsen noch während des Blühens.

Bei HAWORTH, „Synopsis Plantarum Succulentarum“ 132 bis 133, sind diese Pflanzen natürlich unter dem Gattungsnamen *Dactylanthes* aufgeführt. HAWORTH nennt an der betreffenden Stelle auch noch *Dactylanthes patula* und *Dactylanthes hamata,* zwei verschollene Arten, über die nichts Näheres mehr bekannt ist. Ausserdem zählt er hierher auch die *Euphorbia tuberculata* Jacq., die aber zu seiner Gattung *Medusea* gehört.

Die Euphorbien zählen zu unseren beliebtesten Sukkulenten, und gerade diese drei kleinen Arten verdienen die häufigste Kultur, da sie sehr leicht wachsen und willig blühen. Sie kommen aus den regenarmen Gebieten des inneren Kaplandes.

1904 und die Kakteen.

Von **W. O. Rother** in Gross-Rosenburg.

(Schluss.)

Keine Mamillarienart liebt über 35° C. Mit der Kultur der Mamillarien habe ich mir im letzten Sommer die denkbar grösste Mühe gegeben. Sie standen im Warmbeet und erhielten sorgfältig Lüftung, Gewebeschattierung und Brause. Die Blütenzahl übertraf denn auch alles bisher Erlebte. Ein Körper der *Mam. centricirra* var. *Schmidtii* hatte sechs Tage lang 35 offene grosse Blumen. Auch konnte ich beobachten, dass *Mam. lasiacantha* aus den Axillen blüht, was festzustellen Professor SCHUMANN mich zuletzt noch gebeten hatte. Körperwachstum trat erst ein, als im September die Aussenluft feuchter wurde.

Die Echinokakteen liessen niemals so deutlich wie im letzten Sommer aus dem Befinden der Körper Schlüsse auf das Klima ihres Heimatstandortes ziehen. Manche Arten quollen förmlich auseinander, andere standen still. Da waren die paraguaischen Arten, wie *Ects. Saglionis, Schickendantzii, denudatus, Ottonis;* sie schoben Massen

von Blumen hervor. Besonders *Ects. Schickendantzii* scheint grosse Hitze zu lieben, wenn er seine Knospen öffnen will. Dagegen sind *Ects. Grusonii, echidna, Monvillei* keine Freunde solcher Glut. Aber alle Körper wuchsen vom September bis Mitte November gewaltig, wo plötzlich Stillstand eintrat. Bei hoher Temperatur habe ich alle Echinokakteen doppelt beschattet, aber keine Fenster aufgelegt. Viel Brause, Humuserde mit Lehm gab tadellosen Wuchs. Sogar die importierten, z. B. *Ects. Beguinii,* bewurzelten sich gut. Die Beobachtung, dass gerade Echinokakteen ihr stärkstes Wachstum in den Herbst verlegen, bestätigte sich wieder.

Am 25. November räumte ich die Mistbeete alle aus und konnte wiederum feststellen, dass Spätausräumen ein Hauptfaktor erfolgreicher Kultur ist. All und jede Störung der Pflanzen vor Mitte November schädigt die Körperentwickelung. Darum muss der Kakteenfreund auf gute Warmbeetfenster, dichte Kästen und sichere Decke des Nachts einen Hauptwert legen. Auf die Temperatur in den Beeten darf man im Herbste weniger Rücksicht nehmen, da in dieser Jahreszeit die Kakteen selbst bei Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt nicht leiden! Dagegen sind im ersten Frühjahre, Anfang März, wo ich wieder in die Beete räume, fast alle Kakteen empfindlich für tiefe und noch mehr für hohe Temperaturen in Sonnenbestrahlung.

Auf die Cereen wirkte der Sommer ebenfalls recht verschieden. Manche befanden sich im Halbschatten bei guter Brause wohl, andere verharrten im Stillstand, wieder andere machten enorme Fortschritte.

Die Brasilianer und die Chilenen gediehen gut. Dagegen litten alle *C. speciosus*-ähnlichen, wie *C. Schrankii, speciosus, coccineus, Amecaensis* und mehrere Hibriden trotz Halbschatten. Sie standen im Wachstum fast still und kamen erst vom September an in Neutrieb.

Für Opuntien aber müsste die Witterung doch wie geschaffen gewesen sein! Aber alle machten nur einen starken Trieb; dann trat Stillstand im Wachstum und frühes Ruhen ein. Sonst folgte nach Beschluss des ersten Triebes noch ein Spättrieb; dieser fehlte 1904 ganz. Einige Arten zeigten sogar grosse Empfindlichkeit gegen das Klima und erhielten Brennflecke.

Rhipsalis kultiviere ich nicht; meine wenigen *Peireskia*-Arten trieben bis November nicht. Nur eine *Peireskiopuntia* fing im September an zu treiben.

Neue Preisverzeichnisse.

Dr. R. E. Kunze & Co., Phoenix, Arizona, U. S. A., bietet in seiner Price-List of Cactaceae eine Fülle von Kakteen in alten und jungen Exemplaren an, welche der unsern Lesern wohlbekannte Forscher in Arizona gesammelt und kultiviert hat, darunter mehrere in den Sammlungen gegenwärtig selten gewordene Arten und einige interessante neue Varietäten.

Von **J. Balme & Co., Mexico**-Stadt, liegt uns ein illustriertes Verzeichnis von Mexican Orchids and Cacti vor, das, abgesehen von Orchideen, ein umfangreiches Angebot mexikanischer Kakteen enthält.

März-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 27. März 1905.

Der Vorsitzende, Herr Königl. Garten-Inspektor LINDEMUTH, eröffnet die Sitzung $8^1/_4$ Uhr. Anwesend sind 22 Mitglieder und 1 Gast.

I. Zur Aufnahme als Mitglieder der Gesellschaft vom 1. Januar 1905 ab haben sich gemeldet die Herren:

L. BAYER, Königl. Oberbergamts-Sekretär a. D., Überlingen (Baden), und ARNOLD SCHÜTZE, Prokurist, Tangermünde.

Seinen Austritt aus der Gesellschaft hat erklärt Herr A. SCHMIDT, Wilmersdorf. — Herr A. HEIM ist nach Hamburg, Henrietten-Allee 4, verzogen.

II. Zu Mitgliedern der Gesellschaft wurden auf Vorschlag des Vorstandes widerspruchslos erklärt die Herren:

1. FRANZ BRECHENMACHER, Kunstschlossermeister, Frankfurt (Main)-Sachsenhausen, Kl. Schifferstr. 9.
2. Dr. HANS KIRCHNER, Augenarzt, Bamberg, Grüner Markt 20.
3. W. MIECKLEY, Abteilungsgärtner (Kakteen-Abteilung) im Kgl. Botanischen Garten, Steglitz bei Berlin.
4. OTTO RICHTER, Ingenieur, Dessau, Fürstenstr. 9.

III. Zur Neuwahl des Vorstandes hatten die nachstehend aufgeführten 126 Mitglieder Stimmzettel eingesandt bzw. in der Sitzung abgegeben:

APPEL, BAUER, BAUM, BECKER, BEHNICK, BEHRMANN, E. BERGER, BERNDT, BIETENHOLZ, BOCK, BORISSOW, BORSIG, v. BRADKE, BRÜCKNER, BRÜNNOW, BRUNS, BUCHHEIM, BUCHHOLZ, Fräulein HILDEGARD v. BÜLOW, BURCHARD, BURSTERT, BUSCH, CHRISTENSEN, DIETRICH, FIEDLER sen., Frau IDA FIEDLER, FOBE, FRANKE, FREYGANG, FRICKE, Gartendirektion Karlsruhe (GRAEBENER), Botanischer Garten Christiania (WILLE), GLASER, GOLZ, GOTTWALD, GRAESSNER (Neisse), GRIESING, GROSS, GRUNDMANN, GÜRKE, HARTTUNG, v. D. HEGGE-ZYNEN, HELBIG, HENZE, HERBER, HERTEL, HEYLAERTS, HIRSCHT, HOBEIN, HONRATH, HÖSRICH, KLABUNDE, KNIPPEL, KOEPPL, Baronin v. KRAUSS, KRAUSS, KÜGLER, DE LAET, LASCH, LAUTERBACH, LEMBCKE, LINCKE, LINDEMUTH, LINDENZWEIG, LORENZ, C. MAASS, W. MAASS, MALZFELDT, MANN, MAUL, MEISSNER, MENGARINI, MIECKLEY, MILITZ, MUNDT, NAGGATZ, NÄSER, NEUMANN, NOACK, PALM, Frau EMILIE PENKL, QUEHL, REH, REICHENBACH, Freiherr v. REITZENSTEIN, RETTIG, REUTER, RICKLEFS, RÖDL, ROTHE, ROTHER, RUTHE, SARTORIUS, SCHEWENZ, SCHIERHOLZ, SCHINZ, B. SCHMIDT, O. SCHMIDT, SCHMIEDICKE, SCHMITH, SCHNABEL, SCHOENING, SCHRAPE, SCHULZE, SCHWANDT, SCHWARTZ, SCHWARZBACH, SCHWARZBAUER, SCHWARZER, SEEGER, SORG, STAUDE, STRAUSS, THOMAS, TITTMANN, K.-V. Württembergs, Stuttgart, VOLL, WAHL, E. WEGENER, J. WEGENER, WEIDEMANN, WEINGART, WILLENWEBER, WILSING, WOLFF.

Gewählt wurden die Herren:

Professor Dr. GÜRKE zum Vorsitzenden mit 125 Stimmen,
LINDENZWEIG zum stellvertr. Vorsitzenden mit 124 Stimmen,
Ingenieur Dr. SCHWARTZ zum Kassenführer mit 125 Stimmen,
exped. Sekretär MAASS zum Schriftführer mit 124 Stimmen,
Geh. Registrator SCHWARZBACH zum Beisitzer mit 122 Stimmen.

Bei Übergabe der Geschäfte an den neugewählten Vorstand, der zur Annahme der Ämter bereit war, wünschte der bisherige Vorsitzende, Herr Königl. Garteninspektor LINDEMUTH, der Gesellschaft eine erfolgreiche, von ferneren schädigenden und widerwärtigen Zwischenfällen freie Zukunft; auf die Angriffe und Beschuldigungen, die erneut in dem Mitte März an die Mitglieder versandten Flugblatt des Herrn DAMS gegen seine Person erhoben worden sind, näher einzugehen, lehnte Herr LINDEMUTH mit der Erklärung ab, es den Mitgiiedern getrost überlassen zu wollen, über seine dem Interesse der Gesellschaft im verflossenen Vereinsjahr gewidmete Tätigkeit zu urteilen.

Der neue Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, dankte im Namen der Gesellschaft den Mitgliedern des Wahlausschusses für ihre bei den diesjährigen Wahlen besonders mühevolle Tätigkeit und Herrn Garteninspektor LINDEMUTH

für die von ihm mit grosser Aufopferung durchgeführte Leitung der Vorstandsgeschäfte; er sprach die Hoffnung aus, dass sowohl Herr LINDEMUTH als auch Herr HIRSCHT, welch letzteren er gern an seiner Stelle gewählt gesehen hätte, auch in Zukunft bei guter und gefestigter Gesundheit ihre Kräfte dem Dienste der Gesellschaft wieder widmen würden. Für seine eigene Tätigkeit im Vorstande erbat er die Nachsicht der Mitglieder.

Der Vorsitzende verlas sodann eine Erklärung des Vorstandes folgenden Inhaltes:

„Seit der letzten Monatssitzung sind von den Herren DAMS und SEIDEL zwei Flugblätter an die Mitglieder versandt worden. Infolgedessen hat die Verlagsbuchhandlung J. NEUMANN ein Schreiben an den Vorstand gerichtet, in welchem die in beiden Blättern enthaltenen Angriffe auf die Firma ausführlich widerlegt und zurückgewiesen werden. Der Vorstand hat sich von neuem überzeugt, dass seitens der Verlagsbuchhandlung dem Redakteur der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ gegenüber durchaus korrekt und dem geltenden Rechte entsprechend verfahren worden ist, und glaubt im übrigen, im Sinne der Mehrzahl der Mitglieder zu handeln, wenn er auf eine Widerlegung der in den Flugblättern angeführten Einzelheiten verzichtet, da er es für nicht im Interesse der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ liegend erachtet, wenn die Erörterungen dieser gänzlich unhaltbaren Beschuldigungen die Zwecke der für die Förderung der Kakteen-Kenntnis und ihrer Kultur bestimmten Monatssitzungen noch weiter beeinträchtigen. Auch hat der Ausfall der Wahlen wohl genugsam bewiesen, dass die Mehrzahl der Berliner und auswärtigen Mitglieder sich mit dem Vorstand in Übereinstimmung befindet.“

IV. Herr Dr. REUTER in Kalk hat der Bibliothek ein interessantes Werk: „Das Sinnesleben der Pflanzen von R. H. FRANCÉ“ überwiesen, wofür dem verehrten Spender der Dank der Gesellschaft hiermit ausgesprochen wird.

Vorgelegt und besprochen wurden:

von Herrn MUNDT: *Aloë echinata* in einem kleinen, aber bereits in Blüte stehenden Pflänzchen; *Mamillaria discolor* und ein Bastard von *M. discolor* und *M. Donatii*, beide mit einer stattlichen Anzahl von Blüten versehen, die sogar zur Abendzeit geöffnet waren; die *M. discolor* zeigte selbst an Sprossen, die sich aus schon früher besprochenen krebsartigen Wucherungen gebildet hatten, Knospenansätze; *M. Haageana*, die gleichfalls ihre frühzeitige Blühwilligkeit durch einen Kranz von Knospen bekundete; eine Blüte von *Cotyledon agavoides*.

von Herrn MANN: eine stärkere, in der Bestachelung von der MUNDT'schen Pflanze etwas abweichende *Aloë echinata* in Blüte.

Von Herrn MIECKLEY aus den Beständen des Botanischen Gartens: eine Reihe *Phyllocactus crenatus*-Hibriden, *Echinocactus mammulosus*, *E. submammulosus* und *E. microspermus* var. *macrancistrus*, sämtlich mit Knospen besetzt; bei den Phyllokakteen war die Knospenbildung zum Teil so stark entwickelt, dass selbst kleine einjährige Triebe besetzt waren. Herr MIECKLEY glaubt infolge des sich in diesem Jahre besonders frühzeitig zeigenden Knospenansatzes auf einen reichen Blütenflor rechnen zu können. Die überaus praktisch eingerichteten Kulturhäuser des neuen Botanischen Gartens haben also in der kurzen Zeit ihrer Besetzung schon in günstiger Weise ihren Einfluss geltend gemacht.

Das Organisationskomitee des im Juni d. Js. in Wien tagenden „Internationalen botanischen Kongresses“ hatte im Anschluss an eine frühere Mitteilung (s. „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1904 S. 112), wonach der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ bei Beratungen über Nomenklaturfragen eine Stimme eingeräumt werden sollte, um Erklärung über die etwaige Teilnahme der Gesellschaft ersucht; da die Gesellschaft durch die im gleichen Monat stattfindende Hauptversammlung vollauf in Anspruch genommen wird, musste auf eine Beteiligung an dem Kongress verzichtet werden.

Herr EMIL LIPHARDT in Berlin, Arndtstr. 14II, bietet seine Kakteensammlung (ca. 50 Pflanzen) zum Kauf an. — Reflektanten wollen sich an genannten Herrn wenden.

M. GÜRKE. MAASS.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 5. Mai 1905. 15. Jahrgang.

Cactacearum Platensium Tentamen, auctore Carolo Spegazzini.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

(Fortsetzung.)

23. ***Cer. Spegazzinii*** Web. Nicht selten in Wäldern des nördlichen und südlichen Chaco.
24. ***Cer. rhodoleucanthus*** K. Sch. Häufig auf trockenen Stellen der Provinzen Entre Rios, Corrientes und Misiones.
25. ***Cer. Bonplandii*** Parm. Sehr selten in den Wäldern längs des Flusses Pilcomayo im nördlichen Chaco.
26. ***Cer. pomanensis*** Web. Häufig auf trockenen Stellen der Provinzen Entre Rios, San Luis, Cordoba, Catamarca, La Rioja, Tucuman und Salta.
27. ***Cer. Martinii*** Lab. Sporadisch in den Wäldern des nördlichen und südlichen Chaco.
28. ***Cer. Silvestrii*** Speg. (n. sp.). Nach dem Zoologen Dr. PH. SILVESTRI benannt. Kleine Art, rasenförmig wachsend. Zweige schlank, 7 bis 14 mm im Durchmesser, blassgrün, mit acht niedrigen, stumpfen, aber gezähnten Rippen. Areolen klein, sehr genähert, mit 10 bis 15 Stacheln. Zentralstacheln nicht verschieden, dünn, durchscheinend, 1 bis $1^1/_2$ mm lang. Blüten aufrecht, 4 cm lang, regelmässig trichterförmig, aussen rostrot, unbestachelt, aber dicht beschuppt und wollig; Blütenblätter mennigrot. Filamente rot. Antheren gelblich-weiss. Griffel mit acht gelblich-weissen Narben. Frucht eirundlich, 7 mm lang und 6 mm im Durchmesser, schmutzig-rostrot, etwas wollig; Samen wenige, klein, mattschwarz punktiert. — Auf bebuschten Berglehnen zwischen den Provinzen Tucuman und Salta.

    Die Frucht kommt somit der von *Cer. Baumannii* recht nahe.
29. ***Cer. Macdonaldiae*** Hook. Sehr selten auf felsigen Stellen der Provinzen Entre Rios, häufiger in der Gegend von Montevideo.

    Nach SPEGAZZINI stammt somit diese prächtige Art nicht aus Zentral-Amerika; auch soll der Name vom Orte Maldonado abzuleiten und nur durch einen Schreibfehler in den der Dame MACDONALD verändert worden sein.
30. ***Cer. setaceus*** Salm. An Bäumen in Wäldern der Provinzen Entre Rios und Misiones.
31. ***Cer. Dusenii*** Web. Nicht selten auf der dürren patagonischen Ebene zwischen dem Rio S. Cruz und Rio Negro. Schöne Art mit Angelhakenstacheln! Blüten fast radförmig ausgebreitet, $3^1/_2$ cm lang und im Durchmesser, geruchlos, an der Spitze der Stämme. Knospen keulig, lang aschgrau behaart. Ovarium

halbkugelig-kreiselförmig, spärlich und klein beschuppt und behaart; Blumenblätter in 3 bis 4 Reihen etwas spatelig, blassrötlich, 18 mm lang und 8 mm breit, kaum begrannt und gezähnelt. Staubfäden in zwei Reihen. Griffel rosa, mit zwölf schwarzroten Narbenstrahlen.

Wir haben in dieser Pflanze eine sehr sonderbare und in vieler Beziehung interessante Art. Abgesehen von der Bestachelung ist die radförmige Blume zu beachten. Entschieden steht die Art in enger verwandtschaftlicher Beziehung mit *Cer. breviflorus,* dem Genus *Eulychnia* Philippi. Durch den Blütenbau kommen diese Cereen gewissen Echinokakteen ausserordentlich nahe, so dass hier die Grenzen der beiden Gattungen sehr schwach gezogen sind. Es wäre wünschenswert, diese Arten eingehend untersuchen zu können.

32. ***Cer. patagonicus*** Web. Häufig auf dürren, felsigen Stellen Patagoniens zwischen den Flüssen Rio Gallegas und Rio Chubut.

Gehört mit der vorigen Art in dieselbe Verwandtschaft.

33. ***Pilocereus Terscheckii*** Parm. = ***Cer. Pasacana*** Web. Häufig in der Berg- und Alpenregion (bis 4500 m) in den Provinzen La Rioja, Catamarca, Tucuman, Salta und Jujuy.

Nach der Gesamtbeschreibung hat *Cer. Pasacana* Web. 15 cm lange, beschuppte Blüten, in den Achseln der Schuppen gelockte dunkle „Wolle" (besser Haare). Nach SPEGAZZINI sind die Blüten 20 bis 22 cm lang, nach Bier riechend, aussen grün und kahl, ferner die Frucht elliptisch-kugelig (5 bis 6 cm lang und 4 bis 5 cm breit), spärlich beschuppt, kahl und unbewehrt, mit dicker, grünlich-gelber Fruchtschale und weissem Fleische.

Diese beiden Beschreibungen stehen in solchem Gegensatz, dass eine die andere ausschliesst. Ist die Angabe WEBER-SCHUMANN's richtig, so würde *Cer. Pasacana* mit *Cer. Spachianus* und *Cer. macrogonus* etc. etc. zusammengehören (Untergattung *Trichocereus* A. Berg). Die SPEGAZZINI'sche Pflanze gehört aber gewiss in eine ganz andere Verwandtschaft. Cereen mit solchen kahlen Früchten sind aus Südamerika östlich der Anden in grosser Anzahl bekannt, *Cer. Peruvianus* ist z. B. eine derselben. Sie bilden eine so hervorstechend charakterisierte Verwandtschaft, dass sie bald jedem auffallen müssen, der sich seine Pflanzen genau anzusehen gewohnt ist. Die Blüten fallen nämlich sofort nach dem Verwelken etwas oberhalb des Ovars so glatt ab wie abgeschnitten; der Griffel bleibt stehen, biegt sich nach unten und krönt schliesslich noch die reife Frucht. Ich habe diese Untergattung ***Piptanthocereus*** benannt (Cereus, der die Blüten fallen lässt).

Es mag sein, dass die SPEGAZZINI'sche Pflanze vielleicht doch eine andere ist als die WEBER-SCHUMANN'sche.

Wie SPEGAZZINI dazu kommt, die Art unter *Pilocereus* zu führen, kann ich nicht ersehen. Das Genus *Pilocereus* ist überhaupt viel missbraucht und missverstanden worden; eine Berechtigung, als selbständige Gattung geführt zu werden, hat es auch dann nicht, wenn es von allen heterogenen Formen gesäubert wird. Ich habe das in der oben erwähnten Arbeit vollzogen und es als Untergattung zwischen *Cereus* eingereiht. Man sehe sich nur einmal an, was für grundverschiedene Arten von *Cereus* heute unter *Pilocereus* stehen; die Gattung ist ganz sinnlos geworden. Ich hätte am liebsten den Namen kassiert; um aber den zahlreichen Kakteenfreunden keinen zu grossen Kummer zu bereiten, habe ich den Namen für eine bestimmte Verwandtschaftsgruppe von Cereen, wie *Cer. Houlletii,* belassen.

Pilocereus Terscheckii Parm. hat aber mit diesen nichts zu tun.

34. ***Pilocereus rhodacanthus*** (Salm) Speg. = *Echinopsis rhodacantha* Salm, Gesamtbeschreibung 239 = *Pilocereus erythrocephalus* K. Sch., Gesamtbeschreibung 195. Nicht selten auf dürren Stellen der vorandinen Hügel von San Juan und Mendoza.

Diese Art ist ein weiterer Beitrag zu dem, was alles unter *Pilocereus* vereinigt ist. Ich habe Original-Herbarexemplare, wenn auch nur flüchtig,

gesehen und die Überzeugung gewonnen, dass die Art auf keinen Fall zu *Pilocereus* (in meinem Sinne) gehört und eher bei *Eulychnia* zu stehen haben wird.

35. ***Phyllocactus phyllanthus*** Lk. Häufig epiphytisch auf Bäumen im nördlichen und südlichen Chaco.

36. ***Ph. phyllanthoides*** Lk. Vereinzelt epiphytisch in Wäldern der Provinz Misiones.

Dass diese Art noch so weit südlich vorkommt, ist überraschend; die argentinischen Pflanzen weichen ab mit rosafarbenen Staubfäden und Griffel; die Narben sind weiss.

37. ***Echinopsis Eyriesii*** Zucc. Häufig auf trockenen Hügeln um Montevideo, seltener in der Provinz Entre Rios.

38. ***Echinopsis Silvestrii*** Speg. (n. sp.). Auf grasigen, felsigen Orten der Berge zwischen den Provinzen Tucuman und Salta. Kugelig, 5 bis 10 cm hoch und 4 bis 5 cm dick, einfach oder etwas sprossend. Scheitel flach, kaum vertieft, frisch grün bis dunkelgrün. Rippen 12 bis 14, zusammengedrückt, schwach gekerbt. Areolen 10 bis 12 mm entfernt, Stacheln kurz, dick, aschgrau. Randstacheln 5 bis 9, angedrückt und etwas zurückgekrümmt. Zentralstacheln aufrecht, Blüten fast geruchlos, 20 cm lang, aussen dunkelgrün, schuppig und aschgrau behaart. Petalen weiss. Staubfäden und Griffel mit 9 Narbenspitzen, weiss.

39. ***Echinopsis gemmata*** K. Sch. Sehr selten auf felsigen Stellen der Hügel in der Provinz Entre Rios.

40. ***Echinopsis oxygona*** Zucc. Gemein auf Hügeln der Umgegend von Montevideo, seltener in der Provinz Entre Rios am Ufer des Uruguay.

41. ***Echinopsis tubiflora*** Zucc. Ziemlich selten auf felsigen, dürren Hügeln der Provinz Tucuman, Catamarca und Salta.

42. ***Echinopsis Schickendantzii*** Web. Gemein auf Bergen zwischen 1000 bis 2500 m über dem Meere in den Provinzen La Rioja, Catamarca, Tucuman, Salta und Jujuy. Blüten trichterig, 20 bis 22 cm lang, geruchlos; Petalen weiss.

Der Autor sagt: „*Species certe ad genus Cereus transferenda*“, gibt jedoch dafür keine Begründung.

Viele Autoren, z. B. BENTHAM und HOOKER in Gen. Plant., vereinigen die Gattung *Echinopsis* mit *Cereus*. In der Tat scheinen die Blüten z. B. von *Eps. Eyriesii* eine grosse Ähnlichkeit mit denen von *Cereus*, besonders der Untergattung *Trichocereus*, zu haben; jedoch die Samen der *Echinopsis* sind sehr charakteristisch, wenigstens sind es die der wenigen Arten, die mir zum Vergleich zu Gebote standen.

43. ***Echinopsis saltensis*** Speg. (n. spec.). In alpiner Lage bei Amblaio zwischen Tucuman und Salta. Im Alter durch Sprossung rasenbildend, Körper elliptisch-kugelig, $6^1/_2$ cm hoch und 5 cm breit, frisch glänzend grün. Rippen 17 bis 18, wenig erhaben, stumpf, ziemlich tief gekerbt und später fast in Warzen aufgelöst. Areolen klein, 6 mm entfernt. Stacheln alle kurz, gerade oder schwach gekrümmt, fast borstenförmig, Randstacheln 12 bis 14, 4 bis 6 mm lang, Zentralstacheln 1 bis 4, kräftiger, aufrecht, 10 bis 12 mm lang. Blüten 4 cm lang, geruchlos, etwas gekrümmt aufsteigend, aussen grün, nach oben rötlich, locker beschuppt, sonst kahl (und ohne Haare oder Wolle!); Petalen sehr kurz, 10 bis 12 mm lang und 8 mm breit, stumpf, verkehrt eiförmig.

Durch die kahlen Blüten recht abweichende Art.

44. ***Echinopsis minuscula*** Web. = *Echinocactus minusculus* Web. Häufig auf Felsen der alpinen Region zwischen Tucuman und Salta.

SPEGAZZINI beschreibt die Frucht als eiförmig (nicht keulenförmig!) am Grunde gerundet und vorne zugespitzt, gelblich (nicht rot!). Samen zahlreich, gekielt, mit glänzend schwarzer, fein rauh gekörnter Schale. Nach der Beschaffenheit der Samen steht diese Pflanze richtiger bei *Echinocactus*.

45. ***Echinopsis? pseudominuscula*** Speg. (n. sp.). Sehr selten auf alpinen Höhen von 3500 m in der Provinz Salta. Körper klein, fast zylindrisch, 5 cm hoch und $3^1/_2$ cm dick, glänzend dunkelgrün, einfach oder sprossend. Rippen 13, in halbkugelige, stumpf vierseitige Warzen aufgelöst. Areolen 7 bis 8 mm entfernt. Stacheln borstenförmig, weisslich, Randstacheln 7 bis 14. Zentralstacheln 1 bis 4, 3 bis 5 mm lang. Blüten zahlreich, klein, 25 mm lang, trichterförmig, aussen grün, wenig schuppig und schwach behaart; Röhre schlank, mit dem Griffel zu einem festen, soliden Körper verwachsen; Petalen lanzettlich spatelig, 15 bis 18 mm lang und 5 bis 7 mm breit, schwarzpurpurn; Filamente weiss. Griffel rosa mit 6 weissen Narben.

Der vorigen Art verwandt, aber durch die ganz geschlossene und solid gewordene Röhre höchst merkwürdig.

46. ***Echinopsis rhodotricha*** K. Sch. Häufig auf Wiesen bei der Kolonie Resistencia im südlichen Chaco. Blüten stark nach Rosen duftend; aus den Schuppen des Ovars treten 1 bis 3 borstige Stacheln.

47. ***Echinopsis minuana*** Speg. (n. sp.). Auf Feldern längs des Flusses Paraná in der Provinz Entre Rios. Körper fast zylindrisch, 50 bis 80 cm hoch und 14 bis 15 cm im Durchmesser, einfach säulenförmig, matt grün. Rippen 12, gerade, scharf, 3 cm hoch, schwach gekerbt. Areolen 15 bis 20 mm entfernt, Stacheln gerade, anfangs honiggelb, an der Spitze dunkler, später dunkler werdend, steif und gerade, Randstacheln 4 bis 7, 2 bis 3 mm lang, Zentralstacheln 1, 5 bis 6 cm lang, am Grunde verdickt. Blüten 20 cm lang, geruchlos, aussen grünlich, wenig beschuppt, langzottig, aschgrau behaart; Petalen verkehrt lanzettlich, weiss oder kaum blassrosa. Staubfäden grünlich weiss. Griffel ebenso, mit 17 bis 18 Narbenstrahlen. Frucht fast kugelig, 45 mm lang und 40 mm breit, grünlich rot, kaum saftig.

48. ***Echinopsis cordobensis*** Speg. (n. sp.). Selten in Prosopenwäldern bei Villa Mercedes, Provinz Cordoba.

Körper einfach elliptisch, 40 bis 50 cm hoch und 30 bis 35 cm dick, mattgrün; Rippen kräftig, 13, an den Kanten scharf; Areolen 15 bis 30 mm entfernt, mit 8 bis 10 Randstacheln und 1 bis 3 Zentralstacheln; erstere 10 bis 20 mm lang; von letzterem, der unten am Grunde verdickt und 30 bis 50 mm lang, alle in der Jugend schwarz. Blüten aus der Spitze, 20 bis 22 cm lang, aussen grünlich, entfernt beschuppt und behaart; Petalen weiss.

49. ***Echinopsis mirabilis*** Speg. (n. sp.). Ziemlich selten in Wäldern um die Kolonie Ceres, Provinz Santiago del Estero. „Flor de la oración“ der Eingeborenen.

Körper einfach zylindrisch, 12 bis 15 cm hoch und 2 cm dick, dunkel bräunlich-grün; Rippen 11, schwach gewellt, stumpf;

Areolen klein, kraus, weisswollig, 4 bis 5 mm entfernt; Randstacheln 3 bis 5 mm lang, zu 9 bis 14; Zentralstachel 1, 10 bis 15 mm, lang, gerade, braun, samtig behaart. Blüten zu mehreren an der Spitze des Körpers, 11 bis 12 cm lang, schlank trichterig, beschuppt und behaart, grünlich; Petalen weiss, sehr zugespitzt.

50. ***Echinopsis molesta*** Speg. (n. sp.). Zerstreut in Prosopenwäldern in der Provinz Cordoba.

Körper einfach, ca. 20 cm hoch und dick, matt hellgrün; Rippen 13, gerade, kräftig (ca. 25 mm hoch), scharfkantig. Areolen 20 bis 25 mm entfernt, grauwollig, 10 mm breit; Stacheln aschgrau, kräftig; Randstacheln gerade, zu 6 bis 8, 10 bis 15 mm lang. Zentralstacheln 4; davon die oberen 20 bis 25 mm und der untere 30 mm lang, schwach aufwärts gekrümmt, am Grunde etwas verdickt. Blüten zu mehreren, schwach duftend, aufrecht, 22 bis 24 cm lang, aussen grünlich, spärlich beschuppt und behaart; Petalen weiss.

51. ***Echinopsis Baldiana*** Speg. (n. sp.). Auf dürren felsigen Stellen der Berge bei Ancasti, Provinz Catamarca.

Körper elliptisch-zylindrisch, 20 bis 30 cm hoch bei 12 bis 15 cm Durchmesser, meist einfach; Rippen 13 bis 14, gerade; Areolen 15 bis 18 mm entfernt, 7 bis 8 mm breit, kurz, grauwollig; Stacheln ziemlich schlank, anfangs schwarzbraun, dann schmutzig-rosa, schliesslich grau mit schwarzen Spitzen; Randstacheln 9 bis 11, gerade, 15 mm lang; Zentralstacheln 3 bis 4, davon die oberen 3 bis 4 cm, die unteren 4 bis 5 cm lang, aufwärts gebogen, am Grunde nicht zwiebelig verdickt. Blüten ziemlich gross, schwach duftend, aussen dunkelgrün, schwach beschuppt und behaart; Petalen lanzettlich, spitz, weiss. Frucht 4 bis 5 cm lang und $2^1/_2$ cm breit.

52. ***Echinopsis intricatissima*** Speg. (n. sp.). Nicht selten auf dürren felsigen Stellen um Mendoza.

Körper einfach, 20 cm hoch und 15 cm im Durchmesser, schmutzig graugrün; Rippen 16, etwas spiralig gedreht, stumpf, durch schmale und scharfe Furchen getrennt; Areolen 10 bis 15 mm entfernt; Stacheln schmutzig graurosa, verlängert, verbogen und dicht durcheinander geflochten; Zentralstacheln 4 bis 6, Randstacheln 8 bis 13 und, wie die oberen Zentralstacheln, 3 bis 6 cm lang, der untere Zentralstachel 8 bis 10 cm lang und stärker verbogen. Blüten schwach duftend, 20 bis 22 cm lang, aussen locker beschuppt und behaart; Petalen weiss.

53. ***Echinopsis melanopotamica*** Speg. (n. sp.). Gemein auf dürren Stellen längs des Rio Negro und des Rio Colorado.

Körper einfach, im Alter erst am Grunde sprossend, säulenförmig, kräftig, 0,25 bis 1,50 m hoch und 10 bis 15 cm im Quermesser, am Scheitel gerundet, dunkelgrün, später graugrün; Rippen 14, gerade, gekerbt; Areolen rund, 7 bis 10 mm Durchmesser, kurz grauwollig, 7 bis 15 mm entfernt; Stacheln grau mit bräunlichen Spitzen, Randstacheln 5 bis 9, später schwach gekrümmt, 10—20 mm lang, die unteren kürzer, die oberen länger; Zentralstacheln einzeln, 3 bis 4 cm lang, am Grunde zwiebelig verdickt, aufwärts gebogen. Blüten 20 bis 22 cm lang, duftlos, aussen grün, spärlich beschuppt und behaart; Petalen weiss.

54. ***Echinopsis leucantha*** Walp. An dürren felsigen und bebuschten Stellen der Provinzen San Luis, Cordoba, Mendoza und La Rioja.

Blüten 20 cm lang, nachts stark nach Jasmin duftend und dadurch leicht aufzufinden. Frucht hochrot.

55. ***Echinopsis campylacantha*** R. Mey. Häufig auf dürren Stellen der Provinzen Santiago del Estero, Tucuman, Salta; seltener in Cordoba und San Luis.

56. ***Echinopsis ancistrophora*** Speg. (n. sp.). Nicht häufig auf den Berggipfeln zwischen den Provinzen Tucuman und Salta.

Körper einfach, 5 bis 8 cm hoch und breit, frisch grün, glänzend, am Scheitel niedergedrückt, vertieft und gezähnt, aber unbewehrt. Rippen kräftig, 15 bis 16, gerade, ca. 1 cm hoch und breit, tief gekerbt-gezähnt, aber nicht in Warzen aufgelöst; Areolen 6 bis 14 mm entfernt, quer eingelagert; Randstacheln 3 bis 7, gerade oder kaum gebogen, schlank, 5 bis 15 mm lang; Zentralstacheln einzeln, doppelt so lang (10 bis 20 mm), kaum dicker, an der Spitze stark hakig gekrümmt. Blüten 12 bis 16 cm lang, aussen grün, spärlich beschuppt und behaart; Petalen weiss.

57. ***Echinopsis cachensis*** Speg. (n. sp.) = *Echinocactus cachensis* Speg. Auf dürren Stellen der Berge bei Cachi (Provinz Salta) bei 2500 m ü. M.; selten.

Körper einfach oder sprossend, zylindrisch-kugelig, 9 cm hoch und $6^1/_2$ cm breit, an dem Scheitel gerundet, schön glänzend grün; Rippen ca. 19,5 mm hoch, anfänglich fortlaufend und tief gezähnt, später in Warzen zerlegt; Areolen rundlich, 6 bis 8 mm entfernt; Stacheln borstenförmig, kaum stechend, anfänglich farblos, später vergrauend mit dunkeln Spitzen; Randstacheln klein (4 bis 5 mm), zu 7 bis 20, gerade; Zentralstacheln meist 4, 10 bis 15 mm lang, von denen 1 oder 2 länger S-förmig gekrümmt oder hakenförmig sind. Blüten volle 24 Stunden dauernd geöffnet, geruchlos, 6 bis 7 cm lang, aufwärts gebogen, aussen grün, locker beschuppt und spärlich lang behaart; Petalen lineal-lanzettlich, mennigrot; Staubfäden zweireihig, schwarzpurpurn. Griffel gelblich mit 10 Narbenstrahlen. (Fortsetzung folgt.)

Einiges über die Blütenfarben der Kakteen.

Von **Erich Dams.**

(Mit einer Abbildung.)

Alle Anstrengungen der Kunstgärtner, blaue Rosen oder Tulpen zu züchten, sind bisher erfolglos gewesen. Was die Natur keiner Art dieser Pflanzengattungen verliehen hatte, das vermochte auch die Kultur, gleichsam als wäre dieses Streben widernatürlich, nicht zu erreichen. Denselben Mangel blauer Blüten zeigen die Kakteen, obwohl bläuliche Töne in roten Blüten bei ihnen, wie auch bei Rosen und Tulpen nicht selten sind. Man vergleiche daraufhin die Blütenfarbe mehrerer Echinocereen und die „stahlblauen“ Streifen an den Blütenblättern des *Cereus speciosus* K. Sch.

Ziemlich verbreitet sind die weissen Blüten unter den Kakteen, besonders unter den Cereen, Echinopsen und Phyllokakteen. Der

Zwei Formen des Echinocactus setispinus Eng.

Für die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ photographiert von E. Dams.

Grund dieser Erscheinung darf wohl darin erblickt werden, dass diese Gattungen eine grosse Anzahl Nachtblüher enthalten, die der weissen Blütenfarbe als helleuchtendster Fackel zum Anlocken der die Befruchtung fördernden Nachtschmetterlinge und -käfer bedürfen. Unter den Echinokakteen treffen wir, abgesehen von der kleinen Untergattung *Discocactus*, keine Nachtblüher. Aber die Blüten einiger tagblühenden Echinokakteen — ich erinnere an den Spinnenkaktus *Ects. denudatus* Lk. und Otto und seine Verwandten — glänzen in reinstem Weiss. Ebenso begegnen wir bei Mamillarien, allerdings wenigen, weisser Blütenfarbe. Zur Seltenheit ist Weiss bei Opuntien geworden, wo mir nur die weissblühende Varietät der *O. basilaris* und *O. albiflora* K. Sch. bekannt geworden sind. Letztere steht in ihrem Bau der *O. Salmiana* so nahe, dass ich sie lieber als *O. Salmiana var. albiflora* bezeichnet sähe. Weissblühende Varietäten von farbig blühenden Gewächsen sind keine ungewöhnliche Erscheinung. Naturfreunde kennen sie vom Heidekraut, *Calluna vulgaris*, Fingerhut u. a. Mit dem Farbenwechsel der Blüten sind in der Regel noch andere Veränderungen im Aussehen der Pflanze verbunden.

Nächst Weiss sind Gelb und Rot die verbreitetsten Blütenfarben. Unsere Abbildung zeigt zwei Formen des *Ects. setispinus* Eng., gleichaltrige, dreijährige Sämlinge, die ich beim Erschliessen ihrer ersten Blüten photographisch festgehalten habe; die rechts stehende Pflanze ist die verbreitete Form des *Ects. setispinus*, die andere Pflanze weicht von ihr erheblich ab. Die Rippen sind deutlicher in Warzenhügel zerlegt, die Bestachelung ist kürzer, die Randstacheln heller. Das Auffallendste aber ist die Form der Blütenhüllblätter, die im Verhältnis nur halb so breit und etwas wellig gebogen sind. Dazu kommt die Blütenfarbe, Grünlichgelb, das sich über die ganzen Blütenblätter ausdehnt, so dass auch ihr Grund nicht rötlich gefärbt ist, was wir in der Blüte des *Ects. setispinus* gewöhnlich beobachten. Genau die gleiche Verschiedenheit der Blütenfarbe habe ich auch an dem dem *Ects. setispinus* sehr nahe verwandten *Ects. longihamatus* Gal. beobachtet.

Es gibt eine ganze Anzahl Kakteen, von denen neben rotblühenden auch gelbblühende Formen in Natur und Kultur gefunden werden. Oft treten in solchen Fällen auch alle Zwischenfarben auf, so dass es gar nicht leicht ist, zu entscheiden, welchen von beiden Extremen die betreffende Pflanze zuzuweisen ist, zumal wenn auch der Pflanzenkörper die Mitte zwischen den beiden Formen hält. Hierher gehört das vielbesprochene Beispiel des rosablühenden *Ects. Williamsii* und seiner gelbblühenden Varietät *Lewinii*, die erwiesenermassen kein Kulturprodukt ist. Im Königl. Botanischen Garten zu Berlin gibt es, wie mir Herr MIECKLEY mitteilte, einen gelbblühenden *Ects. bicolor*, während die Art doch als Rotblüher bekannt ist. Zwischenfarben sind mir aus dieser Art noch nicht vorgekommen, doch glaube ich, dieselben unter den in den letzten Jahren vielfach als *Ects. leucacanthus* eingeführten sehr variablen Formen, die häufig einem *Ects. bicolor* recht ähnlich sahen, vermuten zu dürfen. Sicher ist jedenfalls, dass der rotblühende *Ects. bicolor* und der gelbblühende *Ects. leucacanthus* näher verwandt sind, als ihre Einordnung in das System bei SCHUMANN schliessen lässt. Zwischen Gelb und Rot

schwanken auch die Blüten der Formen von *Ects. lophothele* S.-D. und *Ects. Rinconadensis* Pos., deren Namen ebenfalls nur die Endpunkte einer ununterbrochenen Reihe ähnlicher Formen darstellen. *Mam. bocasana* habe ich bereits in allen Tönen von Grünlichgelb bis Gelblichrosa gesehen. Diese Art zeigt übrigens auch sehr deutlich die Eigentümlichkeit vieler gelbblühender Kakteen, die ihre inneren gelben Blütenblätter in der Knospenlage unter rot gefärbten oder gestreiften (gerandeten) äusseren Blütenhüllblättern verbergen, so dass sie in der Knospe eine rote Blüte zu versprechen scheinen. Von der rot blühenden *Mam. centricirra* gibt es eine gelbblühende Form, und *Mam. pyrrhocephala* ist in der „Gesamtbeschreibung" als rotblühend bezeichnet, in der „Ikonographie" aber mit gelblichen Blüten wiedergegeben; dieser anscheinende Widerspruch findet seine Erklärung in der Tatsache, dass sowohl gelb- als rotblühende Formen dieser Art sich in Kultur befinden, worauf leider an keiner von beiden Stellen aufmerksam gemacht wird. Hingewiesen sei ferner noch auf die gelb- oder rotblühenden Mamillarien der Untergattung *Coryphanta,* deren Zwischenformen dem Kakteenfreunde ebenfalls Rätsel aufgeben können.

Solche Erscheinungen lassen sich durchaus nicht ohne weiteres mit dem allzu bequemen Wort „Hibride" abtun. Für die Unbeständigkeit der Kakteen in Form und Farbe ist bewusstes Hibridenzüchten viel weniger verantwortlich zu machen als die natürliche Anlage der Kakteen zur Veränderung, die vielleicht oft mit der Änderung von Boden und Luft Hand in Hand geht und eine sichtbare Äusserung der schnellen Anpassungsfähigkeit der Kakteen an veränderte Verhältnisse ist.

In der Nomenklatur ist den hier berührten Verhältnissen bald zu viel, bald zu wenig Rechnung getragen, worauf ich an dieser Stelle nicht näher eingehen will. Bemerkt sei nur, dass der Verkehr des Kakteenfreundes mit den Züchtern zur Unterscheidung der Formen eine genauere Spezialisierung durch Namen rechtfertigt; denn es ist niemandem gleichgültig, wenn er statt der erwarteten rotblühenden eine gelbblühende Form erhält.

Cereus eburneus S.-D.

Von **Weingart**-Nauendorf.

In Professor SCHUMANN's „Monographia Cactacearum" pag. 108 ist *Cereus eburneus* S.-D. als identisch mit *Cereus pruinosus* Otto bezeichnet auf die Autorität Dr. WEBER's hin. Professor SCHUMANN's Ansicht war dabei die, dass ihm eine Pflanze, welche dem SALM-DYCK'schen *eburneus* vollständig entspräche, nicht bekannt sei. Hierauf weist auch seine Anmerkung bei *Cereus Schumannii* Mathss., Nachtrag pag. 30, hin: „Die Pflanze erinnert mich am meisten an den *Cereus eburneus* S.-D."

Da Dr. WEBER in seinen Veröffentlichungen über Cereen die einzelnen Arten nicht scharf scheidet — er nennt z. B. im „Dictionn. de l'hort." pag. 279 den *Cereus tortuosus* eine sechs- bis siebenrippige Varietät des *Cereus Bonplandii*; *Cereus chalybaeus* Otto eine Form des *Cer. coerulescens* S.-D. und *Cer. azureus* Parm., *Cer.*

Seidelii Lehm. etc. Varietäten des *Cer. coerulescens* S.-D., *Cer. coccineus* S.-D. und *Cer. Schrankii* Zucc. Varietäten des *Cer. speciosissimus* DC. etc. — so ist obige Angabe erklärlich. In den Cereen-Beschreibungen unserer deutschen Botaniker sind aber diese Arten stets schärfer geschieden worden, und es liegt einstweilen kein Grund vor, davon abzugehen.

Ich habe mich sowohl durch das Material des Berliner Botanischen Gartens und des Grusonhauses in Magdeburg als auch durch sorgfältige Prüfung aller alten Quellenwerke überzeugt, dass *Cereus eburneus* S.-D. und *Cereus pruinosus* Otto zwei verschiedene Arten sind, und teile im folgenden die Ergebnisse meiner Vergleichungen mit.

Was in SCHUMANN's „Monographia Cactacearum" als *eburneus* beschrieben wird, ist der *Cereus pruinosus* Otto. Die Blütenbeschreibung stammt wohl von Dr. WEBER und ist jedenfalls auch die des *Cereus pruinosus*. Von *Cereus eburneus* ist die Blüte nicht bekannt; es ist aber anzunehmen, dass sie von der des *Cereus Aragonii* Web., welcher dem *C. eburneus* nahe verwandt ist, wenig verschieden sein wird.

Der echte *Cereus eburneus* S.-D. ist heute in unseren Sammlungen sowohl im Typus als auch in seinen Varietäten äusserst selten, *Cereus pruinosus* Otto dagegen sehr häufig. Der erste ist viel länger in den Sammlungen als der zweite; er war den alten Botanikern sehr gut bekannt. In älteren Katalogen finden wir folgendes:

Willdenow, Enum. Supplem., Berlin 1813, pag. 31: *Cactus peruvianus* W. Aufrecht, achtkantig, mit stumpfen Kanten, weisslichen, pfriemlichen Stacheln aus sehr kurzer Wolle. Ganz graugrün und vom vorigen (*Cactus hexagonus* = *peruvianus* DC.) durch die stumpfen Kanten und längeren, weisslichen Stacheln verschieden. Der *Cactus peruvianus* Swartz ist eine andere Pflanze.

Plantae succul. hort. Dyck. 1816: *Cereus eburneus* S.-D.

Plantae succul. hort. Dyck. 1820 und 1822: *Cereus eburneus* S.-D. = *peruvianus* Willd.

Observationes botanicae in hort. Dyck. not. Cöln 1822, pag. 6: *Cereus eburneus*. Aufrecht, einfach, graugrün, achtkantig, mit sehr stumpfen, sehr glatten Rippen, mit pfriemlichen, elfenbeinfarbigen Stacheln, einem vorgestreckten, an der Spitze schwarzen Zentralstachel. — *Cactus peruvianus* Willden. Supplem. enum., pag. 32. Obs.: Grösser als alle vorhergehenden, glatter, ohne Wolle. Fast von der Stärke des *Cereus peruvianus*, von graugrünem Tau ganz überzogen (ex toto rore glauco obductus). Areolen entfernt, sechs bis sieben, sehr kräftige, pfriemliche, starre, sehr weisse Stacheln aus breitem, weisslichem Polster.

NB. Ich teile diese Beschreibungen in deutscher Übersetzung mit, da sie so für die meisten Liebhaber bequemer sind; nur den Passus: „ex toto rore glauco obductus" habe ich noch einmal im Urtext angeführt, da er wesentlich ist, wie wir später sehen werden.

H. F. Link. Enum. pl. hort. reg. bot. Berol. 1822: 202. *Cereus eburneus* Hort. Dyck. = *Cereus peruvianus* Willd. Enum. suppl. 32 c. d. *Cereus peruvianus* Haw. succ. 179 „*Septangularis spinis albis*".

Im **Index specierum** hort. bot. Berol. 1827: 43. *eburneus* S. = *Cereus peruvianus* Willd. und l. c. 1829: 85. *eburneus* S. = *Cereus peruvianus* Willd. = *Cereus coquimbanus* Molin.

Von *Cereus pruinosus* lesen wir das erste in: **Hortus Dyckensis** 1834, Addenda pag. 296. *Cereus roridus* Hort. Berol. PFEIFFER Enum. 1837 pag. 54, *Echinocactus pruinosus* Otto = *Cereus roridus* H. Berol., und in

Cacteae in hort. Dyck cult. 1842 finden wir beide das erstemal zusammen aufgeführt: ***Glabri glaucescentes*** = *eburneus* Nob. = *Cactus peruvianus* W. = *Cactus coquimbanus* Mol. ***Compresso-costati*** = *pruinosus* H. Berol. = *roridus* Hort. = *Echinocactus pruinosus* Pfeiffer.

Die erste Beschreibung einer erwachsenen Pflanze des *Cereus pruinosus* Otto ist dann im FÖRSTER ed. I pag. 398, wo *eburneus* S.-D. pag. 392 beschrieben ist. Beide Beschreibungen sind gut und betonen die charakteristischen Unterschiede vorzüglich. Diese sind folgende:

C. eburneus: Sechs und mehr Rippen, abgestumpft, sehr glatt, nicht gebuchtet.

C. pruinosus: Vier bis sechs Rippen, scharf, an den Flanken etwas gedunsen, Kanten gebuchtet, bisweilen so stark, dass Warzen gebildet werden.

Aus meinen Beobachtungen füge ich noch hinzu, dass *C. eburneus* grössere Poren hat, die in wurmförmigen, gekrümmten Linien, mit kleinen Kreisen untermischt, auf der Haut angeordnet sind, während *pruinosus* kleine Poren zeigt, die in geschlängelten Linien von der Furche nach der Kante zu aufsteigend erscheinen.

Die erste Pflanze, welche nach Form und Bestachelung dem *eburneus* S.-D. entsprach, fand ich im Botanischen Garten in Berlin, ein altes Stück mit altem Etikett, deutlich mit *eburneus* darauf bezeichnet; dann fand ich ein gleiches Stück mit Vermehrung daran bei HAAGE & SCHMIDT in Erfurt. Beide Pflanzen aber waren schön dunkelgrün, sehr glänzend, ohne eine Spur von Reif oder Reiflinien, im Neutrieb hellgrün mit einzelnen fleischroten Flecken auf dem Scheitel. Herr Professor SCHUMANN war des fehlenden Reifs wegen nicht geneigt, die Pflanzen für *Cereus eburneus* zu halten.

Ich selbst konnte eine Erklärung dafür zuerst nicht finden. Da half mir ein Zufall auf die Spur. Von Berlin hatte ich von dem alten *Cer. eburneus* Ende April 1903 mit *Cer. pruinosus* Otto und *Cer. Aragoni* Weber zusammen einen Senker erhalten, den ich eines Tages mit Alkohol benetzte. Nach dem Verdunsten der Flüssigkeit stand die Pflanze mit prachtvollem Reif bedeckt da. Die Oberhaut der Pflanze ist anscheinend mit einer Wachsschicht bedeckt, die sich in Alkohol löst. Ich experimentierte weiter und fand folgendes: Wenn ich die Pflanze in geschlossener, sehr feuchter Luft hielt (in einem kleinen Glaskasten in meinem Gewächshaus), so verschwand nach und nach der Reif, und die Pflanze wurde wieder glänzend dunkelgrün. In die Prallsonne gestellt, erschien der Reif allmählich wieder, und die Pflanze wurde graugrün. Es sind also die Berliner und die Erfurter Pflanze als durch die Kultur degeneriert anzusehen; sie sind stets in feuchter Luft gehalten worden, haben es daher nicht

mehr nötig gehabt, eine starke Wachsschicht, die dann zur Reifentwickelung führt, als Schutz gegen Verdunstung abzusondern. Dieses Verhalten gibt aber auch einen Fingerzeig, dass wir beim Aufsuchen der dem *C. eburneus* nahe verwandten Formen davon absehen können, ob zurzeit Reif vorhanden ist oder nicht.

Nun kam ich am 21. Juni und am 28. September 1904 nach Magdeburg und fand daselbst *Cereus eburneus* in einer Form mit drei Zentralstacheln. Hier wurde mir mit einem Male klar, weshalb SALM-DYCK schreibt: „ex toto rore glauco obductus", weshalb er das Wort „ros, Tau" und nicht „pruina, Reif" gewählt hat.

Ein feiner grauer Schein liegt wie ein Hauch über dem dunkelgrünen, glänzenden Grunde und darüber, wie Tautropfen, zu einzeln stehenden Spitzbogen aneinander gereiht, stärkere graue Reifpunkte; freilich verwischt jede Berührung diese zarten Gebilde, und Importstücke werden, mit Reif versehen, bei uns nie anlangen.

Cereus pruinosus hat viel dichteren, gleichmässigeren und dauerhafteren Reif, der den mattgrünen Grund meist ganz verdeckt.

Ich führe hier nun noch die Arten an, welche in die nächste Verwandtschaft des *Cereus eburneus* S.-D. gehören.

Zuerst die sehr starken Formen:

Cereus Schumannii Mathss., Nachtrag „Monographia Cactacearum" pag. 30. Die starke Pflanze in Magdeburg hat die Reiflinien des *eburneus* noch erhalten und ihre Verwandtschaft zu ihm dadurch noch glaubhafter gemacht.

Cereus resupinatus S.-D. in SALM-DYCK, Bonn 1850, pag. 204. FÖRSTER ed. I pag. 393. In FÖRSTER ed. II sehr gut abgebildet. Von LEMAIRE in „L'hortic. univ." Band VI 1845 pag. 60 und pag. 190 sehr gut beschrieben und *Cereus gladiger* Lem. genannt, von CELS aus Columbien erhalten. Herr E. HARTMANN in Hamburg erhielt diese Art im Sommer 1903 aus Columbien. Standort: sehr sandiger Boden in der Nähe eines schiffbaren Flusses. Die Art ist durch einen senkrecht aufsteigenden, sehr starken und langen Zentralstachel gekennzeichnet, die alte Pflanze glänzend grün, ohne Reif. Herr HARTMANN war so liebenswürdig, mir eine Pflanze zu übersenden. Sie beginnt bei mir einen stark bereiften Seitentrieb zu machen. Da die Wurzel zu sehr verholzt war, so teilte ich die Pflanze. Das untere Stück ging ein, das obere hat sich bewurzelt; im Querschnitt war das Fleisch grün, nicht gelb gefärbt, wie FÖRSTER ed. I pag. 393 beobachtet hat.

Cereus clavatus Otto. FÖRSTER ed. I pag. 391. Im Berliner Botanischen Garten existiert ein kleines, unbenanntes Stück, welches wahrscheinlich *Cereus clavatus* Otto vorstellt. Was dort als *Cereus clavatus* und *deficiens* bezeichnet ist, sind *pruinosus*-Formen.

Cereus Aragoni Weber „Monographia Cactacearum" Nachtrag, pag. 27. Dem *Cereus Schumannii* ähnlich, aber dunkler grün und schwächer bestachelt. Nach meiner Ansicht identisch mit dem *Cereus conformis* Otto in SALM-DYCK, Bonn 1850, pag. 203.

Cereus deficiens Otto. Eine *C. eburneus*-Form mit schmäleren, gleich starken Rippen, ohne Zentralstachel, vier grossen Randstacheln im liegenden Kreuz. Von MATHSSON wissen wir, dass die Pflanze bei

der Stadt Mexiko vorkommt, „Monatsschrift für Kakteenkunde“ I, 80. Am 4. Juni 1903 sandte mir mein Freund ZEISSOLD ein Stück unter der Bezeichnung *Cereus* aus Tehuacan Nr. I, welches der Beschreibung des *Cereus deficiens* genau entsprach. Ich konnte es nicht am Leben erhalten und übergab es schliesslich getrocknet Herrn Professor SCHUMANN für das Botanische Museum. An dieser Pflanze konnte ich konstatieren, dass sie gelbes Fleisch hatte.

Cereus laevigatus S.-D. in SALM-DYCK, Bonn 1850 pag. 204. Eine Pflanze, welche der SALM-DYCK'schen Beschreibung genau entspricht, ist unter dem Namen *Cereus deficiens* Otto aus Caracas (!!) in Magdeburg. Haut chromgrün, sehr glatt, ohne Reif, mit Wachstumskurven wie *Cereus marginatus,* sehr flachen Furchen, sechs bis acht Rippen in der Form sehr stumpfer, sehr niedriger Dreiecke mit ganz geraden Seitenflächen; Bestachelung nicht kräftig, ca. sieben Randstacheln, ein Zentralstachel, lang dünn, vorgestreckt, etwas nach unten; Areolen klein, graufilzig; Filz wenig auffällig. Eine ganz merkwürdige, eigenartige Pflanze, wohl die letzte ihres Stammes und daher über die Maassen kostbar.

Cereus Swartzii Griseb., „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1903 pag. 190, von HARRIS, Hill-Garden, Jamaika, an Professor SCHUMANN gesandt; ferner „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1904, pag. 14 über die Originalbeschreibung. *Cereus peruvianus* Swartz. Abbildung in MÖLLER's „Gartenzeitung“ 1903 Nr. 29. Einen Abschnitt des Originals erhielt ich am 24. Dezember 1903 aus dem Botanischen Garten, am 14. Dezember 1903 von Herrn DAMS eine Photographie der Pflanze.

In der Form des Körpers gleicht die Pflanze dem *Cereus eburneus,* ist jedoch nicht bereift, heller, leuchtender grün. Drei Zentral- und zehn Randstacheln; Areolen stehen enger. Die Anordnung der Poren ist derjenigen bei *eburneus* ganz gleich.

Einen Sämling derselben Pflanze sandte mir Herr W. MUNDT, Mahlsdorf, aus Samen, von der Insel Portorico.

Cereus Aragoni und *Swartzii* werden besonders als Heckenpflanzen kultiviert, *Cereus eburneus* und *deficiens* auch der Früchte wegen.

Die Frucht der Peireskia grandifolia Haw.

Von **Weingart,** Nauendorf.

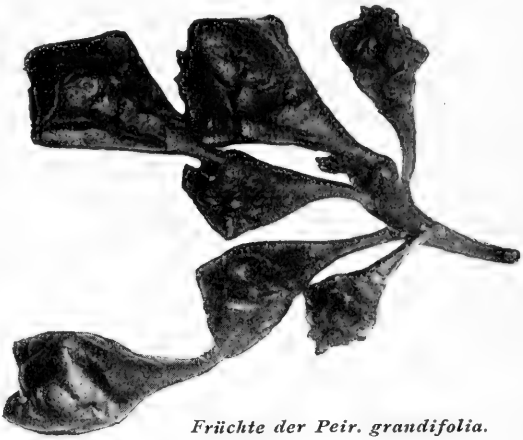
(Mit einer Abbildung.)

Infolge meiner Beschreibung der *Peireskia grandifolia* Haw. in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1904 pag. 131 sandte mir Herr BERGER in La Mortola am 15. Dezember 1904 einen Zweig mit sieben Früchten, den er von der Insel Elba erhalten hatte. Herr DAMS hat dieselben photographiert, wie umstehendes Bild zeigt.

Die Früchte sind schön grün, ölglänzend und jedenfalls im frischen Zustande glatt, nicht gerunzelt. Die drei kleinsten enthielten nur je ein Samenkorn; eine Frucht enthielt drei, eine sieben, die

grösste jedoch vierzehn Körner. Der Querschnitt einer solchen Frucht zeigt folgendes:

Auf dem Fruchtknoten selbst sitzen die schwarzen, vertrockneten Blütenreste. Der Fruchtboden wird fleischig, überwächst und überdeckt von den Seiten her den Fruchtknoten, die Blütenreste umschliessend und fest einklemmend. Die Samenkörner liegen in weisslichgrüner, leimartiger Pulpa. Sie haben die Form eines halben Herzens, glänzend, tiefschwarz, funkelnd, selbst unter einer guten Lupe sind nur wenige stichartige Punktierungen sichtbar, mit tief eingedrücktem, weissem Nabel am unteren Ende der Schnittlinie. Länge 5 mm, Breite 4 mm, Stärke 2 mm, im Querschnitt linsenförmig.



Früchte der Peir. grandifolia.

In „Cact. flor. Brasil.“ pag. 311 gibt Prof. SCHUMANN von den Samen der *Peireskia Bleo* DC. eine genaue Beschreibung, die in der „Mon. Cact.“ fehlt. Anscheinend sind Beeren und Samen nach solchen beschrieben, welche (nach SCHUMANN's Angabe) der Graf SOLMS-Laubach dem Berliner Museum geschenkt, und welche aus Mexiko und Neu-Granada (Columbien), also jedenfalls von der echten HUMBOLDT'schen *Bleo,* herrühren.

Es heisst hier auf pag. 311: Samen flach zusammengedrückt, glänzend, tiefschwarz, mit feinen parallelen Linien und kleinen Querstreifen geschmückt.

Auf pag. 312 weiter: Samen 6 bis 6,5 mm lang, 4 bis 5 mm breit, 1 mm stark, flach zusammengedrückt, halbkreisförmig.

Auf Tafel 63 ist ein Samenkorn im Schnitt gezeichnet. Der Nabel ist nach unten stark hervorgezogen.

Es würden sich also *Peireskia Bleo* DC. und *grandifolia* Haw. schon in den Samen gut unterscheiden lassen.

April-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, 20. April 1905.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, eröffnete die Sitzung $8^1/_4$ Uhr. Anwesend waren 20 Mitglieder.

1. Es wurde mitgeteilt, dass der neue Botanische Garten in Dahlem bei Steglitz, der die Kakteensammlung seit längerer Zeit bereits beherbergt, jetzt

Sonntags, Dienstags, Mittwochs und Freitags, nachmittags von 2 bis 7 Uhr, unentgeltlich geöffnet ist. Zu anderen Zeiten sind Eintrittskarten zu lösen. — Die Bestimmung, dass die Mitglieder der Gesellschaft bei Vorzeigung der Mitgliedskarte Montags und Freitags freien Eintritt haben, die übrigens nur für die Wintermonate 1904/05 galt (siehe Heft 11 Seite 177 der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ für 1904), ist damit ausser Wirksamkeit gesetzt.

Der Herr Vorsitzende gab der Versammlung Kenntnis von einer in den Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg von Professor Dr. VOLKENS veröffentlichten Biographie KARL SCHUMANN's; sie gibt ein Bild von den ganz ausserordentlichen und sich auf fast alle Gebiete der Botanik erstreckenden Leistungen eines arbeitsreichen Lebens. Nach Tausenden zählen die neu beschriebenen Pflanzen, die hauptsächlich der Flora Brasiliens, des tropischen Afrika, von Kaiser-Wilhelmsland und den übrigen deutschen Schutzgebieten in der Südsee, sowie den Familien der *Musaceae, Zingiberaceae, Cactaceae* u. a. angehören; aber wohl noch von höherem wissenschaftlichen Werte sind seine Untersuchungen auf dem Gebiete der Morphologie. Der Verfasser der „Biographie“ hat ein Exemplar unserer Bibliothek übergeben, welches den Mitgliedern immer zur Verfügung steht.

II. Zu Mitgliedern der Gesellschaft wurden auf Vorschlag des Vorstandes widerspruchslos erklärt die Herren:

1. L. BAYER, Kgl. Oberbergamts-Sekretär a. D., Überlingen (Baden),
2. ARNOLD SCHÜTZE, Prokurist, Tangermünde.

III. Das Programm der diesjährigen Hauptversammlung wurde besprochen und festgestellt. Als Tag derselben wurde der 4. Juni gewählt. — **Die Einladungen zur Teilnahme an der Jahres-Hauptversammlung werden den Mitgliedern besonders zugesandt werden, auch wird auf die Bekanntmachung unter „Nachrichten“ verwiesen. Die Mitglieder werden gebeten, die Anmeldungen möglichst frühzeitig (acht Tage vorher) dem Schriftführer mitzuteilen, damit die erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden können.**

IV. Der Herr Vorsitzende brachte in einem längeren Vortrage „Erörterungen über die Nomenklatur von *Rhipsalis dissimilis* (Lindb.) K. Sch.“, die in einem besonderen Artikel in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ veröffentlicht werden sollen. Von der Pflanze, die zuerst von G. A. LINDBERG als *Lepismium dissimile* beschrieben worden ist, wird im „Nachtrage zur Gesamtbeschreibung“ gesagt, dass sie jedenfalls mit *R. trigona* Pfeiff. zusammenfalle. Es darf aber wohl noch als zweifelhaft gelten, ob die aus Brasilien an LINDBERG gelangte und eine andere als Vergleichsmaterial benutzte, dem Berliner Botanischen Garten aus Kew als *R. trigona* zugegangene Pflanze wirklich der — übrigens recht mangelhaft beschriebenen — PFEIFFER'schen *R. trigona* entsprochen haben.

Herr MANN legte eine recht üppig entwickelte *Gasteria verrucosa* vor. Die Pflanze ist ein Produkt der Zimmerkultur, ca. zehn Jahre alt; sie hat gleichzeitig mit einer gleichalterigen Schwesterpflanze in diesem Jahre zum ersten Male ihre Blüte entwickelt.

Herr MUNDT sprach unter Vorlage einer grösseren Anzahl der *Mamillaria radicans* P. DC. über die Schwierigkeiten in der Bestimmung von Pflanzen nach einzelnen Merkmalen. Die vorgelegten Pflanzen hätten infolge erheblicher Abweichungen in der Bestachelung — Mittelstachel nach oben oder nach unten gekrümmt oder ganz fehlend — sehr gut für verschiedene Varietäten der Art gehalten werden können, wenn nicht ein bisher mittelstachelloses Exemplar in einem Scheitelspross plötzlich kräftige, nach unten gebogene Mittelstacheln entwickelt hätte.

Herr MIECKLEY zeigte einen in Blüte stehenden *Cereus Martianus* Zucc. und das interessante *Mesembrianthemum truncatellum* vor. Letzteres wirft mehrmals im Jahre die den ganzen Körper umspannenden Oberblätter ab, wodurch es für den mit dieser Wachstumserscheinung nicht Vertrauten das Aussehen einer im Absterben begriffenen Pflanze erhält.

Zum Schluss wurde noch mitgeteilt, dass bei der diesjährigen Samenverteilung an 27 Mitglieder (darunter 13 auswärtige) 387 einzelne Portionen abgegeben worden sind.

M. GÜRKE. MAASS.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 6. Juni 1905. 15. Jahrgang

Cactacearum Platensium Tentamen, auctore Carolo Spegazzini.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

(Fortsetzung.)

58. ***Echinocactus acuatus*** Lk. et Otto.

Unter diesem Namen vereinigt SPEGAZZINI die drei bisher in der K. SCHUMANN'schen Monographie getrennt gehaltenen Arten der Untergattung *Malacocarpus* nach WEBER'scher Anschauung. Ausser diesen drei Arten, die hier nun als Varietäten oder auch als kleine Species geführt werden, beschreibt SPEGAZZINI drei weitere. Jedoch soll mit diesen sechs Varietäten der Formenreichtum der Art noch lange nicht erschöpft sein. Vielleicht (oder sicherlich) treibt dabei auch der Hibridismus sein Spiel. Das Areal, das diese grosse Sammelart mit ihren Varietäten bewohnt, ist ein sehr ausgedehntes. Es erstreckt sich über die Hügel und Berge vom Rio Negro bis an die Sierra del Tandil; ausserdem ist die Pflanze auch um Montevideo häufig. Bestimmte Lokalitäten gibt SPEGAZZINI für die Varietäten nicht an; es ist aber wohl wahrscheinlich, dass sie nicht alle zusammen beieinander vorkommen.

a) var. ***depressa*** Speg. (n. v.). Körper klein, 3 bis 7 cm breit bei $2^1/_2$ bis 5 cm Höhe, auffällig verkehrt kegelig oder kreiselförmig, am Scheitel fast wie abgeschnitten, mattgrün; Rippen 9 bis 17, sehr scharf; Randstacheln meist 3, ziemlich kräftig, 3 bis 5 mm lang.

b) var. ***tetracantha*** Speg. (n. v.) Körper klein bis mittelgross, 5 bis 10 cm breit bei 5 bis $8^1/_2$ cm Höhe, am Scheitel gerundet und schwach vertieft, mattgrün; Rippen 10 bis 21, scharf; Randstacheln meist 4, dick, weisslich, 5 bis 10 mm lang.

c) var. ***Sellowii*** (Lk. et Otto.)

d) var. ***Arechavaletai*** (K. Sch.) Mittelgross, 3 bis 10 cm in Durchmesser und Höhe, kugelig, am Scheitel schwach vertieft, glänzend dunkelgrün; Rippen 13 bis 21, stumpflich; Randstacheln 5 bis 9, gerade, schlank, 10 bis 15 mm lang; Zentralstacheln einzeln, gerade, 15 bis 20 mm lang, an der Spitze gebräunt, häufig auffällig dicker.

e) ***corynodes*** (Otto).

f) ***erinacea*** (Lem.).

59. ***Echinocactus scopa*** Lk. et Otto. Häufig auf trockenen Bergen des ganzen Gebietes von Montevideo; in Argentinien bisher nicht beobachtet.

60. ***Echinocactus tabularis*** Cels. Ebenfalls häufig auf steinigen Hügeln der Republik Montevideo, und in Argentinien noch nicht beobachtet worden.

61. ***Echinocactus concinnus*** Monv. Wie die beiden vorigen aus Montevideo stammend und dort nicht selten.

62. ***Echinocactus caespitosus*** Speg. (n. sp.). Auf dürren bergigen Stellen von Montevideo. — Körper verkehrt kreiselförmig oder keulig, 4 bis $7^1/_2$ cm hoch und $1^1/_2$ bis $4^1/_2$ cm im Durchmesser, reich verzweigt, und oft 10 bis 40 Stämmchen ein dichtes halbkugeliges Polster bildend; Rippen 11 bis 12, sehr stumpf, kaum gekerbt; Areolen wenig vertieft, 3 bis 4 mm entfernt; Stacheln borstenförmig; Randstacheln 9 bis 11, angedrückt, gelblich weiss, 3 bis 6 mm lang; Zentralstacheln 1 bis 4, etwas länger und dunkler, besonders der unterste aufwärts gerichtet und rot. Blüten aus der Nähe des Scheitels, $3^1/_2$ bis 4 cm lang, dicht filzig behaart und beschuppt und mit schwarzen steifen Borsten versehen; Petalen schwefelgelb; Griffel mit 7 schwarzvioletten Narben. — Dem *Echinocactus concinnus* Monv. sehr nahe stehend.

63. ***Echinocactus mammulosus*** Lem. Häufig auf den Hügeln der Pampas Argentiniens, noch zahlreicher jedoch bei Montevideo.

Zusammen mit zwei anderen vereinigt SPEGAZZINI auch *Echinocactus submammulosus* Lem. mit dieser Art. Dass diese letztere sich in der Kultur sehr beständig erweist, ist kein Gegenbeweis gegen die Auffassung SPEGAZZINI's. Es ist heute allgemein bekannt, dass unsere „Arten" keineswegs so einfache Begriffe sind, als es auf den ersten Anschein hin aussieht, sondern dass sie häufig eine grosse Anzahl von elementaren Arten umfassen, die zwar durch kleine Unterschiede getrennt sind, aber sich durchaus konstant verhalten. Die beiden anderen Varietäten des *Echinocactus mammulosus* Lem. sind:

var. ***pampeana*** Speg. Körper mattglänzend grün, Randstacheln fünf bis zehn, weiss, steif; Zentralstacheln zwei, vertikal übereinander stehend, länger und häufig pergamentartig und verdreht;

var. ***hircina*** Speg. Körper kugelig, im Alter säulenförmig, einfach, frisch glänzend grün; Randstacheln sieben bis fünfzehn, weiss; Zentralstacheln drei, bedeutend länger, die beiden oberen schwächer als der untere.

64. ***Echinocactus Ottonis*** Lk. und Otto. Häufig auf felsigen Stellen der Hügel um Santa Ana in der Provinz Misiones.

65. ***Echinocactus Arechavaletai*** Speg. (n. sp.). Häufig auf Hügeln des ganzen Gebietes von Montevideo, seltener in der Provinz Misiones. — *Notocactus,* Körper klein, niedergedrückt, kugelig, 6 bis $6^1/_2$ cm hoch und ebenso breit, frisch glänzend grün, Rippen fünf bis elf, sehr stumpf, durch schmale und scharfe Furchen getrennt, Areolen wenig vertieft, 15 mm entfernt; Randstacheln neun, borstenförmig, schwach rötlich oder gelblich, Zentralstachel einer, dunkler, alle kaum stechend, 1 bis $2^1/_2$ cm lang, gerade oder verbogen, Blüten 6 cm lang, aussen dichtwollig und beschuppt und mit rostfarbenen Borsten versehen; Petalen verkehrt lanzettlich-spatelig, goldgelb; Staubfäden gelb; Griffel mit zehn bis zwölf schwarzvioletten Narbenstrahlen.

66. ***Echinocactus Schilinzkyanus*** Ferd. Haage jun. Selten auf felsigen Stellen der Hügel um Santa Ana in der Provinz Misiones.

67. ***Echinocactus Grahlianus*** Ferd. Haage jun. Derselbe Standort wie vorige.

68. ***Echinocactus pygmaeus*** Speg. (n. sp.). Sehr häufig in den bergigen Gegenden des ganzen Gebietes von Montevideo, seltener auf den Hügeln der Provinz Entre Rios längs des Rio Uruguay. — *Notocactus*, zwergartig, mit kegelförmiger Basis im Boden versenkt, oberirdischer Teil halbkugelig, 1 bis 2 cm hoch und 1 bis 3 cm breit, am Scheitel tief eingesenkt, schmutziggrün; Rippen 13 bis 21, stumpf, wenig erhaben, quer gefurcht und nahezu in Warzen zerlegt; Areolen sehr klein und $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ mm entfernt. Stacheln klein, borstenförmig, sechs bis neun, alle randständig und strahlend angedrückt und meist rückwärts gekrümmt, die unteren etwas länger (3 bis 4 mm). Blüten häufig kleistogam, 2 bis $2^1/_2$ cm lang, aussen borstig und mit lockerer langer Wolle bedeckt, Petalen lanzettlich, spitz, gelb; Staubfäden weiss; Griffel mit sechs bis sieben gelblichweissen Narbenstrahlen.

69. var. ***phaeodisca*** Speg. (n. v.) Auf steinigen Hügeln bei Tacuarembo (Montevideo) ziemlich selten. — Unterscheidet sich durch die weniger erhabenen und kaum durch Querfurchen zerlegten Rippen; Areolen auffällig grösser, mit schwarzbraunem Filze; Stacheln sechs bis zwölf, stark angedrückt, $^1/_2$ bis $1^1/_2$ mm lang, nicht rückwärts gekrümmt.

70. ***Echinocactus microspermus*** Web. Ziemlich häufig auf dürren Hügeln und Bergen der Provinzen Catamarca, La Rioja, Tucuman, Salta und Jujuy. — SPEGAZZINI unterscheidet zwei Varietäten, die zur var. *macrancistra* K. Schum. gehören:

var. ***erythrantha*** mit grösseren orangefarbenen Blumen, deren Petalen spitzer ausgehen, häufig gezähnelt, aber ohne Grannenspitzchen sind, die Staubfäden sind hochrot.

var. ***thionantha*** hat kleinere, schwefelgelbe Blumen, deren Petalen stumpfer, ausgerandet und häufig mit Grannenspitzchen versehen sind, die Staubfäden sind goldgelb.

Die Varietät *macrancistra* K. Sch. ist vom Autor bisher nicht beobachtet worden.

71. ***Echinocactus haematanthus*** Speg. (n. sp.). Auf dürren Stellen der Berge um Amblaio in der Provinz Salta. — Sehr schöne Art aus der Sektion *Notocactus*. Körper kugelig, 5 cm hoch und 6 cm breit, frischgrün, schwach glänzend; Rippen elf, gerade oder schwach spiralig gedreht, stumpflich und seicht wellig gezähnt-gekerbt, durch scharfe schmale Furchen getrennt; Areolen 8 bis 10 mm entfernt, rundlich, mit fünf bis sechs etwa $^1/_2$ bis 1 cm langen, angedrückten Randstacheln; Zentralstacheln drei, schwach zurückgekrümmt, rund, grau, an der Spitze bräunlich, 3 bis 5 cm lang. Blüten aussen dunkelgrün, mit zahlreichen dreieckigen Schuppen dicht bedeckt, an deren Achsel langwollig behaart; Petalen verkehrt ei-spatelig, stumpf, dunkelblutrot; Staubfäden in zwei Reihen, rosafarben, Antheren weiss; Griffel mit neun bis zwölf weissen Narben.

72. ***Echinocactus thionanthus*** Speg. (n. sp.). Auf der dürren und steinigen Hochebene bei Cachi in der Provinz Salta. — *Notocactus;* Körper kugelig, später zylindrisch, graugün, 5 bis 12 cm hoch und 6 bis 10 cm dick; Rippen meist vierzehn, wenig erhaben, stumpf, schwach gekerbt; Areolen 1 bis $1^1/_2$ cm entfernt;

Stacheln derb, steif, gerade oder schwach aufwärts gekrümmt, aschgrau, 10 bis 15 mm lang, randständige zehn, Zentralstacheln ein bis vier übereinander in einer Reihe. Blüten geruchlos, $4^1/_2$ cm lang, aussen dicht beschuppt; Schuppen an der Spitze zurückgekrümmt, knorpelig, fast stechend, in den Achseln behaart, Petalen elliptisch, an den Spitzen ausgerandet oder mit kleinen Grannenspitzchen versehen, schwefelgelb oder zitrongelb; Staubfäden und Griffel gelblichweiss, Narbenstrahlen zwölf; am tiefsten Grunde der Röhre befindet sich ein braunroter, dicht und lang behaarter Ring.

73. ***Echinocactus chionanthus*** Speg. (n. sp.). Auf dürren, steinigen Stellen der Berge um Cachi in der Provinz Salta. — Nach SPEGAZZINI's eigener Angabe vielleicht nur eine weissblütige und Zentralstacheln entbehrende Form der vorigen, zumal die Blumenkrone auch hier mit einem zottigen braunroten Ringe versehen ist. — Körper 6 bis $7^1/_2$ cm hoch bei 5 bis 6 cm Durchmesser; Rippen dreizehn bis fünfzehn, Areolen 8 bis 12 mm entfernt; Randstacheln sieben bis neun, steif, 15 bis 20 mm lang; Blüten schwächer behaart, Petalen und Staubfäden milchweiss.

74. ***Echinocactus catamarcensis*** Speg. (n. sp.). Gemein auf trockenen felsigen Stellen der präandinen Hügel in Mendoza, San Juan und Catamarca. — *Notocactus,* Körper anfangs elliptisch, später zylindrisch, mehr oder weniger graugrün, 10 bis 50 cm hoch und 8 bis 12 cm im Durchmesser, nach oben etwas verschmälert und mit bewehrtem Scheitel; Rippen elf bis dreizehn, wenig erhaben, stumpf, gerade oder schwach spiralig, gekerbt-gezähnt, durch tiefe Furchen getrennt; Areolen 8 bis 12 mm lang, vertikal, elliptisch, aschgrau; Stacheln rund, kräftig, mehr oder weniger aufrecht, gerade, grau, an den Spitzen bräunlich, Randstacheln 14 bis 21, 1 bis 2 cm lang; Zentralstacheln vier bis sieben, in einer Reihe übereinander stehend, $2^1/_2$ bis 3 cm lang, am Grunde etwas zwiebelig verdickt. Blüte am Rande des Scheitels in grösserer Anzahl erscheinend, 45 mm lang, aussen dicht und kraus behaart und mit Borsten versehen, schmutziggrün, Petalen zitron- oder goldgelb; Staubfäden und Griffel weiss, Antheren und die Narben gelbweiss. — SPEGAZZINI unterscheidet zwei Varietäten:

var. ***pallida,*** Körper angenehm hellgraugrün, Stacheln kräftig, aschgrau, an der Spitze kastanienbraun.

var. ***obscura,*** Körper dunkelgraugrün, mit schlankeren, mehr rötlichgrauen und an der Spitze rötlichbraunen Stacheln.

SPEGAZZINI vermutet in dieser Pflanze die nur unvollkommen beschriebene *Echinopsis catamarcensis* Weber und glaubt ebenso, dass der *Echinocactus Strausianus* K. Sch. die var. *obscura* seiner Pflanze sei. Die in Frage kommenden Beschreibungen haben allerdings viel mit obiger gemeinsam. Ob der SPEGAZZINI'sche Name vor dem SCHUMANN'schen Gültigkeit erhält, hängt lediglich davon ab, ob *Echinopsis catamarcensis* Weber wirklich dieselbe Pflanze ist.

75. ***Echinocactus sanjuanensis*** Speg. (n. sp.). Sehr selten auf dürren Stellen der Berge in der Provinz San Juan. — Körper zylindrisch-kugelig, anfangs matt dunkelgrün, später vergrauend,

8 bis 9 cm hoch und ebenso im Durchmesser; Rippen 13, gerade, durch scharfe Furchen getrennt und an der Spitze nahezu durch kleine Querfurchen in vorn gehöckerte Warzen zerlegt; Areolen 4 bis 5 mm gross und ebensoviel Millimeter entfernt, kreisrund; Stacheln 15 bis 19 gerade, schlank aber steif, 9 bis 15 randständig, 3 bis 7 zentralständig, kaum verschieden, am Grunde aschgrau, nach oben rotbraun, 10 bis 25 mm lang, bald abfallend und nur in den jüngeren Areolen auf dem Scheitel der Pflanze pinselförmig beisammenstehend. Blüten unbekannt.

Nach SPEGAZZINI dem *E. cinereus* Phil. sehr nahe stehend, aber durch Statur, die Stacheln betreffende Eigenschaften, den Scheitel ohne Wolle etc. von diesem hinreichend verschieden.

76. ***Echinocactus denudatus*** Lk. und Otto. Sehr selten auf den Hügeln bei Santa Ana in der Provinz Misiones, ebenso bei Carmelo längs des Rio Uruguay, in der Gegend von Montevideo.

77. ***Echinocactus Schickendantzii*** Web. Ziemlich häufig auf trockenen Hügeln der Provinz Santiago del Estero, San Luis, Cordoba, La Rioja und Catamarca.

78. ***Echinocactus Saglionis*** Cels. Gemein auf trockenen Hügeln der Provinzen San Luis, La Rioja, Catamarca, Cordoba, Tucumann und Salta.

79. ***Echinocactus multiflorus*** Hook. Nicht selten auf Hügeln und Bergen bei Cordoba.

80. ***Echinocactus Stuckertii*** Speg. (n. sp.). Auf sehr dürren Hügeln der Provinzen San Luis, Cordoba, Tucuman und Salta. — *Hybocactus;* niedergedrückt-kugelig, dunkelgrün, am Scheitel mässig eingesenkt, warzig, aber fast unbewehrt und schwach wollig, $3^1/_2$ bis 4 cm hoch und 6 bis $6^1/_2$ cm breit; Rippen neun bis elf, in drei bis fünf grosse Warzen zerlegt; Areolen gross, länglich, 10 bis 15 mm entfernt; Stacheln nur randständig, sieben bis neun, davon sechs bis acht seitliche horizontal, der obere vertikal, schwach gekrümmt, aschgrau, beschuppt, an der Spitze bräunlich, 10 bis 24 mm lang; Blüten an dem Rande des Scheitels, 4 cm lang, aussen ganz kahl, schmutzig bläulichgrün, mit halbkreisförmigen, trockenrandigen Schuppen; Petalen ziemlich fleischig und spatelig, am Grunde lang und schmal genagelt, blass weisslichrosa; Griffel mit zwölf Narben.

Nach SPEGAZZINI ist diese Art dem *Echinocactus multiflorus* Hook. sehr nahe verwandt und hat den Habitus des *Echinocactus hyptiacanthus*, unterscheidet sich aber durch die weniger entwickelten Warzen der Rippen, die stets fehlenden Mittelstacheln und die Form der Petalen.

81. ***Echinocactus loricatus*** Speg. (n. sp.). Nur einmal auf den dürren Stellen bei La Viña, Provinz Salta, gefunden worden. — Niedergedrückt-kugelig, 6 cm hoch und 14 cm breit, am ca. 3 cm breiten Scheitel schwach vertieft und mit feinem grauen Filze geschlossen, Rippen 13, breit, stumpf, zusammenhängend, mit etwa fünf elliptischen, wenig vertieften Areolen; Stacheln, meist sieben, ziemlich derb, angedrückt und zurückgekrümmt, 2 bis $2^1/_2$ cm lang; Zentralstacheln fehlend; Blüten, ca. 7 cm lang, aus dem filzigen Scheitel aufrecht, aussen kahl, bräunlichgrün und dicht mit dicken, halbkreisförmigen, rötlichweiss berandeten

Schuppen besetzt; Petalen fleischig, blassrosa. Filamente, Antheren und Griffel violett, die 16 Narben aber weisslichrosa.

Nach SPEGAZZINI hielt SCHUMANN die Art für eine Form des *Echinocactus denudatus* Link und Otto, von der sie aber weit abweicht. SPEGAZZINI stellt sie zu *Hybocactus* mit einem (?). Ihre Verwandtschaft ist aber höchstwahrscheinlich bei *Discocactus* zu suchen.

82. ***Echinocactus Monvillei*** Lem. Sehr häufig auf trockenem Gelände der Provinz Entrerios, seltener in dem Gebiete von Montevideo längs des Rio Uruguay.

83. ***Echinocactus gibbosus*** DC. Sehr häufig in Argentinien vom Flusse Chubut bis Cordoba. — Nach Dr. WEBER in der „Gesamtbeschreibung" kommt diese Art noch zwei Grade südlicher vor (bis zum 45° s. Br.). SPEGAZZINI gibt an, dass die Art an der kurzen Blütenröhre, die mit dem Ovar noch nicht die Hälfte der Länge der Blütenblätter erreicht, leicht zu erkennen sei. — Er unterscheidet drei besonders hervorstechende Formen:

var. α ***ventanicola*** Speg. (n. v.). (= *Echinocactus Ottonis* Speg. (non Link und Otto) Contrib. Estud. Fl. Sierra Ventana 27). Körper elliptisch-kugelig, 6 bis 12 cm hoch und breit, schwach graugrün; Rippen 13, regelmässig warzig; Areolen 10 bis 12 mm entfernt, Stacheln 12 bis 18, 5 bis 20 mm lang, von denen drei bis fünf zentralständige kaum länger sind, am Grunde bleigrau, nach oben durchscheinend gelblichweiss, Blüten 5 bis $5^1/_2$ cm lang.

var. β ***(typica)*** Speg. Körper niedergedrückt-kugelig, 5 bis $8^1/_2$ cm hoch und breit, dunkelgrün; Rippen 13, ziemlich regelmässig warzig; Areolen 12 bis 18 mm entfernt; Stacheln meist 15 (12 bis 22 mm lang), von diesen ein bis drei randständige etwas kräftiger, am Grunde schmutzigrot, vorn bräunlich. Blüten $6^1/_2$ cm lang.

var. γ ***leonensis*** Cels. (= var. *chubutensis* Speg. Nov. add. ad Fl. Pat. n. 936). — Körper halbkugelig niedergedrückt und mit kegelförmiger Basis im Boden sitzend, 5 bis 15 cm hoch und 5 bis 10 cm breit, dunkel grau- oder rötlichgrün; Rippen 12 bis 13, unregelmässig und weniger stark gehöckert; Areolen des Scheitels meist unbewehrt; Randstacheln fünf, Zentralstacheln einer, je 5 bis 20 mm lang, schwarzbraun, an der Spitze heller. Blüten $8^1/_2$ cm lang, weiss.

84. ***Echinocactus platensis*** Speg. Contribucion al Est. de la Flora de la Sierra Ventana (1896) 28. — *E. Quehlianus* Ferd. Haage in „Monatsschrift für Kakteenkunde" IX. (1899) 43, K. Schum. „Gesamtbeschreibung" Nachtr. 120. — *E. gibbosus* DC. var. *platensis* Speg. in „An. Mus. Nac. de B. Aires" IV. (1903) 7. Häufig auf den Sierras der Pampas (Ventana, Curamalal Olavarria etc.) und bei Cordoba. — Nach SPEGAZZINI dem *Echinocactus gibbosus* sehr nahe stehend und oft nur schwer zu unterscheiden, durch die Blüten, deren Röhren so lang oder länger als die Blütenblätter sind, sofort zu erkennen. Von den zahlreichen Formen, in denen die Art, wie aus dem grossen Verbreitungsgebiet hervorgeht, vorkommen soll, nennt SPEGAZZINI folgende mit Beschreibung:

Echinocereus rubescens Dams.

Nach einer für die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ von E. Dams hergestellten Photographie.

var. α *(typica)*. Körper zylindrisch-kugelig, 8 bis 10 cm hoch und 6 bis 10 cm breit, dunkel graugrün; Rippen meist 14, mit kräftigen, stumpfen Warzen; Randstacheln fünf bis sieben, angedrückt, gerade oder gebogen, 5 bis 15 mm lang, Blütenblätter kaum so lang wie die Röhre.

var. β *Quehliana* (FERD. HAAGE jr.) Speg. — Beschreibung siehe bei K. Sch. l. c. Nachtr. 120.

var. γ *leptantha* Speg. Körper im allgemeinen wie bei var. *Quehliana;* Stacheln kräftig, meist sieben, je 7 bis 10 mm lang; Blüten 6 bis $6^1/_2$ cm lang, Röhre schlank, dreimal so lang wie die Blumenblätter.

var. δ *parvula* Speg. Körper elliptisch-kugelig, 1 bis 3 cm hoch und breit, schmutzig aschgrün; Rippen meist 13, stumpf und in zahlreiche Warzen zerlegt; Stacheln fünf bis sieben, fast borstig, gebogen, angedrückt, 2 bis 4 mm lang, grau; Zentralstacheln fehlend; Blüten verhältnismässig gross, $4^1/_2$ bis 6 cm, die schlanke Röhre länger als die Blumenblätter.

SPEGAZZINI gibt leider auch hier nicht an, ob diese Varietäten an denselben Standorten nebeneinander vorkommen, oder ob sie geographisch getrennte Standorte bewohnen.

85. ***Echinocactus stellatus*** Speg. (n. sp.). Häufig auf trockenen Hügeln in Cordoba, La Rioja und Catamarca. — *Hybocactus,* Körper einfach, $7^1/_2$ bis $12^1/_2$ cm breit, bei $2^1/_2$ bis 5 cm Höhe, oben flach oder vertieft und am Grunde kegelförmig; Rippen sieben bis elf, stumpf und in deutliche Warzen zerlegt; Areolen eingesenkt, mit meist drei randständigen Stacheln, dieselben angedrückt oder gekrümmt, grau, 5 mm lang. Blüten 6 bis $6^1/_2$ cm lang, aussen dunkelgrün, kahl, entfernt beschuppt, Blumenblätter weiss; Griffel und Staubfäden weiss.

86. ***Echinocactus Baldianus*** Speg. (n. sp.). Sehr selten auf Bergen bei Ancasti in der Provinz Catamarca. — *Hybocactus;* Körper niedergedrückt-kugelig, dunkel graugrün, $2^1/_2$ bis 4 cm hoch und 4 bis 7 cm breit; Rippen neun bis elf, breit und sehr stumpf, durch scharfe Furchen getrennt, fast in Warzen zerlegt; Areolen klein, 5 bis 7 mm entfernt, Stacheln schlank, meist fünf, randständig, angedrückt, blassgrau, 7 bis 12 mm lang; Blüten aus dem Rand des Scheitels, $3^1/_2$ bis 4 cm lang, aussen graugrün, kahl, locker beschuppt, Petalen schön purpurn, ebenso Griffel und Staubfäden; Narbenstrahlen sechs, gelblichweiss.

87. ***Pfeiffera ianthothele*** Web. Häufig auf Baumstämmen, besonders auf Prosopis, in den Provinzen Santiago del Estero, Chaco, Salta, Jujuy, Tucuman, Catamarca und La Rioja.

88. ***Rhipsalis Lorentziana*** Griseb. in „Götting, Abh.“ XXIV. (1879) 139. Nicht selten an Baumstämmen in den Wäldern von Catamarca, Tucuman und Salta. — Da diese Spezies in der „Monographia Cactacearum“ von K. SCHUMANN ausgelassen wurde, wird die ausführliche Beschreibung hier vielen willkommen sein. — Zweige lanzettlich, 10 bis 30 cm lang und 2 bis 4 cm breit, zweireihig verzweigt, ziemlich dünn, beiderseits mehr oder weniger verschmälert, an der Spitze stumpflich oder spitz ausgehend, angenehm grün, nicht glänzend, an den Rändern

abwechselnd gezähnt, Zähne stumpf (ca. 15 mm lang), mit rechtem Winkel oben abgestutzt; Areolen in den Buchten, kaum behaart und ohne Stacheln; Mittelrippe immer deutlich sichtbar, weniger dagegen deren seitliche Abzweigungen. Blüten einzeln aus den Areolen. Ovarium frei hervorragend, scharf vierkantig, an den Kanten fast geflügelt, 7 mm lang und 4 mm breit, grün, glatt und kahl, Perigon weiss, 8 mm lang, Blütenblätter vierreihig, meist zehn, die inneren etwas elliptisch, 7 mm lang und 3 mm breit; Staubfäden zahlreich, weiss; Griffel aufrecht, grünlichweiss, mit vier zurückgebogenen Narben. Frucht 8 mm lang und 4 bis 5 mm dick, schwarzrot, rundlich-vierkantig, saftig, ein bis drei kleine schwarze Samen enthaltend.

89. ***Rhipsalis squamulosa*** K. Sch. (Vielen bekannter unter dem Synonym *Lepismium commune* Pfeiff.) Nicht selten auf Bäumen in Wäldern des nördlichen Chaco.

90. ***Rhipsalis tucumanensis*** Web. Gemein auf Bäumen in den Wäldern von den Provinzen Catamarca, Santiago del Estero, Tucuman und Salta.

91. ***Rhipsalis penduliflora*** N. E. Br. Nicht häufig auf Bäumen in Wäldern bei Santa Ana in der Provinz Misiones.

92. ***Rhipsalis Saglionis*** Lem. Auf Stämmen der Prosopis, ziemlich selten in Wäldern der Provinzen Entre Rios und Montevideo.

93. ***Rhipsalis aculeata*** Web. Häufig auf Bäumen in Wäldern des südlichen und nördlichen Chaco, Santiago del Estero, Tucuman, Catamarca, La Rioja und Salta.

94. ***Rhipsalis lumbricoides*** Lem. Von allen *Rhipsalis* die gemeinste Art, auf Bäumen, seltener auch auf bemoosten Felsen bei Montevideo, La Plata, Buenos Ayres, im nördlichen und südlichen Chaco, Entre Rios, Corrientes, Misiones, Santiago del Estero, Cordoba, Catamarca, Tucuman, Salta, Jujuy.

95. ***Opuntia brasiliensis*** Haw. Sehr selten in Wäldern der Provinz Misiones und häufig in den Gärten der Städte Buenos Ayres und Montevideo kultiviert. — SPEGAZZINI sagt, dass die Stämme dieser Art nur 1 bis 4 m Höhe erreichen, niemals drehrund, sondern immer etwas seitlich zusammengedrückt und unregelmässig verzweigt sind. Die Frucht ist fast kugelig, 35 mm lang und 32 mm breit, blassgelb oder schmutzig zitronfarben, mit weissem Fruchtfleisch. Samen wenig zahlreich, ungleichartig und kurz geschnäbelt, 8 bis 9 mm lang und 6 bis 7 mm breit, lang behaart.

Echinocereus rubescens n. sp.

Von **Erich Dams.**

(Mit einer Abbildung.)

Unter dem Namen *Echinocereus papillosus* var. *rubescens* wird seit mehreren Jahren in den Sammlungen die auf Seite 89 abgebildete Art kultiviert. Sie erregte mein Interesse zunächst durch die prächtigen grossen Blüten, die sie, wenn auch nicht zahlreich, so doch mit grosser Regelmässigkeit im Frühjahr bringt; sodann aber auch

dadurch, dass die Herkunft dieser Art durch den ihr angeblich von HILDMANN beigelegten Namen einer Varietät von *Ecer. papillosus* A. Lke. nicht erhellt, sondern eher verschleiert erscheint. Die Annahme, dass die Pflanze von HILDMANN als Hibride von *Ecer. papillosus* gezüchtet sein könnte, findet keine Stützen, da so gut wie jede Ähnlichkeit mit *Ecer. papillosus* fehlt, der zu SCHUMANN's Reihe der *Prostrati* gehört. Unsere Pflanze dagegen muss unter die *Pectinati* S.-D. eingereiht werden, in die Nähe von *Ecer. dasyacanthus* Eng. und *ctenoides* Lem. Eine genauere Beschreibung wird dies verdeutlichen.

Wuchs locker, rasenförmig. Körper aufrecht, zylindrisch, am Scheitel kaum eingesenkt, Zweige bis 25 cm hoch und bis 6 cm stark. Rippen 12 bis 14, gerade, durch Furchen getrennt und durch Querfurchen gegliedert. Am neuen Triebe sind beide Furchen besonders tief, später verflachen sie, bleiben aber immer deutlich erkennbar. Areolen ca. 8 mm voneinander entfernt, elliptisch, zuerst mit weissem Wollfilz bedeckt, dann kahl. Randstacheln 12 bis 14, gerade, pfriemlich, steif, strahlend, im Neutrieb rosa bis rubinrot, später vergrauend und nur nach der Spitze zu bräunlich bleibend, die seitlichen sind die längsten (bis 7 mm), die obersten die kürzesten. Mittelstacheln meist zwei, übereinander stehend, der untere gerade vorgestreckt, der obere mehr nach oben gerichtet, beide am Grunde zwiebelig verdickt.

Blüten in der Nähe des Scheitels, 7—8,5 cm lang. Die länger als der Körper bestachelte Blütenröhre (nebst Fruchtknoten) ist 4 cm lang und ca. 1,2 cm stark. Die 3—8 mm langen Schuppen gehen ziemlich unvermittelt in die 3—4 cm langen Blütenblätter über, die von gelblicher Farbe sind, die innersten nach dem Grunde zu grünlicher.*) Die zahlreichen Staubfäden überragt der Stempel mit ca. 10 Narben.

Für diese Pflanze ist der HILDMANN'sche Name sonach unzutreffend; ich ziehe es vor, ihn durch die Erhebung des Varietätennamens zum Artnamen zu korrigieren. Der „errötende" — *rubescens* — ist dieser *Echinocereus* nach dem zarten Rot genannt, das über die Stacheln des Neutriebes ausgebreitet ist. Die Kultur der Pflanze geschieht meines Wissens bisher nur auf *Cer. Spachianus* und bietet keine Schwierigkeiten.

Cereus radicans DC.

Von **Weingart**, Nauendorf.

Die erste Beschreibung des *Cereus radicans* DC. finden wir bei DE CANDOLLE, Prodromus 1828 pag. 468, unter *Cereus, Serpentini, 5—6 angulares:*

„47.) *Cer. radicans.* Niedergestreckt, gegliedert, wurzelnd, frisch grün, drei- bis fünfkantig, mit steifen, zierlichen, rotbraunen, am Grunde nackten Stacheln, 6 bis 9 Randstacheln, 1 Zentralstachel

*) Die Blütenfarbe gebe ich aus der Erinnerung an. Die von mir ehemals aufgenommene Beschreibung ist in Prof. SCHUMANN's Besitz geblieben.

etwas verlängert, baumartig, im heissen Amerika. *Cer. reptans* S.-D., in dessen Schriften 1827, nicht WILLDENOW. Von *Cer. pentagonus* (zu welchem *Cer. reptans* hinzuzufügen ist) unterscheidet er sich durch den niedergestreckten, wurzelnden Stamm. SALM-DYCK in litt.“

Eine Veröffentlichung von SALM-DYCK aus dem Jahre 1827 über *Cer. reptans* konnte ich jedoch nicht auffinden. Die späteren Beschreibungen von PFEIFFER und FÖRSTER wiederholen das oben Gesagte. Was sie Neues hinzufügen, ist folgendes:

PFEIFFER, Enum. 1837 pag. 114: *Repentes, 4—7 angulares.* — *Cer. biformis* Hort. Vaterland: Tropisches Amerika und Antillen. Stamm 6 bis 8 Lin. (12 bis 17 mm) im Durchmesser. Areolen 3 bis 6 Lin. (6 bis 12 mm) entfernt. Seiten anfangs tief gefurcht (mit zusammengedrückten scharfen Rippen), zuletzt eben, sogar gewölbt.

PFEIFFER. Beschr. 1837 pag. 121: *Cer. reptans* SALM. — *Cer. biformis* Hort. Hamb. Stamm ziemlich aufrecht, selten Luftwurzeln austreibend, Äste vier- und fünfkantig, Kanten etwas geschärft, ausgeschweift, Knoten klein, nackt, Stacheln 3 bis 4, sehr kurz, borstenartig, braun, bisweilen einige etwas längere Borsten. Stacheln 2 bis 2½ Lin. (4 bis 5 mm) lang, gerade, fein.

FÖRSTER ed. I, pag. 419 unter *Radicantes, pterogoni* führt noch an: Randstacheln 6 bis 9, 3 bis 5 derselben etwas länger und bisweilen abfallend, 1 Zentralstachel verlängert, oft fehlend.

Aus obigem sieht man, dass die Beschreibungen in bezug auf Zahl und Form der Stacheln etwas differieren. Wer diese rankenden Cereen genau kennt, weiss, dass die Bestachelung je nach dem Alter des Triebes und der Pflanze oft recht verschieden ist. Hieraus erklären sich diese Abweichungen. SALM-DYCK führt den *Cer. radicans* in S.-D. Cact. Bonn 1850 pag. 51 auf, wo er sagt: Mit fast vierseitigen, ausgebreiteten Zweigen, mit Rippen, die bisweilen unter der Areole gehöckert sind.

Was nun den Namen angeht, welchen DE CANDOLLE gewählt hat, so ist derselbe wenig bezeichnend, da die Pflanze nach PFEIFFER's Beschreibung selten Luftwurzeln bringt. *Cer. biformis* würde besser passen, weil, wie schon PFEIFFER in der Enum. bemerkt, alte und junge Triebe recht verschieden sind.

In alten Sammlungen wird der *Cereus* zuerst aufgeführt im „Index spec. hort. bot. Berol“. 1827 als *Cereus caule articulato, radicante et volubili; 5—6 angulares.* 69) *reptans* SALM. Dann im „Index plant. succul. in hort. Dyck“. 1829 unter: *Serpentini; 5—6 angulares. Cer. radicans* DC., *reptans* S.-D. Und ferner im „Index spec. hort. bot. Berol.“ 1829. *Cereastri; 6—12 angulares.* 113) *radicans* DC. (*reptans* SALM) Americ. calid.

Zu jener Zeit, also von 1827—1850, ist die Pflanze gut bekannt gewesen; dann aber verschwindet sie aus den Sammlungen, und schon der hochinteressante Katalog von AUGUST LINKE, Berlin 1855, mit Nachtrag 1858, führt sie nicht mehr an, obgleich er noch die seltensten Cereen enthält. Jedenfalls ist sie nicht leicht zu kultivieren gewesen.

Am 28. November 1899 erhielt ich aus dem Grusonhause in Magdeburg eine Anzahl rankender Cereen, unter denen zwei Arten mir besonders auffielen. Die eine war als *Cer. inermis* Otto, La

Guayra, bezeichnet, die zweite als *Cer. Boeckmannii* Otto. Von der zweiten, die von *Cer. Boeckmannii* verschieden ist und eine neue Art darstellt, werde ich später berichten; die erste, welche als *Cer. inermis* bezeichnet war, ist nach meiner Ansicht der verschollene *Cer. radicans* DC.

Cer. inermis Otto habe ich sowohl aus dem Berliner Botanischen Garten als auch von Dr. WEBER in Paris erhalten. Er hat mit dem *Cereus* aus dem Grusonhause, der kleine, aber recht scharfe Stacheln führt, nichts gemein. Es ist möglich, dass der Magdeburger *Cereus* darum *inermis* genannt worden ist, weil oft ganze Triebe stachellos sind. Da Haut und Fleisch des betreffenden *Cereus* sehr spröde sind, so brechen leicht die Areolen weg, so dass die Triebe dann stachellos erscheinen; bei vorsichtiger Behandlung aber erhalten sich die Areolen, und die Stacheln vermehren sich sogar.

Ich lasse nun die Beschreibung nach meinem kleinen Exemplar und nach meinen in Magdeburg bei drei Besuchen gemachten Notizen folgen. Ich bemerke noch, dass die Pflanze schwer zu kultivieren ist und namentlich im Winter keine Feuchtigkeit erträgt. Es ist ein besonderer Glücksfall, dass sie sich in Magdeburg zu einer so grossen und regelmässig blühenden Pflanze entwickelt hat.

Triebe 15 mm stark, gerade, lang ausgestreckt, starr, nur selten 3 und 4, meist 5 Rippen. Haut glatt, glänzend, schön hellgrün, Kanten gelbgrün.

Neutrieb mit tiefen Furchen und scharfen Kanten, mit eng stehenden, 4 bis 5 mm entfernten Areolen; Kanten zwischen den Areolen schwach geschweift. Die Areolen sind klein, 1 mm im Durchmesser, mit weissgrauem kurzen Filz, der kaum sichtbar ist und bald verschwindet. Gipfel des Neutriebes von weissen Borstenstacheln geschlossen. In den Areolen anfangs 6 bis 8 weisse Borstenstacheln, die später abfallen und rotbraunen Platz machen.

Die alten Triebe sind meist fünfflächig, später stielrund; zuletzt treten die Flächen zwischen den Kanten sogar hervor, wobei die Kanten als gelbgrüne, helle Linien gut sichtbar bleiben. An den alten Trieben wenige graue Luftwurzeln, die Triebe sind sehr steif und brüchig, auch die Areolen brechen leicht weg. Kanten gerade, anfangs mit kleinen Höckern, auf denen die Areolen stehen; später treten unter den Areolen kräftige Höcker in Form eines gerundeten Kinnes hervor. Die Haut hat hellere Poren, die nur unter der Lupe sichtbar sind. Die Areolen stehen bis 15 mm entfernt, ganz kahl; ein Zentralstachel und fünf Randstacheln fuchsrot, später grau, kurz, 3 bis 4 mm lang, steif, spitz, kegelförmig, der Zentralstachel etwas länger. Nach unten ausserdem zwei weisse Borstenstacheln und einige weisse Borsten. Oft fehlt der Zentralstachel ganz, und es sind nur drei Randstacheln vorhanden. Die Pflanze steht im Bau dem *Cereus Mac Donaldiae* Hook am nächsten, jedoch ist *Cer. Mac Donaldiae* dunkler grün, hat sehr grosse, deutlich sichtbare Hautporen, viele Luftwurzeln, und die Höcker unter den Areolen der alten Triebe haben die Form eines kantigen Kinnes.

Ich habe ursprünglich geglaubt, wie auch in den Nachträgen zu SCHUMANN „Monographia Cactacearum“ p. 56 zu lesen ist, dass der *Cereus radicans* zu den *Rostrati* zu stellen sei; nachdem ich

aber die Blüte gesehen habe, bin ich der Meinung, dass die Pflanze zu den *Principales,* in die Nähe des *Cer. Mac. Donaldiae* Hook., gehört. Die Übereinstimmung des Magdeburger *Cer. inermis* (?) mit dem *Cer. radicans* DC. der alten Beschreibungen ist so evident, dass für mich ein Zweifel nicht mehr besteht.

Am 21. Juni 1904 besuchte ich das Grusonhaus in Magdeburg wieder und traf daselbst die beiden Cereen, den *Cer. Boeckmannii* (?) und den *Cer. inermis* (?), in Blüte an.

Der *Cer. inermis* (?) oder, wie ich ihn nun nennen werde, *Cer. radicans* DC. hatte mehrere Blüten gehabt, von denen die letzte in der Nacht vom 20. zum 21. Juni geöffnet gewesen war. Die Blüten stehen einzeln an den langen Ästen und sind im Verhältnis zur Grösse der Pflanze nicht sehr zahlreich. Sie sind nur eine Nacht geöffnet und sollen nicht duften. Nach der geschlossenen Blüte ist nachstehende Beschreibung angefertigt.

Gesamtlänge der Blüte 32 cm; auf den Fruchtknoten kommen davon 4 cm, auf die Röhre 11,5 cm, auf die Blumenkrone 16,5 cm.

Fruchtknoten dunkelgrün, dunkler als die Röhre, lang eiförmig, mit kegelförmigen Höckern dicht besetzt, die an der Spitze ganz kleine Schuppen tragen. Aus den Achseln der Schuppen kommen Stacheln, spreizend, in kräftigem Bündel; ein Teil der Stacheln (derjenige, welcher nach dem Trieb zu steht) ist braun; der Teil des Stachelbündels, welcher nach der Blumenkrone zu steht, ist weiss gefärbt. Ausser den Stacheln noch braune, schwach gekräuselte Borstenhaare, die jedoch den Grund nicht verdecken. Der Durchmesser des Fruchtknotens ist 25 mm ohne und 35 mm mit den Haaren. Das Ende des Fruchtknotens verläuft allmählich in die

Röhre, die nach oben schwächer wird; sie ist mattgrün, mit schwachen Rippen und weitläufig gestellten Höckern besetzt. Auf den Höckern schmale, dreiseitige Schuppen, 4 bis 9 mm lang, von unten nach oben nur wenig an Grösse zunehmend, grün. In den Achseln der Schuppen ein ziemlich kräftiges Bündel von bis 5 mm langen Stacheln, die in derselben Art wie beim Fruchtknoten teils braune, teils weisse Farbe haben, ferner noch eine Anzahl brauner, schwach gekräuselter Borstenhaare, die von der Röhre nicht viel verdecken. Die Röhre ist unten 18 mm und oben nur 14 mm stark und erweitert sich am Ende kurz trichterförmig. Auf dieser Erweiterung stehen die nach oben kräftig rotgefärbten Schuppen enger beisammen; sie sind schmal, unten 3 mm breit und 23 mm lang. Auch die Haare sind hier zahlreicher. Die Schuppen gehen rasch in die

Sepalen über. Dieselben sind ziemlich zahlreich, sehr schmal und lang, bandförmig, lang zugespitzt, die äusseren aussen rot und innen gelb, die inneren ganz gelb, 14 cm lang, unten 4 mm breit. Eine Reihe Übergangssepalen, häutig, gelb, sehr schmal lanzettlich, sehr lang zugespitzt. 13 cm lang und bis 6 mm breit.

Petalen, nur wenige und einen einfachen Kranz bildend, weiss, die fleischige Mittelrippe von unten her und die Spitzen von oben her gelb gefärbt, lanzettlich zugespitzt, mit langer Stachelspitze, häutig, nach oben fast glasartig durchsichtig. Länge 11 cm, Breite oben 20 mm.

Staubgefässe zahlreich, ziemlich gleich lang, dünn, weiss, unten nicht stärker, mit gelben Beuteln, die nicht sehr gross, schmal, aber breiter als die Fäden und aufgerichtet sind. 5 mm lang. Die Staubgefässe sind etwa halb so lang als die Petalen.

Der Griffel ist zylindrisch, gelblichweiss, lang, stark, so lang als die Petalen, die Staubgefässe weit überragend. Narbenstrahlen dünn, gelb, pelzig, pfriemlich, 16 Stück, je 18 mm lang.

Es ist eine ganz merkwürdige, sehr lange, schmalblättrige, nicht sehr voll gebaute Blüte mit kräftiger Färbung; besonders auffällig ist der längliche Fruchtknoten und die nach vorn abnehmende Stärke der Röhre, sowie dass die Stachelbündel auf der Röhre und dem Fruchtknoten weisse und braune Stacheln zeigen.

Eine Frucht hat die Pflanze noch nicht gebracht.

Eine Einreihung der Art in den Schlüssel der Gesamtbeschreibung will ich jetzt nicht vornehmen. Ich habe aus alten Sammlungen und aus dem Vaterlande der Kakteen in den letzten Jahren eine solche Anzahl rankender Kakteen erhalten, die noch nicht beschrieben sind, dass eine vollständige Umarbeitung und Neuaufstellung der betreffenden Schlüssel sich nötig machen wird. Hierzu aber ist es vor allen Dingen notwendig, die neuen Cereen noch einige Jahre zu kultivieren und zu beobachten.

Senecio junceus Haw.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

Kakteen mit schlanken, rutenförmigen Stämmchen sind uns aus der Gattung *Rhipsalis* hinreichend bekannt. Diese einfache Form xerophiler Gewächse ist so allgemein über zahlreiche Pflanzenfamilien verbreitet, dass eine auch nur annähernd vollständige Aufzählung derselben weit über unseren Rahmen hinausginge. Die häufiger kultivierten, hierher gehörigen Sukkulenten wurden, wenn ich nicht irre, bereits einmal in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ beschrieben und bildlich zur Darstellung gebracht. Es sind das neben *Rhipsalis* einige Euphorbien, wie *E. rhipsaloides*, *E. pendula, E. aphylla, E. Tirucalli,* verschiedene Asclepiadeen, wie *Sarcostemma viminalis* etc., und selbst *Mesembrianthemum geniculatum.* Eine Komposite mit diesem sonderbaren Habitus ist nun ferner *Senecio junceus* Haw. vom Kap der guten Hoffnung. Im Ruhezustande gleicht die Pflanze absolut einigen binsenartigen *Sarcostemma.* Sie wird etwa zwei bis drei Fuss hoch, die Äste haben 3 bis 5 mm Durchmesser, sind graugrün und gestreift, die Blätter sind sehr klein und fallen nach der Wachstumsperiode rasch ab. Die Blütenstände sind fünf- bis siebenköpfig, end- oder seitenständig. Die Köpfchen sind echte Senecio-Blüten, sie haben fünf weibliche Strahlenblüten mit verkehrt länglicher, gelber Ligula. Die Zentralblüten sind gleichfalls gelb, etwa 12 bis 18 an der Zahl.

Wegen ihrer eigentümlichen Gestalt verdient die Pflanze häufigere Kultur, zumal sie absolut nicht schwierig zu behandeln ist, durch Stecklinge leicht vermehrt werden kann und während des Wachstums

bei kräftiger Erde und nicht zu kärglichen Wassergaben tüchtige Fortschritte macht. Die Blüten erscheinen zu Ausgang des Sommers bis in den Herbst, sie sind keineswegs gerade schön und dienen nur, um die Zugehörigkeit der Pflanze zu der Gattung Senecio zu beweisen.

Mai-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, 29. Mai 1905.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, eröffnete die Sitzung um 8¼ Uhr. Anwesend waren 23 Mitglieder.

I. Im Anschluss an die in der vorigen Sitzung gemachte Mitteilung über die Besuchszeiten des neuen Botanischen Gartens in Dahlem wurde bekannt gegeben, dass nach neuerer Bestimmung der Direktion des Gartens den Mitgliedern der Gesellschaft die Besichtigung der Kakteensammlung Dienstags und Freitags, von 4½ bis 7 Uhr nachmittags, gestattet sein soll. Auswärtige Mitglieder, die diese Zeiten nicht innehalten können, müssen hiernach die besondere Erlaubnis (Meldung bei dem Königl. Garteninspektor Herrn PERRING) einholen. —

Herr F. SCHNEIDER hat seinen Wohnsitz von Wald nach Berlin NW., Zwinglistr. 7, II, verlegt. —

Ausgeschieden aus der Gesellschaft ist Herr FRICKE-Karlsruhe.

Die Firma J. NEUMANN in Neudamm hat der Bibliothek das Werk: „W. BÖLSCHE, Entwickelungsgeschichte der Natur“, geschenkt, wofür der Spenderin hiermit der Dank der Gesellschaft ausgesprochen wird.

II. Der Herr Vorsitzende legte der Versammlung die Blüte des *Cereus smaragdiflorus* Web., die bisher noch nicht genügend beschrieben worden ist, vor und erläuterte an der Hand einer Farbenskizze die Abweichungen der Blüte von derjenigen des *Cer. Baumannii*. Sie zeigt die in der „Gesamtbeschreibung der Kakteen“ bereits erwähnten Merkmale: regelmässige Form und grüne Farbe; während die von *Cer. Baumannii* bekanntlich zygomorph und rot ist. Es ist also jetzt darüber kein Zweifel, dass beide Formen als getrennte und gut unterschiedene Arten anzusehen sind. Die grüne Farbe der Blüte beschränkt sich übrigens auf die wenig aus der Röhre hervorschauenden inneren Hüllblätter und die Narbenstrahlen des Stempels; die Röhre und die äusseren Hüllblätter sind rot wie bei *Cer. Baumannii*.

Eine zweite interessante Pflanze, *Maihuenia Poeppigii* Web., war von Herrn Professor REICHE in Santiago de Chile dem Botanischen Museum zugegangen und gelangte gleichfalls durch den Herrn Vorsitzenden zur Vorlage. Die Gattung ist bisher in der Kakteensammlung des Berliner Botanischen Gartens noch nicht vorhanden gewesen. — Übrigens sei darauf hingewiesen, dass die im ersten Teil der „Monographie“ gegebene Darstellung durchaus richtig ist: es fehlen die nur den Opuntien eigentümlichen Glochiden. Wenn den Maihuenien im Nachtrage Glochiden zugeschrieben werden, so liegt hier wohl nur ein Versehen vor.

Herr GRAESSNER in Perleberg hatte eine Anzahl aus Mexiko importierter Pflanzen eingesandt, die in der Sitzung bestimmt wurden, so u. a. die seltenen *Echinocactus Mathsonii* Berge, *Ects. horizonthalonius* Lem. und *Ects. electracanthus* Lem. Letzterer hatte ca. 7 cm lange, abwärts gebogene Mittelstacheln, während sonst nur Pflanzen mit gerade vorstehenden, nicht übermässig langen Mittelstacheln bekannt sind.

Aus den Beständen des Botanischen Gartens wurden durch Herrn MIECKLEY einige blühende Kakteen gezeigt: *Mamillaria microceras* Lem., doch wohl etwas anderes als *Mam. centricirrha* Lem., zu der sie in der „Gesamtbeschreibung“ gestellt ist, *Echinocactus microspermus* Web. und *Echinocereus Lecanus* Lem.

GÜRKE. MAASS.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 7. Juli 1905. 15. Jahrgang.

An unsere Leser!

Am 1. Juli ist als Herausgeber der „Monatsschrift für Kakteenkunde" der Mitunterzeichnete, ***M. Gürke,*** *an Stelle des Herrn Erich Dams getreten. Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, dass die Freunde auch fernerhin der Monatsschrift treu bleiben, und die Mitarbeiter auch in Zukunft durch ihre geschätzten Beiträge uns in den Stand setzen werden, den Inhalt unserer Zeitschrift auf der bisherigen Höhe zu erhalten.*

Der neue Herausgeber wird es sich als derzeitiger Vorsitzender der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" besonders zur Aufgabe machen, die bestehenden engen Beziehungen zwischen dieser Gesellschaft und der Monatsschrift zu pflegen, und sein eifriges Streben darauf richten, nicht nur die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, sondern auch die praktischen Erfahrungen der Kakteenzüchter den Lesern in möglichster Vielseitigkeit bekannt zu machen.

Neudamm *und* ***Steglitz*** *bei* ***Berlin,*** *im Juli 1905.*

Die Verlagsbuchhandlung:
J. Neumann.

Der Herausgeber:
Prof. Dr. Max Gürke,
Kustos am Kgl. botanischen Museum zu Berlin.

Zwölfter Jahres-Hauptbericht
der Deutschen Kakteen-Gesellschaft,

erstattet

auf der Jahres-Hauptversammlung in Bernburg am 4. Juni 1905

von Wilhelm Maass.

Wiedergekehrt ist im Zeitenlauf der Tag, den wir für die „Deutsche Kakteen-Gesellschaft" als den wichtigsten des Jahres zu betrachten gewohnt sind. Den über die weiten Gebiete des Vaterlandes und zum Teil im Auslande zerstreut wohnenden Mitgliedern soll dieser Tag Gelegenheit geben, in nähere Berührung miteinander zu treten, durch Austausch ihrer Anschauungen und Meinungen Freude und Genugtuung an den gemeinsamen Bestrebungen zu finden

und erneute Anregung für die Zukunft zu empfangen; der Vorstand, den Sie zur Leitung der Geschäfte berufen haben, soll mit Rücksicht darauf, dass die Berichte über die allmonatlich stattfindenden Vereinssitzungen ein umfassendes, getreues Abbild des gesamten Vereinslebens nicht geben, in einem besonderen Bericht heute Rechenschaft ablegen über die bei seiner Amtsführung entfaltete Tätigkeit und die zur Förderung der Vereinsinteressen, zur Erreichung der vorgesteckten Ziele getroffenen Massnahmen; über das zu Ende gegangene Jahr soll Revue gehalten werden, um dem Gedächtnis noch einmal alle Momente vorzuführen, die geeignet sind, Tun und Treiben, Wirken und Wollen in der Gesellschaft zu beleuchten, damit jedes — auch das fernstehendste — Mitglied in der Lage ist, sich über die Körperschaft, der es angehört, ein möglichst zutreffendes Urteil zu bilden.

Mit nicht besonders freudigen Gefühlen unterziehe ich mich im Auftrage des Vorstandes der Aufgabe, Ihnen in nachstehendem nun den Hauptbericht für das Jahr 1904/05 vorzulegen, denn nicht in gleichem Masse, wie es meinen Amtsvorgängern beschieden war, kann ich von günstigen und zufriedenstellenden Resultaten der Vereinstätigkeit berichten. Erscheinen uns die Vorjahre als eine ununterbrochene Reihe der Weiterentwickelung des stetigen Fortschreitens auf der zur Erstrebung idealer Güter eingeschlagenen Bahn, so wird das jetzt ablaufende Jahr von diesen Erscheinungen nicht sonderlich beherrscht; in vielen kritischen Momenten hat es gezeigt, dass auch unserer Gesellschaft Gefahr droht, wenn die vielfachen Vorbedingungen, die für ein gedeihliches Wirken und Streben nun einmal gegeben sind, nicht erfüllt werden.

Der Beginn des Berichtsjahres stand noch ganz unter der Nachwirkung des durch den Heimgang unseres allverehrten Gründers und bewährten langjährigen Leiters, Professor SCHUMANN, erlittenen Schicksalsschlages. Das plötzliche Versagen und Aufhören einer das ganze Vereinsleben dirigierenden und beeinflussenden Kraft musste naturgemäss einen lähmenden Einfluss ausüben auf den Kreis ihres langjährigen Wirkens und die Schar begeisterter Schüler und Anhänger, wenn nicht ein vollgültiger Ersatz für sie eintrat oder von allen Seiten dem Unternehmen die kräftigste und uneigennützigste Unterstützung zuteil wurde.

Hiermit schien es aber nicht besonders gut bestellt zu sein! Die Jahres-Hauptversammlung in Düsseldorf, die mit so vieler Mühe und Sorgfalt vorbereitet worden war, und die infolge der sie begleitenden Umstände zu einem hervorragenden Merkstein in der Geschichte der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ hätte werden können, litt entschieden unter den Folgen jenes Ereignisses, zumal der Zufall es fügte, dass die Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme von einem, der Versammlung fernbleiben mussten, die im übrigen von den Mitgliedern verhältnismässig gut besucht war.

Wenn die Düsseldorfer Tage trotzdem nicht nutzlos vorübergegangen sind für unsere auf möglichste Verbreitung der Kakteenkunde hinzielenden Zwecke, so ist dies in der Hauptsache der von einigen Mitgliedern unserer Gesellschaft in so grossartiger Weise veranstalteten Kakteen-Ausstellung zu danken, deren Eröffnung am Tage vor der Hauptversammlung stattfand, und die für die Düsseldorfer

Gartenbau-Ausstellung während einiger Wochen ein Zugstück ersten Ranges wurde.

Gleich der vorerwähnten Jahres-Hauptversammlung, sind auch die in Berlin abgehaltenen Monatssitzungen, diese eigentliche Stätte unserer Wirksamkeit, wohl hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Zwar sind sie regelmässig abgehalten worden, auch an sachlichem Verhandlungsmaterial fehlte es nicht; aber sonst bestand dem bisher gewohnten harmonischen Zusammenwirken der massgebenden Faktoren gegenüber ein Kontrast, welcher der Beliebtheit dieser Zusammenkünfte grossen Abbruch tat. Es ist aber zu hoffen, dass dies nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen ist.

Bei der Neuwahl des Vorstandes für das Jahr 1905 entstanden zwar zunächst Schwierigkeiten, zu deren Beseitigung die Versendung besonderer Mitteilungen an die Mitglieder notwendig war, jedoch kamen in dem in der März-Sitzung unter sehr grosser Beteiligung vollzogenen zweiten Wahlakte die Wahlen zu einem endgültigen Resultat. Die mit den Vorstandsämtern betrauten Vereinsmitglieder, die zum Teil ja schon seit einer Reihe von Jahren der Gesellschaft ihre Kräfte widmen, statten heute den Wählern für das ihnen dargebrachte Vertrauen ihren Dank ab; sie werden es sich angelegen sein lassen, ihre Tätigkeit zu Nutz und Frommen der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ einzusetzen und besonders dafür Sorge zu tragen, dass die gedeihliche Entwickelung des Vereinslebens nicht unterbrochen wird.

Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahre in erfreulichem Masse weitergewachsen; gegen 179 im Vorjahre weist unser Verzeichnis jetzt 199 Mitglieder nach.

Der Tod hat zu den schweren Verlusten der letzten Zeit einen neuen hinzugefügt. Am 11. Oktober 1904 verstarb im Alter von 57 Jahren zu Ohorn i. S. der Geh. Kommerzienrat GEORG HEMPEL, ein langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft und ein eifriger Förderer ihrer Bestrebungen. Ein besonderer Nachruf ist in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ Heft 11 für 1904 veröffentlicht. Die in Ohorn unterhaltene Kakteensammlung, voll der schönsten und wertvollsten Pflanzen, übte stets eine starke Anziehungskraft aus und ist des öfteren besichtigt worden; Herrn Professor SCHUMANN war sie für die „Gesamtbeschreibung der Kakteen“ eine ergiebige Studienquelle, und vielen unserer Mitglieder wird der Eindruck, den sie bei dem gelegentlich der Jahres-Hauptversammlung 1902 erfolgten Besuch in Ohorn erhielten, wohl noch lebendig im Gedächtnis sein. Dass diese hervorragende Sammlung auch ferner wird erhalten bleiben, haben wir mit Freude vernommen und ist für die „Deutsche Kakteen-Gesellschaft“ von grosser Bedeutung. Dem Verewigten aber werden wir ein treues Andenken bewahren.

Die Beteiligung der Mitglieder an den Sitzungen der Gesellschaft war eine recht zufriedenstellende. An den 13 Sitzungen des Berichtsjahres haben insgesamt 305 Mitglieder und 36 Gäste oder, im Durchschnitt auf die einzelne Sitzung bezogen, 24 Mitglieder und 3 Gäste teilgenommen.

Wie eine Zusammenstellung aus den Sitzungs-Berichten ergibt, gelangten weit über 100 Pflanzen und Pflanzenteile, sowie eine recht

erhebliche Anzahl von Photographien zur Vorlage und Besprechung. Ausser dem Botanischen Garten in Berlin, der seine reichhaltige Kakteensammlung schon von jeher der Gesellschaft mit schätzenswerter Bereitwilligkeit zur Verfügung stellt, hat sich eine grosse Anzahl unserer Mitglieder der gewiss nicht immer leichten Mühe unterzogen, ihre Pfleglinge in den Sitzungen zugänglich zu machen; besonders erwähnt mögen hier werden die Herren H. FRANCK-Frankfurt am Main, W. MUNDT-Mahlsdorf, W. WEINGART-Nauendorf und VON FRITSCHEN-Tanga (Deutsch-Ostafrika).

Wenn man aber bedenkt, dass im Besitze der Mitglieder, auch der in und um Berlin wohnenden, sich eine Anzahl schöner und seltener Pflanzen befindet, und dass häufig Beobachtungen gemacht werden, die wohl wert wären, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, so ist das in den Sitzungen ausgestellte Material immer noch als ein nicht zureichendes zu bezeichnen. Möchten sich doch die Mitglieder dessen bewusst bleiben, dass die Gesellschaft ihrer Dienste als einer notwendigen Grundlage unbedingt bedarf, dass die Wissenschaft, wie der Naturfreund, der nur in der zweckmässigen Pflege seiner Pflanzen Befriedigung sucht, von ihnen oft nicht zu unterschätzende Fingerzeige zu erhalten vermag. Ist beispielsweise eine Erscheinung, wie sie von Herrn MUNDT an *Mamillaria radians* beobachtet worden ist und in der April-Sitzung zur Sprache gebracht wurde, nicht unter Umständen ein wichtiges Moment für die Beurteilung einer Pflanzenart?

Die Bibliothek ist im Laufe des Jahres von den Mitgliedern fleissig benutzt worden. Der geplante und in der September-Sitzung auch beschlossene Ankauf von Werken aus dem Nachlass des Professors SCHUMANN hat nicht verwirklicht werden können; dagegen sind durch Schenkung der Herren THOMAS-Berlin, GRUNDMANN-Neudamm und DR. REUTER-Kalk die dritte Auflage der „Anleitung zur Zimmerkultur der Kakteen“ von THOMAS, der zweite Band des „Taschenbuchs für Kakteenliebhaber“ von MITTLER und das „Sinnesleben der Pflanzen“ von FRANCÉ und durch Ankauf aus Vereinsmitteln die Arbeit von CARL LAUTERBACH „Untersuchungen über Bau und Entwickelung der Sekretbehälter bei den Kakteen, Breslau 1889“ in den Besitz der Gesellschaft gekommen. Aus dem Archiv sind diejenigen Photographien, die mit genügender Deutlichkeit und Sicherheit die zur Darstellung gebrachten Pflanzen erkennen lassen, der Bibliothek einverleibt worden, um später nach Anlegung eines Verzeichnisses den Mitgliedern zugänglich gemacht zu werden.

Die „Ikonographie“, mit deren Herausgabe jetzt Herr Professor Dr. GÜRKE betraut ist, erfreut sich nach der Bekundung der Verlagsbuchhandlung J. NEUMANN einer von Jahr zu Jahr gesteigerten Beliebtheit. Mit den ersten 15 Heften, die 60 Farbentafeln enthalten, ist der erste Band des Werkes beendet; durch seinen geschmackvollen Einband hat der schöne Inhalt das passende schöne Gewand erhalten, so dass das in seiner Art einzig dastehende Werk, der Stolz der Gesellschaft und ein Paradestück der Verlagsbuchhandlung, eine Zierde jeder Bibliothek sein kann. — Der verehrten Künstlerin, der Gattin unseres Herrn Vorsitzenden, deren Kunst die herrlichen Bilder entstehen lässt, wollen wir aber unseren ergebensten Dank

aussprechen für die treue Hingabe, mit welcher sie sich unserem Unternehmen widmet.

Unsere Kassenverhältnisse sind — wenn auch nicht glänzende — so doch gute. Wie der bereits früher veröffentlichte Abschluss für das vorjährige Rechnungsjahr ergab, sind wir mit einem etwas höheren Kassenbestande in das neue Jahr eingetreten, und es ist begründete Aussicht vorhanden, dass das laufende ein noch besseres Ergebnis liefern wird. — Statistische Angaben über den Umfang des im verflossenen Berichtsjahr geführten Schriftwechsels können nicht gemacht werden, da mir mit dem Archiv nur eine verhältnismässig geringe Anzahl der eingegangenen Briefe überkommen ist; nach der Höhe der aufgewendeten Portoausgaben, welche die der Vorjahre erheblich übersteigen, ist die Korrespondenz aber eine sehr umfangreiche gewesen.

Durch das Organ der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft", die im Verlage von J. NEUMANN in Neudamm erscheinende „Monatsschrift für Kakteenkunde", haben wir in zum Teil recht ausführlichen Berichten von einer erheblichen Anzahl von Pflanzenbeschreibungen Kenntnis erhalten, welche die Nomenklatur der Kakteen wesentlich erweitern und manche Lücke in der „Monographie" beseitigen. Besonders die Gattung *Cereus* ist hervorragend bedacht worden. Herr WEINGART, unsere Autorität auf dem Gebiete der Cereenkunde, hat manche Pflanze, die schon lange bei uns kultiviert wurde, aber unter dem Namen irgendeines Verwandten ging, ans Licht gezogen und entweder neu benannt oder in der Beschreibung ergänzt. So sind von ihm *Cereus coniflorus*, in der „Monographie" als var. *armata* Hort. des *Cer. nycticalus* Lk. bereits erwähnt, den meines Wissens schon Professor SCHUMANN für eine eigene Art hielt, *Cer. Grusonianus*, gleich dem vorigen zur Reihe *Principales* gehörig, der dem *Cer. Boeckmannii* Otto nahesteht, und *Cer. ruber*, ein Verwandter des *Cer. speciosus* K. Sch., den Herr WEINGART anfänglich (vergl. „Nachtrag zur Gesamtbeschreibung") für *Cer. albiflorus* hielt, neu benannt, *Cer. leptophis* DC., *Cer. Kunthianus* Otto, *Cer. chalybaeus* Otto und *Cer. eburneus* S.-D. in der Beschreibung ergänzt worden; in dem aus Haiti eingeführten *Cer. Weingartianus* Hartm. vermutet er, trotzdem die Blüte noch nicht bekannt ist, den *Cer. assurgens* Gris., was, wenn die Vermutung zutrifft, den ersteren Namen verschwinden lassen würde.

Ein weiterer Vertreter der kletternden Cereen ist in dem *Cereus Urbanianus* Gürke et Weing., einer im Jahre 1900 aus Haiti eingeführten Pflanze, beschrieben worden.

Neben Herrn WEINGART ist Herr A. BERGER in La Mortola ein tätiger Mitarbeiter der „Monatsschrift für Kakteenkunde" gewesen. Seine Artikel sind meist durch beigegebene Abbildungen in oft hervorragend schöner Ausführung geziert, wodurch ein besseres und leichteres Verständnis erheblich gefördert wird. Herr BERGER brachte einige beachtenswerte Ergänzungen von Kakteenbeschreibungen, so die Blüten von *Cer. Greggii* und *Opuntia rutila* Nutt.; in der Hauptsache bearbeitete er aber das weite Gebiet der übrigen sukkulenten Gewächse (Aloe, Agaven, Euphorbien usw.).

Des weiteren verdient noch erwähnt zu werden die Beschreibung eines neuen, dem *Echinocactus Grahlianus* ähnelnden

Zwergkaktus, des *Echinocactus cataphractus* Dams und die Abbildung der Blüte des *Cer. Wittii* K. Sch. Letztere Pflanze, die einmal nach Berlin gekommen ist, wird wohl kaum so bald wieder unser Auge erfreuen; es ist daher ein gar nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst des Herrn WITT in Manaos, dass er uns nun auch noch durch eine wohlgelungene Abbildung die genaue Kenntnis dieses Sonderlings unter den Kakteen vermittelt hat.

Damit wäre nun mein Bericht erschöpft. — Erkennen wir aus ihm, dass das alte Jahr nicht ganz gehalten hat, was billigerweise von ihm erwartet werden durfte, dass die Bahn, die wir gewandelt, oft rauh und gefährlich war, so kann doch auch konstatiert werden, dass alle Klippen und Fährnisse glücklich überwunden sind, bevor sie unserem so gross angelegten Unternehmen dauernden Schaden haben zufügen können. Wie dem kranken Organismus nach überstandener Krisis neue Lebenskraft und Lebensfreudigkeit wiederkehrt, die Spuren der Krankheit schnell verwischend, neues Blühen und Gedeihen hervorruft, so werden auch in unserer Gesellschaft die Spuren des vergangenen Jahres schnell verwehen, und neu gefestigt wird sich ihre Tätigkeit entfalten zu schönerer Blüte. Nur wer die Gefahr kennt, die ihn umgibt, weiss ihr zu begegnen. Wir aber begegnen derselben, wenn wir zurückkehren zu dem Wahlspruch, den wir vergessen hatten:

„In minimo quoque fidelis!“

Cactacearum Platensium Tentamen, auctore Carolo Spegazzini.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

(Fortsetzung.)

96. ***Opuntia argentina*** Griseb. Nicht selten in ziemlich dichten Wäldern der Provinz Jujuy, des nördlichen und südlichen Chaco und der Misiones. — Baumartig mit drehrunden, 5 bis 15 m hohen Stämmen, oben allein abstehend und fast quirlig verzweigt; Glieder denen der *O. brasiliensis* sehr ähnlich im Bau, aber häufig kleiner und runder, 5 bis 12 cm lang und 3 bis 8 cm breit bei 1 bis 3 mm Dicke; Ovarium verkehrt-kegelförmig, 2 bis $2^1/_2$ cm lang und 10 bis 12 mm breit, grün; Blumenblätter in drei Reihen, die inneren elliptisch spatelig, 18 mm lang und 8 mm breit, grünlich zitrongelb, seidig glänzend; Staubfäden weiss, von den Petalen durch einen „lang-weisshaarigen Ring“ getrennt; Griffel weiss mit gelblichweissen Narben; Frucht keulenförmig, 5 cm lang und $2^1/_2$ cm dick, dunkel violettrot, mit weinfarbenem Fleische und spärlichen, 5 bis 6 mm langen und $2^1/_2$ bis $2^3/_4$ mm breiten, fast glatten Samen.

SCHUMANN hat in der „Gesamtbeschreibung“ diese Art als synonym der vorigen genannt, was nur infolge des mangelnden Materials geschehen konnte. Es ist daher dankenswert, dass SPEGAZZINI uns über dieselbe aufklärt. Die Unterschiede, besonders in der Frucht, sind allerdings recht weitgehende. *O. brasiliensis* gedeiht auch in ca. 1 m hohen Pflanzen recht

gut in La Mortola und blüht alle Jahre reichlich. Sie leidet bei den gelegentlich auftretenden Frösten, wie dieses Jahr am 1. Januar — 1° C (an anderen Stellen der Riviera — 6 bis 8° C) nur in den jüngsten Gliedern. Auch in den Blüten dieser Art ist ein Staminodialkreis zwischen den Staubfäden und Petalen zu beobachten.

Das Auftreten eines solchen Staminodialkreises ist mir aus eigener Anschauung bei den Kakteen nur von dieser Pflanze bekannt. Eigentümlich ist bei *O. brasiliensis* ferner der seitlich zusammengedrückte und fast zweikantige Fruchtknoten, wie ich das hier an jeder Blüte beobachten konnte. Es sind diese zwei Tatsachen in meinen Augen ein weiterer Beitrag zu der Wahrscheinlichkeit der von SCHUMANN vertretenen Ansicht, dass die Kakteen mit den Aizoaceen verwandtschaftliche Berührungspunkte zeigen. Solche zweikantige Fruchtknoten und Staminodien sind bei vielen Mesembrianthemen zu beobachten. In diesen beiden „Brasiliopuntien" haben wir vielleicht die älteren Typen der ganzen Gattung.

97. ***Opuntia subulata*** Eng. Wird in den Gärten der Städte San Juan und Catamarca kultiviert und soll daselbst in den umliegenden Bergen auch wild anzutreffen sein; SPEGAZZINI hat sie jedoch nicht selbst spontan gesehen.

98. ***Opuntia Verschaffelti*** Cels var. ***digitalis*** Web. Häufig auf Bergen bei 1500 bis 3000 m in den Provinzen Salta und Jujuy. — Nach SPEGAZZINI sind die Blüten meist kleistogam.

99. ***Opuntia Salmiana*** Parm. Häufige, lästige Pflanze auf dürren, waldigen Stellen der Provinz Santiago del Estero.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kultur der Echinocereen.

Von **Leopold Quehl.**

Die Echinocereen stehen jetzt (Mitte Juni) in voller Blütenpracht. Dies veranlasst mich, einiges über die Kultur der Pflanzen zu veröffentlichen.

Über die Blühwilligkeit der Echinocereen ist viel herumgestritten worden; ich neige zu der Ansicht, dass sie bei den bescheidensten Ansprüchen den Phyllokakteen z. B. an Blühwilligkeit nicht nachstehen. Dementsprechend findet man denn auch in den botanischen Gärten, bei Handelsgärtnern und in grösseren Privatsammlungen alljährlich im Spätfrühling die verschiedensten Formen der Echinocereen mit Blüten überschüttet.

Aber auch der Liebhaber, dem nur ein Fensterbrett in sonniger Lage zur Verfügung steht, kann die Echinocereen mit gutem Erfolg hegen. Der Hauptfehler bei der Kultur dieser Arten wird im Winter dadurch begangen, dass sie, zu warm gestellt, meist im Wohnzimmer untergebracht werden. Die Heimat vieler liegt jedoch unter Himmelsstrichen, die viel härtere Winter als wir kennen; allerdings fehlt dort das häufige Umschlagen der Witterung, was unseren Wintern anhaftet. Hiernach wird ihnen die Kälte nicht verderblich werden, wohl aber werden plötzliche grössere Temperaturschwankungen das Gedeihen stören. Ich bringe deshalb meine Echinocereen im Winter im Treppenhausfenster unter und halte sie hier vom Oktober bis Anfang März trocken; sie haben hier reichliches Licht, werden nicht durch Wassergaben und Wärme zum Austreiben angereizt und

schrumpfen nicht (infolge von Stubenluft) ein. Falls der Thermometerstand im Freien unter 8 bis 10° R längere Zeit anhält, stelle ich die Pflanzen (vorübergehend) in ein ungeheiztes Zimmer, und zwar in der Erwägung, dass ihnen auf dem Fensterbrett jeder Schutz fehlt, wogegen ihnen in der Heimat eine hohe Schneedecke hinreichenden Schutz gegen Kälte gibt.

Alljährlich, Ende Februar, Anfang März, werden die Echinocereen unter Verwendung gereinigter Töpfe und einer kräftigen Erdmischung ($^1/_3$ Flusssand, $^1/_3$ Laub- und $^1/_3$ Mistbeeterde), der etwas Lehm und reichlich Ziegelsteinstückchen beigegeben werden, umgesetzt. Bei dieser Gelegenheit erhalten sie ein Brausebad zur Beseitigung des Staubes usw., sowie zur Anregung des Triebes. Sobald die Witterung es gestattet, etwa Mitte März, wenn die Schneeglöckchen sich zeigen, stelle ich die Echinocereen vor das Fenster auf ein Brett, auf welchem sie Schutz vor Regen haben, die Sonnenstrahlen jedoch voll geniessen können. Kurze Nachwinter und Spätfröste schaden ihnen nicht. Bald brechen dann die Blütenknospen in Form von Wollkügelchen hervor, die zu ihrer Entwickelung 8 bis 10 Wochen gebrauchen. Erwähnen möchte ich hierbei noch, dass in diesem Jahre ein *Echinocereus Salm-Dyckianus* bereits Knospen brachte, die sich voll entwickelt haben, als es noch schneite und die Temperatur mehrere Nächte hintereinander auf —3° R fiel.

Durch Früchteansatz werden die einzelnen Glieder der Pflanzen sehr erschöpft. Deshalb schneide ich die verwelkten Blüten alsbald ab. Über Sommers behalten die Echinocereen ihren freien, luftigen und sehr sonnigen Standort unverändert, wo sie bei gehörigen Wassergaben (oft früh und abends) neue Triebe mit kräftigen Stacheln bilden.

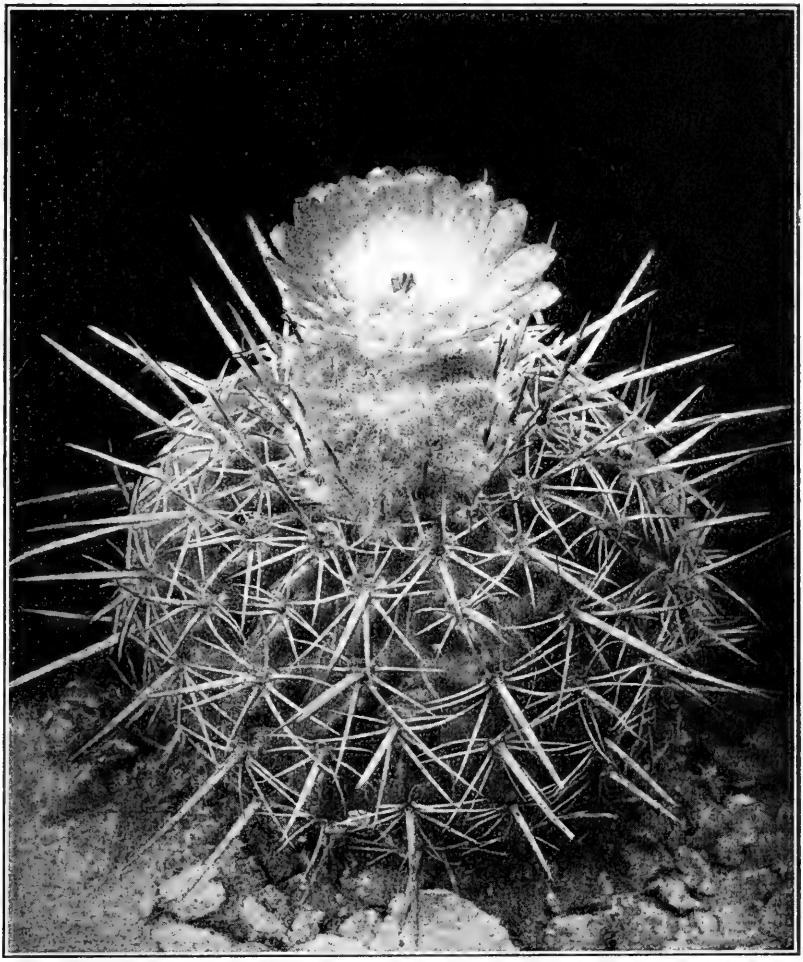
Mögen diese Zeilen dazu beitragen, den Echinocereen neue Freunde zu gewinnen und die Sage über ihre mangelnde Blühwilligkeit beseitigen zu helfen.

Echinocactus Arechavaletai K. Schum.

Von **Max Gürke.**

(Mit einer Abbildung.)

Diese neue Art wurde von Herrn FRIČ in Uruguay aufgefunden. Durch Herrn FRANTZ DE LAET in Contich gelangte ein Exemplar an K. SCHUMANN, der die Art auf Veranlassung des Herrn FRIČ mit dem Namen *Echinocactus Arechavaletai* bezeichnete und in der Sitzung der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ im November 1903 vorlegte, aber keine Beschreibung publizierte. Seitdem wird dieses Exemplar im Königl. Botanischen Garten zu Dahlem kultiviert, ohne dass es bisher zur Blüte gelangt ist. Im Mai dieses Jahres erhielt ich abermals durch die Güte des Herrn DE LAET eine Photographie der blühenden Pflanze nebst einem jungen Exemplar und später auf meinen Wunsch noch eine getrocknete Blüte. Die Photographie wurde zur Herstellung unserer Abbildung benutzt, und nach dem im Botanischen Garten vorhandenen Exemplar, sowie der trockenen Blüte entwarf ich die bis jetzt noch fehlende Beschreibung. Ehe diese jedoch zur



Echinocactus Arechavaletai K. Schum.

Nach einer von Herrn F. de Laet zur Verfügung gestellten Photographie.

Publikation gelangte, wurde die neue Art an zwei verschiedenen Stellen in der Literatur bekannt gemacht. Zunächst ist sie aufgeführt in der von SPEGAZZINI unter dem Titel „*Cactacearum Platensium Tentamen*“ herausgegebenen wichtigen Arbeit über die Kakteen Argentiniens, von welcher Herr BERGER jetzt in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ ein Referat bringt. (Vergl. M. f. K. XV. No. 6. p. 83.) Dort findet sie sich unter dem Namen *Ects. acuatus* Link et Otto var. *Arechavaletai* (K. Schum.) Spegazz. SPEGAZZINI hat nämlich die drei Arten, welche SCHUMANN von der Untergattung *Malacocarpus* kennt (*Ects. Sellowii* Link et Otto, *Ects. corynodes* Otto und *Ects. erinaceus* Lem.), in eine einzige zusammengezogen, welche er als *Ects. acuatus* Link et Otto bezeichnet, einen Namen, den wir bei SCHUMANN als Synonym von *E. erinaceus* finden. Unter dieser Spezies bringt er neben den schon genannten drei Varietäten und der var. *tetracantha*, die auch SCHUMANN bei *Ects. Sellowii* hat, zwei neue Formen, nämlich var. *depressa* und var. *Arechavaletai*. Ob die drei von SCHUMANN als getrennte Arten behandelten Pflanzen durch Übergänge so verbunden sind, dass es ratsam ist, sie in eine Art zusammenzuziehen, müssen wir dahingestellt sein lassen. Es ist wohl möglich, dass infolge des Formenreichtums dieser Gruppe eine Abgrenzung bestimmter Arten schwierig erscheint; trotzdem aber wollen wir uns vorläufig noch an die bisherige Auffassung halten und auch *Ects. Arechavaletai* als eigene Art behandeln, um so mehr, als diese Anschauung ihre Stütze bei ARECHAVALETA findet. Kurz nach der Publikation von SPEGAZZINI ist nämlich ein neues Heft der „Flora Uruguaya“ erschienen, welche ARECHAVALETA seit einer Reihe von Jahren in den „Anales del Museo Nacional de Montevideo“ veröffentlicht. Dieses Heft enthält die Beschreibung der Kakteen von Uruguay, und hier finden wir auch neben *Ects. Sellowii, Ects. corynodes* und einer neuen Spezies *Ects. leucocarpus* Arechaval. unsere in Rede stehende Art *Ects. Arechavaletai* K. Schum. Ausser der Beschreibung ist auch eine Abbildung vorhanden, welcher wohl dieselbe Photographie zugrunde liegt, nach der unser Bild hergestellt ist.

Ich gebe nun in den folgenden Zeilen eine ausführliche Beschreibung der Art nach den Angaben von ARECHAVALETA und unter Berücksichtigung der mir vorliegenden Exemplare des Königl. Botanischen Gartens.

Der Körper ist fast kugelig, etwas niedergedrückt, 5 bis 6 cm hoch und ungefähr ebensoviel im Durchmesser haltend, am Scheitel durch reichlichen Wollfilz geschlossen, dunkelgrün. Die 16 bis 18 Rippen verlaufen senkrecht oder ein wenig schräg; sie sind durch scharfe Furchen geschieden, im Querschnitt breit-dreieckig, scharfkantig und nur sehr undeutlich durch quere Buchten gegliedert. Die Areolen sind ungefähr 1 cm voneinander entfernt, fast kreisförmig, in jüngerem Zustande zuweilen etwas breiter als lang, zuerst mit weissem reichlichen Wollfilz versehen, allmählich verkahlend, die älteren völlig kahl. Randstacheln 8 bis 10, zuweilen auch weniger; die längsten bis 10 mm lang, aber meist kürzer, vom Körper schräg abstehend, gerade oder wenig gekrümmt; die beiden nach oben gerichteten sind meist die kürzesten. Mittelstacheln meist 3, seltener 2; der grösste, der nach unten gerichtete, fast 2 cm lang,

starr, schräg nach unten vom Körper abstehend; die beiden seitlichen kürzer, 10 bis 15 mm lang. Sämtliche Stacheln sind zuerst hellbraun, durchscheinend, nach der Spitze zu dunkelbraun; später werden sie undurchsichtig und zeigen dann ein helleres Graubraun. Die Blüten sind trichterförmig, 3 bis 4 cm lang und bis 5 cm im Durchmesser. Der untere Teil der Blütenhülle trägt eine geringe Anzahl von Schuppen, welche linealisch, 3 bis 4 mm lang und 1 mm breit, spitz und hellgrün sind, ausserdem reichlich hellbraune Wollhaare nebst vereinzelten dunkelbraunen Borsten. Die Blütenhüllblätter sind goldgelb, spatelförmig, abgerundet und mit kurzer Spitze versehen. Die Staubfäden sind kürzer als die Blütenhülle. Der Griffel überragt mit seinen acht roten Narben nur wenig die Staubfäden. Die längliche Frucht ist 15 bis 20 mm lang und 5 mm im Durchmesser. Die Samen sind schwarz, 1 mm lang, gestreift und mit Punkten versehen.

Die Art findet sich bei Maldonado, Punta Ballena, Pan de Azúcar und anderen Orten. Sie blüht im November, und reift ihre Frucht im März.

SPEGAZZINI hat in der oben genannten Arbeit noch eine andere Art mit den Namen *Ects. Arechavaletai* Speg. bezeichnet; sie gehört zur Untergattung *Notocactus,* nämlich in die Nähe von *Ects. Ottonis* Link et Otto und ist in der ganzen Umgebung von Montevideo häufig, seltener in der Provinz Misiones (vergl. M. f. K. XV. No. 6 p. 84). Da SPEGAZZINI die von SCHUMANN als *Ects. Arechavaletai* bezeichnete Art als eine Varietät von *Ects. acuatus* Link et Otto auffasst, so ist er unzweifelhaft nach den Regeln der Nomenklatur berechtigt, eine andere Art mit diesem Namen zu belegen; keineswegs war es aber empfehlenswert, diesen Namen noch einmal zu verwenden, da doch, selbst wenn man die SCHUMANN'sche Art nur als Varietät bestehen lässt, Anlass zu Verwechselungen beider Pflanzen gegeben ist, und das sollte stets vermieden werden. Wenn aber ARECHAVALETA beide als selbständige Arten betrachtet, so ist es unbedingt notwendig, eine davon umzutaufen. Es fragt sich nun, welche von beiden Arten einen neuen Namen erhalten soll, und bei der Eigentümlichkeit dieses Falles kann man wohl zweifelhaft sein, wie man die Entscheidung treffen soll. Der Name der SCHUMANN'schen Art ist bereits 1903 veröffentlicht worden, die Pflanze selbst wurde in der Sitzung der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" besprochen, und unter diesem Namen ist sie seitdem im Königl. Botanischen Garten zu Berlin und auch bei Herrn DE LAET kultiviert werden. Ferner hat SPEGAZZINI in seiner Arbeit die Beschreibung der SCHUMANN'schen Pflanze vor derjenigen seiner neuen Art gebracht, und unter Berücksichtigung dieser Tatsachen scheint es mir empfehlenswert, der SCHUMANN'schen Art ihren Namen zu belassen, dagegen der neuen, von SPEGAZZINI aufgestellten Spezies einen neuen Namen zu geben.

Da, soweit ich die Literatur übersehen kann, noch keine *Echinocactus*-Art den Namen des verdienstvollen Autors trägt, der die Flora von Argentinien und der übrigen subtropischen Länder Südamerikas mit so grossem Erfolge durchforscht, so wähle ich für den von ihm beschriebenen *Ects. Arechavaletai* Spegazz. den Namen *Ects. Spegazzinii* Gürke.

Kleine Mitteilungen und Fingerzeige.

Nach einer früheren Mitteilung des Herrn DE LAET hat sich die *Mamillaria Bussleri* Mundt als **Mam. Ottonis Pfeiff.** entpuppt. Bei einem kürzlichen Besuche des Königl. Botanischen Gartens in Dahlem fand ich diese Angabe bestätigt, und der erstere Name ist somit hinfällig. Die ebendaselbst vorhandene *Mam. fulvolanata* Hildm. ist die *Mam. Malletiana* Cels. Wenn SCHUMANN die *Mam. Malletiana* Cels („Gesamtbeschreibung" Seite 588) als von *Mam. pyrrhocephala* Scheidw. nicht verschieden bezeichnet, so muss ich dem widersprechen. Die Bestachelung der *Mam. pyrrhocephala* (d. h. der Art, die wir heute so nennen) ist regelmässiger und etwas länger, die Warzen stehen dichter und mehr aufrecht als bei der *Mam. Malletiana.* Zudem sind die Blüten letzterer von roter Farbe, wogegen unsere heutige *Mam. pyrrhocephala* (vergl. Tafel 20 der „Ikonographie") gelb blüht. Allerdings passt die ganze Beschreibung der *Mam. pyrrhocephala* Scheidw. („Gesamtbeschreibung" Seite 597) besser auf *Mam. Malletiana* Cels als auf erstere. Die Zweifel SCHUMANN's, dass wir heute nicht die richtige Pflanze als *Mam. pyrrhocephala* Scheidw. ansprechen (Beschreibung zu Tafel 20 der „Ikonographie") sind jedenfalls begründet. Ich komme hiernach zu folgendem Schluss: *Mam. pyrrhocephala* Scheidw. ist der rot blühenden *Mam. Malletiana* Cels gleich, und unsere heutige *Mam. pyrrhocephala* eine gelb blühende Varietät von ihr, wofür sie auch SCHUMANN in der „Ikonographie" hält. Sonach sind die Namen *Mam. Malletiana* Cels und *Mam. fulvolanata* Hildm. nicht aufrechtzuerhalten. QUEHL.

* * *

Phyllocactus Ackermannii ist in letzter Zeit in den Sitzungen der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" wiederholt erwähnt worden; trotzdem ist diese Spezies, im Grunde genommen, noch recht wenig bekannt, und daher dürfte es von Interesse sein, noch einmal auf sie zurückzukommen.

Vor einer Reihe von Jahren tauchten in Berliner Gärtnereien Phyllokakteen auf, deren rote Blüten sich durch ihre elegante Form auszeichneten. Eine dieser Pflanzen gelangte auch nach dem Königl. Botanischen Garten und wurde von SCHUMANN als der so lange vermisste *Ph. Ackermannii* erkannt. Zu dieser Meinung kam SCHUMANN hauptsächlich durch folgende Merkmale: Das untrügliche Zeichen für das Fehlen von Cereenblut in den Adern des vorliegenden Exemplars, der unbestachelte Fruchtknoten, war vorhanden, ebenso die auffallend spitzen Knospen und die violetten Staubbeutel; ausserdem stimmte der ganze Habitus der Pflanze mit der im „Botanical Magazine" gegebenen Abbildung von *Ph. Ackermannii* gut überein. Für die Richtigkeit der SCHUMANN'schen Ansicht sprechen auch die Schwierigkeiten, die der betreffende *Phyllocactus* in der Kultur macht. Ganz unähnlich den vielen bekannten *Ackermannii*-Hibriden, die ja zu unseren dankbarsten Pfleglingen gehören, will diese Art sehr eigen behandelt sein und gleicht darin ganz den meisten anderen Stammformen der Phyllokakteen! Wenn hier und da noch Bedenken auftauchen an der Echtheit des wiedergefundenen *Ph. Ackermannii,* so ist natürlich

das sicherste Mittel, diese Angelegenheit zu klären, die Aufzucht aus Samen. Eine Aussaat der von SCHUMANN als *Ph. Ackermannii* bezeichneten Art wird fast zweifellos den echten *Ph. Ackermannii* liefern, denn entweder gleichen die jungen Sämlinge ihrer Mutterpflanze, dann ist diese eben die echte Spezies, oder sie weichen etwas ab, und dann werden diese Abweichungen höchstwahrscheinlich die ursprüngliche echte Form bringen. In der Januar-Sitzung dieses Jahres wurde auch vom Aussäen von *Ackermannii*-Hibriden gesprochen; es ist auch gar nicht ausgeschlossen, dass man auf solche Weise einmal die echte Stammart herauszüchten könnte, aber dies Verfahren dürfte erheblich längere Zeit in Anspruch nehmen als das mit dem SCHUMANN'schen *Ph. Ackermannii*, da jene Sorten sich alle weit von der ursprünglichen Art entfernt haben.

Was die Bezeichnung *Ph. alatus* anbetrifft, so bezieht sich dieselbe in Wirklichkeit lediglich auf *Ph. phyllanthoides*, der von WILLDENOW, dem Direktor des Berliner Botanischen Garten vor ca. hundert Jahren, als *Cactus alatus* aufgeführt wurde. Heute findet man in vielen Preisverzeichnissen das Wort „*alatus*“ als Nebenbezeichnung für die Form „Deutsche Kaiserin“, also eben auch für *Ph. phyllanthoides*. — F. THOMAS.

* * *

Im Anschluss an die vorstehenden Bemerkungen des Herrn THOMAS, des vortrefflichen Kenners der *Phyllocactus*-Arten, möchte ich noch hinzufügen, dass die in der „Ikonographie“ Lief. 13, Tab. 49 gebrachte Abbildung von *Ph. Ackermannii* nicht recht befriedigend ausgefallen ist. Es liegt mir eine verspätete Blüte dieser Art aus dem Königl. Botanischen Garten zu Dahlem vor, und bei dem Vergleich mit der erwähnten Abbildung bemerke ich Differenzen besonders in der Farbengebung, die ja erklärlich sind, wenn man bedenkt, dass die zarten Töne einer *Phyllocactus*-Blüte, welche meist bei auffallendem Licht anders aussieht als bei durchfallendem Licht und bei schräger Beleuchtung wiederum abweichende Nuancen zeigt, in einer Reproduktion kaum naturgetreu wiedergegeben werden können.

Die Blütenfarbe ist auf der Abbildung zu dunkel und zu hart wiedergegeben worden. In der Natur sind die inneren Blütenhüllblätter auf der Innenseite leuchtend krapprot, während der Ton der äusseren, besonders auf der Innenseite ein klein wenig gelblicher erscheint; die Mittelnerven treten sowohl bei den inneren, als auch bei den äusseren durch eine mehr ins Gelblichrote gehende Farbe hervor. Die Staubfäden sind ebenfalls leuchtend gelblichrot und nach der Spitze zu (wenigstens am Ende der Blütezeit) deutlich gelb; die Staubbeutel sind violett. Der Griffel zeigt dieselbe Farbe wie die Staubfäden; die Narbe ist zuerst weiss, später färbt sie sich matt bläulichrot. Auch die feinen haarartigen Spitzen der Blütenhüllblätter sind auf der Zeichnung nicht recht deutlich wiedergegeben worden. M. GÜRKE.

* * *

Cereus lamprochlorus Lem. Wir finden, dass diese Art von den verschiedenen Autoren zu drei Gattungen, zu *Echinocereus*, *Cereus* und *Echinopsis*, gestellt worden ist. Zu *Echinocereus* kann

sie nicht gehören, da der Griffel nicht Smaragdfarbe besitzt, welches Kennzeichen den Echinocereen eigentümlich ist; auch versagt die Kultur als *Echinocereus* völlig. Als *Cereus* ihn anzuerkennen, ist zweifelhaft dem Fleische nach. Dagegen ist die Blüte mit der dick behaarten Röhre, den bronzefarbenen Schuppen entschieden vom Habitus einer *Echinopsis*, und auch die Kulturergebnisse, nach welchen ich mich bei zweifelhaften Fällen richte, weisen auf diese Gattung hin. Die Knospe bildet sich bei mir im August, überwintert und blüht genau mit den übrigen *Echinopsis*-Arten im Juni des nächsten Jahres. Ein *Cereus* oder ein *Echinocereus* tut dieses nicht. Als ich *Cer. lamprochlorus* in der Sonne kultivierte, zeigte sich die Schorferscheinung, welche von der Sonne begünstigt wird. Nie erhielt ich eine Blume; dagegen kam sofort eine Knospe, als ich Halbschatten und *Echinopsis*-Erde gab. Ferner ist der Bau der Knospe der von *Eps. obrepanda* (*Eps. Misleyi*) sehr nahestehend, und auch der Scheitel ist ähnlich gestaltet wie bei den neuen *Echinopsis*-Arten aus Südbrasilien und Paraguay. Ich rate daher, diese Art als *Echinopsis* zu kultivieren; die Blüten werden gern erscheinen.

W. O. ROTHER.

Juni-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 26. Juni 1905.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, eröffnete die Sitzung um 8½ Uhr. Anwesend sind 23 Mitglieder, unter ihnen Herr NÄSER aus Dresden, der, auf der Durchreise begriffen, die Sitzung besuchte.

I. Der „Verein zur Beförderung des Gartenbaues“, dessen Mitglied die „Deutsche Kakteen-Gesellschaft“ ist, hat Einladungen zu einem zu Ehren ihres aus dem Amte scheidenden Generalsekretärs, des Hern Geh. Regierungs-Rats Prof. Dr. WITTMACK, veranstalteten Abschiedsessen ergehen lassen. Den Mitgliedern wurde anheimgegeben, ihre etwaige Teilnahme bis zum 30. Juni direkt bewirken zu wollen.

Herr BÖDECKER in Köln hat seine Erfahrungen mit einem kleinen, sehr einfach konstruierten Kakteen-Brutapparat, dessen Zeichnung zur Vorlage kam, brieflich mitgeteilt.

II. Herr Dr. SCHWARTZ legte eine farbige Photographie der Blüte des *Phyllocactus stenopetalus* S.-D. vor, zu welcher der Schriftführer einige Angaben, die er Herrn Obergärtner THIELE verdankt, machen konnte; hiernach beträgt die Länge der Blüte 25 cm, der Durchmesser 20 cm, die inneren Blumenblätter sind weiss, ca. 9 cm lang, 2 cm breit, die äusseren sind etwas rötlich gefärbt, 6 bis 15 mm breit, Griffel und Staubfäden sind gelb, die 14 Narbenstrahlen und die Staubbeutel chamoisgelb bis rötlich gefärbt. Die Blüte öffnete sich gegen 6 Uhr abends, Von der in der „Monographie“ gegebenen Beschreibung weicht die Blüte also erheblich ab. Herr THOMAS, der die Pflanze genau kennt, vermutet, dass jener Beschreibung die Blüte von *Ph. latifrons* Zucc. zugrunde gelegen hat.

Herr MUNDT legte der Versammlung in einem gepfropften, einen dichten Rasen bildenden Exemplar *Mamillaria mazatlanensis* Hort. vor, die ihre schön gefärbte, grosse Blüte zeigte. Herr MUNDT nannte die Pflanze, die vor Jahren schon auftauchte — der HILDMANN'sche Katalog führte sie unter dem Namen *Mam. mazatlensis* Haage —, aber doch ziemlich unbekannt geblieben ist, eine vernachlässigte Art, vielleicht nicht mit Unrecht; denn trotzdem schon im Jahre 1901 die Blüte dieser Pflanze in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ Bd. XI (1901), 154, beschrieben ist, fehlt bis jetzt noch die Beschreibung des Körpers. In dem

„Nachtrag zur Gesammtbeschreibung“ ist die Art nicht aufgeführt. An weiteren Pflanzen kamen von demselben Herrn zur Vorlage *Mam. trigoniana*, von HILDMANN so genannt, welche der Form des Körpers nach mit einer dunkelbestachelten *Mam. rhodantha* verglichen werden könnte, durch die abweichende weisse Farbe der Blüten aber als eigene Art wohl angesehen werden muss, sowie *Mam. uncinata* Zucc. mit verhältnismässig langen, aber geraden Stacheln.

Herr SCHWARZBACH stellte aus seiner Sammlung *Echinocactus Netrelianus* Monv. und *Mesembrianthemum truncatellum*, beide in Blüte, aus, um zu zeigen, dass auch ein Zimmergärtner schwieriger zu kultivierende Pflanzen zur Blütenentwickelung bringen könne.

Herr NÄSER zeigte Sämlingspflanzen von *Cereus Greggii* Eng., von Herrn EMSKÖTTER in Magdeburg bezogen; als diesjährige Sämlinge waren die Pflänzchen weit entwickelt.

Herr Prof. Dr. GÜRKE legte die von Herrn ROTHER in Gross-Rosenburg eingesandte Blüte von *Cereus lamprochlorus* Lem. vor. Der Ansicht des Herrn ROTHER, dass diese Art nach dem Aussehen ihrer Blüte besser zur Gattung *Echinopsis* zu ziehen sei, fand bei der sich daran anschliessenden Diskussion allgemeine Zustimmung, wobei hervorgehoben wurde, dass diese Meinung schon früher mehrfach geäussert worden ist. Von Interesse war auch die Mitteilung, dass Herr ROTHER, als er die genannte Art in der Kultur als *Echinopsis* behandelte, sehr bald günstige Resultate erzielte (vergl. die Mitteilung des Herrn ROTHER in diesem Hefte). Ebenso wurde die von ROTHER brieflich ausgesprochene Vermutung, dass sich *Cer. candicans* Gill. wohl ähnlich verhalten wird, mit Zustimmung aufgenommen. Herr ROTHER hatte ferner noch eine Blüte der unter dem Namen „Adelheid Nicolai“ kultivierten *Phyllocactus*-Varietät eingesandt; nach der Behauptung des verstorbenen NICOLAI sollte diese Varietät eine Hibride sein, welche entstanden ist aus der Befruchtung einer *Phyllocactus*-Art durch den Pollen einer *Echinopsis*; der Einsender gab in seiner brieflichen Mitteilung selbst zu, dass die Blüte wenig oder gar keine Merkmale zeige, aus denen man auf die Bastardnatur schliessen könne; jedoch besitze der Körper Eigenschaften, die eine Beeinflussung erkennen lassen, nämlich eine fast rauhe Epidermis, einen kurzen Wuchs, basilare Sprossung und frühzeitige Blühelust schon vom dritten Jahre an. Bei der Besprechung wurde allgemein konstatiert, dass an der Blüte zunächst keine Spur der Einwirkung einer *Echinopsis* zu erkennen sei, und ferner wurden auch sonst Zweifel ausgesprochen, dass die Pflanze als Bastard zu deuten sei.

Ferner legte der Vorsitzende zwei neue *Echinocactus*-Arten vor, den *Ects. Mihanovichii* Frič et Gürke, eine von dem in Südamerika tätigen Sammler FRIČ noch zu Lebzeiten des Prof. SCHUMANN hierher gesandte, durch schmale, von den Areolen verlaufende Querrippen ausgezeichnete Pflanze, die, anfänglich als *Ects. denudatus* bestimmt, sich durch die jetzt zur Entfaltung gebrachte Blüte als besondere Art zu erkennen gegeben hat (sie wird in der nächsten Zeit beschrieben werden), und den *Ects. Arechavaletai* K. Schum., eine zur Gruppe *Malacocarpus* gehörende Art, von welchem dieses Heft eine Beschreibung und Abbildung bringt.

Das die Kakteenflora Argentiniens behandelnde Werk „Cactacearum Platensium Tentamen“ von SPEGAZZINI, welches den Lesern der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ durch das Referat BERGER's bereits bekannt ist, wurde darauf einer Besprechung unterzogen, und ferner wurde vorgelegt das die Kakteen behandelnde Heft der „Flora Uruguaya“ von ARECHAVALETA, welches ausführliche Beschreibungen und Abbildungen der Kakteen Uruguays bringt. Von letzterem wird in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ später ein Referat gegeben werden.

Herr MIECKLEY zeigte eine blühende *Echinopsis Eyriesii* Zucc., die gewöhnlichste Art, die wohl in jeder Sammlung, aber selten in der typischen Form vorhanden ist, ferner *Mam. conoidea* P. DC. mit Blüte und den selten gewordenen *Cer. caesius* Otto, dessen bisher noch unbekannte Heimat wohl in Brasilien zu suchen ist, da er vor mehreren Jahren durch GROSSE mit der *Echinopsis calochlora* K. Schum., die aus Brasilien stammt, zusammen hierher gesandt worden ist.

M. GÜRKE. W. MAASS.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 8. August 1905. 15. Jahrgang.

Cactacearum Platensium Tentamen, auctore Carolo Spegazzini.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

(Fortsetzung.)

100. ***Opuntia Spegazzinii*** Web. = *O. albiflora* K. Sch. in den „Nachtr." 152. Sehr häufig auf dürren Hügeln in den Provinzen San Luis, Cordoba, La Rioja, Catamarca, Salta, Tucuman und Jujuy.

Dr. WEBER hatte diese Pflanze nach getrocknetem Materiale beschrieben und gab daher die Blütenfarbe als gelb an. Er berichtete das bald brieflich an mich, und ich konnte ihm von hier ebenfalls die Blüten der Art zustellen. Sie sind reinweiss, wie sie SCHUMANN unter dem Namen *O. albiflora* beschrieben hat. Die Pflanze gleicht sehr der *O. Salmiana* im Habitus, kommt aber hier im Freien weniger gut fort als diese.

101. ***Opuntia Schickendantzii*** Web. Nicht selten auf dürren Bergen der Provinzen La Rioja, Catamarca und Salta.

102. ***Opuntia Weberi*** Speg. (n. sp.). Ziemlich selten auf Bergen der Sierra Pic de Palo in der Provinz San Juan und bei Molinos in der Provinz Salta. — *Tephrocactus;* Rasen von 20 bis 30 cm Durchmesser und 10 bis 18 cm Höhe bildend und mit zahlreichen durcheinander geflochtenen Stacheln bedeckt. Glieder aufrecht, zylindrisch, stumpflich, in spiralig geordnete, stumpf viereckige, wenig erhabene, 5 bis 6 cm breite Warzen gefeldert; Areolen klein; Stacheln fünf bis sieben, von diesen drei bis fünf untere kurz, borstenartig rückwärts angedrückt, die zwei bis drei oberen gerade, 3 bis 10 mm lang, blass- oder schmutzigweissrosa, 3 bis 5 cm lang, kräftiger, aber kaum stechend; Blüten einzeln aus der Spitze der Glieder; Ovarium eiförmig, oben kurz bestachelt; Blumenblätter radförmig ausgebreitet, gelblich; Frucht rundlich, ca. 1 cm lang und breit, trocken, weisslich, innen mit Glochiden versehen.

103. ***Opuntia hypsophila*** Speg. (n. sp.). In Felsspalten der Anden in der Provinz Salta, bei 2500 bis 4000 m ü. M. — *Tephrocactus* (?), dicht-rasenförmig wachsende, kleine Pflanze von 5 bis 10 cm Höhe und 7 bis 15 cm Durchmesser; anfangs frischgrün, später schmutziggrau werdend; Glieder kugelig, elliptisch bis zylindrisch, 15 bis 30 mm lang und 12 bis 15 mm dick, schwach warzig gefeldert, Felderchen 3 bis 4 mm lang und 6 bis 7 mm breit; Areolen anfangs weisswollig, bald verkahlend und eingesenkt; Stacheln meist sieben, davon die oberen kleiner, abstehend, kaum stechend, pfriemlich und schwach gedreht,

anfänglich borstig, weiss, später dunkler werdend, 5 bis 15 mm lang. Blüten und Früchte unbekannt.

104. ***Opuntia aoracantha*** Lem. Gemein auf dürren, schwach salzigen Stellen der Provinzen Mendoza, San Juan, Catamarca, La Rioja und Jujuy. — Nach SPEGAZZINI ist diese Art in bezug auf Statur, Farbe, Zahl und Länge der Stacheln recht variabel. Blüten gross, radförmig, weiss; Frucht trocken, unregelmässig aufreissend, rundlich, 25 bis 30 mm lang und breit, obere gestutzt und tief genabelt. Samen weiss, linsenförmig, 7 bis 8 mm gross, glänzend, mitunter mit kurzen Stacheln bewehrt und mit sehr dickem, korkigem Flügelrande versehen. — Nach SCHUMANN sollen die Samen stäbchenförmig sein.

105. ***Opuntia diademata*** Lem. Gemein auf dürren Stellen der Provinzen Mendoza, San Juan, La Rioja, Catamarca, Salta, Jujuy und Santiago del Estero. — SPEGAZZINI gibt auch hier an, dass die Art im Habitus etc. stark variiert, als wichtigste dieser Varietäten beschreibt er drei. Blüten klein, mit kleinem, verkehrt eiförmigem oder kreiselförmigem Ovar, radförmig mit gelben Blumenblättern.

var. α ***inermis*** Speg. Glieder grün, zylindrisch, 5 bis 10 mm lang und 2 bis $3^1/_2$ cm dick, quergerunzelt; Areolen eingesenkt, wenig hervortretend und unbewehrt.

var. β ***oligacantha*** Speg. Glieder aschgrau, fast kugelig, 2 bis 5 cm lang und 2 bis 3 cm dick; Areolen vorstehend, mit ein bis zwei ziemlich breiten, abstehenden „Papierstacheln". NB. Diese Form scheint der var. *calva* Web. zu entsprechen.

var. γ ***polyacantha*** Speg. Glieder aschgrau, zylindrisch bis kugelig oder umgekehrt eiförmig, $2^1/_2$ bis 7 cm lang und 2 bis $2^1/_2$ cm dick, schwach quergerunzelt; Areolen kaum hervortretend, mit drei bis fünf ziemlich breiten und steifen, aufrechten Stacheln.

Wie variabel die mit dem Namen *O. diademata* Lem. bezeichneten Pflanzen sind, ist wohl allgemein bekannt. Es fragt sich nur, ob unter diesem Namen sich nicht mehrere Arten verbergen. Die lange Synonymenliste in der „Gesamtbeschreibung" scheint das auch zu bestätigen. Noch mehr Anlass zu dieser Vermutung ist mir der Umstand, dass allgemein die Blütenfarbe als gelb angegeben wird, und dass in La Mortola eine solche Pflanze reinweisse, im Verblühen ganz schwach rosafarbene Blumen brachte. Ein ähnlicher Irrtum, wie oben bei Nr. 100 *O. Spegazzinii* Web. angegeben, könnte schliesslich auch vorliegen, erscheint mir aber insofern weniger wahrscheinlich, als diese Blüten in meinem Herbarium ihre Farbe bisher gut erhalten haben. Vielleicht komme ich dazu, Photographie und Ausführlicheres über meine Pflanze hier zu veröffentlichen.

106. ***Opuntia Schumannii*** Speg. (n. sp.). Häufig auf einer Stelle bei Molinos, Provinz Salta. — *Tephrocactus,* halbkugelige, dicht verästelte, 15 bis 25 cm breite und 5 bis 10 cm hohe Rasen bildend; Glieder elliptisch oder eiförmig, 3 bis 4 cm lang und 18 bis 24 mm dick, dunkel graugrün; etwa 24 Areolen tragend; dieselben ziemlich hervorragend, stachellos und nur pinselförmig gedrängte Glochiden tragend. Blüten unbekannt.

Nach dem Autor soll hier eine sehr schöne, der *O. diademata* verwandte Art vorliegen, er hat dabei jedoch übersehen, dass eine *Opuntia Schumannii* Web. bereits existiert. Es muss also auch diese Nr. 106 einen anderen Namen erhalten.

107. ***Opuntia australis*** Web. Reichlich auf dürren, felsigen Stellen zwischen den Flüssen Rio Gallegos und Rio Santa Cruz in Südpatagonien. — Nach SPEGAZZINI ist diese Art von *O. Darwinii* Hensl. kaum verschieden und wohl nur deren kräftigere und mit mehreren und breiteren Zentralstacheln versehene Varietät.

108. ***Opuntia platyacantha*** Salm-Dyck. Häufig auf dürren, felsigen Orten zwischen den Flüssen Rio Chubut und Rio Colorado im nördlichen Patagonien. — Blüten ähnlich der vorigen, gelb.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jahres-Hauptversammlung 1905.

Von W. Maass-Zehlendorf.

Vorüber sind nun die schönen Tage der diesjährigen Hauptversammlung; vorüber, aber nicht vergessen. Gleichsam als Lohn für treue Anhängerschaft und Mitarbeit, werden sie uns zur angenehmen Erinnerung und gesellen sich zu der Reihe früherer Feste, an die wir immer wieder gerne zurückdenken. Bedeutungsvoll und von besonderem Wert ist die Bernburger Versammlung geworden, weil sie bekundet hat, dass die „Deutsche Kakteen-Gesellschaft“ geblieben ist, was sie war: eine Quelle reiner Freude und harmlosen Geniessens für frohe, gleichgestimmte Menschen, die nicht so leicht eingedämmt werden kann durch widrige Zufälligkeiten und ungünstige Verhältnisse. Vergessen waren alle Misshelligkeiten des letzten Jahres, verschwunden alle Zweifel, die wohl manches Freundes Brust vorher noch beengten.

Das für die zwölfte Jahres-Hauptversammlung aufgestellte Programm war ein sehr reichhaltiges und stellte an die Ausdauer der Teilnehmer erhebliche Anforderungen; aber unsere meist doch nur für die Mussestunden gewählte Lieblingsbeschäftigung gab für die ganze Dauer der Veranstaltung Stoff genug zu Verhandlungen und Unterhaltungen, und rege blieb das Interesse bis zum Schluss. Kein Kakteenhaus oder -kasten wurde verlassen, ehe nicht alle Schätze genügend besichtigt und begutachtet waren, mochte Frau Sonne es mit der ihr obliegendeu Wärmespendung noch so gut meinen. — Was den Kakteen dient, nimmt auch ihr Pfleger mit in Kauf. —

Bereits am Vormittage des 3. Juni traf die Mehrzahl der nach Bernburg reisenden Mitglieder in Magdeburg ein, um zunächst die in den Besitz der Stadt übergegangene GRUSON'sche Pflanzensammlung einer Besichtigung zu unterziehen, zu der uns mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit durch den städtischen Gartendirektor, Herrn LINCKE, die Genehmigung geworden war. Schon einmal, und zwar im Dezember 1894 gelegentlich der zweiten Jahres-Hauptversammlung, — noch zu Lebzeiten des Herrn Kommerzienrats GRUSON — sind diese Pflanzenschätze, die damals auf dem Terrain des Grusonwerks in Buckau standen, durch unsere Gesellschaft besichtigt worden. Im nächsten Jahre bereits, nachdem GRUSON am 30. Januar 1895 verstorben war, siedelten sie in neuerbaute, grössere Häuser nach dem herrlichen, aus dem ehemaligen Benediktinerkloster „Berge“ geschaffenen städtischen Park, dem Friedrich Wilhelms-Garten, über,

um hier als öffentliche Anlage eine Bildungs- und Erziehungsstätte zu sein, die mitarbeiten will an der Aufgabe, in weiten Kreisen der Bevölkerung die Liebe zur Natur zu erwecken und zu befestigen, indem sie eine Vorstellung verschafft von dem Gedankenreichtum und der Formenfülle exotischer Landschaften. Denn den Charakter solcher Landschaften trägt die GRUSON-Sammlung ausschliesslich, da in Buckau wegen der starken Rauch- und Russniederschläge der nahegelegenen Fabriketablissements in der Hauptsache nur Warmhauspflanzen, von Kalthauspflanzen, die während des Sommers von der äussern Luft nicht abgeschlossen sein wollen, dagegen nur die gegen die schädigenden Einflüsse der Niederschläge weniger empfindlichen Sukkulenten kultiviert werden konnten.

Wie im alten, so sind auch im neuen Heim die Pflanzen in schöner, anmutiger Gruppierung, möglichst ihren natürlichen Wachstumsbedingungen entsprechend, entweder freistehend oder an Felswänden emporklimmend ausgepflanzt oder auf Bäumen als Epiphyten angesiedelt. Die Gesamtanlage erscheint als ein einheitliches Ganzes von schöner architektonischer äusserer Gestaltung; um einen grösseren ca. 15 m hohen Mittelbau, das Palmenhaus, sind die kleineren Häuser durch direkte Verbindung derart angeordnet, dass der Besucher plötzlich in ein anderes Landschaftsbild, in eine andere Pflanzenwelt versetzt wird. Es kann nicht Aufgabe der Berichterstattung sein, hier jede einzelne der zwölf Abteilungen näher zu beschreiben und alle Eindrücke zu schildern, die man beim Rundgang durch dieselben erhält; nur einige kurze Notizen will ich über sie geben, bevor ich mich der unser Hauptinteresse gehörenden Kakteensammlung zuwende.

Beiderseits vom Palmenhause, das ausser prächtigen Exemplaren von Fächer- und Fiederpalmen (*Livistonia, Pritchardia, Phoenix, Areca, Cocos* u. a.) noch Vertreter vieler anderer Pflanzenfamilien, besonders Arten von *Pandanus* (Schraubenbäume), *Musa* (Bananen), *Bambusa* (Bambusrohr), *Dracaena* (Drachenbäume) usw., aufweisen, liegen das Farn- und das Cycadeenhaus. Das Farnhaus, wohl die schönste Schöpfung in der Anlage, gleicht einem feuchtwarmen, von steilen Felswänden umsäumten Talgrund, in welchen man auf schattigem Wege hinabsteigt. In stolzer Ruhe stehen hier die mit mächtigen Wedeln geschmückten, majestätischen Baumfarne auf grünem *Selaginella*-Rasen, während niedrige Farnarten, wie *Adiantum* (Frauenhaar) und *Nephrolepis* die Felshänge und Talränder oder, wie der eigenartig geformte Geweihfarn (*Platycerium alcicorne*), abgestorbene Baumstümpfe bedecken. Im Cycadeenhause finden wir in ungefähr 30 Arten vertreten herrliche Exemplare der in ihrem Wuchs den Palmen ähnelnden *Cycas*-Gewächse, die in gewissem Sinne in einer früheren Entwickelungsperiode die Vorläufer der Palmen gewesen sind. Jetzt werden sie, besonders *Cycas revoluta*, in unseren Gewächshäusern kultiviert, da sie den grössten Teil der zum Schmucke der Särge und Gräber verwendeten „Palmenwedel“ liefern. Im Orchideenhause werden wir einige Zeit durch die Pracht verschiedener *Odontoglossum*- und *Cattleya*-Blüten aufgehalten. Dann geht es weiter, vorbei an den eigentümlichen *Nepenthes*-Arten (Kannenträger), in ein Haus, welches u. a. eine Anzahl eigener Züchtungen bzw. Kreuzungen von *Croton* aufweist, und das Araceenhaus, in dem

besonders die Anthurien durch ihre herrlichen Formen und Farben auffallen, bis wir endlich, nach kurzem Verweilen in dem Kühlung und Erquickung nach der bisherigen Tropenhitze bietenden Aquarium, in die Kakteen-Abteilung gelangen.

Die GRUSON'sche Kakteensammlung, die vor ungefähr 40 Jahren begonnen wurde, ist berühmt wegen der alten, zum Teil nur noch in ihr anzutreffenden Arten, besonders der Gattung *Cereus*. — Herr WEINGART, unser bewährter Cereenkenner, der in den GRUSON-Häusern zu Hause ist, führte uns mit recht interessanten und wertvollen Erläuterungen die Hauptstücke dieser Gattung vor. Es sind u. a. zwei seltene Cereen aus Bolivien, von denen der eine wohl *Cereus fascicularis* Meyen, der andere dagegen eine noch unbestimmte Art ist; *Cer. chilensis* Colla mit seinen vollzählig vertretenen Varietäten, auch dem äusserst seltenen *Cer. Lormata* in guten alten Stücken; *Cer. sepium* P. DC., der hier als *Cer. Roezlii* var. *brevispina* benannt ist; *Cer. Roezlii* Haage jr. selbst in schönen Exemplaren, welche die von *Cer. sepium* abweichende Bestachelung sehr gut erkennen lassen; *Cer. multangularis* Haw. und seine Varietäten, die zum Teil anderweit wohl nicht mehr anzutreffen sind (die hierher als var. *limensis* S-D. gebrachte Pflanze ist wohl besser zu *Cer. strigosus* zu stellen, von dessen typischer Form sie nur durch die weissen Stacheln abweicht). Von *Cer. strigosus* Gill. ist vertreten: die typische Form mit kurzen hellgelben Stacheln, var. *intricatus* Web. mit langen, steifen, schwarzroten Stacheln und eine weitere Abart, var. *longispinus*, mit langen, weichen, fuchsroten Stacheln; die letztere Pflanze, in der „Gesamtbeschreibung der Kakteen" nicht erwähnt, ist wohl zweifelhaft, in der früheren BRÜNNOW'schen Sammlung wurde sie z. B. als *Cer. multangularis* geführt. Von *Cer. geometrizans* Mart. sind vorhanden: var. *pugionifer* Lem. mit im Querschnitt trapezförmigen, und var. *Cochal* Orc. (K. Brand.) mit im Querschnitt rhombischen Zentralstacheln, von *Cer. Bridgesii* S.-D. die Varietäten *brevispinus* K. Schum. und *lageniformis* K. Schum. (letztere als *longispinus* bezeichnet). *Cer. pruinosus* Otto in mehreren grossen Pflanzen, eine davon (ein altes Importstück) mit riesiger Bestachelung, und *Cer. eburneus* S.-D., die in der „Gesamtbeschreibung" noch nicht voneinander getrennt sind, konnten in ihrem Unterschiede demonstriert werden; während nämlich die Rippen des ersteren gedunsene Flanken mit ausgeschweifter Kante zeigen, sind die des *Cer. eburneus* von halbrundem Querschnitt. Von Verwandten dieser beiden Arten sahen wir noch den *Cer. Schumannii* Mathss. und zwei äusserst seltene, als *Cer. deficiens* Otto benannte Pflanzen, die jedoch mehr der Beschreibung des *Cer. laevigatus* S.-D. entsprechen. Eine Sehenswürdigkeit der Abteilung bildet ferner die an der 5 m hohen Rückwand des Hauses emporrankende Cereengruppe. Zwar zeigt sie manche Lücke, die durch eine übermässige, die Pflanzen mit der Zeit entkräftende Blühwilligkeit entstanden sein soll; immerhin aber sind die noch vorhandenen Exemplare höchst imposante Vertreter ihrer Gattungen. Einige waren von Blütenknospen förmlich übersät, so ein *Cer. chalybaeus* Otto, an dem ich über 50 kurz vor der Entfaltung stehende Knospen zählte. Besonders bemerkenswert sind in dieser Gruppe noch: *Cer. Bonplandii* Parm., der hier zu diesem als var. *brevispinus*

gestellte *Cer. Jusbertii* Reb., *Cer. radicans* P. DC. (als *Cer. inermis* Otto benannt) und *Cer. Grusonianus* Weingart.

Die Vertreter der anderen Gattungen der Kakteenfamilie sind nicht minder selten und wertvoll. Der berühmte 13köpfige *Echinocactus Grusonii* Hildm. bildet, wenn er auch durch das jetzt eintretende Verholzen der Mutterpflanze, des mittleren Kopfes, von seiner einstigen Schönheit viel eingebüsst hat, immer noch ein Schaustück ersten Ranges. Vermutlich handelt es sich hier, nach dem trockenen, porösen, borkenähnlichen Zustande der Rippenpartien zu urteilen, nur um den natürlichen Vorgang des Verholzens der zu den Seitenköpfen führenden Saftstränge, wodurch das diese Stränge umgebende Zellgewebe schwindet, und nicht etwa um das meist doch sehr schnell vor sich gehende Absterben der ganzen Pflanze. Es wäre schade um sie. — Ausser mehreren anderen einköpfigen Stücken derselben Art sind durch Grösse und gutes, gesundes Aussehen bemerkenswert: *Echinocactus gibbosus* P. DC. mit seinen vielen Abarten, zumal der seltenen und schönen var. *nobilis* K. Schum., *Ects. Cumingii* Hopff., *Ects. cylindraceus* Engelm., *Ects. ornatus* P. DC., *Ects. Potsii* S.-D., *Ects. Pepinianus* Lem., *Ects. ingens* Zucc., *Ects. Haselbergii* K. Schum. und sein Verwandter *Ects. Graessneri* K. Schum., eine 1 m hohe *Echinopsis formosa* Jac., *Eps. formosissima* Lab. (= *Cereus Pasacana* Web.), *Leuchtenbergia principis* Hook. et Fisch., eine stattliche Anzahl von Pilocereen u. a. m.

Abgelaufen war nun aber die zur Verfügung stehende, leider so kurz bemessene Zeit. Die letzten Minuten der Besichtigung gehörten noch dem Sukkulentenhause, einem geschmackvoll angelegten eindrucksvollen Landschaftsbilde, besetzt in reicher Auswahl mit schön und edel geformten Agaven, Aloe, Gasterien, Euphorbien, Fourcroya und sonstigen Zugehörigen der unter dem Kollektivnamen „Sukkulenten“ verstandenen Pflanzengattungen, und dann hiess es weiter wandern, dem eigentlichen Ziele unserer Reise entgegen. Mit herzlichen Worten des Dankes, die unser Vorsitzender, Herr Professor Dr. GÜRKE, bei dem in aller Eile im Restaurant des Gartens eingenommenen Mittagsmahle an unsere verehrten Mitglieder: Herrn Gartendirektor LINCKE, Herrn Obergärtner HENZE und Herrn Kakteengärtner KLEMME, die uns mit liebenswürdigem Entgegenkommen ihre Schätze zugänglich gemacht bzw. vorgeführt hatten, richtete, schieden wir von dieser mit hervorragendem Geschick und künstlerischem Verständnis geschaffenen, üppigen Tropenwelt unter norddeutschem Himmel, welche die „Deutsche Kakteen-Gesellschaft“ hoffentlich nicht zum letzten Male gesehen hat. — Im Vorbeigehen wurde den sonst noch in Magdeburg vorhandenen Kakteensammlungen unseres Mitgliedes Herrn EMSKÖTTER und des Orchideenzüchters Herrn WOLTER ein kurzer, lohnender Besuch abgestattet, der freilich denjenigen, die sich nicht so leicht trennen konnten, die unbequemen Folgen einer Zugverspätung einbrachte.

In Bernburg, der am vielbesungenen Saalestrande gelegenen, freundlichen Residenz früherer Zeiten und Geschlechter, wo wir den wichtigsten Teil der uns obliegenden Pflichten zu erfüllen gesonnen waren, ging der erste Tag der diesjährigen Hauptversammlung zur Neige im zwanglosen Beisammensein mit den bis dahin auch aus

anderen Richtungen eingetroffenen Mitgliedern der Gesellschaft; unter den lauschigen Linden des Restaurants „Union“, des für den Begrüssungsschoppen verabredeten Versammlungsortes, wurde manch alte Bekanntschaft erneuert, manch neue geschlossen; frei aller Sorge — denn unser „alter Herr“ FIEDLER und die anderen in Magdeburg Versetzten waren wohl und munter wieder zu uns gestossen — vergingen die Stunden, und spät erst fanden wir den Heimweg ins beherbergende Gasthaus.

Am nächsten Tage, Sonntag, den 4. Juni, begann das Tagewerk frühzeitig. Nach einem Rundgang durch die liebliche Hügelstadt und ihre Anlagen führte uns Herr Dr. ROTH, der liebenswürdige Quartiermeister für die Bernburger Veranstaltungen, zunächst seine aus recht stattlichen, schön geformten Gewächsen bestehende Sukkulenten-Abteilung vor, die, in geschmackvollen Gruppen aufgestellt, den Park einer ihm verwandten Dame zierten. Während sich vor diesen Pflanzengruppen bald ein Kreis kritischer Beobachter und Kenner bildete, ergingen sich die übrigen Gäste in den schattigen, ausgedehnten Parkwegen, in welche die Sonne, sonst unsere Freundin, trotzdem sie lange vor uns aufgestanden war und in ehrlicher Arbeit sich mühte, mit ihren Glutwellen nicht eindringen konnte; denn herrliche, alte Riesen unserer einheimischen Baumarten, untermischt mit manch seltenerem Gast in unseren Gegenden, wie *Quercus cerris* L. (Zerreiche) mit ihren spitzlappigen Blättern, *Gymnocladus canadensis* Lam. (kanadischer Geweihbaum), *Paulownia imperialis* Sieb. et Zucc. usw., bildeten ein dichtes, schützendes Laubdach, in dessen dunkle Färbung das hellere Grün der Tamariske, die Blüten von Goldregen und Rotdorn und die leuchtende Pracht eines Rosengartens, in dem besonders einige blütenschwere Büsche von *Rosa damascena* Mill. in verschiedenartiger Nuancierung auffielen, Farbe und Abwechselung brachten.

Von hier wandten wir uns dem in der sogenannten Bergstadt, dem Schlosse gegenüber gelegenen eigenen Heim unserers Führers zu, wo der Hauptteil seiner Pflanzensammlung in einem, in mehreren Terrassen am Südabhange des Berges angelegten Garten untergebracht war. Gleich am Eingang zur ersten Terrasse bildeten an der hohen Gartenmauer, geschützt durch ein Glasdach, Cereen aller Arten in Manneshöhe zum Teil weit überragender Grösse, zusammen mit Opuntien, vielverzweigten Euphorbien ein stattliches Pflanzensortiment, während die kugelförmigen und mehr niedrigen Arten in Warmkästen, die Phyllokakteen, an denen das diesjährige herrliche Frühlingswetter eine Unmenge von Blüten hervorgelockt hatte, dagegen freistehend den übrigen Teil des Gartens einnahmen. Von den vielen beachtenswerten Stücken der Sammlung will ich hier erwähnen: *Cereus geometrizans* Mart., der in frischer Färbung mit seinen zahlreichen Nebenästen ein schönes, charakteristisches Bild der Art gab, einen wohl $2^1/_2$ m hohen *Cer. macrogonus* S.-D., stattliche Säulen von *Cephalocereus senilis* Pfeiff. und *Echinocactus Leninghausii* K. Schum., die durch ihre regelmässigen Formen und schöne Bestachelung ausgezeichneten *Echinocactus Grusonii* Hildm., *Ects. ornatus* P. DC., *Ects. Pfeifferi* Zucc., *Ects. electracanthus* Lem., *Ects. cylindraceus* Engelm. mit hellgrauen wenig gebogenen Stacheln,

die seltenen *Ects. curvispinus* Colla, *Ects. Saglionis* Cels, *Ects. Haselbergii* Haage jr., *Ects. Graessneri* K. Schum., *Leuchtenbergia principis* Hook. et Fisch., *Notonia sempervivi* mit den Kornblumen ähnlichen, aber roten Blüten, *Mesembrianthemum obconellum*, *M. nobile* und *M. truncatellum*. *Echinocactus Williamsii* Lem. war nach der Beschaffenheit der Rippen unterschieden; dem mit spiralig verlaufenden, die Rippen in niedrige Höcker zerlegenden Furchenlinien versehenen war nach der alten REBUT'schen Bezeichnung der Name *Ects. Jourdanianus* beigelegt worden.

Während wir an den Pflanzenkästen noch eifrig beschäftigt waren, hatten fleissige Hausgeister, um unser leibliches Wohl besorgt, in einer schattigen Ecke des Gartens einen reichbesetzten Frühstückstisch erstehen lassen, dem eine freundliche Einladung unser bisher nur den vielerlei geistigen Genüssen gewidmetes Interesse nunmehr zuwies. Vortrefflich mundeten nach den Anstrengungen des Morgens die dargereichten Speisen, der feurige Rebensaft und das köstliche, kühlschäumende Pilsener; manches Glas wurde zum Wohle unseres verehrten Wirtes geleert, als Herr LINDENZWEIG seinen Verdiensten um die diesjährige Hauptversammlung mit Worten des Dankes die gebührende Anerkennung zollte, worauf Herr Dr. ROTH mit Wünschen für ein weiteres Gedeihen der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" Bescheid tat.

Wer Bernburg besucht, versäumt nicht, bei der alteingesessenen Familie „Nazi" vorzusprechen, die durch die Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie ihren auf Erhaltung und Fortentwickelung des Geschlechts hinzielenden Pflichten nachkommt, indem die Stammutter alljährlich immer zur selben Zeit drei munteren Sprösslingen das Leben gibt, eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. So statteten also auch wir, zumal sie gute Bekannte unseres Wirtes sind, und die „Bärenburg", ihre Behausung, in unmittelbarer Nähe lag, wohlausgerüstet mit den beim Morgenkaffee erübrigten Zuckerstücken, diesen Besuch ab, der sowohl bei den alten Herrschaften, als auch bei den diesjährigen Drillingen, kleinen possierlichen Kerlchen, lebhafte Befriedigung hervorrief. (Fortsetzung folgt.)

Cereus smaragdiflorus (Web.) Spegazz.

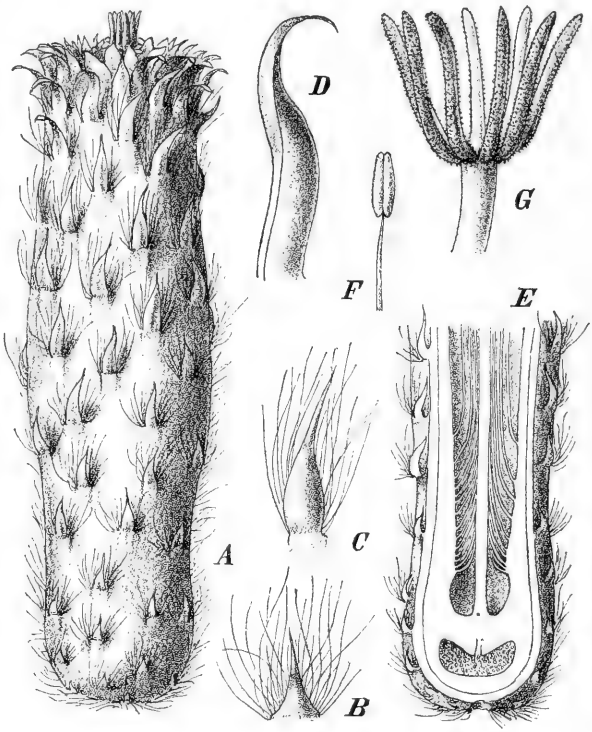
Von **Max Gürke.**

(Mit einer Abbildung.)

Die Art wurde zuerst bekannt gemacht von WEBER, und zwar als Varietät von *Cereus colubrinus* Otto, der nach der Annahme der meisten Autoren identisch ist mit *Cer. Baumannii* Lem. Ich finde sie zum erstenmal von ihm erwähnt in dem Dictionnaire von BOIS (*Cer. colubrinus* var. *smaragdiflorus* Web. in BOIS, Dict. d'hortic. 281 [1893 bis 1899]); es ist aber wohl möglich, dass der Name schon früher irgendwo in der Literatur vorhanden ist. Als Varietät führt sie auch SCHUMANN auf (*Cer. Baumannii* var. *smaragdiflorus* WEBER in „Gesamtbeschreibung" S. 134 und „Nachtrag" S. 41); zugleich macht

er aber darauf aufmerksam, dass die Pflanze wohl wegen ihrer Blütenmerkmale als eine besondere Art aufgefasst werden müsse, da es unmöglich sei, einer Pflanze mit aktinomorphen Blüten, wie sie die angebliche Varietät besitzen solle, zu vereinigen mit *Cereus Baumannii*, eine Pflanze, deren wohlbekannte Blüten zygomorph sind. Eine Entscheidung konnte SCHUMANN in dieser Frage nicht selbst treffen, da ihm die Blüten der Varietät noch nicht zu Gesicht gekommen sind. Die Bestätigung dieser Ansicht brachte aber SPEGAZZINI, der SCHUMANN eine briefliche Mitteilung machte, nach welcher *Cer. smaragdiflorus* sicher eine eigene Art darstelle, was auch an der mitgesandten Photographie ersichtlich war [vergl. „Monatsschrift für Kakteenkunde“ XIII S. 108 und 122 (1903)].

Darauf gestützt, konnte ich auch bei Gelegenheit der Abbildung von *Cer. Baumannii*, die wir in der „Ikonographie“ Tab. 57 (1905) brachten, im Text auf *Cer. smaragdiflorus* als eigene Art hinweisen. In dem schon mehrfach erwähnten Werke von SPEGAZZINI „Cactacearum platensium Tentamen“ ist diese Art ebenfalls erwähnt und mit einer kurzen Beschreibung versehen (vergl. „Monatsschrift für Kakteenkunde“ XVIII. 53). Vor mehreren Monaten kam nun der Königliche Botanische Garten zu Dahlem in den Besitz eines Stecklings dieser interessanten Pflanze, und noch ehe dieser eingepflanzt wurde, brachte er mehrere Blüten, die ich in der Sitzung am 29. Mai vorlegen konnte (siehe „Monatsschrift für Kakteenkunde“ XV. 98), und die alle bisherigen Vermutungen bestätigten, und so bin ich nun imstande, eine ausführliche Beschreibung und einige wichtige Blütenteile in einer Abbildung zu bringen.

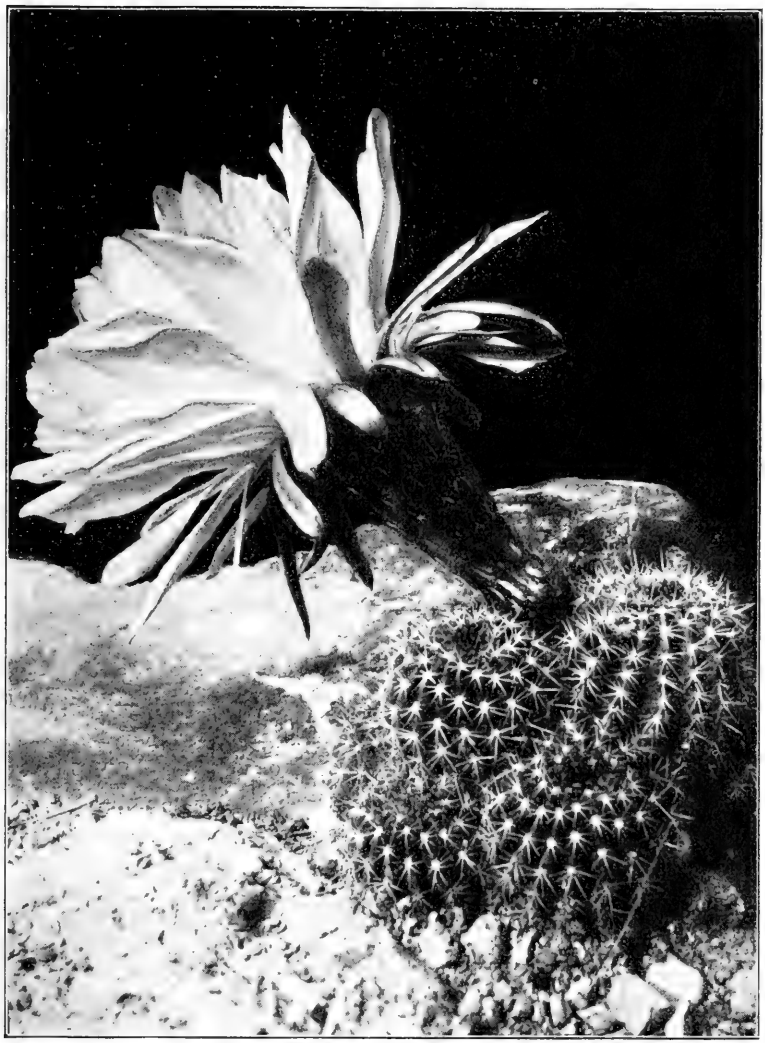


Cereus smaragdiflorus Web.

A Blüte, doppelt vergrössert; *B* untere, *C* mittlere, *D* obere Schuppe der Röhre; *E* unterer Teil der Röhre im Längsschnitt; *F* oberer Teil eines Staubblattes; *G* oberer Teil des Griffels mit den Narben.

Nach der Natur gezeichnet von Toni Gürke.

Der Körper ist mattgrün bis graugrün und mit Ausnahme der Areolen kahl. Die 14 Rippen sind ca. 5 mm hoch, nicht gekerbt, durch deutliche, aber nicht sehr tiefe Längsfurchen getrennt. Die Areolen sind im oberen Teil des Körpers 6 bis 9 mm voneinander entfernt, elliptisch oder fast kreisrund, mit einem Polster von sehr kurzer hellbrauner Wolle bedeckt. Die vier bis sechs Zentralstacheln entspringen aus der Mitte des Wollpolsters; der nach unten gerichtete ist meist der längste, nämlich 30 bis 35 mm lang; dann folgt der nach oben gerichtete, der meist etwas kürzer ist; zuweilen ist aber das Längenverhältnis der beiden das umgekehrte; die zwei bis vier seitlichen Zentralstacheln sind stets kürzer, etwa 15 bis 20 mm lang; sämtliche Zentralstacheln sind starr und stechend, hell, fahlgelb, meist am Grunde dunkelbraun; die am Gipfel des Körpers entspringenden sind fast ganz braun und nur an der Spitze gelb. Die Randstacheln, 10 bis 14 an der Zahl, sind erheblich schwächer, meist kürzer als 1 cm, fahlgelb und fast immer nach unten gerichtet. Die Blüte ist regelmässig. Die Blütenhülle ist röhrenförmig, etwas bauchig, 42 mm lang, in der Mitte 11 bis 12 mm im Durchmesser haltend, karminrot, mit einem leichten Schein ins Gelbliche, auf der ganzen Aussenseite zahlreiche Schuppen tragend. Die Schuppen sind etwas satter rot als die Aussenseite der Blütenhülle, dabei stark glänzend, dick und von drüsiger Beschaffenheit; von ihrer Basis läuft eine breite Leiste an der Blütenhülle senkrecht herab und bildet scheinbar eine Fortsetzung der Schuppen. Die untersten Schuppen sind dreieckig und lang zugespitzt; die Spitze ist weiss, durchscheinend, im ganzen sind sie 2 mm lang und 1 mm breit. Die mittleren Schuppen sind lanzettlich, mit der Spitze 4 mm lang und 1,5 mm breit; die obersten gehen allmählich in die äusseren Blütenhüllblätter über; sie sind lanzettlich, allmählich zugespitzt, 6 bis 8 mm lang, mit grünlicher, nach aussen gekrümmter Spitze. Sämtliche Schuppen tragen an ihrer Basis Büschel von weissen, krausen, dünnen, seidenglänzenden Haaren, welche 1 bis 4 mm lang sind und den unteren Teil der Blütenhülle infolge der dichteren Stellung der Schuppen stärker bekleiden, ohne aber die rote Färbung zu verdecken. Die Blütenhüllblätter sind lanzettlich, 7 bis 8 mm lang, 2 bis 3 mm breit, mit breitem Grunde sitzend, in eine feine Spitze auslaufend; ihre Basis ist hellrötlich, nach der Spitze zu sind sie hellgrün, nach innen gekrümmt und den Eingang der Blüte fast ganz verschliessend. Eine Scheidung in äussere und innere Blütenhüllblätter ist nicht erkennbar. Die Staubblätter sind in einem dichten Kreise, etwa 3 bis 4 mm über dem Fruchtknoten, an der Innenseite der Röhre inseriert und ragen nicht über die Röhre hinaus; die Fäden sind glänzendweiss und ungefähr 25 bis 30 mm lang; die Beutel sind 1 bis 1,5 mm lang, länglich, gelb; nahe an der Mündung der Röhre ist ein zweiter Kreis von Staubblättern inseriert, deren Fäden sehr viel kürzer sind und etwas aus der Röhre herausragen. Der Fruchtknoten ist halbkugelig, oben abgeflacht, breiter als hoch. Der Griffel ist weiss, nach der Spitze zu ein wenig grünlich, ohne die Narben 35 mm lang. Die acht Narben sind schön hellgrün und 4 mm lang.



Echinopsis Schickendantzii Web.

Nach einer von Herrn Alwin Berger für die „Monatsschrift für Kakteenkunde" hergestellten Photographie.

Echinopsis Schickendantzii Web.
(Cereus Schickendantzii Web.)

Von **Alwin Berger.**

(Mit einer Abbildung.)

Echinopsis Schickendantzii Web. wurde zuerst von SCHICKENDANTZ eingeführt, und die Mehrzahl der in den Gärten vorhandenen Pflanzen stammen gewiss von diesen ersten Exemplaren ab. Über die Blüten, sowie über ihre geographische Verbreitung erfahren wir nun Ausführlicheres durch SPEGAZZINI's „Cactacearum Platensium Tentamen“ unter Nr. 42. Ich hatte, als ich damals über diese Art in dem Bericht über SPEGAZZINI's Arbeit schrieb, die Blüten selbst noch nicht gesehen. Inzwischen aber hat ein Exemplar, das ich der Güte des nun verewigten DR. WEBER verdanke, geblüht. Ich habe die Gelegenheit ergriffen, um durch eine Photographie die Pflanze den Lesern der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ vorzuführen, besonders weil sowohl in der „Gesamtbeschreibung“ wie in den „Nachträgen“ über die Blüte nichts berichtet wird.

Die Photographie zeigt eine Pflanze, die mit der Beschreibung in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“, was den Habitus anbetrifft, nicht übereinstimmt. Es heisst dort: „Körper schlank, säulenförmig, aufrecht, allermeist in den Kulturen nicht verzweigt, später aber am Grunde sprossend und Rasen bildend.“ Meine Pflanze ist rasenförmig mit kugeligen Stämmen; ich kenne aber hier Individuen, die der obigen Beschreibung entsprechen und jetzt ca. 34 cm hoch sind. Sie stammen von Individuen in einem anderen Garten der Riviera, die noch weit längere, ganz *Cereus*-artige Stämme besitzen sollen. Höchstwahrscheinlich ist sogar mein Exemplar aus derselben Quelle gekommen. Dass die Pflanze in La Mortola so niedrig geblieben ist, mag vielleicht eine Folge des sehr trocken gelegenen Standortes sein.

Dafür reift aber unsere Pflanze ihren Jahrestrieb gut aus und widersteht den winterlichen Unbilden durch Nässe und Kälte vorzüglich. Sie besteht aus zwölf ziemlich gleich grossen Körpern, die zu einem halbkugeligen Rasen von etwa 16 cm Durchmesser und 10 cm Höhe vereinigt sind. Die einzelnen Körper sind zusammengedrückt kugelig, am Scheitel schwach eingesenkt, hellgrün und von bräunlichen Stacheln überragt. Rippen 15 bis 17, durch scharfe Furchen getrennt, stumpf, gerade, seltener etwas gekrümmt verlaufend. Areolen etwa 8 mm voneinander entfernt, länglichrund, mit kurzer weisser, später vergrauender Wolle und mit 2 bis 8 mm langen, strahlend abstehenden Randstacheln; diese sind weissgrau, die oberen jedoch braun; Zentralstachel 1, gerade vorgestreckt, mit brauner Spitze. Die Blüten erscheinen seitlich in der Nähe des Scheitels; sie blühen am Abend auf und bleiben fast während drei Tage voll geöffnet. Ganze Länge der Blume 17 cm, nach SPEGAZZINI 20 bis 22 cm erreichend. Fruchtknoten rundlich, ca. 15 mm lang; Röhre (ohne das Ovar) 7—8 cm, wie dieses letztere mit pfriemlichen, aus breiterer Basis entspringenden Schuppen in genäherten Spirallinien dicht dachziegelartig besetzt, nach oben hin grösser werdend und entfernter stehend, in den

Achseln mit gekräuselten schwarzen Haaren. Äusserste Blütenhüllblätter hellgrün, linealisch, fleischig, kurz zugespitzt und begrannt; die folgenden breiter, stumpfer, grünlich-weiss; innere Blütenhüllblätter lineal-spatelig, kurz zugespitzt, glattrandig, 9 cm lang und 3 cm breit; innerste länglich-spatelig, begrannt, mit deutlich vertieftem Mittelnerv und etwas gewellten und gezähnelten Rändern, fast 9 cm lang und im oberen Drittel fast 4 cm breit; alle Blütenhüllblätter reinweiss. Staubfäden sehr zahlreich, in zwei Gruppen, oberste zu einer ringförmigen grünen Röhre verwachsen, mit freien Filamenten von ca. 3 cm Länge; Staubbeutel gelblich. Griffel kräftig, weiss, die Staubfäden überragend, mit 23 je 18 bis 20 mm langen gelblichen, strahlenden Narben. Eine Frucht wurde leider, trotz der künstlichen Bestäubung, nicht angesetzt.

Wenn man die Abbildung und die Beschreibung der Blüte mit der des *Cereus Spachianus* in den „Nachträgen" Seite 24 und in der „Monatsschrift für Kakteenkunde" X., 94 (1900) vergleicht, wird man von der weitgehenden Übereinstimmung überrascht sein. Man fragt sich unwillkürlich, welcher Unterschied besteht nun eigentlich zwischen den Gattungen *Echinopsis* und *Cereus*. Wenn man ferner in Betracht zieht, dass *Echinopsis Schickendantzii* ebensowohl säulenförmige Stämme entwickelt, die auch in bezug auf die Form der Rippen, die Bestachelung und Körperfarbe dem *Cer. Spachianus* recht ähnlich sind, so ersieht man, dass hier eben die Gattungsgrenzen nur willkürlich gezogen werden können. Die Pflanze kann daher ebensowohl bei *Cereus* verbleiben, wohin sie WEBER bereits einmal gestellt hat, und wie das SPEGAZZINI aufs neue anstrebt, wenn er schreibt: Species certe ad genus *Cereus* transferenda.

Bei *Cereus* würde die Pflanze mit *Cer. Spachianus*, *Cer. macrogonus*, *Cer. strigosus*, *Cer. candicans* etc. in meine Untergattung *Trichocereus* fallen. Einer Vereinigung der Gattung *Echinopsis* mit *Cereus* stehen keine grösseren Hindernisse im Wege, wenn man von den Arten absieht, die mit *Eps. obrepanda* K. Schumann zu *Echinocactus* nähere Beziehungen haben.

Ich möchte jedoch vorläufig von einer solchen Vereinigung absehen und die kleine Gattung *Echinopsis* noch aufrechterhalten, wenigstens so lange, bis zwingende Gründe diese Vereinigung notwendig machen.

Neuere Erscheinungen im Gebiete der Kakteenliteratur.

Berger, Alwin: A Systematic Revision of the Genus Cereus Mill. From the 16. Annual Report of the Missouri Botanical Garden, issued May 31, 1905. St. Louis.

Diese Arbeit unseres Mitgliedes A. BERGER enthält eine neue Gruppierung der Arten der Gattung *Cereus*. Der Verfasser hat den Versuch gemacht, eine den natürlichen Verwandtschaftsverhältnissen möglichst entsprechende Einteilung der Gattung zu geben; er schliesst dabei die Gattungen *Cephalocereus*, *Pilocereus*, *Echinocereus*, *Cleistocactus* als Untergattungen ein. Ausserdem erhebt er *Cereus obtusangulus* K. Schum. zum Typus einer neuen Gattung, welcher er den Namen *Epiphyllanthus* gibt. Der Inhalt dieser höchst verdienstvollen Arbeit ist sicherlich für unsere Leser von sehr grossem Interesse, so dass wir in den nächsten Heften eine ausführlichere Besprechung zu bringen gedenken.

Juli-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 31. Juli 1905.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, eröffnete die Sitzung 8¼ Uhr. Anwesend sind 21 Mitglieder und 2 Gäste.

I. Zur Aufnahme als Mitglieder vom 1. Juli 1905 ab haben sich gemeldet die Herren:

F. WEICKE, Ingenieur, Pankow, Heynstr. 8 und

E. WEIDLICH, Kartograph der Königl. Preuss. Landesaufnahme, Berlin NW. 21, Alt-Moabit 85.

Herr ALWIN BERGER in La Mortola hat dem Vorstande in einem Schreiben vom 3. Juli 1905 mitgeteilt, dass er den ihm durch Beschluss der Jahres-Hauptversammlung in Bernburg verliehenen Jahres-Ehrenpreis als ehrende Auszeichnung mit Dank annimmt, und dass sie ihm ein Ansporn sein wird, seine Tätigkeit auch weiter den Zwecken der Gesellschaft zu widmen.

Herr DE LAET in Contich, Belgien, dem bereits auf der Gartenbau-Ausstellung 1904 in Düsseldorf der Hauptpreis der Kakteen-Ausstellung verliehen wurde, hat neuerdings eine ehrenvolle Auszeichnung erhalten; auf der Ausstellung der „Association internationale des Botanistes“ vom 11. bis 25. Juni 1905 in Wien ist ihm ein erster Preis und ein Ehren-Diplom zuerkannt worden.

Auf Anregung des Herrn Vorsitzenden wurde beschlossen, wie in früheren Jahren so auch diesmal den Königl. Botanischen Garten zu Dahlem zu besuchen, und zwar am Sonntag, den 13. August. Die Teilnehmer werden sich hierzu um 9 Uhr vormittags an dem Hauptportal des Gartens an der Potsdamer Chaussee einfinden.

II. Als Mitglied der Gesellschaft vom 1. Januar 1905 wurde widerspruchslos aufgenommen: Herr GUSTAV KOENIG, Benzinfabrikant, Wien I, Schottenbastei 12.

III. Herr Professor Dr. GÜRKE machte zunächst die Mitteilung, dass nach einer brieflichen Nachricht von Herrn A. VON DER TRAPPEN in Stuttgart, dort ein Exemplar von *Phyllocactus Ackermannii* kultiviert werde, welches mit der Abbildung in der „Ikonographie“ übereinstimme. Die dem Schreiben beigefügten Stecklinge liessen keinen Zweifel, dass es sich um die echte Pflanze handelt. Herr MAASS bemerkte hierzu, dass die in letzter Zeit häufig besprochene Frage nun wohl als geklärt angesehen werden könne, zumal bekannt geworden ist, dass die Narbenstrahlen des *Ph. Ackermannii*, solange die Blüte noch nicht geöffnet ist, weisslich sind und sich verfärben, wenn sie der Einwirkung des Lichtes ausgesetzt sind. Hierdurch erklärt sich auch der Widerspruch, der sich in den Beschreibungen der Pflanze in der SCHUMANN'schen „Gesamtbeschreibung“ und bei FÖRSTER-RÜMPLER vorfindet.

Der Herr Vorsitzende legte sodann der Versammlung vor und besprach zwei in der letzten Zeit erschienene Schriften.

1. Eine Abhandlung über *Cleistocactus*, welche von Herrn ROLAND-GOSSELIN nach den von unserem ehemaligen Ehrenmitgliede, dem verstorbenen Generalarzt Dr. WEBER hinterlassenen Notizen in dem „Bulletin de la Société centrale d'Agriculture, d'Horticulture et d'Acclimatation de Nice“ herausgegeben wurde; ein Referat darüber wird in einem der nächsten Hefte der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ erscheinen.

2. Eine Arbeit des Herrn A. BERGER, die unter dem Titel „A Systematic Revision of the Genus Cereus“ in dem „Sixteenth Annual Report of the Missouri Botanical Garden“ zu St. Louis erschienen ist. Eine ausführliche Besprechung dieses höchst wichtigen Beitrages zur Systematik der Kakteen wird der Vortragende ebenfalls in einem der nächsten Hefte der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ bringen.

Herr MUNDT in Mahlsdorf legte der Versammlung zwei Exemplare der *Mamillaria Bussleri* vor, um zu zeigen, dass die Ansicht des Herrn QUEHL (s. Heft 7 der „Monatsschrift für Kakteenkunde“), nach welcher die genannte Pflanze mit *M. Ottonis* identisch sein soll, nicht zutreffe. Das eine Exemplar war gepfropft, kugelförmig, ca. 13 cm stark; das zweite war wurzelecht, erheblich schwächer und kurz säulenförmig gewachsen. Beide Pflanzen trugen

auf der Oberseite der Warzen nicht die den Coryphanten sonst eigentümlichen Furchen, und da die Blüten, welche das grössere Stück gebracht hatte, von denjenigen der *M. Ottonis* verschieden gewesen ist, so glaubt Herr MUNDT, die Art aufrechterhalten zu können. Der Schriftführer bemerkte hierzu, dass gepfropfte Pflanzen, wenn sie auf der Unterlage ein erheblich üppigeres Wachstum als im normalen Zustande erzielen, mit Vorsicht zu beurteilen seien, dass vor allem aus dem Fehlen der Furchen bei der grösseren Pflanze — die kleinere wurzelechte kommt, weil noch nicht blühfähig, nicht in Betracht — noch nicht auf ein ferneres Ausbleiben geschlossen werden dürfe. Die vollentwickelten Warzen haben anscheinend keine Blüten getragen, und die scheitelständigen, mit Resten von solchen versehenen, waren noch so tief in der Wolle versenkt, dass sie nichts erkennen liessen. Erst wenn diese deutlicher hervorgetreten sein werden, wird es möglich sein, die Frage zu entscheiden. Dass die Furchen der Warzen bei aufgesetzten Pflanzen sich häufig sehr spät herausbilden, lehrte eine gleichfalls von Herrn MUNDT vorgelegte *Mam. macrothele;* erst in einer Höhe von ca. 15 cm hatte diese Pflanze die betreffenden Merkzeichen aufzuweisen.

Herr Dr. SCHWARTZ legte eine recht gut gelungene farbige Photographie einer Kakteengruppe vor, welche die Blüten von *Cereus nycticalus, Phyllocactus crenatus* und *Ph. caulorrhizus* zeigten. Die beiden letzteren sind bemerkenswert, weil sie einander sehr ähnlich sind, aber doch genügend Unterschiede, die auf dem Bilde allerdings nicht deutlich erkennbar waren, besitzen.

Herr Professor Dr. GÜRKE konnte der Versammlung vier neue Tafeln für die „Ikonographie“ vorzeigen: *Echinocereus dasyacanthus, Echinocactus Damsii, Mamillaria glochidiata* und *Cereus repandus.*

Herr MIECKLEY zeigte eine in Blüte stehende Pflanze von *Cereus splendens* aus dem Königl. Botanischen Garten vor; der Vergleich mit den Blüten von *C. repandus* bewies, dass beide Arten weit voneinander verschieden sind.

Herr KLABUNDE hatte aus seiner Sammlung einen *Echinocactus Quehlianus* mit Blütenknospe mitgebracht, der sich schön entwickelt hat, während eine Anzahl anderer Pflanzen, die, demselben Import entstammend, im vorigen Herbst in Berlin gekauft wurden, leider bald zugrunde gegangen waren.

Herr Professor Dr. GÜRKE legte ferner vor eine grössere Anzahl von Pflanzen, welche von Herrn DE LAET in Contich dem Königl. Botanischen Garten zu Dahlem übersandt worden waren.

Es befanden sich darunter u. a.: *Mamillaria strobiliformis,* eine sehr dicht bestachelte *Mam. cornifera?, Mam. macromeris,* einige zierliche *Mam. micromeris, Echinocactus Mac Dowellii, Echinocereus Merkeri* und von *Echinocereus pectinatus* eine vielleicht neue Varietät mit ockergelben Stacheln und Areolen und andere Arten, welche nicht mit Sicherheit bestimmt werden konnten.

Herr MAASS legte darauf eine von Herrn GRAESSNER in Perleberg stammende Sendung von Kakteen vor; unter ihnen waren bemerkenswert: *Mamillaria amoena* mit starken braunroten Mittelstacheln, *Mam. erecta* mit goldgelben, zahlreichen Randstacheln, *Mam. glanduligera,* eine braun bestachelte Varietät von *Echinocereus pectinatus, Echinocactus Beguinii* und *Ects. ensifer.* Die *Mam. glanduligera* ist in der „Gesamtbeschreibung für Kakteenkunde“ nicht berücksichtigt, weil die Pflanze damals nicht bekannt war; das jetzt vorliegende Stück stimmt aber mit der in FÖRSTER-RÜMPLER's Handbuch S. 394 vorhandenen Beschreibung gut überein; nur waren die Randstacheln noch zahlreicher, als dort angegeben. Die Drüsen, die bei den oberen Warzen weissrot, bei den älteren Warzen mehr rosa waren, scheinen bei der Pflanze nacheinander verschiedene Stellen einzunehmen. Wenn die erste, dicht hinter der Areole sitzende Drüse eingetrocknet ist, erscheinen in der Mitte, schliesslich am oberen Ende der Furche, fast in der Axille, eine, zuweilen zwei gepaart sitzende Drüsen in einem frischen Wollpolster; Furchen und Axillen sind sonst nackt. Auch *Echinocactus ensifer* muss wohl als eigene Art angesehen werden; der breite schmutzig-weissgraue Oberstachel mit dunkler Spitze und der dolchartige, scharfkantige, im Querschnitt länglich viereckige Mittelstachel zeichnen die Pflanze gut aus. Mit *Ects. arrigens,* und zwar weder mit der in der SCHUMANN'schen „Gesamtbeschreibung“, noch mit der in FÖRSTER-RÜMPLER's Handbuch beschriebenen Pflanze, zu denen sie als Synonym gestellt ist, hat die Art nichts zu tun.

M. GÜRKE. W. MAASS.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 9. September 1905. 15. Jahrgang.

Cactacearum Platensium Tentamen, auctore Carolo Spegazzini.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

(Fortsetzung.)

109. ***Opuntia andicola*** Pfeiff. Nicht selten auf den Bergen um Mendoza bis 3000 m ü. M. — Blüten wie bei den vorigen, radförmig, blass- oder zitrongelb.

110. ***Opuntia Darwinii*** Hensl. Gemein auf dürren, felsigen Orten in Zentralpatagonien vom Rio Santa Cruz bis zum Rio Negro. — Blüten wie bei den vorigen, gelb.

SPEGAZZINI vermutet, dass *Op. Darwinii, andicola, platyacantha* und *australis* nur Varietäten einer Art sind.

111. ***Opuntia ovata*** Pfeiff. Von SPEGAZZINI einmal gefunden in alpiner Höhenlage des Cerro de los Cordobeses bei Mendoza. — Blüten 25 bis 30 mm im Durchmesser, blass orangefarben.

112. ***Opuntia nigrispina*** K. Sch. Gemein auf Felsen im ganzen Tale Calchaquí in den Provinzen Salta und Jujuy. — Plattgedrückte Büsche von 25 bis 50 cm Durchmesser bei 10 bis 20 cm Höhe bildend; frischgrün, fast glänzend; Areolen mit pinselartig gedrängten Glochiden und ein bis drei, seltener fünf, geraden, stielrunden Stacheln von 2 bis 3 cm Länge, dieselben anfangs trüb gelblichrosa und durchscheinend, späterhin zuerst am Grunde und an der Spitze schwarz werdend, schliesslich ganz schwarz. Blüten mittelgross, zitrongelb.

Über die *Tephrocactus*-Opuntien wissen wir eigentlich noch recht wenig; ein jeder Beitrag über diese Pflanzen aus ihrem heimatlichen Gebiete ist uns daher doppelt willkommen.

Ganz eigentümlich scheinen die Früchte dieser *Tephrocactus*-Opuntien sich zu entwickeln. SPEGAZZINI gibt von denen der *O. Weberi* Speg., *O. aoracantha* und von *O. diademata* an, dass dieselben innen Glochidenbüschel tragen. Es wäre das ein ganz besonderes Merkmal, wie ich Ähnliches bei keiner anderen *Opuntia* beobachtet habe. SCHUMANN hat die Frucht von *O. ovata* zu untersuchen Gelegenheit gehabt, aber er erwähnt nichts derartiges, wohl aber den ebenso merkwürdigen Fall, dass dieselbe Frucht zweierlei Samen enthielt, und zwar typische Opuntiensamen mit einem Rande und solche, die etwa dem Peireskia-Samen gleichen müssen, die ohne Rand und glatt waren. Das alles zeigt, dass uns die *Tephrocactus*-Opuntien noch manches Überraschende bringen können; denn diese zweierlei Samen in einer Frucht machen den bisher so scharf betonten Charakter der Samen bei Opuntien auch zu einem unbeständigen.

113. ***Opuntia Ficus indica*** Mill. Kultiviert und verwildert in allen nördlichen Provinzen. Ebenso die beiden Varietäten *O. gymnocarpa* Web. und *O. decumana* Haw.

114. ***Opuntia cordobensis*** Speg. (n. sp.). Häufig an Hecken um Cordoba, La Rioja, Catamarca und San Juan. — *Platyopuntia* mit 1 bis 2 m hohem, kräftig bestacheltem Stamme; Glieder elliptisch-rhombisch, ziemlich dünn, graugrün, 30 bis 40 cm lang und 18 bis 22 cm breit, dabei nur 15 bis 20 mm dick, flach und beiderseits mit ca. 60 schwach erhabenen Areolen; Stacheln ein bis sechs, weiss, meist aber drei, davon der untere zurückgekrümmt. Blüten mit verkehrt-kegeligem Ovar von 6 cm Länge und 3 cm Durchmesser, graugrün, mit etwa 34 schwach erhabenen Areolen; Blumenblätter circa zwölf, die inneren verkehrt eiförmig, 4 cm lang und 2 cm breit, schwefelgelb. Frucht 8 cm lang und $3^1/_2$ cm breit, wenig saftig, gelblich und nur schwach gerötet.

SPEGAZZINI vergleicht diese Pflanze mit der *O. Labouretiana* in La Mortola, deren Stämme und Glieder jedoch nahezu stachellos sind.

115. ***Opuntia tuna*** Mill. Im südlichen Chaco und in Santiago del Estero ziemlich selten kultiviert.

Unter den Namen *O. tuna* Mill. fasst SCHUMANN in der „Gesamtbeschreibung" eine Anzahl von Pflanzen zusammen, die unter sich recht gut verschieden sind. Der Name *O. tuna* wird daher sehr problematisch und das noch mehr, wenn man darauthin die Beschreibungen, die ältere Botaniker unter diesem Namen gegeben haben, vergleicht. — Alle diese Opuntien, die SCHUMANN als Synonyme zu *O. tuna* zieht, wie *O. humilis, horrida* und *Dillenii*, haben meist grosse, gelbe Glochidenbüschel, grosse, gelbe Blumen und kegelförmige Früchte mit blutrotem Safte. — *Cactus coccinellifer* DC. („*Plantes grassés*", t. 137), die SCHUMANN ganz verkehrterweise auch als Synonym hierher bringt, ist wohl sicher *Opuntia tomentosa* Salm.

Aus allem diesem geht hervor, dass es nicht zu erkennen ist, welche Pflanze SPEGAZZINI unter dem Namen *O. tuna* versteht.

116. ***Opuntia anacantha*** Speg. (n. sp.). Nicht selten in dichten Wäldern des südlichen Chaco und von Santiago del Estero. — Unbewehrte *Platyopuntia,* tief mattgrün, niederliegend oder aufsteigend, Äste 1 bis $2^1/_2$ m lang. Glieder elliptisch oder lanzettlich, beiderseits zugespitzt, 15 bis 40 cm lang und $3^1/_2$ bis 7 cm breit, häufiger unter den Areolen mit einem bräunlichen Striche; Areolen klein, elliptisch, grau, selten hier und da mit einem verkümmerten Stachel; Ovar verkehrt eiförmig-kreiselig, 4 bis $6^1/_2$ cm lang und 2 bis $2^1/_2$ cm breit, mit etwa 12 bis 15 Areolen; Blütenhülle goldgelb, 5 cm breit; Staubfäden weiss; Griffel am Grunde etwas keulig, blassrosa, mit sechs bis neun Narbenstrahlen. Frucht $4^1/_2$ cm lang und 3 cm breit, verkehrt eiförmig, dunkel rotbraun, innen weiss, mit sauerem Safte. Samen 3 mm breit, kurzbehaart.

117. ***Opuntia microdisca*** Web. Auf den Berggipfeln zwischen Tucuman und Salta. — Blüten randständig, mittelgross; Ovar kreiselförmig, 16 mm lang und 13 mm breit, spärlich mit Areolen besetzt; Blütenhülle radförmig, die äusseren Hüllblätter grün, die inneren verkehrt eiförmig, stumpf, 10 bis 15 mm lang, purpurrot; Staubfäden purpurn, Antheren gelblichweiss; Griffel weisslich mit sechs bis acht kurzen Narben. Früchte rot. — Die Früchte werden von den Einwohnern zum Färben der Wolle benützt und airampo genannt.

118. ***Opuntia aurantiaca*** Gill. Auf dem Hügel „Cerro“ bei Montevideo. — SPEGAZZINI sagt, dass er diese Pflanze, die er mit der in La Mortola unter dem gleichen Namen kultivierten identisch findet, nur auf der einen Stelle angetroffen habe, aber um Mendoza noch nicht gesehen habe.

119. ***Opuntia montevidensis*** Speg. (n. sp.). Häufig auf dem „Cerro“ von Montevideo und auf Felsen bei La Colonia. — *Platyopuntia*, lockere, verworrene Büsche von 30 bis 50 cm Höhe und 50 bis 75 cm Durchmesser bildend; Glieder 5 bis 10 cm lang und $2^1/_2$ bis $3^1/_2$ cm breit bei 7 bis 8 mm Dicke, verkehrt eiförmig-elliptisch, am Grunde verschmälert, oben gerundet, schwarzgrün; Areolen 10 bis 14 auf jeder Seite, kaum erhaben, grau, häufig mit einem dunklen Flecken gekennzeichnet; Stacheln meist fünf, weissgrau, pfriemlich, von diesen drei in einer Reihe übereinanderstehend, gross, 2 bis 3 cm lang, die beiden anderen borstenförmig zurückgekrümmt und angedrückt. Ovar verlängert-keulenförmig, $3^1/_2$ cm lang und 18 mm breit, entfernt mit unbewehrten Areolen besetzt; Blütenhülle 4 bis 5 cm breit, goldgelb. Frucht $3^1/_2$ bis 4 cm lang und 18 bis 20 mm breit, aussen und innen schwarzpurpurn; Samen behaart. — Der vorigen ähnlich und leicht mit dieser zu verwechseln!

(Fortsetzung folgt.)

Die Jahres-Hauptversammlung 1905.

Von **W. Maass**-Zehlendorf.

(Schluss.)

Um $11^1/_2$ Uhr mittags eröffnete der Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, im Kurhause die geschäftliche Sitzung der XII. Jahres-Hauptversammlung der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“, begrüsste die Teilnehmer, die der Einladung so zahlreich entsprochen hatten, und sprach hier an offizieller Stelle Herrn Dr. ROTH für die im Interesse der Gesellschaft aufgewendeten Bemühungen, durch die der Jahres-Hauptversammlung ein würdiger Verlauf gesichert worden sei, den gebührenden Dank aus.

An der Sitzung nahmen teil:

2 Gäste: Fräulein KNIPPEL (Kl.-Quenstedt) und Herr R. FIEDLER jr. (Gr.-Lichterfelde),

25 Mitglieder: die Herren C. DIETRICH (Berlin), R. EMSKÖTTER (Magdeburg), A. FIEDLER sen. (Gr.-Lichterfelde), Dr. FISCHER (Werl), H. GRIESING (Köthen), Prof. Dr. GÜRKE (Steglitz), E. HENZE (Magdeburg), G. KLEMME (Magdeburg), K. KNIPPEL (Kl.-Quenstedt), A. LINDENZWEIG (Pankow), W. MAASS (Zehlendorf), E. MALZFELDT (Sarstedt), W. MIECKLEY (Dahlem), F. NAGGATZ (Berlin), H. OSTERLOH (Magdeburg), L. QUEHL (Halle), C. RETTIG (Aschersleben), Dr. P. ROTH (Bernburg), W. O. ROTHER (Gr.-Rosenburg), Dr. A. SCHWARTZ (Berlin), A. SCHWARZBACH (Rixdorf), R. STOEPKE (Halle), O. WEIDEMANN (Pankow), W. WEINGART (Nauendorf) und der Vertreter der Firma HAAGE & SCHMIDT: O. ZIPPERLEIN (Erfurt).

Die für die Verhandlungen aufgestellte Tagesordnung umfasste folgende Punkte:

1. Verlesung des Jahresberichts.
2. Verleihung des Jahres-Ehrenpreises.
3. Vortrag des Herrn Prof. Dr. GÜRKE.
4. Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes.

Zu 1. Der vom Schriftführer erstattete Jahresbericht ist bereits im Juliheft der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ abgedruckt, er bedarf hier also spezieller Erwähnung nicht mehr.

Zu 2. Der Herr Vorsitzende gab die Erklärung ab, dass der Vorstand, gestützt auf die gemachten Vorschläge, für die Verleihung des Jahres-Ehrenpreises Herrn A. BERGER, Kurator der Gärten des Commendatore HANBURY in La Mortola, in Vorschlag bringe, dessen vielfache wissenschaftliche Arbeiten, die ausser in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ in vielen anderen in- und ausländischen Fachzeitschriften veröffentlicht worden sind, zur Verbreitung des Kenntnis der Kakteen und anderer sukkulenter Pflanzen erheblich beigetragen und somit den Zwecken der Gesellschaft dienlich gewesen sind. — Ohne diesem Vorschlage zunächst näher zu treten, wurde durch Herrn Dr. FISCHER eine Diskussion über die bei uns eingeführte Prämiierung an sich herbeigeführt; seine Anschauung ging dahin, dass eine solche wohl für Vereine, die praktischen Zielen nachstreben und deshalb äusserliche Anerkennungszeichen hochschätzen, nicht aber für unsere, in der Hauptsache wissenschaftlichen Zwecken dienende Gesellschaft, deren Mitglieder durch die der Allgemeinheit gewidmete Arbeit selbst den schönsten Lohn fänden, passend sei, und dass es daher angebracht wäre, sie wieder abzuschaffen. Nachdem von vielen Seiten dieser Ansicht zugestimmt, auch durch Herrn LINDENZWEIG bekundet worden war, dass der derzeitige Vorstand einer Änderung dieser Einrichtung, die sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre die erwartete Beliebtheit doch nicht zu erringen vermocht habe, nicht ablehnend gegenüberstehe, stellte Herr FISCHER für die nächste Hauptversammlung einen auf Abschaffung gerichteten Antrag in Aussicht. Für dieses Mal werden natürlich die Bestimmungen des Beschlusses vom 9. Juni 1901 innegehalten und demgemäss über den gemachten Vorschlag des Vorstandes die Abstimmung herbeigeführt. Dieselbe ergab die einstimmige Annahme des Vorschlages, also die **Zuerkennung des Jahres-Ehrenpreises an Herrn A. Berger.**

Zu 3. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. GÜRKE, sprach darauf über die Aufgaben der Kakteenforschung. Von SCHUMANN's „Gesamtbeschreibung“ ausgehend, betonte er, dass dieses vortreffliche Werk die Grundlage für die weiteren Studien über die Systematik der Kakteen bilden müsse. Zunächst sei dringend zu wünschen, dass jeder, der sich mit der Kultur der Kakteen beschäftigt, sei es nun als Liebhaber oder als Züchter für Handelszwecke, die von ihm gemachten Beobachtungen zur Kenntnis der Allgemeinheit bringe, da von vielen in der Kultur gar nicht so seltenen Arten die Blütenmerkmale oder andere Eigenschaften nur ungenau bekannt seien. Gerade der Liebhaber, der seine Pflanze ununterbrochen beobachtet, sei häufig besser imstande, diese kennen zu lernen, als der

Botaniker vom Fach, der bei seinen Studien mehr das Allgemeine im Auge behalten müsse. Als Ergebnis solcher Studien würde sich zeigen, dass manche der in der „Gesamtbeschreibung“ unter den Arten aufgeführten Synonyme gut unterscheidbare Formen darstellten oder auch als eigene Arten aufzufassen seien. Dabei wäre es sehr wünschenswert, dass die einzelnen Beobachter sich möglichst spezialisierten, um eine Gattung oder sogar nur gewisse Gruppen recht genau kennen zu lernen. Ein weiterer Ausbau des Systems müsse geschehen durch die Beschreibung neuer Arten, eine Tätigkeit, die ja naturgemäss weniger dem Kakteenliebhaber, als vielmehr den Importeuren und Botanikern zufalle, welche in den grossen botanischen Gärten und Museen Neueinführungen zunächst zu Gesicht bekommen; da die Heimatländer der Kakteen noch zum grossen Teil botanisch wenig erforscht seien, würde der Zufluss neuer Arten voraussichtlich noch so bald keine Abnahme merken lassen. Ferner sei unser Augenmerk darauf zu richten, die Gruppierung der Arten innerhalb der Gattungen zu einer möglichst natürlichen, d. h. den Verwandtschaftsverhältnissen und der genetischen Entwickelung entsprechenden, zu gestalten; vielfach seien die besonders in den grösseren Gattungen bisher angenommenen Gruppen künstliche Zusammenstellungen, weil man die Arten nur ungenügend kenne und zu unwesentlichen oder auch unbeständigen Merkmalen seine Zuflucht nehmen müsse. Solche äussere, leicht erkennbare Merkmale seien vielmehr geeignet, in den Bestimmungsschlüsseln verwendet zu werden, deren Zweck lediglich ein praktischer sei, nämlich mit ihrer Hilfe leicht und bequem die Arten feststellen zu können. Aus solchen Studien würden sich auch wichtige Resultate ergeben für die Abgrenzung der Gattungen unter sich und ihre Anordnung im System. Wenn wir auch die in der „Gesamtbeschreibung“ angenommenen Gattungen nach unseren jetzigen Kenntnissen als natürliche auffassen können, so sei doch kein Zweifel darüber, dass eingehendere Untersuchungen in Zukunft die Unhaltbarkeit gewisser Gattungen in dem jetzigen Umfange ergeben werden.

Schon jetzt weiss man, dass manche Arten in ihrer Stellung unsicher sind, weil sie Zwischenglieder oder Übergangsformen darstellen und ebenso gut der einen, wie der anderen Gattung zugerechnet werden können. Man müsse bei solchen Studien bedenken, dass der zur Beherrschung des Systems eingeführte Gattungsbegriff nicht in der Natur begründet sei, sondern vielmehr von dem subjektiven Ermessen der einzelnen Autoren abhänge, und daher auch die Ansichten über den Umfang der Gattungen schwankend seien. Im allgemeinen habe jetzt die Mehrzahl der Botaniker das Bestreben, die umfangreichen Gattungen aus praktischen Gründen zu teilen. Wenn man das umgekehrte Verfahren einschlagen wolle, nämlich diejenigen Gattungen zusammenzuziehen, welche durch Übergangsformen miteinander verbunden sind, so käme man schliesslich dazu, alle Kakteen in eine Gattung zu vereinigen, ein Standpunkt, den wir aus Gründen der Übersichtlichkeit des Systems weit von uns weisen müssen. Jedenfalls müssen wir uns aber mit dem Gedanken vertraut machen, dass die jetzt bestehende Abgrenzung der Gattungen durch weitere Studien geändert werden könne, und dass vielleicht

eine Erhebung bisheriger Untergattungen zum Range von Gattungen nicht von der Hand zu weisen sei.

Darauf legte der Vorsitzende noch eine Anzahl von farbigen Skizzen für die nächsten Hefte der „Ikonographie“ vor, aus denen zu entnehmen war, dass die Weiterführung dieses Werkes rüstig vorwärts schreitet.

Zu 4. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde von den Herren Dr. FISCHER (Werl), WEINGART (Nauendorf) und einigen anderen auswärtigen Mitgliedern Berlin vorgeschlagen, damit bei dieser Gelegenheit dann der in seiner Herstellung fast vollendete neue Botanische Garten in Dahlem, der doch des Interessanten und Sehenswerten so viel enthalte, weiten Kreisen der Gesellschaft bekannt werden könne. Dass dieser Vorschlag bei den „Berliner“ Mitgliedern lebhafte Freude hervorrief, war selbstverständlich; denn wenn sie auch aus der ihnen bekanntlich anhaftenden Bescheidenheit darauf verzichtet hatten, ihrerseits mit diesbezüglichen Vorschlägen oder Anträgen, die möglicherweise nach egoistischen Sonderbestrebungen hätten aussehen können, hervorzutreten, so waren sie, wie sich herausstellte, doch der Ansicht, dass seit der letzten, in der Reichshauptstadt abgehaltenen Jahres-Hauptversammlung eine genügend lange Pause verstrichen sei, um diese nun einmal wieder an die Reihe kommen zu lassen. Einstimmig wurde daraufhin **Berlin** als Ort der nächsten Jahres-Hauptversammlung gewählt.

Hieran schloss sich sodann eine Besprechung über die bereits öfter angeschnittene Frage der Festlegung der bei den Kakteen vorkommenden Farben in Farbentafeln. Der Vorschlag des Herrn WEINGART (Nauendorf), diese Farbentafeln aus dem im Handel erhältlichen bunten Papier zusammenzustellen, musste vom Herrn Vorsitzenden als unausführbar bezeichnet werden, weil alle solche vielfach unter Verwendung von Anilinfarben hergestellten Farbendrucke auf Papier wenig lichtbeständig seien und auch schwerlich in allen Nuancen hergestellt würden. Bevor der Anfertigung der Skalen durch Handkolorit, welche der Schriftführer anregte, näher getreten wird, will Herr Professor GÜRKE versuchen, aus den in botanischen Werken bereits vorhandenen oder von den Briefmarkensammlern benutzten Farbenzusammenstellungen für uns brauchbares Material herauszufinden.

Herr EMSKOETTER (Magdeburg) legte der Versammlung noch die wohlgelungene Photographie einiger Echinokakteen seiner Sammlung vor, welche die zahlreichen Blüten der Pflanzen recht deutlich zur Darstellung brachten. Diese Photographien werden in der Bildersammlung der Gesellschaft ihren Platz finden.

Der Verhandlungsstoff war hiermit erschöpft; die 12. Jahres-Hauptversammlung hatte ihr Ende erreicht. Mit Worten des Dankes an die erschienenen Mitglieder für die rege Beteiligung wurde sie, die einen recht regen und durchaus befriedigenden Verlauf gehabt hatte, von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Gleich nach der Sitzung vereinigten wir uns wieder im Speisesaal des Kurhauses zum üblichen Festmahl an reich geschmückter Tafel. — Frohe, heitere Stimmung, angeregt durch treffliche Reden, beherrschte hier bald die Gemüter und machte die Stunde der leiblichen Stärkung zum genussreichen Feste.

Herr Professor GÜRKE toastete unter Hervorhebung der historischen Beziehungen, die zwischen den anhaltinischen Landen bzw. ihren Herrscherfamilien und der Reichshauptstadt seit den Zeiten Albrechts des Bären vielfach bestehen, auf die Stadt Bernburg, worauf Herr Dr. ROTH als Bürger dieser Stadt dankend erwiderte. — Den Damen, die leider nicht sehr zahlreich vertreten waren, brachte in launigen Worten Herr Dr. FISCHER ein Hoch aus, während Herr LINDENZWEIG sein Glas der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" weihte.

Grüsse und wohlgemeinte Glückwünsche wurden uns von den Herren Stadtrat GOLZ aus Schneidemühl, Oberinspektor HARTMANN aus Hamburg und Fabrikbesitzer RICKLEFS aus Oldenburg, denen sich noch die „trauernd zurückgebliebene" Gattin eines der Teilnehmer zugesellte, durch den Draht übermittelt und an der Tafel mit Beifall aufgenommen. Für das freundliche Gedenken sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Nach schwerem Tagewerk, dem wir bei abnorm hoher Hitze bis jetzt obgelegen hatten, brachte der Nachmittag des Tages wohlige Ruhe und Erholung, als unser freundlicher Führer uns hinabführte an den Saalestrand zum bereitliegenden Ruderboot. Langsam glitten wir auf dem friedlichen Gewässer stromauf im Schatten seiner mit herrlichem Eichenwald bestandenen Ufer bis zum idyllisch gelegenen Gartenlokal. „An der Saale hellem Strande" und viele andere Lieder, hervorgeholt aus dem Schatzkästlein der Jugendzeit, erklangen aus sangesfreudigen Kehlen, Widerhall weckend bei den vielen Ufer und Strom belebenden Pilgern, die, gleich uns, in Gottes erhabener Natur Erholung und Geniessen suchten.

Am Montagmorgen rüsteten wir zur Weiterreise nach Aschersleben und Klein-Quenstedt bei Halberstadt, um programmgemäss die Kakteensammlungen unserer Mitglieder, der Herren CARL RETTIG und CARL KNIPPEL einer Besichtigung zu unterziehen.

Wie Bernburg, so scheint auch Aschersleben für unsere Pflanzen eine überaus günstige klimatische Lage zu haben, denn auch hier waren die grösseren Arten im Freien aufgestellt und bewiesen durch frische und gesunde Formen, dass es ihnen so gefiel. Phyllokakteen, meist die grossblütigen Hibriden, bildeten mannshohe Sträucher, die zurzeit mit ihren farbenprächtigen Blumen reich beladen waren; *Cereus flagelliformis* Mill. und besonders *Cer. Mallisonii,* der Bastard von *Cer. flagelliformis* und *Cer. speciosus,* hatten meterlange Triebe erzeugt. In einer Opuntien-Gruppe zeichnete sich die schöne *Opuntia Scheeri* Web. durch grosse, dicht bestachelte Glieder besonders aus. In mehreren Kasten waren die niedrig bleibenden, vielfach mit Blüten versehenen Arten untergebracht, meist gut eingewöhnte Importpflanzen der besseren und selteneren Echinokakteen, aber auch von den letzten Einführungen manche Erwerbungen, so *Echinocactus heterochromus* Web., *Ects. horizonthalonius* Lem., *Ects. lophothele* S.-D., letzterer mit ca. 8 cm. langen geringelten Stacheln. Eine lange Reihe von Namen, die ich anführen könnte, will ich vermeiden; nur zweier Mamillarien möchte ich Erwähnung tun, weil sie alte, wenig bekannte Namen trugen. Es sind *Mamillaria Potosina* Hort., die der *Mam. elegans* P. DC. ähnelt, zu der sie auch in der „Gesamtbeschreibung" als Synonym gestellt ist, und *Mam. Emundtsiana* Hort.,

eine „ungenügend gekannte oder beschriebene Art“, die ich für *Mam. amoena* Hopff. ansprach; denn bei ca. 17 cm Höhe zeigte der der Rhodantha-Form nicht unähnliche keulenförmige Körper noch keine Neigung zur Dichotomie, und die Areolen trugen bis 18 kurze Rand- und 6 häufig um einen mittleren Zentralstachel gruppierte Mittelstacheln. Da die RETTIG'sche *Mam. Emundtsiana* schon ziemlich bei Jahren ist und von HAAGE & SCHMIDT in Erfurt stammt, darf wohl angenommen werden, dass sie identisch ist mit der in Försters Handbuch ed. 2 aufgeführten Pflanze, von der gesagt wird, dass sie in dem Katalog der genannten Firma verzeichnet gewesen sei.

Wie die Pflanzen, so gefiel uns bei Herrn RETTIG auch sein tadelloser, jedenfalls gut abgelagerter Johannisbeerwein, der bei dem liebenswürdig servierten Frühstück in Erscheinung trat. Er mundete gar sehr und erzeugte auch bald eine frohe heitere Laune, die anhielt und durch keine Nachwirkung Einbusse erlitt. Angenehm sind uns in dem gastlichen Hause einige Stunden verlaufen, gerne haben wir in ihm geweilt, und gern sind wir, so schien es mir, auch aufgenommen worden. Für die aufgewendete Mühe und Sorgfalt spreche ich seinen Bewohnern, zumal der liebenswürdigen Hausfrau, hier unsern besten Dank aus.

In Klein-Quenstedt, wohin wir nach kurzer Fahrt, deren letztes Ende eine amüsante Kremserpartie war, kamen, empfing uns „Mutter KNIPPEL“ im festlich geschmückten Hause. — Leider darf ich von dem vielen, was uns hier gezeigt wurde, nur das Wichtigste erwähnen, denn mein Bericht ist ohnehin schon etwas zu lang geraten. Dass die alte, mit so viel Erfolg geleitete KNIPPEL'sche Kakteenhandlung nach vielen Tausenden ihre Bestände zählen würde, war vorauszusehen; dass wir aber Stunden brauchen würden, um nur einigermassen durchzukommen, hatte ich nicht erwartet.

In einer Gruppe hoher Säulenkakteen sah ich zum erstenmal die „Stricknadeln der Chilenen“, mächtige 20 bis 30 cm lange Stacheln einer als *Cereus Chilensis* Colla bezeichneten Pflanze. In langen Reihen standen die Kästen, insgesamt 100 Fenster, in ihnen junge und alte Sämlinge, kultivierte und frische Importe. Von letzteren will ich einige der selten auftauchenden Arten nennen: *Echinocactus turbiniformis* Pfeiff., *Ects. bicolor* Gal. in verschiedenen Formen, *Ects. Kunzei* Först., *Ects. curvispinus* Colla, *Ects. myriostigma* S.-D., *Ects. lophothele* S.-D. var. *longispinus,* grosse Stücke von *Ects. Saglionis* Cels., *Ects. corniger* P. DC. mit ca. 8 cm langen Hakenstacheln, *Ects. pilosus* Gal., *Ects. Soehrensii* K. Schum. und schliesslich den so selten gesehenen *Ects. ceratites* Otto in sehr starken, schön geformten Exemplaren. Besonders aufmerksam gemacht wurde ich auf einen *Ects. Vanderaeyi* Lem., dessen Blüte nicht, dessen Körper aber von *Ects. echidna* P. DC. gut unterscheidbar war, und *Ects. hyptiacanthus* Lem. mit zahlreichen Kindeln, der also die dieser Art zugesprochenen Eigentümlichkeit, in der Kultur nicht freiwillig zu sprossen, abgestreift hatte.

Doch genug von unseren Besichtigungen. — Die Sonne stand schon tief auf ihrer Bahn, und mit dem scheidenden Tage hatte die diesjährige Versammlung ihr Ende erreicht. Nach herzlichem Abschied

Mesembrianthemum hispidum L.

Nach einer von Herrn A. von der Trappen für die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ aufgenommenen Photographie.

brachte uns der Kremser zurück zum Bahnhof, und heimwärts ging's im sausenden Zuge.

Sehr viel ist uns in den gemeinsam verlebten Tagen geboten worden, und wenn auch nicht jede bemerkenswerte Pflanze bei der knapp zugemessenen Zeit die gebührende Beachtung hat finden können, so hat doch gewiss jeder von uns Nutzen davongetragen.

Der Kakteenkenner hat manch wertvolles Vergleichsmaterial gefunden, manche Lücke in seinem Wissen ausgefüllt, und der Kakteenfreund, der in der Hauptsache nur seine eigenen Pflanzen kennt, konnte einen Einblick in die Mannigfaltigkeit der Pflanzenbildungen, in die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse, unter denen sie kultiviert worden, tun, was seine Anschauungen bereichert und seinen Blick geweitet haben wird. Hat aber die Jahres-Hauptversammlung gebracht, was wir erhofft, Befriedigung im gemeinsamen Wirken und Freude an den Erfolgen derer, die uns ihre Schätze gezeigt haben, so hat die „Deutsche Kakteen-Gesellschaft“ am meisten gewonnen durch die erneute Festigung des Kerns, den die treu zur Sache stehenden Freunde bilden, und auf den sich die Gesellschaft stützt beim Ausbau und bei der Verwirklichung ihrer Aufgaben.

Gewiss ist die jährlich wiederkehrende Hauptversammlung eine weise Einrichtung der Gesellschaft, der ein gut Teil an dem schnellen Aufblühen dieser zugeschrieben werden muss; hoffen wir, dass sie es bleibe bis in die fernste Zukunft!

Mesembrianthemum hispidum L.

Von **Arthur von der Trappen.**

(Mit einer Abbildung.)

Vor zwei Jahren erhielt ich einen kleinen Steckling dieser Art, welche, wie es scheint, nicht so häufig kultiviert wird, als sie es verdient. Schon im ersten Jahre wuchs sie zu einem Strauch von fast einem halben Meter Durchmesser heran, doch brachte die Pflanze nur sehr wenige Blumen, weil ich den Fehler begangen hatte, ihr zu nahrhafte Erde zu geben. Im ersten Frühjahr 1904 setzte ich sie in sehr dürftige sandig-lehmige Erde mit der Wirkung, dass sie von Mitte April bis in den Spätherbst ununterbrochen blühte.

1905 zeigten sich die Knospen schon Ende Februar in Menge, und am 28. April gingen die ersten Blumen auf, aber gleich über 60 auf einmal. In der ersten Hälfte des Mai war der Busch so vollständig mit Blumen bedeckt, dass von der Pflanze sonst so gut wie nichts zu sehen war. Die Blumenblätter sind von einem prächtigen Amaranthrot, von dem sich die hellgraugelben Staubbeutel und die smaragdgrünen Narben abheben. Die Kultur ist die gleiche wie bei den übrigen *Mesembrianthemum*-Arten; die einzige Schwierigkeit für den Zimmergärtner liegt in der Überwinterung. Wenn man die Pflanzen nicht kalt, doch frostfrei, und nicht sehr hell stellen kann, gehen sie unfehlbar zugrunde. Stecklinge unserer Art machen,

wohl weil die Zweige so dünn sind, etwas schwer Wurzeln, am leichtesten noch ganz junge Seitenzweige in Torfmull. Die Abbildung ist in $^2/_3$ der Originalgrösse gehalten.

Echinocactus Mihanovichii Frič et Gürke.

Von **Max Gürke.**

Nachdem Herr Frič aus Paraguay im Jahre 1903 an den Königlichen Botanischen Garten zu Berlin einen anscheinend neuen *Echinocactus* von sehr zierlicher Gestalt geschickt hatte, schlug er, in der Absicht, gegen Herrn Nicolas Mihanovich, der seine Expeditionen in Paraguay mit grosser Freundlichkeit unterstützt hatte, eine Pflicht der Dankbarkeit abzutragen, als Bezeichnung für die neue Art den Namen *E. Mihanovichii* vor. Die beiden im Botanischen Garten vorhandenen Exemplare kamen in diesem Jahre zur Blüte; zudem war auch Herr Frantz de Laet so freundlich, ein Exemplar aus seiner Sammlung zur Verfügung zu stellen, und so konnte ich die neue Art in der Juni-Sitzung der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" vorlegen (vergl. S. 114) und die hier folgende Beschreibung anfertigen:

Körper breiter als hoch, 2 bis 3 cm hoch und 4 bis 6 cm im Durchmesser, graugrün, zuweilen etwas rötlich überlaufen; der Gipfel flach und etwas eingesenkt, nicht behöckert, kaum bestachelt und kahl. Rippen 8, breit, im Querschnitt breit-dreieckig, ziemlich stumpf, mit sehr flachen Einsenkungen zwischen den Areolen, von denen schräg verlaufende, infolge ihrer helleren Färbung deutlich erkennbare Querrippen ausgehen; die Längsfurchen sind nach dem Scheitel des Körpers zu sehr scharf ausgeprägt, nach dem Grunde zu aber ganz flach. Areolen 10 bis 12 mm voneinander entfernt, ziemlich kreisrund, 1 bis 2 mm im Durchmesser, mit sehr kurzem, schmutzig-weissem Wollfilz versehen. Randstacheln meist 5, aber auch 6, von denen später häufig einige wieder abfallen; meist 2 paar längere, schräg nach oben und unten, einer senkrecht nach unten, und der sechste (häufig fehlende) senkrecht nach oben; sämtliche zuerst aufrecht, später dem Körper etwas angelegt und gekrümmt, in der Jugend graugelb mit rotbraunen Spitzen, schliesslich vergrauend; die längsten 1 cm lang. Mittelstacheln fehlen. Die Blüten erscheinen nahe dem Scheitel hinter den Stachelbündeln; ihre ganze Länge beträgt 4 bis 4,5 cm. Die Knospen sind von rötlicher Farbe. Die Blütenhülle ist schmal-trichterförmig. Die Röhre, an welcher der Fruchtknoten äusserlich nicht hervortritt, ist zylindrisch, nach oben wenig verbreitert, 2 cm lang und oben 7 bis 8 mm im Durchmesser, meist gekrümmt, glänzend-hellgrün, ins Smaragdgrüne übergehend, vollständig kahl und mit spiralig angeordneten Schuppen versehen. Schuppen, ungefähr 16 bis 18 an der Zahl, halbkreisförmig, mit breitem Grunde sitzend, 3 mm breit und 1 bis 2 mm hoch, ein wenig spitz, grün, nach oben zu rosenrot, mit weisslich durchscheinenden Rändern. Die Farbe der 40 bis 45 Blütenhüllblätter ist im allgemeinen hell olivgrün. Die 12 bis

14 äussersten Blütenhüllblätter sind breit-spatelförmig, gelblich-grün und nur an der Spitze rötlich, etwa 6 bis 10 mm lang und 5 bis 6 mm breit, die Ränder nach aussen zurückgeschlagen. Die darauf folgenden 12 bis 14 sind länger und schmäler, 12 bis 15 mm lang und 4 bis 5 mm breit, ebenfalls gelblich-grün, nach der Spitze zu mehr olivfarben, mit rötlichem Schimmer. Die innersten (14 bis 16) Blütenhüllblätter sind wiederum kürzer und schmäler als die vorhergehenden, 8 bis 10 mm lang und 2 bis 3 mm breit, lanzettlich, grüner als die äusseren und ohne roten Schimmer. Die Staubblätter sind in zwei Kreisen angeordnet; der untere (aus etwa 20 Staubblättern bestehend) entspringt 3 bis 4 mm über dem Ansatz des Stempels; die Fäden sind 4 mm lang und an den Stempel schräg angedrückt; der obere Kreis mit sehr zahlreichen Staubblättern ist höher inseriert, und die Fäden sind 6 bis 10 mm lang, erreichen nicht die Länge der inneren Blütenhüllblätter und neigen sich über den Griffel, so dass die Narben von ihnen überdeckt sind; alle Fäden sind gelblich, fast weiss; die Beutel hellgelb, länglich und kaum 1 mm lang. Der Fruchtknoten ist 11 bis 13 mm lang und füllt etwa $^3/_4$ der ganzen Blütenröhre; der Griffel ist (ohne die Narben) 8 bis 9 mm lang, sehr kräftig und hellgrün; die 5 Narben sind gelblich, 4 bis 5 mm lang und fast bis zum Grunde in zwei Äste gespalten.

Die Art gehört zur Untergattung *Hybocactus,* und zwar in die Verwandtschaft des *E. denudatus* Link et Otto, mit welchem der Körper Ähnlichkeit besitzt, so dass man ihn in nichtblühendem Zustande wohl für eine der Formen dieser vielgestaltigen Art halten könnte; jedoch sind die Stacheln nicht so stark an den Körper angepresst, wie bei jener Art. Im blühenden Zustande ist *E. Mihanovichii* von *E. denudatus,* sowie von den nahestehenden *E. Damsii* K. Schum. und *E. Quehlianus* Haage jun. durch die olivgrünen Blüten unterschieden.

Cereus Mönnighoffii Fischer.

(C. flagelliformis × Martianus.)

Eine bisher nicht beschriebene Hibride.

Von **Dr. Fischer**, Werl.

Im Juni d. Js. blühte bei mir, und zwar mit nur drei Blüten, zum ersten Male ein seit etwa drei Jahren in meinem Besitz befindlicher, alter und vielästiger *Cereus* mit dem ausgesprochenen Habitus der Reihe der *Flagriformes,* welcher aber von den bekannten Arten derselben und den Hibriden des *Cer. flagelliformis* Mill. in vielen und wesentlichen Punkten abweicht. Unser vorzüglicher Cereenkenner, Herr W. Weingart in Nauendorf, dem ich ein Zweigstück mit voll erschlossener Blüte einsandte, erwiderte umgehend: „Ihre Pflanze ist eine Hibride des *Cer. Martianus* Zucc. mit *Cer. flagelliformis* Mill.; ich kenne sie aus dem botanischen Garten in Halle, wo zwei grosse, alte Exemplare unter dem von mir sogleich als irrtümlich bezeichneten Namen *Cer. Martianus* Zucc. seit

vielen Jahren stehen, ohne je geblüht zu haben . . . . . Offenbar sind die dortigen Pflanzen aus Samen gezogen von *Cer. Martianus* Zucc., der durch Insekten mit Pollen von *Cer. flagelliformis* Mill. befruchtet ward.“ Recherchen nach der Herkunft meiner Pflanze ergaben, dass dieselbe aus den Gärtnereien des Fürsten SALM-DYCK in Capellen-Wewelinghofen bei Neuss stammt, ein bereits recht respektables Alter von 20 Jahren und mehr besitzt und bis jetzt noch niemals blühte. Es ist höchst wahrscheinlich, dass es sich in beiden Fällen um eine Zufalls-Hibride handelt, die sich in grossen Sammlungen besonders leicht bilden können.

Ehe ich zur Beschreibung der Pflanze übergehe, möchte ich noch vorausschicken, dass Herr WEINGART, welcher mich hierbei in ausserordentlich dankenswerter Weise unterstützte, die ganze umfangreiche Literatur darauf durchgesehen hat, ob sich nicht unsere Pflanze unter dem Namen einer der zurzeit unbekannten Cereen aus der Reihe der *Flagriformes* verbergen möchte; jedoch konnten *Cer. Humboldtii* P. DC. und *Cer. icosagonus* P. DC., welche fast allein in Betracht kommen dürften, mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Wir dürfen also mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen, dass wir einem bisher unbekannten Kreuzungsprodukte gegenüberstehen.

Die Pflanze gleicht einem hängenden, schwachwüchsigen *Cer. Martianus* Zucc. mit *flagelliformis*-artigem Neutrieb. Die für *Cer. Martianus* Zucc. so charakteristische genarbte Oberhaut, welche infolge ihrer stark ausgeprägten Poren den Vergleich mit Chagrinleder oder mutatis mutandis mit einer Apfelsinenschale nahelegt, ist an den älteren 7- bis 9-rippigen Teilen besonders ausgeprägt. Die Triebe der reichlich verästelten Pflanze erreichen bis 75 cm Länge. Die Rippen derselben sind durch seichte Furchen geschieden, knapp 1 mm hoch, gerade verlaufend, stumpf, kaum wahrnehmbar in Höcker gegliedert. Areolen 7 bis 8 mm voneinander entfernt, kreisrund, von 1 mm Durchmesser, mit sehr kurzem weisslichen, später vergrauendem und endlich schwindendem Wollfilz bekleidet. Randstacheln 7 bis 12, borstenförmig, 6 bis 8 mm lang, schräg aufwärts strahlend, von hellgraugelblicher Färbung, nicht besonders brüchig. Mittelstacheln 1 bis 2, von gleicher Grösse und Färbung; endlich, aber erst spät, schwindet auch die Bestachelung samt dem die Areolen bekleidenden Filz. Blüte lang, schmal, mit langer Röhre, wenig geöffnet, kaum zygomorph. Die Gesamtlänge inkl. Fruchtknoten beträgt 105 mm. Fruchtknoten sehr klein, etwa 6 mm stark, glänzend dunkelgrün, halbkugelig und schwach gehöckert; auf den Höckern sitzen kaum sichtbare Schuppen, unter welchen wenige, weisse lockere Wolle und ziemlich zahlreiche, bis 2 cm lange, weiss gefärbte Borstenhaare hervortreten. Blütenröhre etwa 5 cm lang, unten 7, weiter oben 10 mm weit, etwas glänzend, unten zart elfenbeinweiss, kaum rötlich überhaucht, weiter oben rosarot mit weitläufig gestellten, nicht auf Höckern sitzenden Schuppen besetzt; Wolle und Borsten unter denselben, wie beim Fruchtknoten. Die Schuppen werden nach oben hin grösser und sind lebhaft karminrot gefärbt; die Borstenhaare sind daselbst länger, 25 mm und mehr lang und geschlängelt, teilweise lockig gewunden. Die etwas

fleischigen, nicht besonders zahlreichen und wenig spreizenden äusseren Blütenhüllblätter erscheinen ganz unvermittelt, sind 40 mm lang und bis 7 mm breit, lineallanzettlich, lang zugespitzt mit deutlichen Stachelspitzchen, matt karminrot, mit aussen sowohl, als innen etwas dunkler gefärbten Mittelstreifen; ihre Ränder sind ganz unten bläulich-karminfarben. Die inneren Blütenhüllblätter, zehn an der Zahl, in zwei Reihen gestellt, kurz zugerundet mit Weichstachelspitze, bis 48 mm lang, 9 mm breit, mattbläulich-karminrot (sog. polizeirot); der schmale, nicht sehr deutliche Mittelstreifen ist scharlachrot. Staubgefässe zahlreich, dünn, fadenförmig und von weisser Farbe. Staubbeutel gelb. Die Staubfäden sind etwa $^3/_4$ so lang als die inneren Blütenhüllblätter und kommen aus dem Grunde der Blumenkrone bzw. aus dem obern, weitern Teil der Blumenröhre. Der dünne Griffel ist kaum stärker als die Staubgefässe und überragt sie mit fünf je 4 mm langen, gelblichen, pelzigen Narben; er ist unten weiss, oben auf 10 mm Länge rosa gefärbt.

Den Namen des Bastardes habe ich gewählt zu Ehren meines lieben Freundes, des vortrefflichen Kakteenpflegers, Herrn Stadtrentmeister MÖNNIGHOFF zu Werl.

Die Kreuzbefruchtung der beiden mir noch zur Verfügung stehenden Blüten war, wie zu erwarten, erfolglos.

Die vorstehende Beschreibung erhärtet nach jeder Richtung hin die Anschauung des Herrn WEINGART, wonach wir es mit einer Kreuzung von *Cer. Martianus* Zucc. und *Cer. flagelliformis* Mill. zu tun haben. Der Wuchs der Pflanze zeigt, wie schon bemerkt, den ausgesprochenen *Cer. flagelliformis*-Habitus; dagegen hat die Blüte die lange Röhre und die Perigonblätter des *Cer. Martianus* Zucc., dessen Bestachelung und die dunkle, an Chagrinleder erinnernde Oberhaut. Die Blütenfarbe endlich ist nach Herrn WEINGART die genaue Mischfarbe beider Eltern.

Eigentümlich ist die augenscheinliche Unlust der Pflanze, ihre schönen Blüten zu entwickeln; scheint es doch fast, als ob sie, soweit bekannt, mir zuerst diesen Gefallen getan hat. Ich bemerke noch, dass die uns beschäftigende Hibride sowohl wurzelecht, als auch, auf *Cer. nycticalus* Link bzw. auf *Cer. speciosus* K. Sch. veredelt, gleich freudig wächst, und dass ich gern bereit bin, Interessenten, soweit mir möglich, gegen Tausch Senker zu überlassen.

August-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 28. August 1905.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, eröffnete die Sitzung 8¼ Uhr. Anwesend waren 20 Mitglieder, unter ihnen Herr k. k. Oberleutnant a. D. BRÜCKNER aus Prossnitz in Mähren, und ein Gast.

1. Zur Aufnahme als Mitglieder haben sich gemeldet: der Verein „Freunde der Kakteen“ in Gera (Reuss), erster Vorsitzender Herr ALFRED NEUPERT, Stadtgraben 20 daselbst, Fräulein FANNY METZGER, Landau (Pfalz). — Herr Freiherr VON REITZENSTEIN ist zum Hauptmann z. D. und Kommandeur des Landjägerbezirks III, mit dem Sitz in Ellwangen, ernannt worden. Herr

Reichsbank-Oberbuchhalter NOACK hat seinen Wohnsitz nach Schöneberg, Bahnstr. 24, verlegt.

2. Als Mitglieder der Gesellschaft vom 1. Juli 1905 ab wurden widerspruchslos aufgenommen die Herren:

F. WEICKE, Ingenieur, Pankow, Heynstr. 8, und

E. WEIDLICH, Kartograph der Kgl. Preuss. Landesaufnahme, Berlin NW. 21, Alt-Moabit 85.

3. Eine von Herrn Amtsgerichtsrat WOLFF in Diez gestellte Frage über die Überwinterung von Opuntien in Kellerräumen gemahnte daran, dass der Sommer zu Ende geht, und die ungünstige Jahreszeit nicht mehr fern ist, die von unseren Pflanzen nur überstanden wird, wenn sie während der Wachstumsperiode in sorgsamer Pflege Kraft und Saft gesammelt und aufgespeichert haben. Die Ansichten der Mitglieder gingen dahin, dass ein heller, nicht zu feuchter Keller, in welchem die Temperatur über dem Gefrierpunkt bleibt, recht wohl geeignet sein könne zur Unterbringung der härteren Opuntien, also der Arten, die bei uns im Sommer ohne besondere Schutzvorrichtungen mit Erfolg im Freien kultiviert werden können.

Der Herr Vorsitzende machte bekannt, dass nach einer Mitteilung des Herrn Forstadjunkt JOH. TRINKL sich in München eine Vereinigung von Kakteenfreunden gebildet habe, und sprach seine Freude darüber aus, dass unsere Bestrebungen in immer weiteren Kreisen Anklang finden. Ferner brachte er ein Schreiben unseres neuen Mitgliedes, des Herrn GUSTAV KÖNIG, zur Verlesung, in welchem dieser seine Bereitwilligkeit ausspricht, sich nach besten Kräften an den Aufgaben der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ zu beteiligen.

Der Herr Vorsitzende legte darauf eine für die „Ikonographie“ bestimmte Abbildung des *Echinocactus peruvianus* K. Schum. vor. Vor wenigen Jahren durch Herrn Dr. WEBERBAUER aus dem Hochgebirge Perus eingeführt, hat die Art in diesem Jahre bei uns zum ersten Male ihre Blüten gebracht; die Stachelbildung ist dabei gegen die in der Heimat sehr zurückgeblieben; ob es richtig ist, sie in der Untergattung *Hybocactus* unterzubringen, bleibt wegen der abweichenden Form der Blüte noch zweifelhaft.

Der Herr Schriftführer teilte mit, dass eine von Herrn GRAESSNER in Perleberg neuerdings unter dem Namen *Mamillaria Buchholziana* eingeführte Pflanze, die er bei Herrn FIEDLER in Gr.-Lichterfelde zu beobachten Gelegenheit hatte, sich als *M. erecta* zu entpuppen scheint. Anfänglich zeigte die Pflanze bei ziemlicher Grösse vollständig nackte Axillen, die nichts von Woll- und Drüsenbildung erkennen liessen; jetzt, nachdem sie ein üppiges Wachstum entwickelt hat, sind diese Kennzeichen deutlich hervorgetreten. Die Warzen tragen zwar noch keine Furchen, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass sie noch kommen werden.

Herr NAGGATZ legte den toten Körper eines stattlichen *Echinocactus Soehrensii* K. Schum. vor und übergab das Stück dem Botanischen Museum, sich über den Verlust mit dem Bewusstsein tröstend, dass es dort noch lange Zeit seinen Zweck erfüllen werde.

Herr Professor Dr. GÜRKE nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung, darauf hinzuweisen, dass er für Übersendung von abgestorbenen, aber in ihrem Äusseren noch erhaltenen Körpern seltener Kakteenarten sehr dankbar sei, da die im Königl. Botanischen Museum zu Berlin vorhandene, sehr wertvolle Sammlung getrockneter Kakteenkörper fortgesetzt der Ergänzung und Vermehrung bedarf.

Herr DIETRICH legte einen *Echinocactus* vor, den er aus einem im vorigen Jahre aus Bolivien gekommenen Import erworben hatte; er gehört einer neuen Art an, welche im hiesigen Botanischen Garten geblüht hat und nächstdem in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ von dem Vorsitzenden beschrieben werden soll. Eine von Herrn KLABUNDE als *Mamillaria Celsiana* Lem. erworbene Pflanze, die noch der eingehenden Beobachtung bedarf, wird jedenfalls als neue Art aus der Verwandtschaft der *M. Parkinsonii* Ehrenb. angesehen werden müssen; eine spätere Mitteilung darüber bleibt noch vorbehalten.

Herr CUNO BECKER machte die Mitteilung, dass er in der Gesellschaft am nächsten Sitzungsabend einen Vortrag „Vegetations- und Reiseschilderungen aus Italien“ unter Vorlage von Photographien zu halten beabsichtige, ein Anerbieten, welches dankbar angenommen wurde.

M. GÜRKE. MAASS.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 10. Oktober 1905. 15. Jahrgang.

Cactacearum Platensium Tentamen, auctore Carolo Spegazzini.

Von **Alwin Berger**, La Mortola.

(Schluss.)

120. ***Opuntia utkilio*** Speg. (n. sp.). In trockenen Wäldern der Provinzen Santiago del Estero und Tucuman. — *Platyopuntia,* kriechend und wurzelnd, schön frisch und glänzend grün; Äste $^1/_2$ bis $1^1/_2$ m lang; Glieder verlängert, elliptisch oder lineal, 15 bis 30 cm lang und 5 bis 6 cm breit bei 10 bis 15 mm Dicke, an den Rändern stumpf; Areolen wenig erhaben, grau, mit wenig auffälligen braunem Male; Stacheln grau, anfänglich zwei bis drei, später vier bis sieben, der obere länger (5 bis 6 cm), die übrigen kürzer, zurückgebogen, angedrückt. Ovar verkehrt eiförmig, 2 bis $2^1/_2$ cm lang und 12 bis 14 cm breit, die obersten Areolen mit ein bis zwei borstenförmigen Stacheln; Blütenhülle $3^1/_2$ bis 4 cm breit, goldgelb; Staubfäden gelb, Griffel und die sechs Narbenstrahlen weiss. Frucht fleischig, geschmacklos, innen und aussen violettrot, 3 cm lang und $1^1/_2$ cm breit. Samen behaart.

121. ***Opuntia kiska-loro*** Speg. (n. sp.). Ziemlich häufig auf bebuschten Wüsten von La Rioja, Catamarca, Santiago del Estero und Salta. — Niederliegende und wurzelnde *Platyopuntia;* Glieder elliptisch-lanzettlich bis lineal, 20 cm lang und 4 bis 5 cm breit, späterhin selbst bis 8 cm breit, frisch und glänzend grün; Areolen anfänglich sehr hervorstehend, meist mit vier Stacheln; dieselben weiss, mit wasserheller Spitze und fleischfarbener Basis, der oberste vorwärts gerichtet, kräftig, rund, stehen bleibend und schliesslich 4 bis 6 cm lang; die anderen zurückgebogen angedrückt, kürzer und flach gedrückt und später abfallend. Ovar verkehrt kugelig, 4 cm lang und 2 cm breit, mit wenigen Areolen; Blütenhülle 5 bis 6 cm breit, orangegelb; Staubfäden hellgoldgelb, Griffel und die sechs Narbenstrahlen blass-fleischfarben. Frucht 5 cm lang und 22 bis 24 mm breit, aussen violettpurpurn, innen weiss, säuerlich. Samen wollig.

122. ***Opuntia retrorsa*** Speg. (n. sp.). Häufig auf trockenen und bebuschten Geländen im südlichen Chaco. — Dicht und wirr

verzweigte *Platyopuntia,* niederliegend und wurzelnd; Glieder lineal-lanzettlich, beiderseits verschmälert und mit stumpfen Rändern, grün, 10 bis 25 cm lang und 2 bis $3^1/_2$ cm breit und 6 bis 10 mm dick, beiderseits mit 18 bis 22 Areolen, unter denselben meist mit herablaufenden, dunklen Flecken verziert; Stacheln weiss mit rötlicher Spitze, der obere abfallend, rund, 8 bis 12 mm lang, der folgende bleibend, flach gedrückt, 5 bis 8 mm lang, die seitlichen 2 bis 3 mm lang, bald abfallend, borstenförmig; Ovar verkehrt eiförmig, unbewehrt, 25 bis 30 mm lang und 12 bis 14 mm breit; Blütenhülle 4 bis 5 cm breit, Blütenblätter verkehrt eiförmig, nicht ausgerandet, zitrongelb; Frucht verkehrt eiförmig, aussen violettrot, innen rötlichweiss, kaum saftig, 20 bis 22 mm lang und 18 bis 19 mm breit. Samen klein, lang wollig behaart.

123. ***Opuntia canina*** Speg. (n. sp.). Auf bebuschten, dürren Stellen bei Pampablanca in der Provinz Jujuy. — *Platyopuntia,* anfangs aufrecht, später niederliegend oder selbst kletternd, mit Ästen von 1 bis 3 m Länge. Glieder elliptisch oder verkehrt lanzettlich-lineal, beiderseits verschmälert, 25 bis 35 cm lang und 4 bis 5 cm breit und 10 bis 15 mm dick, frisch glänzendgrün; Areolen nicht erhaben, mit kurzer, grauer Wolle, in der Jugend unbewehrt, nur vereinzelte der älteren Glieder mit zwei bis drei übereinander gestellten, stielrunden, grauen und braun bespitzten Stacheln von 15 bis 25 mm Länge, davon der obere der längste. Blüten sehr zahlreich, goldgelb, 4 bis 5 cm im Durchmesser; Ovar verkehrt eiförmig; Staubfäden goldgelb, Griffel und die fünf Narbenstrahlen fleischfarben. Frucht 26 bis 28 mm lang und 20 mm breit, verkehrt eiförmig, rot, wenig saftig, mit grünlichweissem Fruchtfleisch. Samen 4 mm breit, weisslich, wollig. — Einheimischer Namen: *tuna de perro.*

124. ***Opuntia sulphurea*** Gill. Gemein auf dürren Stellen, Chubut, Rio Negro, Neuquen, Zentral-Pampa, Mendoza, San Juan, Catamarca und San Luis.

Opuntia maculacantha Först., die auf Seite 720 der „Gesamtbeschreibung" abgebildet und sogar in eine andere Abteilung der Gattung gestellt wird, wurde von Dr. WEBER als synonym von der *O. sulphurea* betrachtet; sie kann auch wohl kaum als deren Varietät gelten.

125. ***Opuntia pampeana*** Speg. Ziemlich häufig auf steinigen Hügeln der Sierra Ventana, Sierra Curámalál, Sierra Olavarria, Sierra del Tandil etc. — Ebenfalls aus der Verwandtschaft der *O. sulphurea,* aber Frucht verkehrt eiförmig, 35 mm lang und 25 mm im Durchmesser, mit wenigen, aber sehr glochidenreichen Areolen, gelblich, später rötlich, wenig saftig, säuerlich, geruchlos.

126. ***Opuntia vulpina*** Web. Auf dürren Hochebenen der Provinzen Catamarca, Salta und Jujuy. — Ebenfalls aus dieser Verwandtschaft, obere Glieder dunkler und weniger dick, mit sehr erhabenen, fast warzigen Areolen; Stacheln doppelt so lang, bedeutend schlanker und häufig gedreht. Frucht kugelig-kreiselförmig, fast trocken, weisslichviolett, geruch- und geschmacklos.

127. ***Opuntia penicilligera*** Speg. Nicht selten auf dürren, felsigen Stellen, Bahia Blanca, Rio Negro, Rio Colorado, Zentral-Pampa, Neuquen etc. — Beschreibung etc. siehe bei K. SCHUMANN in „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1904, 71.

128. ***Opuntia chakensis*** Speg. (n. sp.) Sehr häufig in den Wäldern des nördlichen und südlichen Chaco, Misiones und vielleicht auch in Montevideo. — *Platyopuntia* von 1 bis 3 m Höhe, Stämme dicht und gedrängt verzweigt, Glieder der Stämme in der Mitte etwas abgeflacht, an den Enden fast zylindrisch, 20 bis 30 cm lang, 9 bis 12 cm breit und 5 bis 6 cm dick, graugrün, mit etwas erhabenen, 7 bis 8 mm grossen Areolen, aus denen ein bis sechs je 10 bis 50 mm lange, gerade oder gebogene, graue Stacheln treten; die jungen Glieder ungleichseitig länglich-rhombisch, 20 bis 30, seltener 50 cm lang und 8 bis 13 cm breit, dabei 10 bis 25 mm dick, dunkelgrün, glatt und glänzend, beiderseits mit je 15 bis 20 Areolen, unbewehrt oder mit meist $2^1/_2$ bis 10 mm langen Stacheln, davon der obere länger. Blüten zahlreich, goldgelb, 6 bis 7 cm breit; Ovar verkehrt eiförmig, grün, unbewehrt, 45 mm lang und 22 mm dick, mit neun bis zwölf Areolen; Blumenblätter ei- bis spatelförmig, 30 mm lang und 20 mm breit; Staubfäden und Griffel weiss. Frucht fast birnförmig, violettpurpurn, $5^1/_2$ bis 7 cm lang und 4 bis $4^1/_2$ cm breit, an der Spitze flach gestutzt, Fleisch grün, sehr sauer; Samen 5 bis 6 mm breit, weisslich. — Nach SPEGAZZINI könnte diese Art möglicherweise die *O. Hieronymi* Griseb. sein.

129. ***Opuntia bonaerensis*** Speg. Nicht selten auf den Bergen der Pampas: Sierra Ventana, Curámalál, Tandil etc., selten um Buenos Ayres angepflanzt. — Nach SPEGAZZINI noch mit *O. paraguayensis* K. Sch. zu vergleichen.

130. ***Opuntia monacantha*** Haw. Nicht selten auf felsigen, dürren Stellen der Gegend von Montevideo und auch längs des Flusses Uruguay in der Provinz Entre Rios.

131. ***Opuntia Arechavaletai*** Speg. (n. sp.). Auf steinigen Hügeln bei Montevideo. — *Platyopuntia*, mit aufrechten, 1 bis 2 m hohen Stämmen dicht und gedrängt verzweigt, matt dunkelgrün; Glieder verkehrt eiförmig bis spatelförmig, 25 bis 30 cm lang und 8 bis 12 cm breit, dabei 5 bis 8 mm dick; Areolen ziemlich erhaben, zu ca. 20 bis 24 auf jeder Seite, 4 mm gross, anfangs weiss, später grau, mit anfänglich einem, später mit mehreren, 15 bis 50 mm langen, abstehenden und zurückgebogenen Stacheln. Blüten zahlreich, zitrongelb, 6 bis 7 cm breit; Ovar zylindrisch-keulenförmig, 6 bis $6^1/_2$ cm lang und 2 bis $2^1/_2$ cm breit, mit wenigen Areolen, Blumenblätter verkehrt eiförmig. Frucht zylindrisch-keulenförmig, 7 cm lang und $2^1/_2$ cm breit, innen und aussen purpurviolett, fleischig, mit sauerem Safte.

132. ***Opuntia quimilo*** K. Sch. Häufig auf dürren, bebuschten Stellen der Provinzen Jujuy, Salta, Tucuman, Santiago del Estero, Cordoba, La Rioja, Catamarca und San Luis.

133. ***Opuntia robusta*** Wendl. Häufig an Zäunen kultiviert in den Provinzen Corrientes und Misiones.

134. ***Pterocactus Kuntzei*** K. Sch. Sehr häufig auf dürren, sandigen Stellen längs des Rio Negro um Bahia Blanca, in Zentral Pampa, bei Mendoza und San Juan.

135. ***Pterocactus Valentinii*** Speg. Auf Sanddünen zwischen den Flüssen Santa Cruz und Chubut in Patagonien. — Siehe „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1904, 70.

136. ***Maihuenia Philippii*** Web. Auf dürren Bergen im Territorium Neuquen.

137. ***Maihuenia tehuelches*** Speg. In den dürren, steinigen Wüsten zwischen den Flüssen Santa Cruz und Chubut und in Neuquen. — Siehe „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1904, 69.

138. ***Maihuenia Valentinii*** Speg. — Siehe „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1904, 70.

139. ***Peireskia aculeata*** Mill. Häufig als Heckenpflanze kultiviert um Buenos Ayres, seltener in Cordoba, Entre Rios und Corrientes.

140. ***Peireskia sacha-rosa*** Griseb. Nicht selten in Gebüschen und Hecken in Tucuman, Salta und Jujuy.

Ich habe dieses Referat absichtlich sehr ausführlich gehalten, da die Leser der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ wohl in der Mehrzahl schwerlich sich sonst in Besitz der Beschreibungen dieser zahlreichen neuen Arten setzen könnten. Ich wollte auch damit darauf hinweisen, wieviel Neues von dort noch einzuführen bleibt, und manches, das vielleicht dazu berufen sein wird, eine dauernde Rolle als Lieblinge der Kakteenfreunde zu spielen.

Die Bedeutung der SPEGAZZINI'schen Arbeit liegt aber nicht nur in der Bekanntmachung der zahlreichen neuen Arten, sondern hauptsächlich auch in den vielen wichtigen Standortsangaben. Wir erhalten somit gleich ein gutes Bild der geographischen Verbreitung der südöstlichen amerikanischen Kakteen. Für die Zukunft bergen aber diese neuen und alten Kakteen von dort noch immer ein reiches Studienmaterial. So manche wichtige Einzelheiten bedürfen noch eingehender Untersuchung; ebenso müssen auch meiner Ansicht nach alle die von K. SCHUMANN aus Paraguay beschriebenen Kakteen mit diesen argentinischen noch verglichen werden, da es leicht sein dürfte, dass sich hierdurch Synonyme ergeben. Da Herr Professor SPEGAZZINI uns noch eine grössere, ausführlichere Arbeit in Aussicht gestellt hat, so dürfen wir hoffen, dass wir durch dieselbe noch weitere Belehrung in der angeregten Hinsicht erhalten werden. Hoffentlich findet der Autor dann Mittel und Wege, seine Ausführungen reichlich durch Illustrationen zu unterstützen, denn mehr als erklärende, wohlerwogene Worte erläutert selbst ein schlichtes Bild. Da es sicher ist, dass der Kakteenhandel sich das ganze grosse Gebiet mehr und mehr erschliessen wird, und die Kakteenfreunde dadurch bald in den Besitz einer Anzahl dieser Pflanzen kommen werden, sehen wir dieser weiteren Publikation, die dann den Weg ins Publikum finden wird, mit hohem Interesse entgegen.

Opuntia ficus indica Mill.

Nach einer von Herrn A. Berger in La Mortola für die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ aufgenommenen Photographie.

Opuntia ficus indica Mill.

Von **Alwin Berger.**

(Mit einer Abbildung.)

Opuntia ficus indica Mill. ist eine der weitest verbreiteten Kakteenarten. Ihre Heimat ist gewiss in Mexiko zu suchen, aber da sie seit langen Zeiten als Kulturpflanze in den Besitz des Menschen überging, wurde sie von diesem über weite Strecken des nördlichen, wie südlichen Amerikas verbreitet und ebenso späterhin nach Südeuropa und schliesslich in alle wärmeren Länder der Erde überhaupt eingeführt. Speziell im Mittelmeergebiet, sowohl an den europäischen, wie den afrikanischen Küsten, hat sie eine zweite Heimat gefunden. In Süditalien wird sie als Heckenpflanze häufig kultiviert, und wo es ihr möglich war, den Händen des Menschen zu entrinnen, hat sie sich auf Felsen und an Berglehnen angesiedelt und bekleidet diese oft in Staunen erregenden kolossalen Massen, wie z. B. an den Seiten des Beckens von Palermo gegen Monreale hin, an einigen Stellen von Neapel; die Steilküsten von Gibraltar und näher in meiner Nachbarschaft die steilen Abgründe von Monaco, jenes malerischen Felsennestes, dessen steiler Boden durch die famose Spielbank von Monte Carlo zu einem der „fruchtbarsten“ Stückchen Erde geworden ist. Grotesk hängen da die grossen Pflanzen aus den Felsenritzen, und starr ragen ihre Äste in die Luft, bis der ganze Bau den Halt verliert und sich unter seiner eigenen Last biegt oder bricht und im Brechen sich auflöst, um auf anderen Stellen sich von neuem anzusiedeln; denn jedes Glied, wann und wie es auch immer falle, wächst zu einer neuen Pflanze heran.

In allen warmen Ländern erfreuen sich die Früchte der *Opuntia ficus indica* einer grossen Beliebtheit als ein erfrischendes Obst, das bis in den Januar hinein vorhält. Die fighe d' India, wie sie der Italiener nennt, sieht man in Süditalien, in Neapel und Palermo in grossen Mengen auf den Märkten angeboten und, bereits hübsch geschält, zum Verkauf angeboten. Sie werden von reich und arm gern gegessen und können allen Ernstes als ein wichtiges Volksnahrungsmittel betrachtet werden. Alle Kolonialverwaltungen haben daher auch das eifrige Bestreben, die Kaktusfeige in verbesserten Sorten einzuführen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika machen in dieser Beziehung ganz besondere Anstrengung. Man nimmt dort die Opuntien systematisch in Kultur und sucht durch Zuchtwahl dazu zu kommen, möglichst stachellose Rassen zu gewinnen. Diese Bestrebungen beschränken sich natürlich nicht nur auf *O. ficus indica.*

Die Früchte stehen in grosser Anzahl beisammen auf den Spitzen der Glieder; sie sind meist etwas grösser als ein Hühnerei, länglich eiförmig von Gestalt, aber an der Spitze abgestutzt und genabelt. Mit der Reife nimmt die Frucht eine gelbe bis ins Trüborange gehende Färbung an; die Sonnenseite ist meist stärker gerötet. Da sie mit ziemlich zahlreichen, recht unangenehme Glochiden tragenden Areolen versehen sind, so müssen sie beim Genuss kunstgerecht geschält werden. Es wird das in der Weise ausgeführt,

dass mit zwei Schnitten Fuss- und Kopfende der Frucht glatt abgeschnitten werden. Hierauf wird durch einen Längsschnitt die Fruchtwand geteilt und nun leicht losgelöst; es bleiben dann als eigentliche Frucht nur die in den fleischig gewordenen Nabelsträngen eingebetteten Samen übrig. Ich habe diesem Obste niemals viel Geschmack abgewinnen können; denn die Samen sind sehr zahlreich, und man hat beinahe das Gefühl, als habe man eine Menge Kies oder Schrotkörner in einem fadsüssen Gemisch zu verzehren; und dabei bin ich doch als ein grosser Opuntienfreund mit so viel gutem Willen, wie nur möglich, ausgerüstet gewesen.

In den Hecken um Neapel, bei Taormina und am Monte Pellegrino bei Palermo beobachtete ich häufig zwischen der bekannten *O. ficus indica* eine andere Form, die durch ihre kräftigere Bestachelung sich vor den übrigen auszeichnete. Es ist das die *Opuntia Amyclaea* Ten., von der es in der „Gesamtbeschreibung für Kakteen“ heisst, dass sie mit *O. ficus indica* nichts gemein haben könne. In Wirklichkeit aber ist sie die ursprüngliche Art, wenigstens weisen aus der kultivierten Form durch Samen entstandene Rückschläge auf diese hin. *O. ficus indica* Mill., in der Form, in welcher wir sie alle kennen, ist keine eigentliche Art in dem Sinne, wie dieser Begriff sonst im Gebrauche ist, sondern nur eine bestimmte Form einer Art; eigentlich müssten wir sagen: „*Opuntia Amyclaea* var. *ficus indica*“.

Ganz nahe Verwandte der *O. ficus indica* sind noch die *O. elongata* Haw., deren volle Beschreibung ich eben in Englers Botanischen Jahrbüchern gegeben habe. Sie hat weit längere Glieder und ockergelbe Blumen. *O. Labouretiana* Hort. hat rötlichbraune grosse Blumen, fast ganz unbestachelte, sehr kräftige lange Glieder; *O. decumana* Haw. und *O. gymnocarpa* Web. gehören auch hierher, doch bin ich über diese noch nicht hinreichend im klaren; es ist möglich, dass sie alle zu ein und derselben Art gehören. Vielleicht habe ich später noch einmal Gelegenheit, hier auf sie zurückzukommen.

Mamillaria mazatlanensis K. Schum.

Von **M. Gürke.**

(Mit einer Abbildung.)

In der Sitzung der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ am 26. Juni dieses Jahres legte Herr MUNDT eine ziemlich unbekannt gebliebene *Mamillaria* vor (vergl. „Monatsschrift für Kakteenkunde“ S. 113), über deren Geschichte er mir auf meinen Wunsch freundlichst folgende Mitteilung macht:

„Die Pflanze findet sich in den alten Katalogen von HILDMANN als *M. mazatlensis* Haage aufgeführt. Im Jahre 1900 erwarb ich auf der Gartenbau-Ausstellung zu Berlin von den HILDMANNschen Pflanzen ein kleines Exemplar; nach fleissiger Vermehrung gab ich meinen Freunden und anderen Züchtern davon ab, und so kann ich es mir wohl zum Verdienst anrechnen, dass durch meine Bemühungen diese Seltenheit in den Sammlungen erhalten

blieb. Besonderes Interesse hat man der Art früher nicht entgegengebracht, wohl aus dem Grunde, weil sie nicht zur Blüte gelangte. Bei mir hat die Pflanze, welche ich seit 15 Jahren in Kultur habe, zweimal geblüht: zum ersten Male im Jahre 1901 (in der September-Sitzung legte ich das Exemplar der Kakteen-Gesellschaft vor, vergl. „Monatsschrift für Kakteenkunde“ 1901 S. 160) und zum zweiten Male jetzt im Juni. Die der beifolgenden Photographie zugrunde liegende Pflanze ist auf *Cereus lamprochlorus* gepfropft. Die Blüte hat grosse Ähnlichkeit mit der von *M. Grahamii* Engelm.“

Dieser Mitteilung des Herrn MUNDT gestatte ich mir, noch folgendes hinzuzufügen:

Nach dem Exemplar, welches Herr MUNDT im September 1901 vorlegte, hatte SCHUMANN in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ eine kurze Beschreibung der Blüte, nicht aber des Körpers veröffentlicht („Monatsschrift für Kakteenkunde“ XI. 1901, S. 154). Dabei nahm er Gelegenheit, den nicht korrekt gebildeten Namen, unter welchem die Pflanze in den Gartenkatalogen geführt wurde, richtigzustellen. Da nämlich die Pflanze von der an der Westküste Mexikos gelegenen Hafenstadt Mazatlan ihren Namen erhalten hat, so muss der Speziesname „*mazatlanensis*“ heissen. Die von SCHUMANN veröffentlichte Blütenbeschreibung ist etwas kurz ausgefallen, und es war daher sehr dankenswert, dass Herr MUNDT mich freundlichst in den Stand setzte, durch Überlassung einer Blüte die Beschreibung zu vervollständigen. Bald darauf blühte auch die Pflanze im Königlichen Botanischen Garten zu Dahlem, und nach diesen beiden Exemplaren gebe ich nun in folgendem eine ausführlichere Beschreibung des Körpers und der Blüten.

Mamillaria mazatlanensis K. Schum.
Nach einer von Herrn Mundt für die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ hergestellten Photographie.

Caespitosa, laxa; subglobosa vel longe-oviformis, viridis, vertice rotundato; mamillis laxe ordinatis, breviter conoideis; areolis orbicularibus; aculeis radialibus 13—15 setaceis albis, centralibus 4, rigidioribus fuscis; floribus rubris.

Der Wuchs der Pflanze ist durch reichliche Sprossung aus dem Grunde des Körpers rasenförmig. Der Körper ist kugel- bis länglich-eiförmig, laubgrün, bis 9 cm hoch und 4 cm im Durchmesser, am Scheitel abgerundet und von den Stacheln überragt. Die Warzen sind locker gestellt, kurz-kegelförmig, bei den grösseren Exemplaren

etwa 1 cm breit und 7—8 mm hoch. Die Areolen sind kreisförmig, bei 2 mm im Durchmesser, dicht-weissfilzig. Randstacheln 13—15, ziemlich gleichmässig wagerecht abstehend, 6—10 mm lang, starrborstenförmig bis pfriemlich, stechend, weiss. Mittelstacheln meist 4, länger als die Randstacheln, nämlich bis 15 mm lang, auch kräftiger, starr, stark stechend, leuchtend hellbraun, im unteren Teil weiss. Die Axillen tragen kleine Wollbüschel. Die Länge der ganzen Blüte beträgt 4 cm. Der Fruchtknoten ist 5—7 mm lang und 4 mm im Durchmesser, grün, mit einem Schein ins Bräunliche, zylindrisch, schwach gefurcht. Die Blütenhülle ist trichterförmig. Die äusseren Blütenhüllblätter (etwa 10) sind lanzettlich-spatelförmig, stumpf, weiss durchscheinend, mit einem breiten bräunlichroten Mittelstreif, von aussen nach innen an Länge zunehmend, die kleinsten 3 mm lang und 1 mm breit, die grössten 25 mm lang und 4—5 mm breit. Die inneren Blütenhüllblätter (etwa 9) sind lanzettlich, 30 mm lang, 5 mm breit, am Grunde verschmälert, ziemlich lang zugespitzt, am Rande nahe der Spitze mit einigen Zähnchen versehen, karminrot. Die Staubfäden sind kaum halb so lang als die Blütenhülle, 1 cm lang, karminrot; die Beutel sind 1 mm lang, länglich und chromgelb. Der Griffel ist (ohne Narben) 17 mm lang, rosa. Die Narben, 7 an der Zahl, sind 6 mm lang und hellgrün.

Die Art gehört zur Untergattung *Eumamillaria* und zur Sektion *Hydrochylus* K. Schum. Ihre nächsten Verwandten sind in der Reihe der *Heterochlorae* Salm-Dyck zu suchen, also derjenigen Arten, bei denen die Mittelstacheln nicht angelhakig gebogen sind.

Les Cleistocactus,

œuvre posthume de A. Weber, publiée par R. Roland-Gosselin.

Von **Max Gürke.**

Unter der in den letzten Jahren veröffentlichten Literatur über Kakteen ist eine der bemerkenswertesten Erscheinungen eine Arbeit von Herrn Roland-Gosselin, welche sich mit der Gattung *Cleistocactus* beschäftigt. Der genannte vortreffliche Kenner und Züchter der Kakteen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die von dem verstorbenen Generalarzt Dr. A. Weber hinterlassenen Notizen zu sichten und herauszugeben. Weber hat zwar in seiner Zusammenstellung der Kakteen in dem „Dictionnaire d'horticulture" von Bois die bekanntlich von Lemaire aufgestellte Gattung *Cleistocactus* nicht als gesonderte Gattung behandelt, sondern ihre Arten, wie die Mehrzahl der Autoren, darunter auch K. Schumann, unter der Gattung *Cereus* aufgezählt; trotzdem hat er, wie Roland-Gosselin berichtet, in den letzten zwei Jahren seines Lebens wiederholt auf Grund seiner Studien die Ansicht ausgesprochen, dass diese vielumstrittene Gruppe von Arten doch wohl besser wieder zu dem Range einer Gattung zu erheben sei; er war dabei der Meinung, dass nicht nur die drei Arten, welche Lemaire in dieser Gattung zusammenfasste, nämlich

Cleistocactus Baumannii, *C. colubrinus* und *C. rhodacanthus* hierher gehören, sondern dass noch eine Reihe von anderen *Cereus*- und *Pilocereus*-Arten die gleichen Eigenschaften, wie jene drei Spezies, zeigen und daher mit demselben Rechte zu dieser Gattung zu ziehen seien.

ROLAND-GOSSELIN hat nun, gestützt auf seine mit WEBER über diese Frage geführte Korrespondenz, auf die wiederholten mündlichen Besprechungen, sowie auf die von WEBER hinterlassenen Aufzeichnungen unter dem Titel: Les Cleistocactus, in dem „Bulletin de la Société centrale d'Agriculture, d'Horticulture et d'Acclimatation de Nice" eine Zusammenstellung derjenigen Arten gegeben, welche WEBER als Arten der Gattung *Cleistocactus* betrachtet haben will. Bei der Wichtigkeit dieser Frage für die Systematik der Kakteen erscheint mir eine Inhaltsangabe dieser Arbeit von Interesse für unsere Leser zu sein. Ich will vorläufig an dieser Stelle nicht darauf eingehen, inwieweit WEBER mit der Wiederaufstellung der Gattung recht hat, sondern mich damit begnügen, die von WEBER hierher gezogenen Arten kurz zu besprechen. ROLAND-GOSSELIN nimmt an, dass unter den bisher bei *Cereus* geführten Arten der Kordilleren von Bolivien bis Mendoza noch mehrere vorhanden sein werden, die zur gleichen Gruppe gehören.

Die von WEBER hierher gerechneten Arten sind folgende:

1. ***Cleistocactus Humboldtii*** (H. B. K.) Weber (*Cereus Humboldtii* P. DC., *Cactus Humboldtii* H. B. K.), zwischen den Dörfern Sondorillo und San Felipe in Ecuador; die Blüte dieser Art ist in HUMBOLDT's Herbar im Pariser Museum aufbewahrt. SCHUMANN führt sie in der „Gesamtbeschreibung" S. 166 unter den Arten auf, die gegenwärtig nicht bekannt sind.
2. ***Cleistocactus icosagonus*** (H. B. K.) Weber (*Cactus icosagonus* H. B. K., *Cereus icosagonus* P. DC., *Cereus isogonus* K. Schum. „Gesamtbeschreibung" S. 166). Die Art wurde gesammelt bei dem Dorfe Nabon in Ecuador (ROLAND-GOSSELIN vermutet, dass mit dieser Bezeichnung das Dorf Napo am Fusse des Cotopaxi gemeint ist). Von dem Original werden in HUMBOLDT's Herbar im Pariser Museum eine Blüte und zwei Knospen aufbewahrt. WEBER glaubt nun mit Recht, dass die Pflanze, welche seit langer Zeit in den Gärtnerkatalogen als *Cereus isogonus* geführt wird, mit dem von KUNTH beschriebenen *Cer. icosagonus* identisch ist, und dass ersterer Name im Laufe der Jahre durch Korruption des ursprünglichen Artnamens entstanden ist; *icosagonus* heisst zwanzigkantig, und in der Tat zeigten die beiden Exemplare der Pflanze, welche WEBER untersuchen konnte, im oberen Teile des Körpers 20 Rippen, wie auch KUNTH in seiner Originalbeschreibung angibt; an der Basis des Körpers war die Anzahl der Rippen geringer, nämlich 14—15. Die Bezeichnung *„isogonus"*, also gleichkantig, gibt als Name für einen *Cereus* hingegen keinen Sinn, und man kann sich recht gut vorstellen, dass dies Wort durch langjährigen mündlichen Gebrauch entstanden und schliesslich in dieser Form in die Gärtnerkataloge übergegangen ist. WEBER hat zweimal Gelegenheit gehabt, eine Blüte dieser Art zu untersuchen, zuerst

im Juli 1881 bei REBUT in Chazay d'Azergue und später, im September 1886, bei SCHLUMBERGER in Authieux; an letzterer Stelle hat das Exemplar mehrere Sommer hindurch regelmässig geblüht. Der Vergleich der Diagnose, welche KUNTH von seiner Pflanze gegeben hat, und der hier von ROLAND-GOSSELIN publizierten Beschreibungen WEBERS lassen keinen Zweifel darüber, dass wir es mit ein und derselben Art zu tun haben. SCHUMANN hatte in seiner „Gesamtbeschreibung" S. 166 *Cer. icosagonus* P. DC. unter den unbekannten Arten, dagegen *Cer. isogonus* S. 102 in der Reihe der *Graciles,* also neben *Cer. platygonus* Otto, *Cer. areolatus* Mühlenpf., *Cer. parviflorus* K. Schum. und *Cer. hyalacanthus* K. Schum. angeführt; die von ihm gebrachte Beschreibung des Körpers ist wahrscheinlich nach einem Exemplar des Botanischen Gartens zu Berlin entworfen; die Blüte war ihm nicht bekannt.

3. ***Cleistocactus sepium*** (H. B. K.) Weber (*Cactus sepium* H. B. K., *Cereus sepium* P. DC., *Cereus Roezlii* Haage jun.). Die Art wurde in Ecuador gesammelt bei Riobamba am Fusse des Chimborasso, wo sie zur Herstellung von Zäunen dient und von den Eingeborenen Pitahaya genannt wird. Samen von dieser Pflanze erhielt WEBER im Jahre 1887 von Dr. SACC aus Quito; die daraus entstehenden Exemplare blühten im Jahre 1900, und es zeigte sich, dass die Blüten durchaus mit der von KUNTH gegebenen Beschreibung übereinstimmten; und ferner erwiesen sich die Blüten des *Cereus Roezlii* Haage jun. nach einem von HAAGE stammenden Exemplar, welches bei WEBER 1901 zur Blüte kam, ebenfalls als völlig identisch mit *Cer. sepium.* Auf die Ähnlichkeit beider Arten hat schon SCHUMANN in der „Gesamtbeschreibung" S. 64 und 65 aufmerksam gemacht.

4. ***Cleistocactus lanatus*** (H. B. K.) Weber (*Cactus lanatus* H. B. K., *Cereus lanatus* P. DC., *Pilocereus Dautwitzii* F. A. Haage, *Pilocereus Haagei* Poselg.). Diese Art wurde von HUMBOLDT und BONPLAND in Ecuador in der Nähe des Dorfes Huancabamba aufgefunden; von demselben Orte stammt die Pflanze, welche ROEZL im Jahre 1870 an A. F. HAAGE sandte und von diesem unter dem Namen *Pilocereus Dautwitzii* beschrieben und in den Handel gebracht wurde. WEBER überzeugte sich davon, dass beide Arten identisch sind, was SCHUMANN ebenfalls vermutete (vergl. „Gesamtbeschreibung" S. 194). Die stärker behaarte Form, welche unter dem Namen *Pilocereus Haagei* (oder *Haageanus*) Poselg. geht, gehört mit Sicherheit hierher und findet sich unter Sämlingen aus ein und derselben Frucht, zusammen mit der Hauptform.

5. ***Cleistocactus serpens*** (H. B. K.) Weber (*Cactus serpens* H. B. K., *Cereus serpens* P. DC.). Gleichfalls eine Art, welche von HUMBOLDT und BONPLAND in Ecuador am Flusse Huancabamba bei Sondorillo gefunden wurde; die im Pariser Museum vorhandene Blüte weist unzweifelhaft auf die Zugehörigkeit der Art zur Gattung *Cleistocactus* hin.

6. ***Cleistocactus aureus*** (Meyen) Weber (*Cereus aureus* Meyen). Von MEYEN in Peru zwischen Patchi und Palca aufgefunden,

wird von WEBER zu *Cleistocactus* gezogen, eine Ansicht, der aber ROLAND-GOSSELIN nicht folgen kann.

7. ***Cleistocactus colubrinus*** (Otto) Lem. (*Cereus colubrinus* Otto, *Cer. Baumannii* Lem.). ROLAND-GOSSELIN stellt bei dieser bekannten Art, die für LEMAIRE den Typus seiner neuen Gattung bildete, den Namen *colubrinus* voraus, da er in dem im Februar 1842 erschienenen Catalogo di Cacteae de Giacomelli bereits den Namen *Cereus colubrinus* Otto angeführt findet. Da dort aber nur der Name allein, ohne Aufstellung einer Diagnose, genannt wird, so kann er nach den bei uns gültigen Regeln der Nomenklatur nicht als älterer Name dem von LEMAIRE im Jahre 1844 zuerst publizierten Namen *Cereus Baumannii* vorangestellt werden. Übrigens ist es nach brieflicher Mitteilung des Herrn WEINGART noch zweifelhaft, was für eine Pflanze unter *Cer. colubrinus* zu verstehen ist; es scheint, als ob die älteren Autoren mit diesem Namen verschiedene Formen (oder gar Arten) bezeichnet haben; in einiger Zeit haben wir wohl von Herrn WEINGART eine ausführlichere Mitteilung darüber zu erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Stapelia putida Berger sp. nov.

Von **Alwin Berger**-La Mortola.

Caespitosa; caules 4 cm longi et ca. 12 mm crassi, obtusissime tetragoni, angulis rotundatis superne, dentibus 2—4 brevibus conicis basalibus obsoletissimis instructi, glaberrimi virides purpureo maculati. Flores e basi ramorum bini vel ternati, pedunculi ca. 4 cm longi; calycis segmenta anguste lanceolata, acuta 7—8 mm longa, corolla rotata 7 cm lata, 5-loba, lobis ovato-deltoideis acutis, fauce annulo lato carnoso valde recurvata ca. 25 mm diam. munita, coronae stamineae exterioris lobi sublineares apice bi- vel subtridentata, dentibus rectis, interioris coronae appendices anteriores erecti apice clavati recurvati, posteriores erecto-patentes subulati. Annulus verrucosus brunneus obscure maculatus, corona ubique transverse sulcata et verrucosa fauce obscura lobis luteolis maculis purpureis magnis varie punctata, margines linea rubra notati integri. Corona staminea lutea, brunneo-punctata. Affinis est stapeliae variegatae sed ramis brevius dentatis et corollae annulique forma et colore satis differt. In horto Mortolensi culta, probabiliter ex Africa meridionali introducta.

Es gibt gegenwärtig keine Monographie der schwierigen Gattung *Stapelia,* aber nach aller mir zugänglichen Literatur ist die mit obigem Namen versehene Art noch nirgends beschrieben.

Sie gehört in die Sektion *Orbea,* bei welcher die Blumenkrone um den Schlund mit einem fleischigen Ringe versehen ist. Sie ist durch die niedrigen, glänzend grünen und kurz gezähnten Stengel und die trübroten, nur auf den Zipfeln etwas helleren Blumen leicht kenntlich, ausserdem erscheint der Ring sehr dick und fleischig. Der Geruch aller *Orbea*-Stapelien ist ein höchst widerlicher, aber diese neue Art übertrifft darin noch die übrigen. Stapelien gelten

im allgemeinen als nicht gerade willige Blüher, das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Blüten erscheinen sehr leicht aus den jüngsten Zweigen, sobald dieselben kräftig genug sind. Man muss die alten Rasen mitunter im Frühjahr teilen, die älteren Glieder blühen nicht mehr, man kann sie zur Vermehrung verwenden oder wegwerfen. Ein jedes abgetrennte, selbst älteste Glied wird binnen kurzem zu einer kräftigen Pflanze.

Echinocactus tetraxiphus Otto.

Von **Arthur von der Trappen.**

(Mit einer Abbildung.)

Diese Art blühte bei mir vom 30. Mai bis zum 3. Juni dieses Jahres in einem noch ganz jungen Sämlingsexemplar. Da die Blüte in der „Gesamtbeschreibung der Kakteen“ noch nicht beschrieben ist, halte ich es für angebracht, sie hier zu veröffentlichen.

Echinocactus tetraxiphus Otto.
Nach einer von Herrn von der Trappen für die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ aufgenommenen Photographie.

Blüte in der Nähe des Scheitels, ausgewachsen 27 mm lang, vollgeöffnet 24 mm im Durchmesser. Fruchtknoten kreiselförmig, wie bei den übrigen Arten der *Stenogoni*, braungrün, mit breiten braunen, breit weissgerandeten Schuppen besetzt. Die kurze Röhre ist rotbraun und mit auffallend breiten, stumpfen braunvioletten Schuppen besetzt, welche einen gewellten, weissen Rand zeigen. Äussere Blütenhüllblätter weiss, mit kräftig karminroten, nach violett neigenden Mittelstreifen, welcher nach der Spitze zu in ein tief braun violettes Blatt endigt. Innere Blütenhüllblätter mit schmälerem karminvioletten Mittelstreifen, stachelspitzig. Sowohl die Schuppen des Fruchtknotens und der Röhre, als auch alle Blütenhüllblätter fallen durch ihre verhältnismässige Breite auf. Schlund der Blüte tief karminrot gefärbt, Staubfäden karminrot, Beutel gelb. Der hellrosafarbene Griffel trägt sieben hellgelblichgrüne Narben. Die Blume ist geruchlos. Sie ist durch die breiten Schuppen und Blütenhüllblätter, den roten Schlund und die roten Staubfäden sehr charakterisiert.

Kleine Mitteilungen und Fingerzeige.

Etwas über Echinocereen. Vielen Liebhabern des herrlichen *Echinocereus tuberosus,* welcher fast immer gepfropft wird, geht es so wie mir: die Pfröpflinge gehen meistens im Winter ein; dagegen die des Freundes S. niemals, seitdem er als Unterlage *Cereus Martini* nimmt. Mein jetziges Exemplar, ebenfalls auf *Cer. Martini* gepfropft, wuchert und hat den verflossenen Winter bei + 4 bis 5 ⁰ C gut überstanden. Der Grund dieser Erscheinung ist offenbar folgender: *Ecer. tuberosus* hat, da der Stamm dünn und das Wassergewebe gering entwickelt ist, eine Knollenwurzel, wie wir diese Einrichtung auch bei *Cer. Greggii* finden; seine Lebensweise ist also so eingerichtet, dass er in der Trockenzeit seine Nahrung aus der Knolle zieht. *Cer. Martini* macht ebenfalls eine Rübenwurzel, und infolgedessen ist der Bewohner des *Cer. Martini* auf seine Rechnung in der Trockenzeit gekommen und vegetiert gut. Übrigens gibt es zwei Formen des *Ecer. tuberosus;* die eine hat den langen Zentralstachel nach oben gerichtet und an den Körper angepresst; die zweite Form hat mehr geradeaus stehende kürzere Zentralstacheln und ist nicht halb so schön als die erstere. Sonach wäre *Cer. Martini* auch für dünne Cereus-Arten die beste Unterlage, da unterirdische Wasserspeicher zur Winternahrung vorhanden sind. Eine andere, von mir gemachte Erfahrung ist wichtig für Liebhaber der Echinocereen. Wertvolle Arten, z. B. der *Echinocereus Engelmannii* var. *variegatus* mit gefleckten Stacheln und der *Ecer. Scheeri* var. *robustior,* bilden Büsche, welche dichte Gliederstellung an der Basis zeigen. Nun treiben jedoch gewisse Arten die Glieder vor; sie sitzen als Achsensprossen an dünnen Strängen. Das Glied bewurzelt sich gut, wird im Strange durchschnitten, und die fertige Pflanze steht da. Den *Ecer. Engelmannii* var. *variegatus* habe ich auf diese Weise dreimal als fertige Pflanze erhalten. Ferner möchte ich darauf hinweisen, dass der *Echinocereus,* welcher dem *Ecer. enneacanthus* sehr ähnlich ist, aber sich durch rosa Neustacheln unterscheidet, der *Ecer. Leonensis* Mathsson ist; seine Blüte ist intensiv purpurn mit violett und sehr schön. Der *Echinocereus rubescens* Dams, welcher in den Stacheln dem *Ecer. pectinatus* ähnelt, dabei aber Zentralstachel besitzt und im Körper dem *Ecer. viridiflorus* sich nähert, ist ein dankbarer Wachser bei + 4 bis 5⁰ C im Winter; bei mir ist er freudig zum Prachtkörper gediehen. ROTHER.

September-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 25. September 1905.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, eröffnete die Sitzung 8¹/₄ Uhr. Anwesend waren 23 Mitglieder, darunter Herr R. GRAESSNER aus Perleberg.

I. Ausgetreten aus der Gesellschaft ist mit Ablauf des Jahres Herr ANKER in Kensington (London).

II. Als Mitglieder der Gesellschaft wurden widerspruchslos aufgenommen: Verein „Freunde der Kakteen“ in Gera (Reuss), Erster Vorsitzender: Herr ALFRED NEUPERT, Gera, Stadtgraben 20, vom 1. Juli 1905 ab, Fräulein FANNY METZGER, Landau (Pfalz), vom 1. Januar 1906 ab.

III. Herr C. BECKER erhielt sodann das Wort zu dem angekündigten Vortrage: „Vegetations- und Reiseschilderungen aus Italien“. Nach flüchtiger Erwähnung der auf der Reise berührten oberitalienischen Städte Mailand, Florenz, Genua usw. und ihrer herrlichen Baudenkmäler schilderte der Vortragende an der Hand zahlreicher Photographien die erhabenen Naturschönheiten und landschaftlichen Reize jenes Teiles des schmalen Küstenstriches am Golf von Genua, der, geschützt durch die vorgelagerten Seealpen ein besonders mildes Klima besitzt, der Riviera di Ponente, des grossen Blumengartens Italiens, dessen Erzeugnisse in ungeheuren Mengen hinauswandern in die nördlicheren Länder Europas. Menschliche Kunst hat es vermocht, die heimische Baumvegetation dieses gesegneten Landstriches zum grossen Teil zu ersetzen durch eine subtropische. Stolze, imposante Palmen Nordafrikas und Citrusbäume reifen hier ihre Früchte, Opuntien und Cereen erreichen die Riesenformen der Verwandten in der Heimat, und Agaven senden ihre Blütenschäfte in die Höhe. Besonders in den ausgedehnten Gärten des Herrn WINTER in Bordighera, wo der Vortragende in früheren Jahren tätig war, und des Herrn HANBURY in La Mortola, der Wirkungsstätte unseres Mitgliedes A. BERGER, sind neben Palmen die sukkulenten Pflanzen bevorzugt. In ausserordentlicher Fülle und Artenzahl sind die letzteren hier heimisch geworden, ohne jede Beihilfe vollzieht sich ihre Weitervermehrung. Auch in anderen Anlagen, so in den Orten der französischen Riviera, Mentone, Monaco, Monte Carlo, sind Sukkulenten vielfach anzutreffen.

Nach Beendigung des Vortrages wurde Herrn BECKER reicher Beifall seitens der Mitglieder gezollt.

IV. Durch den Schriftführer wurde eine Mitteilung des Herrn BOEDEKER in Köln zur Kenntnis gegeben, nach der das bereits früher beobachtete Auftreten eingeschlechtiger Blüten auch bei *Echinocactus Schickendantzii* und *E. Delaetii* konstatiert worden ist. Herr BOEDEKER schreibt: „Die Staubfäden überragen den Stempel und legen sich zuweilen zusammengedreht so dicht an ihn und über die Narbe, dass von letzteren bei vollständig geöffneter Blüte nichts zu sehen ist, dabei besitzen die Staubbeutel verhältnismässig sehr viel Pollen.

Herr HELBIG legte der Versammlung eine *Echinopsis multiplex* Zucc. vor, bei der eine recht regelmässige *Cristata*-Form entstanden ist, nachdem der Scheitel der Pflanze durch Asseln oder Schnecken ausgefressen war.

Herr SCHWARZBACH zeigte einige seltene Pflanzen: *Echinocactus Ehrenbergii* Pfeiff. mit Knospen, *Mamillaria Poselgeri* Hildm. und eine schöne *Cristata*-Form des *Echinocactus minusculus* Web.

Herr Professor GÜRKE führte die im letzten Frühjahr durch Herrn Professor REICHE in Santiago de Chile eingesandte *Maihuenia Poeppigii* Web. vor, die ein üppiges Wachstum entfaltet hat; aus dem kleinen Steckling war ein dichter Rasen geworden. Hoffentlich gelingt es, die Pflanze durch den Winter zu bringen.

Aus den Beständen des Botanischen Gartens lagen die Blüten von *Heurnia macrocarpa* Schlecht., *H. Penzigii* Schlecht. und *Phyllocactus Ackermannii* S.-D., sowie die ansehnliche, gelbrosa gefärbte Frucht von *Cereus grandiflorus* Mill. var. *Uranus* Hort. vor. Da die Blüten des *Ph. Ackermannii* in geschlossenem und geöffnetem Zustande vorlagen, konnte den Mitgliedern die verschiedene Färbung der Narbenstrahlen (weiss in der geschlossenen Knospe, violett in der erschlossenen Blüte) gezeigt werden. Herr MIECKLEY hatte von der vor kurzem veranstalteten Gartenbau-Ausstellung in Chemnitz zwei seltene Pflanzen, *Echinocactus uncinatus* Gal. var. *Wrightii* Eng. und *E. bicolor* Gal. var. *bolansis* K. Schum., die eine recht charakteristische Bestachelung trugen, mitgebracht. Die Pflanzen stammen aus der Samenhandlung von HERZER & KAISER in Chemnitz.

Der Bibliothek wurden von Herrn MIECKLEY die Photographien von *Echinocactus Grossei* K. Schum. und *Cereus Napoleonis* Grah. überwiesen.

M. GÜRKE. W. MAASS.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 11. November 1905. 15. Jahrgang.

Les Cleistocactus,

œuvre posthume de A. Weber, publiée par R. Roland-Gosselin.

Von **Max Gürke**.

(Schluss.)

8. ***Cleistocactus rhodacanthus*** (Salm-Dyck) Lem. (*Echinocactus rhodacanthus* Salm-Dyck, *Echinopsis rhodacantha* Salm-Dyck, *Echinocactus coccineus* Otto, *Echinopsis aurata* Salm-Dyck, *Echinocactus Dumesnilianus* Cels, *Pilocereus erythrocephalus* K. Schum.). Dies war bekanntlich die zweite Art, auf welche LEMAIRE seine Gattung begründete. SCHUMANN hat wiederholt betont, wie befremdlich es erscheinen müsse, dass LEMAIRE sich durch die Ähnlichkeit der Blüten veranlasst gesehen habe, die beiden Arten *C. Baumannii* und *C. rhodacanthus* in eine Gattung zu bringen; nach seiner Meinung müsse die letztere Art unbedingt zu *Echinopsis* gezogen werden, da man auf die Körperform ein erhebliches Gewicht legen und die Blütenmerkmale erst in zweiter Linie bei der Gattungsunterscheidung heranziehen müsse („Monatsschrift für Kakteenkunde“ X., 28). Ich vermag SCHUMANN in dieser Meinung nicht beizustimmen; es erscheint mir zwar nicht zweifelhaft, dass man bei den eigentümlichen morphologischen Verhältnissen der Kakteen mehr als in irgendeiner anderen Familie die äussere Gestalt des Körpers bei der Abgrenzung der Gattungen in Betracht ziehen muss; in denjenigen Fällen aber, in welchen die Merkmale der Körperform mit den Blütenmerkmalen nicht in Einklang zu bringen sind, muss den letzteren im allgemeinen die grössere Bedeutung eingeräumt werden. Nun spricht in diesem besonderen Falle die Körperform, wie sich jetzt herausstellt, nicht einmal für die Zugehörigkeit zu *Echinopsis*, denn wir ersehen aus der vorliegenden Arbeit, dass der in der Jugend kugelförmige Körper von *Cleistocactus rhodacanthus* im Alter säulenförmig wird und in der Heimat eine Höhe von 2 Metern (!) erreicht. Demnach ist der bisher ausschlaggebende Grund, die Pflanze zur Gattung

Echinopsis zu ziehen, hinfällig, und es wird nichts übrigbleiben, als sie — wenn man nicht die Gattung *Cleistocactus* annehmen will — zu *Cereus* zu rechnen. Nun ersehen wir aus ROLAND-GOSSELIN, dass er auch noch *Pilocereus erythrocephalus* K. Schum. als Synonym hierher bringt. Inwieweit dies berechtigt ist, vermag ich nicht zu beurteilen; soweit man aus der Beschreibung der Blüte ersehen kann, ist es nicht unmöglich, dass beide Arten zusammengehören, nur die Bestachelung ist nach der Beschreibung bei beiden sehr verschieden. Eine Aufklärung dieser Frage ist also sehr erwünscht.

9. ***Cleistocactus Celsianus*** (Lem.) Weber (*Pilocereus Celsianus* Lem., *Pil. fossulatus* Labour., *Pil. foveolatus* Labour., *Pil. Williamsii* Lem., *Pil. Bruennowii* Haage jun., *Pil. Kanzleri* Haage jun.). Diese in den Anden von Bolivien einheimische und bis zu 4000 m ü. M. emporsteigende Art ist an den Küsten des Mittelmeergebietes leicht kultivierbar. Zum erstenmal wurde die Blüte im Jahre 1879 bei Herrn DOUMET ADANSON in Cette beobachtet, dann bei Herrn GUEDENEY in Vésinet, bei Herrn REBUT in Chazay d'Azergue im Jahre 1894 usw. Die oben als Synonyme genannten Arten sind nur unbedeutende, kaum als Varietäten unterscheidbare Formen; nur *Pil. foveolatus,* dessen Blüte aber noch nicht beobachtet worden ist, könnte eine stärker abweichende Form sein.

10. ***Cleistocactus Monvilleanus*** Weber (*Cereus Monvilleanus* Weber), aus dem bolivianischen und peruvianischen Andengebiet, ist vielfach kultiviert worden, aber ohne zu blühen; nur LABOURET hat eine kurze Beschreibung der Blüte gegeben.

11. ***Cleistocactus parvisetus*** (Otto) Weber (*Cereus parvisetus* Otto). WEBER erhielt 1900 eine Pflanze mit Blüten aus dem brasilianischen Staate Minas Geraes und glaubte, sie mit dem *Cereus parvisetus* identifizieren zu können. SCHUMANN hatte diese Art im Anschluss zu *Cereus multangularis* Haw. aufgeführt („Gesamtbeschreibung" S. 67); aber nach WEBER hat sie damit nichts zu tun, und *Cer. multangularis* gehört keinesfalls zu *Cleistocactus.*

12. ***Cleistocactus chotaënsis*** Weber n. sp. Von dieser Art, welche am Rio Chota gesammelt wurde, existiert nur im Herbar ED. ANDRÉ unter Nr. 3597 eine getrocknete Blüte, welche ähnlich der von *Cleistocactus Humboldtii* ist und ihrer Form nach ebenfalls zu *Cleistocactus* gehört.

Diese vorstehenden zwölf Arten hatte WEBER zur Gattung *Cleistocactus* gezogen. ROLAND-GOSSELIN schliesst daran noch vier Arten, welche nach seiner Meinung ebenfalls zu dieser Gattung gehören.

1. ***Cleistocactus laniceps*** (K. Schum.) Roland-Gosselin (*Cereus laniceps* K. Schum. Gesamtbeschr. 93), von OTTO KUNTZE in Bolivien bei Tunari, 1300 m. ü. M. gesammelt.

2. ***Cleistocactus parviflorus*** (K. Schum.) Roland-Gosselin (*Cereus parviflorus* K. Schum. Gesamtbeschr. 100). Ebenfalls in Bolivien, und zwar bei Parotani, 2400 m. ü. M. von O. KUNTZE gesammelt.

3. ***Cleistocactus hyalacanthus*** (K. Schum.) Roland-Gosselin (*Cereus hyalacanthus* K. Schum. Gesamtbeschr. 101), der vorhergehenden offenbar nahe verwandt, von O. KUNTZE in Argentinien, im Staate Jujuy, gesammelt.
4. ***Cleistocactus Kerberi*** (K. Schum.) Roland-Gosselin (*Cereus Kerberi* K. Schum. Gesamtbeschr. 89). In Mexiko, am Vulkan von Colima von Kerber gesammelt.

Cactaceae in Costa Rica.

Von **C. Wercklé**-Cartago (Costa Rica).

Die Familie der Kakteen mit ihren vielen schönen Arten und eigentümlichen Formen ist, nach derjenigen der Bromeliaceen, die Pflanzenfamilie, welche den tropisch-amerikanischen Charakter am auffälligsten zum Ausdruck bringt. Wenn auch eine Menge Arten bis gegen die Mitte der gemässigten Zone vordringen, so ist doch der Habitus der ganzen Familie, besonders aber der grösseren Arten, ein durchaus tropischer.

Nach ihrer Lebensweise, ohne Berücksichtigung der systematischen Einteilung und der äusseren Form, kann man die Kakteen in eine xerophile und eine hygrophile Gruppe einteilen. Die erstere ist natürlich die artenreichste, und manche ihrer Arten sind durch ihr Auftreten so bekannt als Bewohner der Wüstenregionen, dass die Vorstellung, die Kakteen seien überhaupt eine Familie von Wüstenpflanzen, allgemein verbreitet und auch erklärlich ist.

Die xerophilen Arten entsprechen in ihrer Erscheinung vollkommen dem Charakter der Wüstenflora: starre Formen mit geringster Oberflächenausdehnung und auf kleinsten Raum gedrängten, saftspeichernden Gewebemassen, wodurch die Gefahr des Verdunstens in der trockenen Luft auf ein Minimum reduziert ist. Das leichte, zierliche Netzwerk fein zerteilter Formen, das dort so entwickelt und so auffällig ist, wo die günstigsten Bedingungen für das Pflanzenleben sich vorfinden, ist zwar der Wüste nicht fremd: die Mimosenform ist gemein am Wüstenrande, und kleine, dornige Akazien von eigentümlichem Aussehen gehören sogar stellenweise zu den charakteristischen Formen der Wüstenflora. Allerdings sind es nicht dieselben weichen, zartgrünen Formen, die sich in der Wälderregion finden, sondern härtere und rauhere Gebilde, Arten, die durch äusserste Reduzierung des Limbus, bedeutende Entwickelung der Epidermis und oft noch einer schützenden Decke von Haarzellen imstande sind, der Wüstenform zu trotzen.

Die eigentlichen Kinder der Wüste jedoch, ohne welche die Wüstenlandschaft unvollkommen und reizlos ist, sind die Fettpflanzen, und unter ihnen ganz besonders die Kakteen. Sie zeigen da noch energische Lebensentfaltung, wo die übrigen Pflanzen die nötigen Wachstumsbedingungen nicht mehr finden. Manche dieser Formen sind übrigens auch wahrhaft schön, und viele sind, wenn mit Blüten bedeckt, von grosser Pracht und besonderem Reiz.

Die Gruppe der hygrophilen Arten bewohnt, im Gegensatz zu den anderen, gerade die feuchten Wälder der regenreichen Regionen und umfasst ausschliesslich Epiphyten, die von den Ästen der Bäume herabhängen oder an deren Stämme emporklettern, mit Seitenwurzeln, deren Verzweigungen über die Rinde hinlaufen und sich daran festklammern. Diese Gruppe umfasst alle Phyllokakteen und diejenigen dünnen, rankenden Cereen, die aus Zentralamerika und der Waldregion von Südamerika kommen, dann *Epiphyllum* und alle *Rhipsalis*. Unter den rankenden epiphytischen Cereen finden sich bekanntlich die grossblütigsten Arten der ganzen Familie; es sind meist Nachtblüher mit sehr schön geformten Blumen; einige sind wohlriechend, andere geruchlos.

Kaum eine andere Pflanze fällt im tropisch-amerikanischen Urwald so auf und erregt so das Interesse des Reisenden, wie ein epiphytischer *Cereus;* sogar der so apathische, stumpf gleichgültige Indianer findet an diesen Pflanzen etwas Interessantes und pflanzt sie gern auf einen Raum in der Nähe seiner Hütte.

Der xerophile Typus ist in Costa Rica durch sehr wenige Arten vertreten, und diese kommen wild nur auf der trockenen pazifischen Seite vor; es sind: *Peireskia lychnidiflora* (*P. Nicoyana* nach WEBER), ein starker, etwa achtrippiger Cereus von 5 m Höhe und 15 bis 20 cm Durchmesser, der bei WEBER als *C. Arragoni* aufgezählt ist. Diese beiden Arten bilden meilenlange Zäune rechts und links des Weges in dem Departement Guanacaste. Die *Peireskia,* „mateares" genannt, bildet Bäume von 5 m Höhe, mit breiter Krone und hat einen Stammdurchmesser von 20 cm. Weiter kommen vor: *Cereus acutangulus (C. Bajanensis)*, der auch im inneren Hochlande zu Zäunen benutzt wird, und zwei bis drei kleine *Opuntia*-Arten. Nicht einheimisch, aber gemein im Innern sind *O. ficus indica* und *O. coccifera.* Damit ist die Liste der xerophilen Arten erschöpft.

Der epiphytische, hygrophile Typus ist hingegen um so reicher entwickelt und umfasst besonders interessante auffällige Formen. Bisher sind nur wenige davon bekannt, und doch hat jeder Gebirgsstock seine eigentümlichen Arten.

Costa Rica ist in hygrologischer Beziehung in zwei sehr verschiedene Regionen eingeteilt: die grössere östliche, sehr regenreiche, Seite und die trockene Region der pazifischen Küste, bis zu den ersten Gebirgen. Das ziemlich bevölkerte, innere Hochland bildet den Übergang von einer Region zur andern. Es ist nun bemerkenswert, dass gerade in der trockenen pazifischen Region die epiphytischen Kakteen sehr viel seltener sind als in den äusserst regenreichen kalten Gebirgen und in den ebenfalls sehr feuchten Wäldern der heissen östlichen Tiefebene. Sowie man jedoch in den Gebirgen aufsteigt, fangen mit der zunehmenden Feuchtigkeit die Kakteen an häufiger zu werden, bis sie in der Nähe der Frostgrenze plötzlich wieder verschwinden. Erwähnt sei hier, dass die Frostgrenze in Costa Rica merkwürdig niedrig ist, ich schätze sie auf durchschnittlich 1950 m Höhe. Die *Rhipsalis* gehen gewöhnlich nicht über 1400 m aufwärts.

Auffällig bei den costaricanischen Kakteen sind der Endemismus und — besonders bei *Cereus* — die Gruppierung mehrerer Arten von

sehr ähnlichem Habitus oder Blütenbau, oder beiden zugleich, um bestimmte Formen oder Typen. Ich will die wichtigsten dieser Gruppen kurz kennzeichnen:

1. Die *Trigonus*-Gruppe zählt ausser *C. trigonus* noch zwei ähnliche Arten ohne hornige Kanten und *C. triangularis* mit hornigem Rand. Blumen von 35 cm Durchmesser mit breiten, weissen Blumenblättern, Frucht bis 1 kg schwer, karminrot mit fleischigen Schuppen, bei *C. triangularis* weissfleischig, bei *C. trigonus* (und sehr wahrscheinlich auch den übrigen) mit karmoisinrotem Fleisch und Saft; die von *C. trigonus* ist eine der besten Früchte des Landes, während die von *C. triangularis* etwas fader ist. Die eine der Formen ohne hornige Kante soll ganz hellgelbe Blumen haben.
2. Typus *C. calcaratus* oder *C. stenopterus*; beide sind vorderhand miteinander verwechselt worden, doch gibt es wirklich drei oder vier verschiedene Spezies dieser Gruppe. Pflanze an Form und Grösse ähnlich denen des vorigen Typus, dreikantig, aber mit dünnen Kanten und nicht vollem Querschnitt, mit nur seltenen und nicht regelmässigen Einschnürungen und von ziemlich zarter Textur; intensiv grün; Areolen auf sonderbaren, ganz bedeutenden, hackenförmigen Ausbuchtungen, die etwas abwärts oder rückwärts gerichtet sind, stehend. Blumen, bis auf die viel schmaleren, aber zwei- bis dreimal zahlreicheren Blütenblätter, denen der vorigen Gruppe sehr ähnlich, jedoch nur 20 cm im Durchmesser und karminrot, sehr schön; in der Nacht blühend, aber bis 10 oder 11 Uhr vormittags offen. Früchte sehr ähnlich denen der vorigen Gruppe; sie sollen ebenso gut sein, ich habe sie noch nicht reif gesehen. Eine sehr schöne und interessante Gruppe; die Pflanzen sind noch weniger stachelig als die vorigen Typen und etwas empfindlich in der Kultur, daher warm zu halten.
3. Eine weitere Gruppe umfasst mehrere einander sehr ähnliche Spezies mit dreikantigen Stämmen, kleinen, unscheinbaren Blüten und sehr stacheligen Fruchtknoten und Blütenröhre. Typus: *C. Tonduzii* Web. Diese Gruppe, obwohl epiphytisch, bildet den Übergang zu den nicht rankenden Formen. Die Pflanzen wachsen sehr sparrig, mit auffällig regelmässigen Einschnürungen und immer gleichgestalteten, ziemlich gleich grossen, dreikantigen Zweigen, die, im direkten Gegensatz zu denen der vorigen Gruppen, sehr voll sind und von fester Textur; sie haben sehr wenig Neigung, sich durch Seitenwurzeln an den Baumrinden festzuklammern und zu klettern. Blüten eng trichterförmig, weisslich oder grünlich-weiss, mit vielen, gewöhnlich schmalen, kurzen und stumpfen Blütenblättern, nur wenig auswärts gebogen. Pflanze mit sehr kurzen, unbedeutenden Stacheln (wie bei der *Trigonus*-Gruppe), aber Fruchtknoten und Blütenröhre überaus stachelig.

Die mehrkantigen Arten sind gewöhnlich dünnere und schneller wachsende, sehr heteromorphe Formen. Davon sind zwei Gruppen auffällig:

4. Typus *C. Gonzalezii* Web.; dazu gehören ausser dieser typischen Spezies noch: *C. tunilla* Web. und *C. estrellensis* Web. (ined.);

die Zweige sind zylindrisch, etwa fingerdick, gewöhnlich fünfkantig, aber auch dreikantig und oft platt; *C. estrellensis* ist meist sechskantig, Farbe bräunlich, wie *C. nycticalus,* an den sie erinnern, doch sind sie schwächer und stacheliger. *C. estrellensis* ist überaus stachelig, aber gerade sie sticht nicht. Die Blumen und Früchte aller sind sehr ähnlich: klein, rosa bis salmfarbig, meist durchscheinend, in der Nacht blühend (bis 11 Uhr vormittags), geruchlos oder wohlriechend. *C. Gonzalezii* hat einen merkwürdigen Geruch, welcher dem der Orchidee *Cattleya superba* vom Rio Negro ähnlich ist (nicht, wie WEBER in seiner Beschreibung sagt, „*Cattleya*-Geruch", was etwas ganz anderes ist). Überaus reich blühend, Frucht rundlich, aber mit etwa 15 bis 18 hohen, stacheligen Höckern, rot oder orange; kalt zu kultivieren.

(Schluss folgt.)

Der Tropensommer 1905.

Von **W. O. Rother.**

Einen vollständigen Gegensatz zu dem Jahre 1904 bildete in bezug auf die Witterungsverhältnisse der Sommer von 1905. Wir hatten, kurz gesagt, ein wahres Tropenklima. Dieses zeigte sich in der wasserhaltigen Luft, der Schwüle, den plötzlichen Regenfällen, deren Tropfen sehr eigenartig waren: gross bis zum Durchmesser eines Talers, dazwischen feine Regentropfen. Wer nun dieses Wetter für Kakteen benutzte und diese in die freie Natur stellte, konnte daheim eine Tropenvegetation bewundern. Viele von unseren Urteilen über Kakteenkultur hat diese Beobachtung über den Haufen geworfen. Es standen hier alle Cereen, Opuntien, Phyllokakteen stets im Freien, Echinocereen sogar zeitweise im Flusse, denn wir hatten, wenn solches Wetter eintrat, stellenweise 20 bis 30 cm tiefe Wassermassen im Garten stehen. Dabei stellte sich heraus, dass in diesem Wetter, welches monatelang anhielt, eine Kakteenvegetation entstand, von der sich bisher unsere Schulweisheit keinen Begriff machen konnte. Die Körper samt den Stacheln entwickelten sich tadellos und äusserst schnell. Cereen, Echinocereen, *Echinopsis*- und *Opuntia*-Arten, Coryphanten, dickwarzige Mamillarien, Echinokakteen blühten sehr massig, was man doch kaum voraussetzen konnte. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen; ich sah klar, welche Kulturfehler wir bisher begingen.

Ist Erde und Topf gut wasserabführend, dann ist selbst dieses Wetter mit oft 180 Strich Regen pro Tag nicht imstande, eine Kaktee in den Wurzeln zur Fäulnis zu bringen.

Echinocereen gelten als weich im Gliede; sie sind aber so fest geworden, wie sonst alle anderen Formen. Ist es nun der Regen allein, der diese Vegetation hervorbringt? Nein, durchaus nicht. Die Phyllokakteen machten ihre zweite Ruheperiode ohne Störung durch und erholten sich dann, allerdings viel schneller als sonst. Die einzelnen Blütenperioden bei *Echinopsis,* wie wir sie bisher gewöhnt sind, verschwanden — eine lange ununterbrochene Periode

trat ein. Alle Arten Blüten waren stärker, grösser, glänzender in Farbe und Lack als sonst. Die Wehr der Cereen trat klar und sehr farbenreich auf. Besonders zeichneten sich Echinocereen darin aus und die grossen Säulen des *Cereus Jamacaru* mit seinen Abarten. Die Wolläuse verschwanden fast ganz und waren lediglich nur noch an kranken Individuen zu finden.

Vorerst komme ich zu dem Ergebnisse, dass unsere bisherige Sommerkultur unter Glas ein grosser Fehler ist. Ebenso wie die Phanerogamen ungeheuer leiden, z. B. Fuchsien und Pelargonien, wenn sie nur acht Tage im Zimmer stehen, ebenso ist es mit Kakteen der Fall. Ich hatte Kontrollpflanzen aufgestellt, um handgreifliche Beweise im Unterschiede des Habitus zu zeigen.

Gegen die unter diesen Verhältnissen gewachsenen Freilandpflanzen boten die bei unserer bisherigen Kultur, trotz feuchter Luft, gehaltenen keinen Vergleich! Die Einwirkungen der Atmosphäre müssen nicht einseitig, sondern voll auftreten können; dann erhalten wir Musterpflanzen. Glasschutz ist, wenn in Mistbeeten angewendet, nur bei 35° Fensteröffnung nicht schädlich; stehen die Fenster im Winkel von 10 bis 20° offen, ist schon nicht der Erfolg zu sehen, der gewünscht wird.

Allerdings ist mein Garten eigentlich ein Gewächshaus ohne Dach; in jeder Lage sind wohl die Verhältnisse nicht so günstige. Fernere Experimente zeigten, dass Kakteen, in volle Prallsonne nach diesen Tropengüssen gestellt, ganz furchtbar litten; die zu diesem Experiment benutzten Pflanzen glänzen denn noch heute, Mitte September, in voller Gelbheit. Hieraus ist wieder ersichtlich — wie sehr heisse Sonne für die Kakteen gefährlich ist; die Phyllokakteen verbrannten ihre Blätter bis zur Papierdünne und gingen vollständig zugrunde. Nun richte ich die Kultur so ein, dass ich, wenn heisse Sonne nach einer Regenperiode auftritt, zwei bis vier Tage, solange die Luft noch feucht ist, keinen Gewebeschatten gebe. Dann aber schattiere ich die Kästen. Die Freiaufstellung geschieht im Hochsommer nie in direkter Sonne, sondern stets so, dass leichter Baumschatten in einiger Entfernung den Pflanzen zuteil wird.

Um die Formen von *Phyllocactus crenatus* in dieser Tropenluft in Musterstöcken zu erhalten, baute ich gegen Ost eine hohe Planke auf, so dass die Sonne nur gegen 4 bis 6 Uhr nachmittags einwirken konnte und die Luft stets feucht blieb. Da sind denn *Phyllocactus Guedeneyi, crenatus* und ungefähr fünf direkte Abkommen, auch *Cereus Forbesii, C. Jusberti* und die grossen *C. Jamacaru* ganz herrlich gediehen. Die genannten Cereen lieben diese Luft, in anderer Stellung blieb *C. Jamacaru,* obgleich in hohen Säulen, doch gelblich und schlecht in der Wehr.

Heute nun sehe ich die wahre Kakteenkultur mit ganz anderen Augen an! Keine Verkalkung, Verkorkung trat auf. Der Schorf usw. fehlte ganz. Die Wehr ist heute zum erstenmal in reizenden bunten Farben da und bildet einen schönen Schmuck. Wunderbar färben sich die Colorado-Opuntien im Körper und Wehr, *O. rhodantha, O. xanthostemma* erglänzen förmlich in Schönheit; nur eine *O. microdasys* konnte die Wasserfluten nicht vertragen und ging zugrunde.

Echinocereus pectinatus (Scheidw.) Engelm. var. caespitosus (Engelm.) K. Schum.

Von **M. Gürke.**

(Mit einer Abbildung.)

Unsere Abbildung, welche wir der Güte des Herrn DE LAET verdanken, stellt eine der schönsten *Echinocereus*-Arten dar, welche in den Sammlungen der Kakteenfreunde kultiviert werden. Die Pflanze ist seit 1845, in welchem Jahre sie ENGELMANN in seiner Bearbeitung der LINDHEIMER'schen Pflanzen als neu unter dem Namen *Cereus caespitosus* aufstellte, bekannt und wurde in den folgenden Jahren von vielen Sammlern, welche das Indianer-Territorium, Texas und die beiden mexikanischen Staaten Coahuila und Chihuahua durchstreiften, aufgenommen, so dass sie in den Publikationen ENGELMANN's, der ja die Kakteen der meisten dieser Sammlungen bearbeitete, mehrmals wiederkehrt. Da dieser ausgezeichnete Kenner der Kakteenwelt Nordamerikas in fast allen seinen Veröffentlichungen die Gattung *Echinocereus* mit *Cereus* vereinigt, so finden wir unsere Pflanze stets von ihm als *Cereus*-Art aufgeführt, mit Ausnahme seiner Arbeit über die von WISLICENUS gesammelten Kakteen, in welcher er sie als *Echinocereus caespitosus* bezeichnet. Während also ENGELMANN und mit ihm SALM-DYCK, RÜMPLER und besonders COULTER die Pflanze als eigene Art auffassen, glaubte SCHUMANN der nahen Verwandtschaft, in welcher sie zu *E. pectinatus* (Scheidw.) Engelm. steht, dadurch besseren Ausdruck zu geben, dass er sie als Varietät dieser Art aufführte. Als Unterschiede beider Arten werden folgende Merkmale hervorgehoben: *E. caespitosus* bleibt meist niedrig und wächst häufig rasenförmig; die Anzahl der Rippen ist selten grösser als 12 bis 13; die Stacheln sind reinweiss oder nur an der Spitze rosenrot; von Randstacheln sind 20 bis 30 vorhanden, und von Mittelstacheln 1 bis 2, oder letztere fehlen ganz; *E. pectinatus* dagegen erreicht fast immer grössere Dimensionen (bis 18 cm Höhe) und bleibt einfach; die Anzahl der Rippen steigt auf 18 bis 23; die Stacheln sind mehr gelblich oder bräunlich; von Randstacheln sind nur 16 bis 20, von Mittelstacheln 2 bis 5 (meist 3) vorhanden. Nach diesen Merkmalen, welche hauptsächlich auf den Angaben von ENGELMANN und COULTER basieren, würden beide Arten doch durch ziemlich erhebliche Merkmale verschieden sein; dazu kommt, dass *E. caespitosus* seine Hauptverbreitung im Indianer-Territorium und in Texas besitzt und in Mexiko seltener auftritt, während der echte *E. pectinatus* nur in den Nordstaaten von Mexiko vorkommt, aber nicht den Rio grande del Norte, den Grenzfluss zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach Norden zu überschreitet. Demnach wäre auch die geographische Verbreitung beider Arten eine verschiedene, wenn sie sich auch in ihrem Vorkommen in Mexiko nicht gerade ausschliessen. So weit möchte es also nicht zweifelhaft erscheinen, dass man es hier mit zwei gut unterscheidbaren Arten zu tun hat. Anders liegt aber die Sache, wenn man das Verhalten beider Arten in der Kultur in

Echinocereus pectinatus (Scheidw.) Engelm.
var. **caespitosus** (Engelm.) K. Schum.

Nach einer von Herrn F. De Laet für die „Monatsschrift für Kakteenkunde" aufgenommenen Photographie.

Betracht zieht. Es ist sicher, dass die Merkmale bei längerer Kultur sich verwischen und offenbar ineinander übergehen. SCHUMANN führt in der „Gesamtbeschreibung“ bei *E. pectinatus* var. *rigidissimus* Engelm. an, dass nur Importpflanzen die Eigenschaften dieser Varietät behalten, dass dagegen Samenpflanzen nach dem Typus zurückschlagen. Dasselbe ist sicherlich auch bei *E. caespitosus* der Fall; bei den im Königlichen Botanischen Garten zu Dahlem vorhandenen Pflanzen ist es schwer, beide Formen mit Sicherheit auseinander zu halten. Dadurch findet SCHUMANN's Auffassung, *E. caespitosus* als Varietät von *E. pectinatus* zu betrachten, ihre Stütze; man hat es hier offenbar mit ein und demselben Formenkreis zu tun, aus welchem sich beide infolge verschiedener klimatischer und Bodenverhältnisse zu gut unterscheidbaren Arten herausgebildet haben, deren Merkmale aber sich verwischen, sobald jene eigenartigen Bedingungen durch die Kultur aufgehoben werden. Dass *E. pectinatus* überhaupt zur Umwandlung seiner Merkmale leicht geneigt ist, zeigt die Reihe von Varietäten, welche SCHUMANN aufführt, und welche von COULTER noch um einige vermehrt wurden. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse schien es mir zweckmässiger, mich in der Benennung unserer Pflanze an SCHUMANN's Auffassung anzuschliessen und *E. caespitosus* als Varietät von *E. pectinatus* zu betrachten.

Mamillaria Rüstii Quehl n. sp.

Von **L. Quehl.**

Körper zuerst einfach, später durch Sprossung aus dem Grunde rasenförmig, verlängert kugelförmig, 5 cm hoch, 4 cm im Durchmesser; am Scheitel eingesenkt, mit weissem Wollfilz bekleidet und von fuchsroten Stacheln überragt. Farbe des Körpers hellauchgrün. Warzen kegelförmig, 6 bis 7 mm hoch, am Grunde 5 mm breit, lose gestellt, schief gestutzt. Areolen elliptisch, 4 mm lang, 2 mm breit, mit weissem Wollfilz bekleidet, bald verkahlend. Randstacheln 16 bis 18, ungleich bis 6 mm lang, die obersten am kürzesten, strahlend, weiss. Mittelstacheln 4, aufrecht gestellt, pfriemlich, am Grunde zwiebelig verdickt, 7 mm lang, bei verschiedenen Pflanzen heller oder dunkler fuchsrot. Axillen mit Borsten besetzt. Blüten bisher nicht bekannt.

In das System von K. SCHUMANN ist diese neue Art wie folgt einzureihen:

II. Gattung Mamillaria, IV. Untergattung, 1. Sektion, X. Reihe ††† Stacheln glatt. §§ Körper gedrungener, Warzen nach höheren Zeilen (als 5 × 8) geordnet. ** Körper vom Grunde aus sprossend, niemals dichotomisch geteilt. ⊥ Randstacheln 15 und mehr, stets vorhanden: 58a. *M. Rüstii* Quehl.

Heimat: Honduras, von wo Herr Sanitätsrat Dr. RÜST in Hannover, dem zu Ehren die Art benannt ist, den Samen erhielt, aus welchem er die Pflanzen zog.

Carl Graessner †.

Nachruf von W. MAASS.

In den trüben Tagen des Herbstes, in denen die lebenspendende Kraft des Tagesgestirns erlahmt, draussen in der Natur das grosse Sterben beginnt, ist einer der Unseren eingegangen zur ewigen Ruhe, und trauernd senden wir ihm die letzten Grüsse hinab zur Gruft.

Der Königliche Garnison-Verwaltungs-Direktor, Herr Rechnungs-Rat GRAESSNER verstarb zu Neisse, wohin er vor nicht allzu langer Zeit übergesiedelt war, am 15. Oktober d. J. hochbetagt an den Folgen eines Herzschlages.

Über die äusseren Lebensumstände des Verstorbenen verdanke ich seinem Sohne Richard folgende Notizen:

Carl Graessner

Am 9. November 1842 in Teuchern, Kreis Weissenfels, geboren, trat er im 18. Lebensjahre in den Militärdienst, nahm an den Kriegen von 1866 und 1870 teil, ging darauf zur Garnison-Verwaltung über und wohnte zuerst in Sonderburg, dann in Köln, Schleswig, Darmstadt, Perleberg, Braunschweig und Neisse.

Der Verewigte war ein treues Mitglied der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft". In hervorragender Weise betätigte sich bei ihm Interesse und Liebe zur hehren Gottesnatur. In Perleberg, seinem langjährigen Wohnsitze, hatte er sich mit verschiedenen Sammlungen umgeben: eine umfangreiche Pflanzensammlung (Kakteen und Orchideen), die nach seinem Fortzuge die Grundlage der jetzigen Handelsgärtnerei seines Sohnes RICHARD wurde, füllte einige Gewächshäuser; in vielen Schränken war eine Schmetterlingssammlung von ausserordentlichem Umfange untergebracht, und wertvolle naturwissenschaftliche — besonders botanische — Werke befanden sich in seiner Bibliothek. Ein Besuch mehrerer Mitglieder unserer Gesellschaft war die Veranlassung zu der Plauderei „Pflanzen-Sozialismus von KARL HIRSCHT" in der „Monatsschrift für Kakteenkunde", 1899, S. 113 und ff., die interessante Streitlichter auf die GRAESSNER'schen Sammlungen wirft.

Versetzungen im Amte, zuerst nach Braunschweig, dann nach Neisse, zwangen unser Mitglied zum Verlassen seiner Schätze; da er aber ohne Pfleglinge nicht sein konnte, wurde auf einer Neisse-Insel eine neue Kakteensammlung angelegt, der die Liebe und Sorgfalt des Verstorbenen bis zum Ende seiner Tage gehörte.

Eine zahlreiche Familie betrauert den Heimgang des liebenden Gatten und Vaters; wir aber verlieren in ihm ein liebes und verehrtes Mitglied, dessen Andenken treu bewahrt werden wird.

Friede seiner Asche.

Kleine Mitteilungen und Fingerzeige.

Kakteen - Ausstellung in Gera. Am 20. und 21. August d. Js. hatte der vor einigen Jahren gegründete Verein der Kakteenliebhaber in Gera unter der Leitung seines rührigen Vorsitzenden A. NEUPERT eine Ausstellung von Kakteen veranstaltet, die von Mitgliedern des Vereins und anderen Liebhabern mit einer recht ansehnlichen Zahl teils selbstgezogener, teils angekaufter und weiter gepflegter Pflanzen beschickt war. Die von Altenburg, Gera und Greiz berufenen Preisrichter konnten im ganzen 19 Ehrenpreise und Anerkennungsdiplome verteilen; der erste Preis fiel auf eine Sammlung von sehr sorgfältig gepflegten Kakteen verschiedener Sorten, ein weiterer auf die wohl allen Liebhabern der Gattung *Epiphyllum* bekannte Kollektion des Epiphyllenzüchters FISCHER in Ronneburg, der ca. 50 verschiedene Pflanzen, alle gepfropft, in vorzüglicher Verfassung ausgestellt hatte. Auch einem Geraer Händler, der eine reichhaltige Auswahl von Sämlingen und grösseren, teilweise importierten Pflanzen ausgestellt hatte, haben die Preisrichter ein Ehrendiplom für gute und preiswürdige Pflanzen zuerkannt. Die wohlgelungene Ausstellung liefert den Beweis, dass das Interesse für unsere Pflanzen in immer weiteren Kreisen Platz greift, und so wünschen wir dem jungen Vereine und seinem verdienten Leiter auch weiterhin guten Erfolg in allen ihren Bestrebungen. GRAHL.

* * *

Echinocereus Salmianus und E. Salm-Dyckianus. Botanisch wird kein Unterschied zwischen *E. Salmianus* Hort. und *E. Salm-Dyckianus* Scheer gemacht; in der Kultur dagegen ist dies der Fall. Letzterer ist hellgrün im Körper, ersterer dunkelgrün. Wenn *E. Salmianus* reich und alljährlich blüht, so tut dies *E. Salm-Dyckianus* — hier wenigstens — niemals! Auch ist der Wuchs des letzteren träge. Da nun Echinocereen gern blühen, so muss ich jeden vor dem hellgrünen *E. Salm-Dyckianus* warnen, da er die Kultur nicht lohnt. Ähnlich liegt der Fall bei *E. Scheeri* Lem. Die ganz dunkelgrüne Form mit dunklen Stacheln, kräftigem Wuchse wird als var. *major* bezeichnet, die hellgrüne mit hellen Stacheln als var. *minor*. Aber meist machen Liebhaber zwischen beiden Formen keinen Unterschied. Wenn *E. Scheeri* var. *major* schon als dreijähriger Sämling blüht, so bleibt seine Blühlust dauernd; bei var. *minor* dagegen ist sie mir sehr zweifelhaft; in Gewächshäusern, direkt unter dem Dache, blüht var. *minor* allerdings, aber im Freien recht schlecht. Wer Freude an Echinocereen-Blumen haben will, nehme also dunkelgrünen *E. Salm-Dyckianus* und dunkelgrünen dicken *E. Scheeri*. Ferner berichte ich noch, dass *Echinocereus pectinatus* var. *caespitosus*, auf *Cereus Macdonaldi* gepfropft, hier

schon bei 8 cm Höhe prachtvoll blüht. Gepfropfte Echinocereen, besonders *E. pectinatus,* blühen im allgemeinen erst spät. ROTHER.

* * *

Mamillaria camptotricha Dams. In der von MAX HESSDÖRFFER herausgegebenen „Gartenwelt", welche jetzt ihren 10. Jahrgang begonnen hat, ist im Oktoberheft, S. 14, die Beschreibung einer neuen *Mamillaria* von unserem Mitgliede E. DAMS veröffentlicht worden. Die durch A. ZEISSOLD in Leipzig und C. KNIPPEL in Klein-Quenstedt aus Mexiko eingeführte Pflanze gehört zur Untergattung *Dolichothele* Lem. (Sekt. *Longimammae* Pfeiff.), also neben *M. longimamma* P. DC. und *M. sphaerica* Dietr., und unterscheidet sich von diesen durch die dünnen, borstenförmigen, gebogenen und bis 27 mm langen Randstacheln (Mittelstacheln sind meist nicht vorhanden, selten eine), sowie durch die wenig behaarten Axillen, aus denen zwei bis vier gewundene, bis 15 mm lange Borsten entspringen. Die Blüten der neuen Art sind kleiner als bei den genannten älteren Arten und an Farbe mehr weisslich.

M. GÜRKE.

* * *

Phyllocactus anguliger Lem. und P. Darrahi K. Schum. Mehrmals ist schon in unserer „Monatsschrift für Kakteenkunde" von diesen beiden miteinander nahe verwandten und oft verwechselten Arten die Rede gewesen. Wer beide nebeneinander sieht, ist, auch ohne Kenntnis der Blüten, nicht im Zweifel, dass es zwei gut unterschiedene Arten sind. Die Glieder von *P. Darrahi* sind flach, dünn, sehr breit, mit grösseren Zähnen und von ziemlich hellem Grün, während die von *P. anguliger* viel dicker und fleischiger erscheinen, dabei schmäler mit kleineren Zähnen und meist dunkler grün; ausserdem hat *P. anguliger* deutlich rote Neutriebe mit Borsten, während diese bei *P. Darrahi* kahl und hellgrün, also von der Farbe der älteren Zweige sind. Ferner war es allgemein bekannt, dass *P. Darrahi* häufig zur Blüte gelangte, während *P. anguliger* seine Blüten sehr selten entwickelte. Nun hat mir Herr ROTHER in Gross-Rosenburg eine Notiz gesandt, nach welcher der echte *P. anguliger* bei Herrn F. NITSCH in Osterode zur Blüte gekommen ist. Als unterscheidende Merkmale der Blüte bei beiden Arten gibt Herr ROTHER an: Bei *P. anguliger* dauert die Blüte zwei Tage; sie ist von angenehmem Duft, die Perigonblätter sind rahmweiss, gezähnelt, die Staubbeutel schwefelgelb, und der Griffel besitzt zehn Narben; bei *P. Darrahi* dauert die Blüte oft acht Tage, sie ist von betäubendem Geruch, die äusseren Perigonblätter sind gelb, die inneren weiss und ganzrandig, die Staubbeutel weiss, und der Griffel besitzt acht Narben. Hierzu möchte ich aber bemerken, dass, wie ich mich eben an einem im Königl. Botanischen Garten zu Dahlem blühenden Exemplare von *P. Darrahi* überzeugt habe, die Perigonblätter auch bei dieser Art unregelmässig, aber ziemlich deutlich gekerbt sind, und die eine Blüte sieben, die andere zehn Narben trägt (die Narbenzahl ist ja bei vielen Arten der Kakteen nicht konstant). Der Geruch der Blüte kann am besten mit dem der Tuberose verglichen werden.

M. GÜRKE.

Mamillaria Roessingii Mathsson bequemte sich in diesem blütenreichen Sommer, und zwar im Anfang des Juli, endlich auch zum Blühen. Sie ist bisher nirgends beschrieben, nur den Namen findet man in älteren Preislisten aufgeführt. Die jetzt aufgenommene Beschreibung der nunmehr „fertigen“ Pflanze hat das Ergebnis geliefert, dass wir es in der *M. Roessingii* Mathsson mit einer Varietät der *M. umbrina* Ehrenb. zu tun haben, die von der Stammform nur insofern abweicht, als sie (die Varietät) gedrungener wächst, früher Sprossen bringt, dem Körper mehr anliegende Randstacheln und nicht nur meist zwei, sondern vier bis sechs Mittelstacheln hat, deren einer meist hakenförmig gebogen ist. Die stärkere und reichere Bestachelung lassen die *M. Roessingii* von der *M. umbrina* beim ersten Beschauen verschieden erscheinen, wogegen alle übrigen Merkmale, insbesondere Form und Stellung der Warzen, nackte Axillen, Farbe der Blütenteile bis ins einzelne, sowie der grüne, sichtbar bleibende Fruchtknoten die Überzeugung gewähren, dass die *M. Roessingii* als Art nicht anzuerkennen ist. Ich schlage hiernach vor, sie künftig *M. umbrina* var. *Roessingii* zu nennen.

QUEHL.

Oktober-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 30. Oktober 1905.

Den Vorsitz führt Herr Professor Dr. GÜRKE. Anwesend sind 26 Mitglieder und zwei Gäste.

1. Der Vorsitzende macht der Versammlung Mitteilung von dem am 15. Oktober erfolgten Ableben des Königl. Garnison-Verwaltungs-Direktors, Herrn Rechnungsrat CARL GRAESSNER zu Neisse. Nach Verlesung des von dem Schriftführer verfassten Nachrufes (siehe Seite 174) ehrt die Versammlung den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Die von dem Schriftführer übermittelten Grüsse des Herrn Dr. FISCHER in Werl wurden von der Gesellschaft erwidert. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues veranstaltet in der Zeit vom 9. bis 12. November im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof eine *Chrysanthemum*-Ausstellung, auf welche die Mitglieder unter Hinweis auf die Bekanntmachung in der letzten Nummer der „Gartenflora“ aufmerksam gemacht werden.

Ein Ausschnitt aus dem „Prager Tagblatt“ gibt die Beschreibung einer in Prag veranstalteten Kakteen-Ausstellung, die erkennen lässt, dass die Kakteen wohl allenthalben, wo sie in der Öffentlichkeit ausgestellt werden, genügende Beachtung finden, infolge ihres fremdartigen Aussehens bei dem Laien aber doch recht eigentümliche Anschauungen zutage fördern.

Herr Obergärtner SCHELLE vom Universitätsgarten Tübingen macht in einem humorvollen Schreiben an den Vorsitzenden seinem Unmut Luft über die Champignons, die in seinen Kästen als Eindringlinge sich eingenistet haben und besonders die kleineren Kakteen aus ihren Töpfen verdrängen. Herr MAASS hat mit anderen Pilzen ähnliche Erfahrungen gemacht. Eine Abhilfe kann wohl nur dahin getroffen werden, dass die Kakteen unter Entfernung der alten Erde umgepflanzt werden, so dass möglichst alle Reste des Pilzmyzels verschwinden, und ausserdem müssen selbstverständlich die Fruchtkörper vernichtet werden, ehe sie zur Ausstreuung ihrer Sporen gelangen.

Aus der Bibliothek des verstorbenen Professors K. SCHUMANN sind folgende kleinere Werke für die Bibliothek der Kakteengesellschaft erworben worden:

1. Miquel, F. A. G., Echinocacti novi descriptio, Melocactorum duorum novorum descriptio et Plantae cacteae novae et minus cognitae. (Sep. Abdr. aus Linnaea Vol. XI und XII).
2. Remark, Ferd., Der Kakteenfreund.
3. Heffter, Arthur, Über Pellote, ein Beitrag zur pharmakologischen Kenntnis der Kakteen. (Sep. Abdr. aus Archiv f. experimental. Pathol. und Pharmakol. Bd. XXXIV, 1894.)
4. Heffter, Arthur, Über Pellote, zweite Mitteilung. (Sep. Abdr. aus demselben Archiv. Bd. XL.)
5. Coulter, John, Preliminary Revision of the North American Species of *Echinocactus, Cereus* und *Opuntia*. (Sep. Abdr. aus Contrib. from the U. S. National Herbar. Vol. III. Nr. 7, 1896.)
6. Michaëlis, Paul, Beiträge zur vergleichenden Anatomie der Gattungen *Echinocactus, Mamillaria* und *Anhalonium*. Halle 1896. (Dissertation.)
7. Thompson, Ch. H., Cacti commonly cultivated under the generic name *Anhalonium*. (Sep. Adr. aus 9. Report of the Missouri Botanical garden, St. Louis 1898.)

Zum Eintritt in die Gesellschaft haben sich gemeldet die Herren:

Dr. Ernst Reclam, Leipzig, Kreuzstrasse 7, vom 1. Januar 1905 ab.

Dr. A. Schnell, Vorsteher des städtischen chemischen Untersuchungsamts zu Trier, Christophstrasse 10, vom 1. Januar 1905 ab.

Victor von Lossberg, Fulda, Buttlarstrasse 14, vom 1. Juli 1905 ab.

2. Herr Professor Dr. Gürke legte der Versammlung vier neue, für die „Ikonographie“ gezeichnete Abbildungen vor: *Cereus smaragdiflorus* Web., *Melocactus caesius* Wendl., *Rhipsalis platycarpa* Pfeiff. und *Echinopsis Hempeliana* Gürke, eine bisher noch nicht beschriebene Art, welche vor einigen Jahren bei Herrn Fobe in Ohorn zum ersten Male zur Blüte gekommen und von K. Schumann als *Echinocactus Hempelianus* bezeichnet worden war.

Herr J. Wegener nimmt hierauf das Wort zu einem Vortrage über den am 23. Oktober 1805 zu Oberplan in Böhmen geborenen österreichischen Dichter Adalbert Stifter, zuletzt Schulrat für Ober-Österreich, aus Anlass der hundertjährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Von den herrlichen Schöpfungen Stifters, die immer noch nicht so bekannt und verbreitet sind, als sie verdienen, interessiert uns Kakteenfreunde besonders sein von Goetheschem Geist erfüllter Bildungs- und Erziehungsroman „Der Nachsommer“; denn hier zeigt sich der Dichter nicht nur, wie in seinen übrigen Schriften, als ein begeisterter Naturfreund, sondern speziell auch als Kakteenverehrer. An verschiedenen Stellen seines Romanes schildert er die Schönheit der Kakteen, und besonders die Blüte des *Cereus peruvianus*, die in jener Zeit wohl noch selten zu sehen war und sein Entzücken hervorruft. Aus der von ihm gegebenen Beschreibung des Kulturhauses ist übrigens zu entnehmen, dass schon damals die Zweckmässigkeit der bekleideten Wand für die mit Luft- und Kletterwurzeln versehenen Cereen erkannt war. — Reicher Beifall wurde dem interessanten Vortrag gezollt.

Herr Becker legt eine Nummer von „Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung“ vor, die aus der Feder des Herrn C. A. Purpus in San Diego in Kalifornien eine Schilderung der reichen Vegetation des mittleren und südöstlichen Mexiko enthält.

Ferner legte der Vorsitzende unter Besprechung ihrer Merkmale noch mehrere Pflanzen aus dem Königl. Botan. Garten zu Dahlem vor:

Zunächst die hier schon mehrfach erwähnten *Phyllocactus*-Arten, *P. anguliger* Lem. und *P. Darrahi* K. Schum.; Herr Rother in Gross-Rosenburg hatte eine Notiz über die Blüten beider Arten eingesandt, welche die an den vegetativen Teilen der Pflanzen erkennbaren Unterschiede ergänzten (siehe diese Nummer der „Monatsschrift für Kakteenkunde“, Seite 176).

Ferner *Mamillaria camptotricha* Dams, eine der Gruppe der *Longimammae* angehörende neue Art, welche der Botanische Garten von Herrn De Laet erhalten hat (siehe Seite 176).

Schliesslich *Echinocereus pectinatus* Engelm. und dessen Varietät *caespitosus* (Engelm.) K. Schum., von der wir in dieser Nummer eine Abbildung bringen.

M. Gürke. W. Maass.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

No. 12. Dezember 1905. 15. Jahrgang.

Cactaceae in Costa Rica.

Von C. Wercklé-Cartago (Costa Rica).

(Schluss.)

5. Die zweite Gruppe mit mehreren Arten ist noch mehr heteromorph; Zweige von derselben Dicke wie bei den vorigen, aber gewöhnlich vollständig unbewaffnet, intensiv grün, glatt, glänzend; gewöhnlich drei- bis sechskantig, oft aber auch platt (die Sämlinge immer); Areolen klein und ziemlich weit entfernt; Rückenlinien der Kanten fast gerade. Blüten ähnlich denen der vorigen Gruppe; Früchte ebenso, doch mit etwas weniger und niedrigeren, an der Basis breiteren, von den Seiten etwas komprimierten Höckern, auf denen die kleinen Areolen unbewaffnet oder mit wenigen, langen, weissen Borstenhaaren besetzt sind. Diese sehr schnell wachsenden Arten sind temperiert bis kalt zu kultivieren.

Einige sehr interessante, monotypische Formen kommen auch vor, die mit keinen anderen Ähnlichkeit haben, *C. miravallensis* Web., *C. Wercklei* Web. und eine Anzahl noch nicht beschriebener Arten, doch sind bisher die Blüten nicht gefunden worden. Dies ist überhaupt die Regel bei den dünnen, zylindrischen, epiphytischen Cereen, dass man meistens nur hier und da von sehr hohen Bäumen im Walde herabgefallene Stücke findet und Jahre hindurch nie eine Blüte oder auch die ganze Pflanze zu Gesicht bekommt.

Alle costaricanischen Cereen sind, soweit bisher bekannt, Nachtblüher.

Unter den Phyllokakteen ist nur der Typus: *Phyllocactus cartagensis* Web., der mehrere Arten aufweist; ich kann nur nennen: *P. cartagensis* Web. und *P. Pittieri* Web., doch gibt es noch andere; aber die Gruppe ist so verworren, hat so viele abweichende Formen, mit fast vollkommen übereinstimmenden Blüten und zeigt andererseits einen so grossen Unterschied in der Grösse der Blüte, in verschiedenen Regionen, bei derselben Spezies, dass man nicht weiss, wo eine Art anfängt und die andere aufhört. Es ist ein Fall, in dem schwer zu unterscheiden, ob Pleotypie oder Diffusion der Spezies vorliegt. Die typische Varietät selbst, direkt von den Hecken von Cartago, wo sie in dichtem Durcheinander mit schönen (grünen, roten, braunen, silbergrauen) Bromeliaceen, mit epiphytischen Farren, Araceen und einigen Orchideen wächst, zeigt eine auffällige Verschiedenheit in

der Farbe der äusseren Blütenhüllblätter und der Röhre: karminrosa, kupferfarbig, schmutzig gummigutti-gelb, braungrün etc.; die inneren Blütenhüllblätter sind aber immer weiss; der Geruch ist ähnlich dem von *Echinopsis sulcata*, *Trichopilia suavis* oder der Kaffeeblüte. Die Farbe der Frucht ist bei der bei Cartago vorkommenden Varietät fleischrosa; bei der sehr ähnlichen Varietät von Pacayas, welches bloss drei Poststunden von Cartago entfernt, violettpurpurn. Die Art ist stark wachsend, sehr einfach zu kultivieren und leicht wurzelnd. In mehreren Regionen der Candelaria-Kette gibt es eine auffällig starke Abart (var. *robusta*).

Die übrigen *Phyllocactus*-Arten sind meist ganz verschieden voneinander. Eine schöne Art ist *P. lepidocarpus* Web., die meine Schwester in der Nähe der Frostgrenze, oberhalb Cartagos, entdeckte. Pflanze schwach, sehr empfindlich, sehr schwer wurzelnd (nicht auf der Erde gedeihend), kurz und gedrungen; sehr reich blühend, Blüten gross und schön, weiss, nächtlich. Es ist wohl nötig, diese Art, die hier äusserst selten ist, auf stärker wachsende Arten (*P. cartagensis*, *macropterus*, *grandilobus*) zu pfropfen. Frucht schön und auffällig, mit komprimierten Höckern an der Basis, die bald in lange, schmal dreieckig - pfriemenförmige, fleischige Schuppenspitzen übergehen, säuerlich und schmackhaft. — Schon 5 km östlich von Cartago, bei Paso Ancho, ist sie etwas häufiger, aber in einer viel kleinblütigeren Varietät.

Die alte Art *P. macropterus* empfehle ich sehr als Unterlage: sie wächst überaus stark (wird nur von *P. grandilobus* in dieser Beziehung übertroffen) und gedeiht sehr gut in der Erde, wenn sie genügend Humus als Dünger enthält; sie ist temperiert zu kultivieren. Für ganz kalt zu kultivierende Pflanzen empfiehlt sich *P. cartagensis* als Unterlage und für warme *P. grandilobus*, doch verlangt diese letztere viel Humus.

Die schönste Pflanze unter allen mir bekannten Phyllokakteen ist *P. grandilobus* Web., die ich in einer Höhe von 1000 m in der Hondura entdeckt, seitdem aber in viel geringerer Höhe (bis 200 m in Carillo) wieder gefunden habe. Die sehr grosse Blüte habe ich bisher bloss vertrocknet gesehen. Eine gutgewachsene Pflanze ist eine wahre Pracht! Die Zweige, mit den mächtigen, abgerundeten Ausbuchtungen und sehr tiefen Einschnitten dazwischen, werden bis 25 cm breit, und die Pflanze ist sehr dicht wachsend. Sie macht zwar im Wald in wenig Monaten bis 4 m hohe, zolldicke Triebe, wächst aber in Kultur und an der Sonne und freier Luft sehr buschig. Um sie gut wachsen zu sehen, pflanze man sie in reiche Heideerde oder *Polipodium*-Erde mit viel halbverrottetem Stalldünger.

Alle Phyllokakteen aus Costa Rica, soweit ihre Blüten bisher bekannt sind, sind weiss und Nachtblüher. Einige Arten, deren Blüten ich noch nie gesehen habe, scheinen mir, der Pflanze nach, zu den farbigen und Tagblühern zu gehören; doch habe ich darüber bisher keine Sicherheit gewinnen können.

Eine interessante Form habe ich vor zwei Jahren an Professor SCHUMANN als *P. tuna* geschickt. Diese merkwürdige Pflanze treibt von der Basis an mehrere lange, nicht verästelte Ketten von elliptisch-ovalen, höchstens handgrossen, einander sehr ähnlichen Gliedern,

welche auf der Spitze des unterständigen in derselben Richtung austreiben und sehr dick und fest sind, grün, mit sehr zahlreichen und genäherten, aber nicht in Einschnitten gelegenen Areolen und ohne Ausbuchtungen zwischen denselben, so dass die Randlinie fast ununterbrochen fortläuft. Merkwürdigerweise treiben gepflanzte Stücke ganz anders aus: lange platte Triebe nahe der Basis, allerdings auch mit dem geraden Rand und den sehr genäherten Areolen, die übrigens Borsten haben, was ich bei den wildwachsenden Pflanzen nicht gesehen habe. Es ist der einzige *Phyllocactus,* den ich kenne, mit begrenzten, gipfelständigen Gliedern. Warm zu kultivieren. *P. anguliger* oder eine sehr ähnliche Art habe ich im Südwesten des Landes gesehen, jedoch ohne Blüte.

Von *Rhipsalis* kommen mehrere Formen vor: die ubiquitäre *R. cassytha,* zylindrisch, mit begrenzten, gipfelständigen Gliedern; *R. alata* und *R. coriacea,* platte, unbegrenzte, seitenständige Zweige, mit dünner ± langer, zylindrischer Basis, oder wenn man will, beide zusammengefasst als *R. ramulosa.* Die sehr zierlichen *R. angustissima,* wie eine Miniatur von *alata,* dann *R. Tonduzii* Web., mit begrenzten, gipfelständigen, dreikantigen, seltener vierkantigen Gliedern und einige nicht beschriebene Arten. *R. Tonduzii* ist eine recht interessante Pflanze. — Eine Form habe ich dieser Tage an Herrn A. Berger geschickt; sie hat platte, selten — ausser den ersten Verästelungen von der Basis — dreikantige, begrenzte, gipfelständige Glieder.

Von zwei sehr interessanten Arten habe ich bisher bloss je eine Pflanze gesehen: die eine mit platten, unbegrenzten Zweigen, die seitenständig, aber sehr kurz und buschig, ziemlich aufrecht wachsen, war dicht mit sehr grossen, schönen rotvioletten Blüten, mit breiten Blütenhüllblättern besetzt; die andere sehr starke Pflanze, von *Phyllocactus*-Habitus, hängend, hatte sehr grosse, fleischrosafarbige Früchte.

Auf *R. alata* und *R. coriacea* muss ich noch einmal zurückkommen. Eigentlich gleichen sich diese beiden Pflanzen gar nicht: *R. alata* ist überaus häufig auf den Bäumen am Rande der Flüsse, auf der atlantischen Seite; Wuchs: lang und weich herabhängend, sehr verästelt, mit zahlreichen, senkrecht hängenden, schmalen, mit Ausnahme der zylindrischen, sehr dünnen Basis, ziemlich linearen, sehr dünnen hellgrünen Zweigen. *R. coriacea* (ziemlich selten) ist von aufrechtem, kurzem und gedrungenem, aber viel weniger verzweigtem Wuchs, mit kurzen, unterhalb der Mitte ziemlich breiten, stark nach vorne zugespitzten, dicken und festen Zweigen, die in der Regel bräunlich gefärbt sind; die jungen Triebe sind braunrot; kommt von San José an nach Westen zu vor. Merkwürdig ist es nun, dass im Brade'schen Garten in San José die von der Ostseite gebrachte *R. alata* — wenn nicht Irrtümer vorgekommen sind — sich nach und nach in *R. coriacea* umwandelt. Ich will in diesem Jahre versuchen, darüber Gewissheit zu erlangen und im Garten des Physisch-Geographischen Instituts in San José eine Anzahl von beiden auspflanzen lassen, um zu sehen, wie sie sich verhalten.

Euphorbia multiceps Berger n. sp.

Von **Alwin Berger.**

(Mit einer Abbildung.)

(Euphorbium: sect. Medusea.) Carnosa, caulis e basi usque apicem ramis numerosis spiraliter et imbricatim dispositis cormum polycephalum formans. Rami podariis e basi subtetragona conicis patulis spiraliter tecti glaucescenti-virides punctulisque albidis minutissimis sparsis; podariis juventute folio anguste lineari-spathulato obtuso vel mucronulato basi in petiolum attenuato, parum carnoso ad margines anguste cartilagineo subdenticulato instructis. Pedunculi persistentes, steriles spinescentes, parum numerosi, florigeri robustiores medio bracteis minutis 2—3 instructi; involucrum obconicum lobis 5 obtusis lacerato-fimbriatis glandulisque 5 carnosis transverse oblongis minute scrobiculatis dentibusque 3—5 albis patulis apice recurvulis et capitatis auctis. Monoica ut videtur; flores masculos tantum vidi.

Diese neue *Euphorbia* wurde von Herrn Dr. MARLOTH in Südafrika entdeckt und wird in seiner Sammlung unter der Nummer 3450 geführt. Ich verdanke ihm beifolgend abgebildete Photographie eines prächtigen, ausgewachsenen Exemplares, ferner ein lebendes, junges Exemplar und einen blühenden Ast in Spiritus.

Die Blüten zeigen die für die *Meduseae* charakteristischen Merkmale; die Drüsen sind also am Grunde einfach (nicht zweilippig, wie irrtümlich bei BOISSIER im DC. Prodr. XV, 2, 86 steht) und am äusseren Rande in eine Anzahl (hier drei bis fünf) Zähne zerteilt.

HAWORTH hatte diese Gruppe zur Gattung erhoben, BOISSIER hat sie nicht einmal als Gruppe innerhalb *Euphorbia* aufrechterhalten, trotzdem sie doch sich recht gut von den anderen Arten abgrenzen lassen, wenn man auf die Drüsengestalt acht hat. Die von HAWORTH hierher gezogene *Medusea procumbens* Haw. = *E. pugniformis* Boiss. (BAKER, Ref. Bot. t. 161) hat jedoch rundliche, ungezähnte Drüsen und weicht auch sonst von den übrigen so sehr ab, dass sie nicht länger unter *Medusea* beibehalten werden kann; BOISSIER hat sie deshalb auch an einer anderen Stelle untergebracht.

Wohl aber gehört unter *Medusea* noch die *Euphorbia tuberculata* Jacq. (Hort. Schoenbr. t. 208), die HAWORTH zu *Dactylanthes* stellte. Mit dieser Art ist unsere neue *Euphorbia multiceps* offenbar näher verwandt als mit allen übrigen mir bekannten Arten. Beide haben längere Blätter und auch länger gestielte Blüten als die übrigen, auch die Form und Zähnung der Drüsen hat bei beiden eine gewisse Ähnlichkeit; *E. multiceps* ist jedoch in allen Teilen kleiner. Die Warzen (Podarien) der Stengel sind weniger hoch, die des Zentralstammes sind ausserdem stumpfer; an meinem kleinen Exemplare messen die letzteren etwa 7 mm Länge und 4 mm Breite. Die Blätter sind sehr verschieden in Grösse, 6 bis 13 mm lang, von einem kräftigen Mittelnerv durchzogen und mit kleiner lineal-spateliger, kaum fleischiger Spreite. Die Blütenstiele sind etwa 12 bis 15 mm lang oder auch etwas länger. Das ganze Involucrum inklusive der Drüsen und deren Zähne ist circa 8 bis 10 mm breit. Nicht alle

Euphorbia multiceps Berger n. sp.

($^1/_2$ natürliche Grösse.)

Nach einer von Dr. R. Marloth in Kapstadt aufgenommenen Photographie.

Blütenstile scheinen wirklich blühfähig zu werden, sondern einige haben sich in Dornen verwandelt, wie auch solche auf der Abbildung zu erkennen sind. Durch diese Dornen ist *E. multiceps* von allen anderen Arten der Gruppe scharf unterschieden. Bei *E. caput Medusae, E. parvimamma* und *E. viperina* werden die kurzen, dicken Blütenstiele nicht holzig, sondern bleiben fleischig. Wie sich *E. tuberculata* Jacq. verhält, weiss ich nicht; wegen der langen Blütenstiele ist es aber wahrscheinlich, dass diese ebenso wie bei *E. multiceps* verholzen.

Obwohl ich selbst vor einigen Jahren in der „Monatsschrift für Kakteenkunde" eine längere Auseinandersetzung über *E. caput Medusae* (L.) Boiss. und *E. parvimamma* Boiss. gebracht und später die *E. viperina* Berger beschrieben habe, so konnte ich mich doch jetzt erst überzeugen, dass LINNÉ's *E. caput Medusae* eine species mixta composita ist, wie wenige andere es schlimmer bei ihm sein konnten. Ich habe mich auf meiner letzten Reise nach England auch davon überzeugt, dass in den botanischen Gärten noch mancherlei Formen oder Spezies von Euphorbien kultiviert werden, die noch nie kritisch studiert wurden, und deren Bezeichnung auch bei den bekanntesten eine höchst irrtümliche ist.*)

Winterarbeiten.

Von **L. Quehl.**

Der Winter ist da! Der Kakteenliebhaber, soweit er für die rauhe Jahreszeit lediglich auf Zimmerkultur angewiesen ist, hat seine Pflanzen im heizbaren Raume untergebracht und selbst die härteren und winterharten Sachen so aufgestellt, dass sie vor den Unbilden der Witterung, namentlich vor grosser Nässe, einigen Schutz haben. Vielleicht hat er noch ein *Epiphyllum,* eine *Mamillaria decipiens* Scheidw. oder eine *M. pusilla* P. DC. in Blüte — im übrigen scheint alle Vegetation zu ruhen.

Aber auch diese Jahreszeit hat ihre Reize, und an Beschäftigung in den Mussestunden fehlt es nicht.

Zunächst gilt es, einen Rückblick zu halten auf das verflossene Jahr. Getreu unserem Wahlspruche hat der Liebhaber sich Vermerke über seine Beobachtungen in bezug auf Erdmischungen, das Auflaufen des Samens, das Wachstum und die verschiedenen Entwickelungsstadien der Sämlinge, das Erscheinen der Blütenknospen, das Erschliessen der Blüten und das Reifen der Früchte gemacht, die es jetzt verwerten heisst. Alle Ratschläge über das Kulturverfahren sind unter gewissen Bedingungen gegeben, die nie in allen Punkten für jeden einzelnen anwendbar sein können; sie sollen nur Fingerzeige sein und wollen nur Anregung zu Selbstversuchen geben. Darum muss der einzelne nunmehr prüfen, wie z. B. die von ihm benutzte Erdmischung sich als brauchbar erwiesen hat, wie die Pflanzen darin gewachsen sind usw.

---

*) Ich bin gern bereit, die Bestimmung mir zugesandter Euphorbien, auch anderer Sukkulenten, zu übernehmen. A. B.

Ferner werden die Aufzeichnungen manches Korn des Wissens enthalten, was für die Allgemeinheit von Interesse ist. Und deshalb sollte ein jeder seine Beobachtungen, soweit sie Neues enthalten oder von den Beschreibungen und den landläufigen Kulturvorschriften abweichen, veröffentlichen. Die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ wird in dieser Hinsicht viel zu wenig benutzt.

Sodann bietet die Winterzeit uns Musse, die Vorbereitungen für das kommende Jahr zu treffen. Es müssen jetzt die Erdhaufen umgestossen, die Erdmischungen gemacht werden. Wenn kein Garten, keine Laube, kein Balkon zur Verfügung steht, kann man seine Erde im Kasten auf dem Fensterbrett, vielleicht auch auf dem Dache unterbringen. Hauptsache hierbei ist, dass die Erde gehörig durchfriert und gegen Schlagregen, des Wegspülens und Auslaugens wegen, geschützt wird. Auch die Töpfe und Schalen müssen, falls bereits benutzte wieder gebraucht werden sollen, von Algen, Moosen und etwa vorhandenen Insekten gründlich gesäubert werden. Dies erfolgt am besten, indem man die Töpfe zunächst in einem Ofen ausbrennt und dann unter Gebrauchnahme einer scharfen Bürste auswäscht; das Auswaschen allein tut es nicht, weil dadurch die Insekteneier nicht vertilgt werden. Zweckmässig ist es, jetzt auch mal die Benennung der Pflanzen durchzusehen. Leicht fällt beim Einbringen ein Etikett ab und gerät an die falsche Stelle, die Aufschrift ist verwittert, das Holz verfault. Geht man sorglos darüber hin, leidet die richtige Benennung der Pflanzen, zudem schadet Fäulnis im Topfe leicht den Pflanzen selbst. Wer Wert darauf legt, ein Verzeichnis seiner Schätze zu besitzen, wird bei dieser Gelegenheit letzteres auf seine Richtigkeit prüfen und vervollständigen. Auch etwa gewonnener Same bedarf hin und wieder einer Besichtigung. Oft zerstören winzige Milben zunächst das getrocknete Fleisch der Frucht, dann auch die Körner; hier hilft ein Einstreuen von Schwefelblüte.

Wenn unter diesen Beschäftigungen das Ende des Februar naht, dann beginne man mit dem Umpflanzen. Dies alljährlich zu tun, ist für den Zimmergärtner unerlässlich, will er seine Pflanzen nicht nur vegetieren, sondern auch blühen sehen.

Mögen diese Andeutungen dazu beitragen, guten Mutes die kurzen, trüben Tage und langen Abende zu überstehen und im künftigen Sommer gute Erfolge zu erzielen.

Rhipsalis dissimilis (G. A. Lindb.) K. Schum.

Von **Max Gürke.**

G. A. Lindberg hatte von Albert Löfgren aus São Paulo in Südbrasilien Sprosse einer *Rhipsalis* erhalten, die in ihrer Heimat zwischen Torfmooren rasenartig wächst; ihre sehr auffallenden, meist mit Borsten bedeckten, zylindrischen unteren Sprosse liessen ihn in der Pflanze, obwohl sie noch nicht zur Blüte gelangt war, mit ziemlicher Sicherheit eine bisher unbekannte Art vermuten, deren Beschreibung er nebst einigen Abbildungen unter dem Namen

Lepismium dissimile in der „Gartenflora“ XXXIX. 148 (1890) veröffentlichte. Noch in demselben Jahre führte sie SCHUMANN als *Rhipsalis dissimilis* in „Mart., Eichl. et Urb., Fl. brasil.“ IV, Pars II 286 (1890) auf. Im Jahre 1891 brachte LINDBERG in der „Gartenflora“ XL 634 (1891) als Nachtrag zu seiner Beschreibung eine bildliche Darstellung der Blüten, wobei er auch mit der von SCHUMANN vorgenommenen Überführung der *Lepismium*-Art zu *Rhipsalis* einverstanden ist. Nachdem nun auch der Botanische Garten zu Berlin ein Exemplar erhalten hatte, welches zur Blüte kam, konnte SCHUMANN in der „Gesamtbeschreibung“ (S. 646) der Pflanze ihre Stelle in der Reihenfolge der Arten anweisen. Von der Mehrzahl der bekannten Arten unterscheidet sie sich durch ihre aussen rötliche Blüte. Allerdings hat SCHUMANN den Sachverhalt nicht ganz genau angegeben, wenn er sagt, dass die Blütenhüllblätter aussen schön purpurrot sind; dies trifft eigentlich nur für die Knospe zu, deren Umhüllung aus den sich dicht deckenden und an den freien Rändern der Aussenseite dunkel purpurrot gefärbten äusseren Blütenhüllblättern besteht; wenn die Blüte sich entfaltet, verblasst das Rot sehr stark und bekommt mehr einen Schein ins Gelbrote; auch ist bei den inneren Blütenhüllblättern die Färbung nur nach der Spitze zu ausgeprägt, während sie nach dem Grunde zu verblasst; die Oberseite der Blütenhüllblätter zeigt ein sehr schwaches Gelbrot.

Als Synonym ist von SCHUMANN zuerst vermutungsweise und später (in dem „Nachtrag zur Gesamtbeschreibung“ S. 140) mit Sicherheit *R. trigona* Pfeiff. zu *R. dissimilis* gezogen worden; er sagt dort: „*R. trigona* Pfeiff. gehört ganz gewiss zu *R. dissimilis* K. Schum. und stellt dessen dreikantige Glieder dar.“ Infolgedessen zieht er die *R. trigona* Pfeiff. als Art ein, obwohl er, wenn es feststand, dass beide Namen dieselbe Art bezeichnen, vielmehr den LINDBERG'schen Namen *R. dissimilis* zugunsten des älteren *R. trigona* fallen lassen musste. Da er dies nicht getan hat, kann man wohl annehmen, dass er in Wirklichkeit nicht so fest von der Identität beider Arten überzeugt war, und daher ist sein Verfahren durchaus zu billigen; denn es würde nicht ratsam sein, für die sicher bekannte *R. dissimilis* den Namen einer von PFEIFFER ursprünglich ohne Blüten beschriebenen Art zu setzen, solange nicht jeder Zweifel über die Identität beider gehoben ist. Um nun den Widerspruch zu lösen, der sich hier offenbart, müssen wir zunächst festzustellen suchen, ob die Beschreibung von *R. trigona* ausreicht, die Art mit Sicherheit erkennen zu lassen. *R. trigona* wurde von PFEIFFER in seiner „Beschreibung und Synonymik der in deutschen Gärten lebend vorkommenden Kakteen“ S. 147 (1837) folgendermassen charakterisiert: „Brasilien. Stamm ziemlich aufrecht, gegliedert, hellgrün, dreikantig; Furchen flach; Kanten scharf; Knoten spärlich befilzt, mit einer grünen, bald welkenden Schuppe besetzt. Durchmesser 4 bis 6‴. Knoten 2 bis 4‴ abstehend. Stamm bis jetzt unbekannt. — Gehört vielleicht zu *Lepismium*?“ Aus dieser Beschreibung ist nicht viel zu entnehmen; das wesentlichste Merkmal sind die dreikantigen Glieder, nach denen PFEIFFER ja auch der Pflanze den Namen gegeben hat. Ob das Exemplar, nach welchem der Autor seine

Beschreibung entworfen hat, irgendwo erhalten geblieben oder durch Vermehrung weiter verbreitet worden ist, entzieht sich meiner Kenntnis und wird sich wohl auch mit Sicherheit schwerlich feststellen lassen. Jedenfalls ist anzunehmen, dass die Pflanze nirgends zur Blüte gekommen ist; denn ein halbes Jahrhundert hindurch wird die kurze Beschreibung, die PFEIFFER gegeben hatte, in den verschiedenen Handbüchern ohne wesentlichen Zusatz abgedruckt, so bei FÖRSTER, SALM-DYCK, LABOURET und RÜMPLER. Erst SCHUMANN konnte in der „Fl. Brasil.“ IV, Pars II. 283 (1890) die Beschreibung erweitern und die der Blüten einfügen. Es fragt sich nun, auf welches Material hin dies geschah. Er berichtet, dass er eine lebende Pflanze aus Kew und ferner Material von GLAZIOU aus Brasilien erhalten habe. Das jetzt noch im Berliner Botanischen Garten unter dem Namen *R. trigona* vorhandene, aus Kew stammende Exemplar ist aller Wahrscheinlichkeit nach die von SCHUMANN erwähnte Pflanze, welche jedoch nach meiner Kenntnis bisher noch nicht geblüht hat; sie gleicht habituell ganz und gar der *R. dissimilis* und wird auch vermutlich nichts anderes sein, was sich natürlich erst feststellen lässt, wenn sie zur Blüte kommt. Das von GLAZIOU eingegangene Material ist, wie ich vermute, in Alkohol aufbewahrt gewesen, leider aber jetzt nicht mehr auffindbar; ich nehme an, dass auf dieses Material sich die in der „Flora Brasiliensis“ von SCHUMANN gegebene Blütenbeschreibung bezieht. Aus dieser geht hervor, dass die Blüten weisslich sind, wobei ich allerdings bemerken möchte, dass eine etwa vorhandene rötliche Färbung in dem Alkohol sicherlich ausgebleicht worden wäre. Ob nun SCHUMANN recht gehabt hat, dies Material mit dem Namen *R. trigona* Pfeiff. zu bezeichnen, ist durchaus zweifelhaft, denn, wie schon erwähnt, ist PFEIFFER's Beschreibung so mangelhaft, dass es nicht möglich und auch nicht ratsam ist, danach eine Pflanze zu bestimmen; es könnte dieses Material auch ebensogut einer bis dahin unbekannten, also neuen Art angehören.

Im Jahre 1891 beschrieb nun G. A. LINDBERG in der „Gartenflora“ XL. 38 die Blüten einer angeblichen *R. trigona,* und zwar einer Pflanze, welche er aus der HILDMANN'schen Gärtnerei in Birkenwerder erhalten hatte. Nach seiner Beschreibung und den beigegebenen Abbildungen stimmen nun diese Blüten, wie auch schon SCHUMANN bemerkt hat, durchaus mit denen von *R. dissimilis* überein, wenn es auch auffällt, dass er ihnen nur wenige weisse Haare an der Basis zuschreibt, während doch die Haarbekleidung der Areolen bei *R. dissimilis* recht stark ist. SCHUMANN glaubt nun, daraus schliessen zu müssen, dass *R. trigona* und *R. dissimilis* identisch sind, eine Auffassung, welche mir nicht zutreffend erscheint; ich möchte vielmehr daraus nur entnehmen, dass LINDBERG eine Pflanze vor sich gehabt hat, welche identisch ist mit *R. dissimilis,* wobei es durchaus noch zweifelhaft bleibt, ob dies die echte *R. trigona* Pfeiff. ist.

In der „Gesamtbeschreibung“ hat SCHUMANN im wesentlichen die in der „Flora Brasiliensis“ gegebene Beschreibung von *R. trigona* wiederholt, und wenn diese zutrifft, dann ist es unmöglich, *R. trigona* und *R. dissimilis* zu einer Art zu vereinigen; denn abgesehen von

den weissen Blüten, stellt SCHUMANN auch die Art in eine andere Untergattung, nämlich zu *Goniorhipsalis,* schreibt ihr also einen freien Fruchtknoten zu, während *R. dissimilis* mit eingesenktem Fruchtknoten zur Untergattung *Lepismium* gehört.

Aus diesen Auseinandersetzungen ist nun also folgendes ersichtlich: Wir wissen über die echte *R. trigona* Pfeiff. tatsächlich nichts anderes, als das, was PFEIFFER bei der ersten Beschreibung der Pflanze angeführt hat, d. h. wir sind imstande, uns ein Bild von der sterilen Pflanze zu machen, ohne aber die Blüten zu kennen. Ob diese identisch sind mit den von SCHUMANN in der „Flora Brasiliensis" und später in der „Monographie" beschriebenen oder mit den Blüten von *R. dissimilis*, ist unsicher und vorläufig nicht zu entscheiden. Man muss demnach *R. trigona* Pfeiff. als selbständige, aber noch nicht aufgeklärte Art betrachten. Zu *R. dissimilis* (Lindb.) K. Schum., deren rötliche Blüten uns wohlbekannt sind, gehört als Synonym die von LINDBERG unter dem Namen *R. trigona* beschriebene Pflanze.

Über zwei andere Namen, welche als Synonyme zu *R. dissimilis* hinzugezogen worden sind, kann ich mich kürzer fassen. LEMAIRE hatte in „Illustr. hortic." XI. Miscell. 72 (1864) eine neue Art *Lepismium ramosissimum* aufgestellt, von der SCHUMANN vermutet, dass sie vielleicht hierher gehöre, eine Ansicht, der man wohl zustimmen kann, ohne natürlich aus der kurzen Diagnose Sicherheit darüber gewinnen zu können; es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn dieser Name als fragliches Synonym unter *R. dissimilis* geführt wird.

Ferner hatte C. WEBER zuerst im Jahre 1883 im Pariser Botanischen Garten eine *Rhipsalis,* welche Herr BUNEL aus São Paulo in Südbrasilien in grossen, rasenartigen Polstern eingeführt hatte, als *R. setulosa* bezeichnet, ohne eine Beschreibung derselben zu liefern. Später zog er diese Pflanze als Varietät zu *R. dissimilis,* veröffentlichte sie als *R. dissimilis var. setulosa* Web. in „Revue horticole" LXIV. 428 (1892) und berichtete von ihr, dass ihre oberen Zweige niemals dreikantig, sondern fünfkantig seien, und ihre Blüten Ähnlichkeit mit denen von *R. trigona* hätten. Ob er dabei nun die von SCHUMANN als verhältnismässig klein und weiss, oder die von LINDBERG als rot beschriebenen meint, ist nicht ersichtlich; es ist aber eher anzunehmen, dass das letztere der Fall ist, so dass wir vorläufig die WEBER'sche Pflanze als var. *setulosa* bei *R. dissimilis* belassen können.

Die Synonymie der beiden Arten würde sich demnach folgendermassen gestalten:

1. ***R. trigona*** Pfeiff. En. 133, Beschr. 147 (1837); Först. Handb. ed. 1. 454 (1846); Salm-Dyck Cact. in horto Dyck. anno 1849 cultae 60 et 228 (1850); Labour. Monogr. 437 (1858); Rümpl. in Först. Handb. ed. 2. 884 (1886); ? K. Schum. in Mart., Eichl. et Urb., Fl. Brasil. IV. Pars II. 283 (1890) und in Gesamtbeschr. 646 (1899).
2. ***R. dissimilis*** (G. A. Lindb.) K. Schum. in Mart., Eichl. et Urb., Fl. Brasil. IV. Pars. II 286 (1890); K. Schum. in M. f. K. IV, 1 (1894), M. f. K. X, 193 (1900) und in Gesamtbeschr. 646 (1899).

Lepismium dissimile G. A. Lindb. in Gartenflora XXXIX. 148, Fig. 36 et 37 (1890).
? *Lepismium ramosissimum* Lem. in Jllustr. hortic. XI. Miscell. 72 (1864).
R. trigona Lindb. in Gartenflora XL. 38. Fig. 15, 16 (1891), non Pfeiff.
var. ***setulosa*** Web. in Rev. hortic. LXIV. 428 (1892); K. Schum. in M. f. K. III. 24 (1893).
R. setulosa Web. in Hort. bot. Paris. 1883, nomen solum (ex Rev. hortic. l. c.).

Echinocactus peruvianus K. Schum.

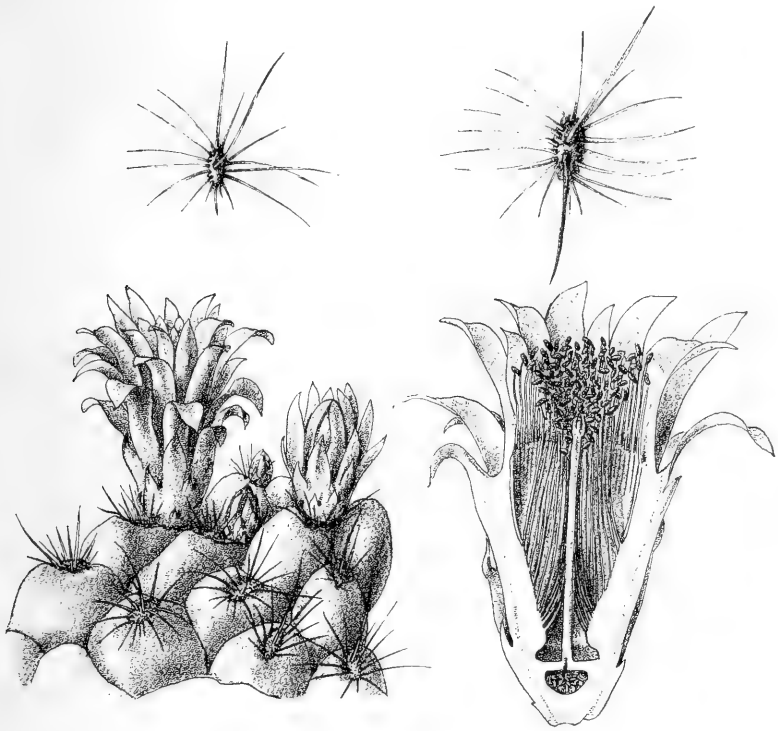
Von **M. Gürke.**

(Mit einer Abbildung.)

Eine kurze Beschreibung dieser von Herrn Dr. WEBERBAUER auf den Anden oberhalb Lima in Peru, in einer Meereshöhe von 4000 m, entdeckten Art wurde von K. SCHUMANN in dem Nachtrag zur „Gesamtbeschreibung" Seite 113, jedoch ohne Blüten, veröffentlicht. Im Mai dieses Jahres kam die Pflanze im Königl. Botanischen Garten in Dahlem zum Blühen, und ich bin dadurch in den Stand gesetzt, eine vollständigere Beschreibung dieser durch ihren Blütenbau sehr auffallenden Pflanze in den folgenden Zeilen zu geben.

Der Körper, einzeln oder in Gruppen, ist bis 7 cm hoch und bis 14 cm im Durchmesser, dunkelblaugrün, am Scheitel flach und etwas eingesenkt und dort mit schwacher, hellgelber Wolle und mit wenigen, schwachen Stacheln versehen. Rippen bis 23, ziemlich niedrig, kaum 1 cm hoch, durch Querfurchen in Höcker geteilt, welche unmittelbar unter der Areole schwach kinnförmig vorgezogen sind, aber später mehr verflachen. Areolen bis 25 mm voneinander entfernt, sehr schmal-elliptisch oder linealisch, bis über 1 cm lang, in der Jugend mit flockigem, gelblichem Wollfilz versehen, später verkahlend. Stacheln 18 bis 22; die 14 bis 18 Randstacheln meist nach der Seite gerichtet, die nach unten gerichteten kürzer; die 2 bis 4 Mittelstacheln stehen häufig, entsprechend der linealen Form der Areole, in einer Reihe senkrecht übereinander, unterscheiden sich aber nicht deutlich von den Randstacheln. Sämtliche Stacheln sind in der Jugend hellbraun und durchscheinend, später dunkler und an ihrer Basis beinahe schwarzbraun, bis 2 cm lang, die Mittelstacheln meist gerade abstehend, die seitlichen häufig gekrümmt und dem Körper angedrückt. Die Blüten entspringen in grosser Zahl aus den oberen Areolen und nahe dem Scheitel des Körpers. Die Knospen sind kurz vor dem Aufblühen schmal und eiförmig, 25 mm lang und 12 bis 14 mm im Durchmesser. Die Blütenhülle ist becherförmig, vom Grunde bis zu den Spitzen der Blütenhüllblätter 3 cm lang und 25 mm im grössten Durchmesser, aussen hellgrün, unbestachelt; nur in den Achseln der unteren Schuppen stehen einige wenige lockere Wollhaare. Die Schuppen sind

deutlich spiralig angeordnet; die untersten sind schmal-dreieckig, 2 mm lang und 1,5 mm breit, grünlichgelb, nach der Spitze zu ein wenig rötlich; nach oben zu werden sie allmählich grösser; die oberen sind dreieckig-lanzettlich, 8 bis 10 mm lang und 4 bis 5 mm breit, spitz, am Grunde gelb, nach der Spitze zu leuchtend karminrot, mit einem etwas dunklerem Mittelstreif; die oberen Schuppen gehen allmählich in die äusseren Blütenhüllblätter über. Diese sind lanzettlich, bis 13 mm lang und 4 mm breit, innen schön rosenrot, aussen leuchtend gelbrot, wie die Schuppen. Die 4 bis 5 innersten Blütenhüllblätter sind kleiner als die äusseren, nämlich nur 9 bis 10 mm



Echinocactus peruvianus K. Schum.

Teil des Körpers nebst Längsschnitt durch die Blüte (in doppelter Vergrösserung) und einer jüngeren und älteren Areole. Nach der Natur gezeichnet von Toni Gürke.

lang. Die Staubgefässe sind in einer etwa 6 mm breiten ringförmigen Zone oberhalb des Fruchtknotens inseriert, sehr zahlreich; die Fäden sind 12 bis 15 mm lang, blassgelb; die Beutel länglich, 1 bis 1,5 mm lang, dunkel-zitronengelb; ausser den im Grunde der Blüte inserierten Staubblättern befindet sich noch ein oberer Kreis von Staubblättern nahe der Mündung der Blütenhülle; sie sind nur auf 4 mm ihrer Länge frei, im unteren Teil aber vollständig miteinander seitlich zu einer Röhre verwachsen. Der Griffel ist 15 bis 17 mm lang, hellgelb, nach der Spitze zu etwas rötlich; die vier Narbenstrahlen sind 1 mm lang, hellgelb und meist dicht aneinander gepresst.

SCHUMANN hat die Art zwischen *E. multiflorus* Hook. und *E. occultus* R. A. Phil. in die Untergattung *Hybocactus* gestellt. Ich kann jedoch diese Stellung nur als eine vorläufige betrachten, denn in der Blütenform ist zwischen diesen Arten wenig Ähnlichkeit vorhanden, wie auch aus der beigegebenen Abbildung ersichtlich ist. Andererseits bin ich aber auch nicht imstande, der Art eine zutreffendere Stellung im System zuzuweisen, und so mag sie bis auf weiteres diesen Platz behalten.

Kleine Mitteilungen und Fingerzeige.

Echinocactus tetraxiphus Otto. Die von Herrn ARTHUR VON DER TRAPPEN in No. 10 der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ auf S. 160 beschriebene und abgebildete Pflanze stimmt in keiner Weise mit der von SCHUMANN in der „Gesamtbeschreibung“ S. 364 unter diesem Namen abgebildeten Art überein; und es ist anzunehmen, dass Herr VON DER TRAPPEN eine andere Art vor sich gehabt hat, die im Handel unter diesem Namen geht. Der echte *E. tetraxiphus* ist eine der schönsten Arten aus der Gruppe der *Stenogoni,* noch immer selten und durchaus nicht als junge Pflanze blühend. Die Blüte ist zierlicher als die der anderen Arten der *Stenogoni,* die Blütenhüllblätter sind schmäler und spitzer und besitzen einen dunkler gefärbten und stärker kontrastierenden Mittelstreifen. Eigenartig ist die Neigung zum schlanken, zylindrischen Wuchs. MUNDT.

* * *

Einige Winke für die Kultur der Mamillarien. Die Gruppe der Coryphanten liebt Eisen im Boden bzw. im Wasser; in stark eisenhaltigem Torf vegetiert sie herrlich, aber diese Kultur ist wegen des Regulierens der Feuchtigkeit für Liebhaber zu schwierig. Mit einer Erde, welche zur Hälfte aus Kuhmisterde, $^1/_4$ Humuserde und $^1/_4$ Lehm und Kalk besteht, erreichte ich die schönsten Resultate, so dass ich z. B. an einer *Mamillaria centricirra* var. *Schmidtii* 24 offene Blüten zählte. Eine kleine *M. cornuta* brachte hintereinander 7 Blumen. Da diese aus dem Scheitel wachsen, entstand zuletzt eine Höhlung; würde ich nun diese Höhlung frei lassen, so könnte leicht Kopffäulnis — keine seltene Erscheinung bei Coryphanten — entstehen; daher lege ich in die Höhlung über Winter Holzkohlepulver, welches beim Neutriebe wieder ausgestossen wird. Alle Coryphanten, Centricirren, überhaupt die dickwarzigen Arten, lieben im Sommer Feuchtigkeit und im Winter keine zu grosse Trockenheit, bei + 8 ° R. Die schönsten Formen von *M. centricirra* sind die Varietät *Schmidtii* mit gestreifter Blume und die Varietät *Krameri.* Wenn ich nicht irre, blüht die echte *M. centricirra* weisslich mit karminroten Rückenstreifen, dabei kleiner in den Blumen als die Blendlinge; ob aber meine Pflanze wirklich die echte ist, kann ich nicht feststellen. Die *M. longimamma*

entwickelt enorm grosse Blumen in oben genannter Erde, verhält sich aber in der Kultur anders, da sie eine Rübenwurzel besitzt. Die Arten mit Rübenwurzeln lieben nur im Sommer gute Brause, im Winter aber trockenen Boden; denn die Rübe ist ein Wasservorratspeicher für den Winter. W. O. ROTHER.

November-Sitzung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Berlin, den 27. November 1905.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. GÜRKE, eröffnet die von 23 Mitgliedern und einem Gast besuchte Sitzung um $8^1/_4$ Uhr abends; er begrüsst zunächst mit herzlichen Worten des Willkommens Herrn ERNST ULE, früher Direktor am botanischen Garten zu Rio de Janeiro (Brasilien), der uns mit seinem Besuch beehrte, sowie die von auswärts erschienenen Mitglieder, Herrn WITT aus Manáos, der nun seinen Wohnsitz in die Nähe Berlins zu verlegen gedenkt, und Herrn GRAESSNER aus Perleberg. Sodann macht er der Versammlung folgende Mitteilungen:

I. Am 12. November d. Js. ist der Königliche Kreistierarzt a. D. Herr RUDOLF RUTHE, einer der wenigen, die der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" von der Gründung her noch angehören, in Swinemünde verstorben. Das Andenken des Verstorbenen wird von den Anwesenden durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Die Familie unseres Mitgliedes, Herrn Rentier LOUIS HASSE, ist durch den am selben Tage erfolgten Tod des einzigen Sohnes, des Kaiserlichen Bankvorstehers KARL HASSE in Eisenach, der in unserem Kreise mehrmals geweilt hat, in tiefe Trauer versetzt worden.

Herr Architekt BRUNS in Krefeld hat eine grössere Anzahl von Kakteen abzugeben; die Liste kann in den Vormittagsstunden bei Herrn Architekt URBAN, Berlin SW., Blücherstr. 19, eingesehen werden.

Herr ALWIN BERGER in La Mortola hat für das ihm kürzlich als Jahres-Ehrenpreis übersandte Diplom, dessen künstlerische Ausführung seine Bewunderung hervorgerufen hat, dem Vorstande und der Gesellschaft seinen herzlichsten Dank ausgesprochen; der Vorsitzende schliesst daran den Ausdruck des lebhaften Dankes für unser Mitglied, Herrn MANN, der in feinsinniger Weise und mit künstlerischem Streben das Diplom ausgeführt hat.

Herr GOLZ in Schneidemühl hat den Vereinsmitgliedern seine besten Grüsse übermittelt.

Herrn WALTER MUNDT in Mahlsdorf ist auf der Gartenbau-Ausstellung Ende Oktober zu Wilmersdorf die kleine goldene Medaille des Zentralverbandes deutscher Gärtner (Brandenburger Gau) für ausgestellte Kakteen verliehen worden.

Der Schriftführer, Herr MAASS, teilte noch mit, dass mit Jahresschluss die Herren Kaufmann GRIESING in Cöthen, Königl. Garteninspektor LINDEMUTH in Berlin und Diplom-Ingenieur LEMBCKE in Rostock aus der Gesellschaft ausscheiden und Herr Königl. Steuerrat THIELE in den Ruhestand getreten und seinen Wohnsitz von Stargard in Pommern nach Kaiserslautern, Pirmasenserstrasse Nr. 74, verlegt hat.

Zum Eintritt in die Gesellschaft hat sich gemeldet: Herr Postsekretär EDUARD HÜRSTER in Mosbach (Baden).

II. Auf Vorschlag des Vorstandes werden die Herren: Dr. ERNST RECLAM in Leipzig, Egelstr. 4, vom 1. Januar 1905 ab, Dr. A. SCHNELL, Vorsteher des städtischen chemischen Untersuchungsamts, in Trier, Christophstr. 10, vom 1. Januar 1905 ab, VICTOR VON LOSSBERG in Fulda, Buttlarstr. 14, vom 1. Juli 1905 ab als Mitglieder der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft" widerspruchslos aufgenommen.

III. In die Kommission zur Vorbereitung der Vorstandswahl für 1906 wurden gewählt die Herren FIEDLER, REH und TITTMANN; zu Rechnungs-Revisoren die Herren FIEDLER, THOMAS und TITTMANN (letzterer als Ersatzmann).

IV. Herr W. MUNDT, der z. Zt. erkrankt ist, hat dem Vorsitzenden schriftlich eine Äusserung zu dem im Oktoberheft der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ abgedruckten Artikel über *Echinocactus tetraxiphus* von A. v. D. TRAPPEN eingesandt. Er bezweifelt darin die richtige Benennung der abgebildeten Pflanze, die nicht die in der SCHUMANN'schen „Gesamtbeschreibung“ angegebenen Merkmale zeigt, auch in der frühzeitigen Blühwilligkeit von ihm abweicht (siehe diese Monatsschrift S. 192). Die Ansicht der Mitglieder ging dahin, dass die Abbildung der Pflanze, die im unteren Teile noch die Sämlingsbestachelung trägt, eine sichere Bestimmung noch nicht zulasse.

Herr Direktor ULE machte der Versammlung einige interessante Mitteilungen über seine Reisen im Amazonas-Gebiet und die dort angetroffene Kakteenflora. Das ungeheure Urwaldgebiet, das an Grösse $^2/_3$ von Europa entspricht, ist, wie bekannt, häufigen Überschwemmungen ausgesetzt; es ist daher erklärlich, dass Kakteen nicht häufig sind, und dass von den wenigen vorkommenden Arten noch recht wenig zu uns gelangt sind. Von dem *Cereus Wittii* K. Schum., dessen blattartige Glieder sich eng an die Baumstämme schmiegen, um so Schutz vor den glühenden Sonnenstrahlen zu finden, wissen wir, dass er zeitweise im Wasser stehen muss; was sonst noch vorkommt, sind vorwiegend Epiphyten. Eine von Herrn ULE gefundene neue Art, die Professor SCHUMANN für eine Zwischenstufe zwischen *Phyllocactus* und *Rhipsalis* ansprach, ist unter dem Namen *Wittia amazonica* K. Schum. in der „Monatsschrift für Kakteenkunde“ beschrieben worden. Häufiger — besonders im Gebiete des Rio negro — wurden *Phyllocactus phyllanthus* Lk., die weit verbreitete, auch in Afrika heimisch gewordene *Rhipsalis cassytha* Gärtn. und eine noch nicht beschriebene dreikantige *Rhipsalis* mit ca. 4 cm weiten, also recht grossen, Blüten gefunden. Die erstere Pflanze befand sich seltsamerweise stets in der Pflege von Ameisen, entweder auf den Ameisenhügeln oder epiphytisch auf Bäumen wachsend, wohin die Samen von den Ameisen getragen worden waren. Wo Ameisen fehlten, wuchs auch der *Ph. phyllanthus* nicht. In den mehr trockenen Wäldern nach der peruanischen Grenze zu nimmt der Artenreichtum zu; *Cereus peruvianus* Mill., *Opuntia brasiliensis* Haw., ein dreikantiger, oft bis 15 m hoher, noch unbekannter *Cereus*, einige *Rhipsalis* und *Phyllocactus*, im ganzen etwas über ein halbes Dutzend Arten, und weiter nach dem Norden einige *Melocactus*-Arten, besonders *M. Neryi* K. Schum., sind die hauptsächlichsten Vertreter der Familie, während der eigentliche Kakteenreichtum Brasiliens weiter im Süden zu suchen ist.

Für die interessanten Ausführungen wurde Herrn Direktor ULE vom Vorsitzenden der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

An drei Vergleichspflanzen erläuterte Herr Professor GÜRKE die Unterschiede von *Echinocactus Schumannianus* Nic., *E. nigrispinus* K. Schum. und *E. Grossei* K. Schum., die nach den Beschreibungen in der Hauptsache in Farbe, Zahl und Länge der Stacheln liegen: Merkmale, die für kleinere, zumal Sämlingspflanzen recht unzuverlässig sind. Ein bisher nicht scharf hervorgehobenes, gutes Unterscheidungsmerkmal liegt aber noch in der Anzahl der Rippen, die bei *E. Schumannianus* bis 30, bei den anderen bis 20 betragen.

Ferner gelangten zur Vorlage ein mit zahlreichen gelben Blüten besetztes *Mesembrianthemum lupinum* und *Mamillaria Senckei* Först. Die letztere Pflanze möchte Herr MIECKLEY gern als eigene Art ansehen, da sie sich von *M. centricirra* Lem. doch wesentlich unterscheide. Anscheinend handelte es sich um *M. Senckei* Hort. (nicht Först.), die nach der „Gesamtbeschreibung“ als synonym zu *M. Seitziana* Mart. wohl in die *Centricirra*-Reihe, nicht aber direkt zu *M. centricirra* gestellt ist, während *M. Senckei* Först. mit *M. pyrrhocephala* Scheidw. identisch sein soll. —

Herr Professor GÜRKE forderte zum Schluss diejenigen Herren, welche Kakteensamen zur Verteilung abgeben wollen, auf, solchen an seine Adresse, Steglitz, Rothenburgstr. 30, gefälligst einsenden zu wollen.

Des Weihnachtsfestes wegen soll die nächste Sitzung Freitag, den 29. Dezember 1905, abgehalten werden.

M. GÜRKE. MAASS.